AGB
E 235
17

E 935/10

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

K: B: GYMNAS: BIBLIOTHEK BAMBERG

Siebzehnter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.

1841.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Inhalt des siebzehnten Bandes.

Komischer Anhang zum Titan.

CLAVIS FICHTIANA.

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Komischer Anhang zum Titan.
Erstes Bändchen.

Seite

Ankündigung des nachstehenden Pestitzer Realblattes 3

1ster Jenner. Neujahrsblatt.

Nachricht 8

2ter Jenner. Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger 8

3ter Jenner. Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen . . 15

4ter Jenner. Lothsblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmelchen 16

5ter Jenner. Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt 19

Seite

6ter Jenner. Drei=Königsblatt.

Fehlt 21

7ter Jenner. Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum 21

8ter Jenner. Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum 24

9ter Jenner. Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w. 28

10ter Jenner oder Paul=Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie 31

11ter Jenner. Hyginiusblatt.

Fortsetzung der Hukelumer Bibliographie 36

12ter Jenner oder Reinholdsblatt.

Beschluß der Bibliographie 39

13ter Jenner. Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben 45

14ter Jenner. Felixblatt.

Preisaufgabe und Ankündigung 48

15ter Jenner. Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen sind . 49

16ter Jenner. Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber 51

17ter Jenner. Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein 51

18ter Jenner. Priska'sblatt.

Xenie auf die Männer allein 52

Seite

19ter Jenner. Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menschen 52

20ster Jenner. Fab. Seb. Blatt.

Erzählungsspiel 53

21ster Jenner. Agnesblatt.

Erzählungsspiel 55

22ster Jenner. Vinzent-Blatt.

Erzählungsspiel 60

23ster Jenner. Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungsspiels 64

24ster Jenner. Timoth. Blatt.

Ende des Erzählungsspiels 72

25ster Jenner. Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine 76

26ster Jenner. Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana 81

27ster Jenner. Chrys.-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

28ster Jenner. Karls-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

29ster Jenner. Valerius-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

30ster Jenner. Adelgundens-Blatt.

Beschluß des Clavis 82

31ster Jenner. Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan 82

Zweites Bändchen.

Seite

Vorrede 89

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter . . 93

Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Erste Fahrt.

Luftschiffs-Werft — die Seligkeit eines Gespenstes — Leipzig 113

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Mäusekrieg im Fürstenthum Vierreuter 119

Dritte Fahrt.

Das Fisch-Eden — das Saturnianer-Land — das Dörfchen Dorf 131

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — H. v. Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben — das schlimme Rotonden-Loch 134

Fünfte Fahrt.

H. v. Gehrischer — die Mülanzer — Plan zu einem Galgen-Jubiläum sammt der Jubelrede 140

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo . 153

Seite

Siebente Fahrt.

Das große Bette der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen 162

Achte Fahrt.

Kerker — Selbstdefension — Spöhr — Scharweber — juristischer Nutzen der Elektrizität 170

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard — der Bühnen-Messer — Rosiza 178

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichsschlag — H. van der Haft — der Staat ein Industriekomtoir — Kleiderordnung für Bücher . . . 183

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne 193

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P. 195

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrenleis — cû de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu . 202

Vierzehnte Fahrt.

Letzte 210

CLAVIS FICHTIANA.

Seite
Vorrede 221
Protektorium für den Herausgeber 229
Clavis 246

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.
Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Vorrede zu Vorreden 279

I. Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Erste Ruhestunde.
Räsonnierender Katalog der handelnden Personen — der Aprilnarr 283

Zweite Ruhestunde.
Mondscheinblatt — Niquille — kosmetische Hungerkur — Vatermartern 293

Dritte Ruhestunde.
Betrachtungen über das Klaglied — fernere Strophen desselben — das edle Bergwesen — Wolfgang — Cara . 298

Vierte Ruhestunde.
Der Leder-Arm — air à trois notes — Enthüllungen aller Art — Verhüllung 306

II. Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht 322

Komischer Anhang

zum

Titan.

Von

Jean Paul.

Erstes Bändchen.

Ankündigung des nachstehenden Pestitzer Realblattes †).

Den Verfassern des Pestitzer Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reiseschreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spaßvogel, der unten an seiner Hausthüre in den Schnee pissete — der Gast schattete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus wie der Gesichts-Abriß, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgehaltenen Bogen Papiere so lange raufen und fressen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umsah. — Ist das aber recht? —

---

†) Der komische Anhang zum Titan erschien in zwei besonderen Bändchen in der Buchhandlung des Kommerz. Raths Matzdorff zu Berlin 1800 und 1801. M.

Es haben sich daher einige dem Publikum schon rühmlich bekannte Männer, die sich alle in der Note*) nennen, zusammen gethan, um gemeinschaftlich bessere Ideen von Pestitz, als im Umlauf sind, und zwar im satirischen Gewande, zu verbreiten. Gleichwol so eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unserer Tagsschrift umreißen: so lassen wir doch wie jede gute Zeitschrift nachher alles hinein, was kommt; Sphragistik — Heuristik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz= — Tanz= — Sprachwissenschaft — Regenten= und Ketzergeschichte, kurz alle Scibilia schlagen in unsern Plan ein; und sogar fremde, aber post= und ehrensold=freie Einsendungen (die an die Expedizion des Pestitzer Realblattes zu adressieren sind) finden darin ihre Herberge.

Man observiert in Monatsschriften wie in kritischen Journalen gern ein Einerlei der Rechtschreibung, oft sogar der Gedanken, häufig sogar des — Verfassers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir schreiben alle in einerlei Styl; und wir wollten anfangs das Namenszeichen unter den Aufsätzen weglassen, um die Literatoren in Schweiß zu setzen und ihnen den Schlüssel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt sei. Allein solche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutschlanden nur Sprachverwirrungen und Gefechte an, so daß ein gelehrter Schlafrock, erbittert und in einen Gährbottich umgesetzt,

---

*) 1) Der Verfasser des Titans, zugleich der Redakteur.
2) D. Viktor.
3) Inspektor Siebenkäs.
4) D. Fenk in Scheerau.
Auch Schoppe und Leibgeber sollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkomm' ich durch Hafenreffer und von diesem durch den Inspektor Aufsätze genug, so daß wir damit unser Tagsblatt schmücken können.

gegen den andern anspringt. Jeder Mitarbeiter setzt daher gern seinen Anfangsbuchstaben unter das Blatt und gibt den Rest zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe stylisieren ganz verschieden von der Blatt-Union, aber ganz gleich einander selber. Diese auffallende Gleichheit des Styls und einige andere Dinge bestärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich schon lange beschäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter ist als der leibhafte Leibgeber selber, der in den Blumenstücken auf und davon ging. Ich wünschte sehr, darüber die Gedanken gescheidterer Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1sten Jenner 1799 an erscheint regelmäßig ein Blatt, daß wie die Täuflinge zu Luthers Zeiten den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, also das vom 2ten September das Absaloms Blatt u. s. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat solcher Tage ausgegeben †); und wir hoffen, wir sollen nicht, wie andere Monatsskribenten, sogleich nach den ersten Jahrgängen gezwungen sein, zu schließen. Da der kouleurte Umschlag Zeitschriften abtheilt wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Glaser, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ochsen den Fleischer —: so soll jeder Monat des Realblattes den geschmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan selber hat; welches wir also, da wir das nicht wissen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlassen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wovon ich im Antrittsprogramm mit so vielem Frohlocken sagte, daß ich darin vom Armesünderstuhl des historischen Lehrstuhls aufspringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen und luf-

†) Sie erfolgten nur zu den beiden ersten Bänden des Titan. Vgl. die Vorrede in B. XVI, S. 256. M.

tig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6, 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigst=geliebte englische Leserinnen, lasset mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintenfaß ersäufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das rein=historisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge vermengen, ein Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaideurs geben sah, das Trauer= und Lustspiel für Ein einziges Stück nahm (wie etwan Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist „ein rührendes Stück, nur war ich ganz erstaunt, daß sie so „lustig ausgeht; vorn herein wollt' ich fast weinen, aber zu„letzt, da die Hündchen kamen, mußt' ich doch lachen." *)

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Kato oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den du uns alle bringst, mußt du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in deiner Stadt die Garköche und Stärkmacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen: zeige vom Menschen nicht blos das, womit der Schütz und Skorpion nur über unsere Halbkugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt setzt sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Paterniani darthaten **),

*) Oeuvres de Racine. T. I.
**) Augustin. de haeres. I. 85.

der Satan — überhaupt ein bekannter maître des basses oeuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstockwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeit-Schriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro: so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Wecker sind wir, die sogleich ausgeschnarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblicksfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Parnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebens-Umlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. — —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, das man kaum schleppen kann? Denn ein solches gar zu lesen, das ist ohnehin jedem unmöglich. Daher wie nach Romulus Tod 150 Patrizier ein Jahr lang jeder täglich 12 Stunden wechselnd Könige waren *): so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Werk; und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

---

*) Plutarch im Numa.

Auf diese Weise geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geschrieben oder durchgelesen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Gesellschaft sagen sollen und wollen. Flachsenfingen am Sylvestertage 1798.

J—n P—l, Redakteur.

1ster Jenner. Neujahrsblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Festes die Pressen nicht gehen; so wird kein Realblatt ausgegeben. Die Abschaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geschrieben, weil die Feder die Welt mit der Kanzelei vertauscht und nur für diese abschreibt. — Mich macht indeß die Betrachtung verdrießlich, daß Toaldo den ersten Jenner in seinen Wetter-Tabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Mensch alle Tage seines Lebens leichter überlebt als (den letzten ausgenommen) den ersten — und daß eben so unser Realblatt zu kahl und fahl aufzieht — — — ein ächtes frostiges Fest der Beschneidung!

J—n P—l.

2ter Jenner. Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, sind andern Gelehrten schon früher aufgestoßen. Die beiden hinten an einander gewachsenen Mädchen in der hungarischen Grafschaft Comorrn stehen in allen Büchern; daß sie einander bald

küßten, bald prügelten, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wol jeder. Schätzbarer ist dem Arzte die schottische Mißgeburt zweier auf einander ablaktierter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein paarmal hatten, den Rest aber einmännisch, welches freilich in größern Familien leichter metaphorisch umgekehrt ist. Indeß dürften dieses und das obige Naturspiel die kohärierenden Gebrüder Mensch (so schreiben sie sich), die in Kleinpestitz, eine Stunde von hier, wohnhaft sind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unser größter Zergliederer, D. Spher, hat diese anatomische Goldgrube und Ader in den Koppelzwillingen schon so befahren und ausgeleeret, daß einer, der nach ihm hinreiset, nichts weiter zu holen findet, als die psychologische. Nach Zeichnungen, die er mir geschickt, verwachsen und anastomosieren beide Mensche mit den Rückenwirbeln von den Lendennerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntnissen von ihnen auf den Weg.

Beide sind Literaten, der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studiert. Peter ist von Natur ein fester und vigilanter Mensch, lässet nie nach und treibt's am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtskeller in Kleinpestitz hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volksladen, wo er, wie in Volksbüchern, alle populäre, wiewol diverse Sortimente feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein schlimmer Vogel, ist ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man sie lehrte, sondern

eine Treppe höher, wo man auf sie fortbauete; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima that er's manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnasiasten ein. Indeß so oft ein Examen den fortschreitenden Peter höher hinaufschob, so rückte Seraph auch mit nach, weil er sein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn absägen und auf seine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt sagt, der Vater hab' ein christliches Werk gestiftet durch sein Testament, worin er eine Aequazion und Mutschierung zwischen beiden Menschen herstellte. Denn da das Gebrüder-Paar wie London in verschiedenen Grafschaften und Jurisdikzionen liegt, und da besonders der Tragikus seinem Naturell nach Petern immer mit Fechten auf Stoß und Hieb und mit Manifesten und Inhibitivprozessen anpakken muß: so weiß man nicht, was gescheidter war, als daß der Vater jedem Mensch die gesetzgebende Gewalt einen Tag lang anweiset, und Petern den ersten; revoluzioniert der andere, so ist ein Quatemberzins seiner Erbporzion — und die Mensche sind bemittelt — dem regierenden verfallen. — —

Als ich ankam saß gerade der Amtskeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gasse ins Haus einen närrischen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedenkopf, dreieckiger und runder Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zusammen ihnen in die Gerichtsstube nach, wo mich Peter höflich anließ und Seraph wie ein grober Geselle. Als das Paar einen Leseesel mit 2 Pulten beschritten hatte — Seraph ritt das heiligen Bein, der Jurist weiter vornen — so wurde das Sündenkind verhört, daß kein Beichtkind werden wollte. Ein adeliger Baumschänder von Hof, der den

Waldfrevel an der klein=blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indeß sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf= und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hitze der Linie, nämlich der Schönheitslinie in einem fort. Ein schlimmer Umstand war's immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Rausch benebelt fühlte: das vexierte den Amtskeller oft in den kaltblütigsten Verhandlungen: können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikazion ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Rausch zusehends in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zersetzte Seraphen der Stamm= und Urrausch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sänger zum Malefiz=Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtskeller sagte erbittert zum Gerichtsfrohn: „schmeiß' die Ka=„naille ins Loch, bis sie beichtet." Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumpen Wilsonschen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niederfährt, als auf eine Fränklinsche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Themis die merkantilische in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der

Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenkunden protokolliert. „Diese „Pasquille (sagte der Amtskeller) krepieren mich am meisten, „da der Bruder doch sonst ein Mensch ist, der weich sein „will." Ich bewies jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen, Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Vipern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift wegkomme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regimentes war. „Seraph (sagt' er) sei kein Wirth-„schafter, er poche darauf, daß er an ihn festgewachsen sei, „und so gut müsse verpfleget werden, als ein Bein oder ein „Arm von Peter; ja er drohe oft, sich todtzuschießen, damit „Peter das Amputieren hätte — er ächze oft an einem Buche „in der aufgewecktesten Gesellschaft — er sei seelengut gegen „jedes Kind, puff' ihn aber rückwärts — er mache unter dem „Abendsegen oft Schlemperlieder, Flüche und Stachelschriften, „und doch auch Psalmen, wenn's ihm gelegen sei — beson-„ders schlecht würd' er, so heilig er thue, in puncto puncti „beschlagen sein, falls man ihm's akkordierte." Ueber letzteres wie über alles Unmoralische nahm ich mich seiner an, weil alles vom poetischen Enthusiasmus herkommt, wo die Extreme sich berühren; denn man wende wie Pauson das Gemälde eines galoppierenden Musenpferdes um, so hat man das von einem vor sich, das sich im Kothe wälzt — und weil überhaupt aus unmoralischen Poeten mehr Geist und Feuer zu pressen ist, wie Korn einen stärkern Branntewein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abschilderung der Genies kam Seraphen zu Passe, und er schrieb alles nach, um die Genies so gut lächerlich zu

machen wie einen Amtskeller — denn das genialische Volk fället gern seines Gleichen an, wie Jagdhunde, die unter allen Thieren (selber Hasen nicht ausgenommen) den Fuchs am liebsten jagen, ob er gleich ihr nächster Verwandter ist und vom schlimmsten Geruch.

So weit der Regimentstag des Juristen; jetzt kommt sein Leidenstag, wo er keine andere Hoffnung hat als auf die Auferstehung, die ihn von allen Gliedern erlöset, von Absonderungswerkzeugen, von Haaren, vom Magen und von seinem Bruder.

Am andern Tag war der Tragikus schon vor Sonnenaufgang mit dem Amtskeller in die schöne Natur hinausgewischt. Ich sah den Dualis auf einer Anhöhe stehen, wo Seraph den Kopf zwischen vier Beine untersteckte, um durch das pittoreske Stativ die herrliche Landschaft besser und ins Kleine gemalet zu beschauen; der Amtskeller aber schämte sich der kindischen Stellung und dachte verdrießlich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenstücke, die Thal- und Bergstücke und Baumschläge der Natur bereisen und die Gesänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war sein Konfortativ — einen singenden Hirten aufzeichnen, der sein Vieh auswärts grasen ließ; und als Seraph begeistert sich neue Bahnen brechen wollte durch — Wiesen, konnt' er sich dagegen setzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen. —

Als die verketteten Dioskuren nach Hause kamen, sagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menschen von Verstand sind nicht begierig darauf, weil sie alles sich vorstellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen seines Herzens und seiner Poesie immer Hühner abgebrühet und Eier hart gesotten

werden sollen — wie Peter nicht mehr Gesänge ausstehen könne, als sonst nach Anzahl der Kammerherrnknöpfe oder der Nägel im holsteinschen Wappen im Gesangbuch standen, nämlich drei*) — wie Seraphs tragische und lyrische Erhitzung immer in den Amtskeller durch das Steißbein gemildert übergehe und diesen nur aufgeweckt und jovialisch mache — wie ihn Peter peinige und anliege, aus jeder dichterischen Frömmigkeit Ernst zu machen, nämlich wirkliche, da doch in Nürnberg die Rechenpfennig-Schläger schwüren, keine Münzer zu werden — wie er oft ein Trauerspiel unter Kaufkontrakten, Subhastazionen mache oder wie Peter unter dem tragischen Mitleid und Schrecken von dessen Vorlesung sich Lachs verschreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Heliogabal die Nachtigallenzungen lieber käue als höre — wie er an die poetisch-illuminierte Weltkarte gewöhnt sich auf einmal finden solle, wenn die bloße schwarze der Wirklichkeit aufgeschlagen daliege — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit ächter Satire, sondern leider so — wie es verflucht schlimm sei und noch schlimmer werden müsse, werde Peter vollends älter . . .

Und das ist wol gewiß; aber für das Ende eines Abel- und Seths-Blattes, dessen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als dessen Inhalt, darf man wol die Frage aufheben: ist außer der Familie von Mensch noch ein so tolles Bündniß vorhanden, wenn man etwan das ausnimmt zwischen Leib und Seele — zwischen Mann und Frau — zwischen Rezensenten und Dichter — zwischen erster und zweiter Welt? Und wenn sie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, sie vorzuzählen. S—s.

*) Diese drei Gesänge konnte jeder auswendig; darauf kam ein dünnes Gesangbuch, und dann ein dickes.

3ter Jenner. Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochsblatt kann ein denkender Mensch die Himmel betrachten und sortieren, da Enoch in den über uns fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glitt' er auch auf der Fähre des Lichtstrals fort, doch noch nicht über die Fixsterne der 19ten Größe hinaus sein kann, da ihr Stral noch nicht zu uns herunter ist —; aber schau', o Mensch, nicht blos in große weite Freudenhimmel hinauf, in Thronhimmel, Betthimmel, Kutschenhimmel, sondern auch in das kleine Parasol über Dir, das von rother Seide ist. Dann wirst Du leichter in kleinen holzersparenden Höllen, in einem tragbaren Taschen-Schwefelpfuhl und Tartarus sitzen und aushalten.

Auch ich lebe zuweilen in bösen Stufenminuten aus den Stufenjahren; so leid' ich z. B. die Pein, daß ich schon, seit ich Lateinisch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachsinnen muß, um mich nicht zu verschreiben — daß ich immer Mahagony-Holz sage statt Magahony-Holz — daß mir, eh' ich im Englischen perfekt war, immer ein ch nach dem s entfuhr, statt des h. — Andere Menschen tragen andere schwarze Stecknadeln und Trauerschnallen an ihrem Leben; sie erhalten in Bayreuth die Bayreuther Zeitung ganz naß und grau aus der Presse — oder sie treffen, wenn sie aus dem Bette steigen, die Pantoffeln gegen das Bette zielend an und müssen verdrießlich entweder sich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzukommen — bei den besten vom Buchbinder kommenden Streitschriften müssen sie erst den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thierischen Leime anklebt, und so fort.

Und so steht vor dem niedrigsten Opernhäuschen und Lustschlößlein ein Billeteur, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen sollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortschritt in den Studien hindert, so hält noch mehr das verpichende an den Dedikazionsexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterlesen so auf, daß wenig Segen dabei ist. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß schon auf der Gasse daran denken, den Stubenschlüssel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinauftragen; und wollt' ich mir's abgewöhnen, so bezahlte sich das noch weniger, da ich den Schlüssel zehnmal in die Tasche zurückstecken würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in solchen seichten Neben-Armen der Höllenflüsse seine Ferse naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beschreibung davon lieset: — der denke daran, daß eben so die Paradiesesflüsse kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer auftreiben; worunter die mit gehöret, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn sie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und sie erst im nächsten Lothsblatte glücklich zu Ende spinnt.

F—k.

4ter Jenner. Lothsblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmelchen.

Loths Freudenhimmel vom Salze seiner Frau an bis zur Traube herab sind weder unsere, noch unbekannte.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man, wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verschluckt; kleine Freuden sind das Futter. Das Leben liebt, wie die Oesterreicher, Deminu-

tiven *), oder wie die Letten (nach Merkel) Deminutiven von Deminutiven der Deminutiven; darum, andächtiger Leser, (ich werde gemeint) gib scharf darauf Acht, ob Du froh bist, weil Du es sonst nicht innen wirst. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Universität gesehen, der morgens schon um 9 Uhr ein sauberes Tischtuch auflegte — Couverts, zwei Wasserflaschen und Biergläser abgemessen aufsetzte sammt wenigen Weingläsern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen sich an sein Hungertuch nagend setzten — der dann aufmerksam die Küchenzettel für die zu Hause speisenden Herren entwarf und so in milder An- und Abspannung seinen ergiebigen Tag verbrachte — diesen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm besser und nachhaltender zu Muthe war als dem Churfürsten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkst. Dauert eine Lust Jahr aus Jahr ein, so ist sie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns blos bei Ankunft und Abschied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt sich, wie das über uns, wenn es einige Wochen steht, ganz grau. Ja Du kannst mit süßen (und auch bittern) Gefühlen auf die Welt gekommen sein, von denen Du gar nichts innen wirst, blos weil sie nie nachgelassen. Würde uns die schöne Lust, zu sein, nicht jede Nacht sieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, so schmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört.

Unser Lebensweg steht auf beiden Seiten so voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundere, wenn einer müde

*) Ganz natürlich, da wir selber so klein sind. Denn (nach Modeer) gehen in einen Wassertropfen nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Million Infusionsthierchen; hingegen blos auf unserem Wasser- oder Erdkügelchen sind unserer schon an tausend Millionen heraus; und es ist noch Platz.

Anmerk. der Redakzion.

wird. Es summiere doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er sich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht, und wovon jeder sein eignes ephemerisches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — Z. B. der Setzer dieser Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchstaben, den er daran setzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem expediten), so fället ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunkzionszeichen und den Kustos schlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von 8000 Freuden zu, des unbeschreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieses Freuden-Sportularium und Ernteregister hier setzt — — eine wahre kaum übersehliche Scherbenorangerie süßblühender Minuten!

Bei Lesern und Autoren ist die Orangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaschinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem morastigen ausgefahrnen Lebenswege schrauben wir Schrittzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es sonst denklich, daß so viele Männer und Gottesgelehrten über das Vergnügen weggesehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnstadt — aus dem bloßen Schauessen des Tischtuchs — aus dem Anblick seines Handwerkgeräthes — aus dem vom Roste grünen Thurm und aus grünen Jalousieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzosen, wenn man ein Demokrat, oder Alliierte, wenn man ein Aristokrat ist — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J. (Jean Jaques), wenn man ein Stu-

dent ist — aus durchschnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholisch-schön einander entgegenziehenden Brücken-Prozessionen, wenn man in Dresden ist — aus den geländerlosen Brücken, diesen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Residenzstadt ist wie — —

F—k?

5ter Jenner. Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

Simeon ist ein sanfter segnender Name; Sonnabend (der heute ist) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen stillt, die unser Ufer hohlspülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enochs- und Lothsblatte so launig geäußert, vielleicht weiter bei, als es denkt. Wir sind alle Erdschnecken, die sich hinter die Erdscholle gegen den baizenden Sonnenstich anlegen; und darum zeregge keiner dem andern die Scholle, hinter der er klebt. — Jeder will zwar, daß man den Lustwald des andern schone, aber nicht dessen Lusthecke, indeß er doch sein eignes Schimmel-Gärtchen respektiert wissen will; wir befehlen uns selber Gerechtigkeit gegen andere an, diesen andern aber — Großmuth gegen uns, und des jus aggratiandi (des Begnadigungsrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgestritten haben. —

Die moralische Welt kann nicht weit und breit genug,

die physische nicht enge genug sein. Münter*) bemerkt, daß die Griechen das künftige Elysium, je länger sie reiseten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus- oder hineinschoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade so brauchen die Leute immer mehr Platz und Länder für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfasser der vorigen Blätter fodert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl. Ich brauche nicht einmal diesen, sondern es ist für mich so: wenn in Fabriken und auf Messen leicht zu sehen ist, daß man der menschlichen Glückseligkeit jährlich neue Ingredienzen zumischt, neue Möbeln, neue Mondscheine, Visitenkarten, Taillen, Länder und dergleichen, so daß dieses stillende Markgrafen- oder Niklasschlafpulver unsers beunruhigten Kinderlebens, dieser ächte Mithridat, gleich dem offizinellen, schon zu Zelsus Lebzeiten aus 38 Mitteln bestand, dann zu Nero's Zeiten noch 20 neue überkam — fünf alte blieben weg — ja daß Andromachus durch 28 frische — nur noch sechs alte merzt' er aus — die Bestandtheile dieser stärkenden Medizin hinauf trieb bis zu 75 — —: so bereitet hingegen der Verfasser dieses Blattes das Spezifikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Mumien, aber doch aus Menschen; und zwar blos aus ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an sein Ende.

V—r.

*) Siehe dessen Beschreibung von Sizilien und Neapel.

6ter Jenner. Drei-Königsblatt.

Fehlt. *)

7ter Jenner. Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum.

Literarische Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirschings Bibliothekenbeschreibungen — Literatoren und Bibliographen waren von jeher (besonders wenn sie heftig gegeneinander fochten) das im geistigen Sinn für mich, was Hunde im kulinarischen für erzgebirgische Bergknappen sind, nämlich Leibgerichte; ja ich erhalte mich unter dem Lesen solcher Werke in der süßen Täuschung, als hätt' ich sie selber für das Realblatt verfertigt, und dann kommen sie mir sogar scherzhaft vor. Desto vergnügter geb' ich hier selber von den literarischen Gütern eines durch seinen Pfarrer so berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrsamkeit fehlet, in Städte zu reisen und über deren Sprachschätze Produktenkarten und Bodenregister aufzusetzen, ist es genug, wenn er im Stande ist, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was aussieht und riecht wie ein Buch. So wird doch etwas gethan und über alte Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug

*) Dieses ist kein satirischer (schon längst vermooseter) Spaß, sondern ein ernsthaftes Faktum, dessen Bericht nicht hieher gehört.

durch meinen Gevatter, den Pfarrer Fixlein, dessen Leben ich ihr gegeben und der ihr's selber gewidmet durch mehre gute Werke, die er seitdem erscheinen lassen*). Dahin macht' ich im vorigen Sommer einen Abstecher. Dem Gelehrten muß es — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig sein, wie mich meine Gevattern empfingen oder das Pathchen; ich thu' es daher bei Seite und ziehe nur diese Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor sieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühselig seinen Wagen wegklettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszuwälzen. Gegen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachhabender Spieß mit einem kleinen diensthabenden Jungen herum. Die Fixleinischen waren außer sich vor Freude. (Ich war seitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezensenten.) Der Pfarrer, sonst sein eigner leiblicher Epitomator, hatte sich wie Gold ausgestreckt und sah etwas gleich; die gute Thiennette sah so ältlich aus wie sonst. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeschossenes Pathchen ausfinden, das zweimal einen wohlgesetzten Scharrfuß auf Verlangen machte, erst links, dann rechts. Der Wohlstand, die Heiterkeit und die Möbeln waren seitdem herangewachsen; und Fixlein konnte mich fragen, ob ich glaubte, daß in der Kammer die Kapitalien sicher ständen. Wie befriedigt und befestigt kommt ihr guten Menschen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer spitzer zuzulaufen scheint. Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die

*) Indeß ist sein neuestes, Hukelum subterranea, autore Fixlein, meines Wissens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangischen gelehrten Zeitung. Ein Maulwurfsgang ist ihm darin eine Katakombe und nichts verächtlich.

Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, euere Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der höhern und tiefsten Gegend anlegen und graben muß? —

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene diner dinatoire*). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte — er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen**). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Pestitzer Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappiert über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Lorbeerastes sagte er: er zweifle fast, ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen „Bauern (sagte Thiennette) sind hier grob und massiv.“ — „Aber hier ist etwas für solche Herren“ sagt' ich und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justiziarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interims- und vorläufige Feuerschau in allen Häusern vorzunehmen, vorfallende Frevel getreu zu Protokoll zu bringen und den Ortsschulmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und „bei dieser Occasion (schloß ich) beseh' ich gelegentlich ihre „Privatbibliotheken mit.“ —

Fixlein gestand, so geh' es, und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom

*) Man sagt déjenner dinatoire, d. h. ein mittägliches oder mittagendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein souper déjeunatoire, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

**) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

Schulmeister: „der Mann und die Frau sind ein aufgeblase-
„nes Paar; ich schenkte ihr neulich eine abgelegte weiße
„Schürze; aber sie ließ sie aus Hochmuth in der Stadt ponso
„färben." — „Darüber sei still (versetzte Fixlein); der Mann
„ist der Narr; ich schwör' es Ihnen, so lang' ich im Amte
„stehe, war der Flegel noch nicht dahin zu bringen, daß er
„seinem Vorgesetzten den Priestermantel nachgetragen hätte
„aufs Filial." — Aber den Mischlingen und dem Gränz-
wildpret zweier Stände ist Vernunft und Demuth nicht leicht.
Wie der Apotheker gegen den Arzt hinschillert, der Kopist ge-
gen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von
Stand: so ist der Schullehrer eine der Pastoral-Hyperbel ewig
sich nähernde Asymptote, der wieder der Küster sich nähern
will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeisterreich
mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; seine
Frau ist auch eine Blumenpolype und will ihrerseits wieder
das Schulmeisterreich mit dem Bauernreich vernähen, und man
soll weit und breit davon reden.

8ter Jenner. Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum.

Seit gestern, da man das Isidorusblatt ausgegeben, ist der gebildete Theil der Stadt besonders auf das Erhardsblatt gespannt, woraus er ein Mehres zu schöpfen denkt.

In der That ist vielleicht in diesem Säkul nichts so wichtig als Bücher und deren Katastra. Denn es werden — gegen sonst — zu wenig Werke gemacht. Sonst lasen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt lieset, oder an-

dere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wuchsen nicht verhältnißmäßig so die Autoren. Zweitens: sonst hatten sich die rezensierenden Fichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnasses eingefressen, den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens: jetzt klagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre schießen neue Eisnadeln am literarischen Eis- und Musenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Spazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Zöpfe — Buchstaben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserer Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kaum zwei Aufwärter der Bibliothek schleppen können, über die eine Schale einer Komtoirwage schlichtet und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von jetzigen Vigesimos, Trigesimo-Sekundos, Quadragesimos, Quinquagesimo-Sextos und Nonagesimo-Sextos aufbauet. Und welches zähere Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in Sedez! — —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Vogelflinte acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gestülpet waren, an einem alten Spinett vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich

immer um: als der Schulmeister, H. Halß, ein starker Mann mit breiten schwarzen immer auf- und absteigenden Augenbraunen hereinschritt mit einer Holzaxt in der Rechten, und mit dem prismatisch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrstunden den Kinder-Knien als eine still schneidende Sägemaschine unterziehen wollte. Ich wurd' ihm sogleich durch meinen Antrag einer Präliminar-Feuerschau verhaßt: „das heiß' ich (sagt' er) wunderlich angefangen; „dann weiß es ja jeder Feuerfrevler voraus und man kriegt „keinen einzigen Kujon beim Fell.“

Die wie ein Regiment stückweise im Dorfe einquartierte Schulbibliothek konnt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Lesegesellschaften jedes Mitglied ein Buch beisteuert: so kaufte von jeher jedes Mitglied der Hukelumschen Abc-Buchstabier- und Lesegesellschaft ein kleines Werk, das in sofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer selber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus ist, so trägt jeder Schulgenoß und Interessent der Bibliothek sein Exemplar wieder heim, nebst dem daran geketteten Griffel und sorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir essen und lesen. Ich untersuchte indeß die Katalogen dieser Universitätsbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers ist eine hohe, erstlich weil er sie zuletzt bezieht, zweitens weil seine Sitten akademisch sind — und fand zwei Hauptklassen von Werken reich, 1) die von theologischen Werken — namentlich manche (in Hukelum) seltene Bibelausgaben, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kansteinischen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Psalters, des Dekalogus — 2) die von seltenen Erziehungsschriften, nämlich Fibeln, nach denen ich mich sowol in der Ambrosischen Bibliothek in Mailand als in der Göttingischen mit so wenigem Erfolg umgesehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager schätzet man nach

dem Alter ihrer Schätze; die Hukelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulschriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Woide am alexandrinischen Kodex vom berühmten dictum probans 1 Timoth. III. 1 S. bemerkte, daß es vom häufigen Betasten ganz weggeschauert sei: das muß ich den Gelehrten auch vom Seilerschen Katechismus berichten; das dictum darin ist so abgefegt und beschmutzt und abgerieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Halß die Frage nach der Lesestube dieser Leseanstalt; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier= und Abcbank dazu. Ich setzte mich auf eine und zählt' ihm hinaufguckend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lesebengel" ausstechen wollte — meine unzählichen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankbeine ausspreizt; und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levretschen Geburtszange muß in die Welt gezogen worden sein, weil's zu lang war, weiter aus.

Er betheuerte mir, für das Schulhalten bedank' er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herläsen, weil er in keine zu sehen brauche und alle schon auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie edle Staatsbediente alle Goldadern des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit füllen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Raths= und Universitätsbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schießpulver, durch dessen Drahtleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießet. —

Den Gelehrten zeig' ich's an, daß auf Halsens Rekom=

mendazion jährlich für 21 Groschen Schulbücher in Hukelum angekauft werden. Freilich schlug ich den Großthuer mit der Geldkatze eines beträchtlichern Schulfonds nieder. „Das macht „(sagt' ich) 1 Gulden fränkisch und etwas darüber und ist „genug für den Ort. Aber er soll sich darum doch nicht mit „manchem andern messen, z. B. mit Hof im Voigtland, das „einen jährlichen Schulfond von drittehalb Gulden zur Er„haltung und Vermehrung seiner Schulbibliothek ausgewor„fen. *) Derlei Geldprästazionen überlass' Er, Freund, den „Handelsstädten; diesen werden solche Charitativsubsidien der „Wissenschaften nicht schwer." —

Ich bat Halsen nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek; und er that's.

9ter Jenner. Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w.

Indeß er die Kirchthüre aufstieß, versicherte er, „mit „dem Pfarrer sei er gespannt, weil dieser die Bauern anders „kuranzen sollte; und warum (fügt' er dazu) setzt Er sich „dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche die Prager „Schlacht auf der Orgel spiele, wo ich Kanonenschüsse mit der „Rechten unten im Basse mache und das kleine Gewehrfeuer „oben im Diskant?" — „Sein eigner Haß (sagt' ich) ist „ganz juristisch und kanonisch von Ihm, H. Halß, denn nach „dem geistlichen Recht **) wird einer von Laien gegen Priester

*) Hirschings Beschreibung der Bibliotheken 2. B. — Indeß ist jetzt die Kasse und Bibliothek durch den Eifer des dasigen Rektors so verstärkt, daß das Obige nicht mehr passet.

**) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelassen werden.

„präsumiert.“ — Ich kam nun in den Zug, lauter Sachen zu entdecken, die er wußte. In der Kirche gestand ich ihm, Kröchen nicht Sonnen= und Mondsstralen durch ein paar Glasthüren, die er Kirchenfenster nennen müßte, so könnte keiner des andern ansichtig werden, wiewol wir beide durch eine andere Oeffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarg dem Dorfprişzian meine Freude darüber so wenig, daß ich sagte, das wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich bestieg — aber zu schnell — die heilige Stätte und sah mich im gesprenkelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und sprach lauter zum Schulmeister hinunter, um zu hören, ob es resoniere. Droben war die letzte Sonntagsepistel offen und die summarische Erklärung, die zugleich zum Lesen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wol ausgelaufen ist. Da es mir so wohl bekam, wenn ich ein paar Kommata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinuntersprach: so fing ich zuletzt eine ordentliche Vakanz= und Kasualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmen, sondern auf folgender Stelle zu lassen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeister!

„Er müßte von Kiesel sein, wenn Er mit nichts zu „rühren wäre; aber ich muß erst wissen womit. Ich „könnte der witzigen Alliterazion wegen hier oben über „das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich die „Exordien unserer Konfessionsverwandten berühren — „in der Proposizion stellt' ich die landesüblichen Propo„sizionen vor — im ersten Theile hätten wir beide die „ersten Theile zu betrachten — im zweiten die zwei=

„ten — im dritten die dritten — und jede Sub= Sub=
„Subdivision setzte und dividierte sich selber, so wie das
„neuere Ich sein eigner Dividend, Divisor und Quozient
„ist — — in der Nutzanwendung könnte, wenn Er nicht
„lachte, eine auf jede gemacht werden; aber Er lacht
„wol. . . .

„Ich werde immer redelustiger und ich wollt' Ihn bis
„übermorgen anpredigen, wenn Er fest bleiben wollte.
„Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, mit einander
„heute betrachten die ungemeine Bosheit der Schulmeistere.
„Ich bin nämlich — wie Er aus meinen Kniestücken in
„Lebensgröße sehen könnte — für hundert Kanzeln zu
„kurz, und ich hätte nie bei diesem körperlichen Bathos
„es zu einem homiletischen Pathos treiben können — da
„ich weder Hände, noch Augen aus dem Kanzel=Krater
„heben konnte — wenn mir nicht der Schulmeister all=
„zeit eine h. Stätte in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf
„die Kanzel nachgetragen und untergestellet hätte.

„Auf dem konnt' ich mich verlängern und mit Affekt
„das Nöthigste vorkehren gegen Affekten der Gemeinde.

„Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer
„Gemeinde, deren Wahlherren und Konklavisten mich
„hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ablegte:
„so trug mir der Orts=Schulmeister, der meinem Rival
„den olympischen Kranz, nämlich die Perücke, zuschan=
„zen wollte, aus Bosheit statt eines Untersatzes nichts
„hinauf als ein verdammt schmales von einem Zimmer=
„holz abgesägtes Blöckchen. Der giftige kanonische Sa=
„tellit, mein lieber H. Halß, sah ganz wohl voraus, daß
„ich auf dieses enge Stockwerk niemals mehr würde bet=
„ten können als Ein Bein. Das andere mußte so lange
„in die dünne Luft gehalten werden, bis der zeitige Trä=

„ger und Atlas steif wurde — dann wurde dieser aus-
„gestreckt und ich begab mich auf das Ferien-Bein —
„und so mußte der ganze Körper jede Viertelstunde um-
„gepacket und hin- und hergeladen werden.

„Ich hätt' es doch verschmerzt, aber die Gemeinde
„wollte mich der närrischen Stellung wegen nachher
„nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen
„frischen Kernspruch und Fuß oft zugleich steifte — den
„Vordersatz zwar in der Höhe, aber den Nachsatz un-
„sichtbar in der Kanzel rezitierte — und da ich auf so
„kleinen Rostris heftigen Affekt doch nicht mied und
„mehrmals im Elenchus vom Sinai abglitt und ein-
„trocknete, wiewol ich in Kurzem wieder emporschwamm:
„so war's eine platte Unmöglichkeit, daß in der erhei-
„terten Kirche jemand anders einschlief als ein Bein ums
„andere an mir, und daß ich die Zuhörer in die Em-
„pfindung versetzte, die meine Füße verloren. Ich kehrte
„mich daher ganz wild gegen das Chor und sagte: an-
„dächtiger heilloser Herr Schulmeister . . . . . Aber an-
„dächtiger gegenwärtiger H. Schulmeister, so verspringen
„wir uns von einer Predigt in die andere und wir wol-
„len lieber, ohne Digressionen, mit einander ein paar Mi-
„nuten aufs Chor steigen. Amen!" —

10ter Jenner oder Paul-Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufsteigen: so ist's vielmehr eine
neue Digression; denn ich soll den Lesern ja aus der ganzen
Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekarisches war

aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Bleistift aufs Orgel-Schnarrwerk gekratzten Inskripzionen nur dann von Bedeutung und Herkulaneische Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hukelum von einem Erdbeben untergescharret und von Antiquaren wieder ausgescharret würde. Halß sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Flachsenfingen (noch vor der Reformazion erbauet), und wies mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Noten hatte, auf die Orgeltasten, denen, wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Dekrotteur und Schuhputzer musikalischer Stiefel gewesen, die es flink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Gerippe von mehr Faden und Holz wie Blumen; — mir war, als sah' ich den abgedorrten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austheilt — und manche jugendlich-aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) falb abgeflattert waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die dürren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saftröhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Aergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreck" halb krumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanftbetenden Edelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief, aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt

mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer aufs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schilder' es mir duldend vor, wie mancher heiß-athmende Busen hier frische Luft geholet, wie mancher lüftende Seufzer, wie manches bessernde Gebet hier aufgestiegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesenkten Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute einige Sterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftpumpe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die lechzende Brust im Haschen eines nichtigen Athems an Zuckungen stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staar wurde nicht mit der Staarzange operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekzimmer der Kirche mich zu begeben, zur Expektantenbank der Menschheit, zum untersten Schiffraum der segelnden Erde, in den Gottesacker nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin graset. Weder der Oberbibliothekar Halß, noch der Unterbibliothekar, der Todtengräber, haben, wie ich doch erwartete, Hantiranges Maske mit Glasaugen und blechernen Luftröhren*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die seltene Biblio-

*) Für Bibliothekare gegen das Einziehen des Bücherstaubs gemacht.

thek nimmt nichts Gedrucktes oder Papiernes auf, sondern sie ist, wie die der ältesten Völker, in beinharte Dinge geschrieben. Der Literator wird es zu brauchen wissen, daß die grüne blumige Bibliothek so viele gute und wahre Biographien — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im herbario vivo das beschriebene Exemplar — als Beiträge zur Dorf- und Landesgeschichte liefert. Im Ganzen muß sie mehr als eine Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste betrachtet werden, sowol wegen der vielen Elegien und Reime, deren die meisten, wie die meisten altdeutschen, an den Sargbretern verwittern, als wegen der eisernen Blumengewinde an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckenstücken an Bretern und wegen der steinernen Engel, denen, wie den menschlichen, nichts fehlet als das Leben. Ich fragte Halsen, da er einige Todtenköpfe bei Seite stieß, warum er diese Büsten von Autoren, die ächter und ähnlicher wären als die gypsernen in andern Bibliotheken, nicht in schöne Reihen ordnete. Er sagte mit seinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirchhof sei zu klein für so viele Eingepfarrte, er hab' es oft der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Lesen der Postille und Abends in der Schenke bei dem Lesen der Zeitung vorstellig gemacht, „aber (fuhr er fort) die Schlingel „wollen nicht blechen und so müssen sie's haben, daß wir sie „hier wie Heringe auf einander packen."

— — „Und das fehlte dir noch, unberühmter Kirchhof „in Hukelum!" rief ich aus. Ich zielte damit auf das, worüber ich nachgesonnen hatte. Da ich nämlich so durch die vergessenen verschleierten Todten hindurchging, zuweilen ein schiefes oder umliegendes schwarzes Kreuz aufstellte, viele rostige knarrende Metallthürchen aufzog, die eine eingebaizte lange Anrede an die vergeßliche Welt verwahrten, und da ich so oft das „hier liegt A, hier schläft B, hier ruht C," durch-

las, zumal über armen Säuglingen, deren weiche Gestalt früher zerfloß, als sie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe selber im Erdfall begriffene Steine trat: so trieb mir dieser parisische La Morgue-Platz, wo die Untergegangnen ausgestellet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?" das schwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wol einen dieser so genau beschriebenen und eintrocknenden Menschen jemand außer Hukelum? Weiß das übrige Deutschland und Europa nur eine Sylbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt, oder die Redakteurs gelehrter Zeitungen, oder Leibgeber? Und wer watet wol in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nichts begraben wird, durch den tiefen Schnee hieher? Sollten mich die Hukelumer nicht dauern? — Aber dann bedacht' ich den Augenblick, daß wieder der Hukelumer seinerseits auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgebern wenig kenne, „und (sagt' ich heiter und schlug die Augen umher) hat er „nicht so gut wie die gedachten berühmten Leute diesen blauen „Himmel um sich — diese saftgrüne Erde unter sich — ein „ganzes Menschen-Herz in der Brust und seinen Gott droben — und kann es im weiten stehenden über die Welten „gehenden Heere der Schöpfung eine Einsamkeit geben für „irgend ein Glied?" —

Ich nehme gern die Hand der Leser, zumal der jungen, und führe sie vor die mit Menschenasche gefüllten Gränzhügel dieses Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuend erhebt; und ich sperre gern mir und andern — da unser Leben den in Kupfer gestochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als umgefallen zeichnet — die metallenen Pförtchen auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf un-

ſerer umgefallenen Bücher oder Freunde fliehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paul=Einſiedels=Tage thun dürfte: wenn denn ſonſt? — Sprecht! —

11ter Jenner. Hyginiusblatt.

Fortſetzung der Hukelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbſpänner Faßmann. Seine unvollſtändige Kalenderſammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; ſie ſtellet aber ſchwerlich den Kenner zufrieden; und das iſt betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürſten und Reichspröbſte und der Hoch= und Teutſchmeiſter den Wiſſenſchaften dadurch die Hand böten, daß ſie die vollſtändigſten Kollekzionen veranſtalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's — von alten Poſt=Drucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographiſchen Werken — von Choralbüchern: ſo könnten wir uns der Kollekzionen erfreuen und ſie Durchreiſenden mit den Worten zeigen: „das thun unſere Fürſten für Literatur.“ — Von Feuerfreveln traf Halß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberiſchen Bücherſammlung fand ich noch nichts als die Bücherſchränke, die ad interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn= und Schüſſelſchränke genutzet wurden. Auch hier invigilierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgedankte Invalide Starch, bei Treibern wohnhaft, hatte ſeine Regimentsbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlas und die in ſeinem — Abſchied beſtand. Ich ſchenkte dem armen Schelm einen Groſchen zu

Mord und Todtschlag *), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen soll.

In den Kenzischen, Strobelischen und Hahrbauerischen Bibliotheken geriethen mir interessante Manuskripte in die Hände und ich konnte sie nicht lesen, weil die Schriftzeichen altpersisch waren und die Zahlzeichen arabisch. Die Inhaber der Manuskripte, die Bauern, sagten zwar mit Halsen, ich müßte gar nicht lesen können, es wären die Schreibbücher ihrer Buben; allein hier soll die Gelehrten-Republik sich ins Mittel schlagen und aburtheln, ob Hukelumer Bauern im Stande sind, Handschriften mit altpersischen Schriftzügen **), die ich selber nicht herausbrachte, sowol zu schätzen als zu lesen. Möcht' ich damit Philologen und Humanisten reizen, daß sie in ihren Ferien aufbrechen wollten, um die Handschriften mit altpersischen Schriftzeichen zu besichtigen und wo möglich den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hukelum — da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylakts Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei seiner Uebersetzung des neuen Testaments so gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Universallexikon in 62 Folianten und nach Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chali de moribus hominum et principum praecipue instituendis, Mstum persicum auf 130 Blättern in 4to — kein Blatt davon vorfand; denn ich hätt' es sonst finden müssen in Ställen und Stuben.

*) So heißet in Kyritz ein Bier.

**) Daß sie altpersisch sind, schloß ich am meisten daraus, weil sie von weitem deutschen glichen; nach Fulda aber, ja schon nach Morhof und Borhorn, sind Deutsch und Persisch nahe verwandt (z. B. in demselben Komparativ, Genitiv rc.) Anlangend die Schriftzüge, so haben wir sie von den Römern, diese von den Griechen, diese von den Phöniziern, diese von den ersten Menschen, die nach Herder in Persien wohnten.

Die Feuerschau war dasmal ganz glücklich; sie fand bei Strobel eine Feuerleiter ohne Sprossen, Kenz hatte einen Feuereimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte sämmtliche Frevel zu Protokoll.

Der Landkrämer Seirich überraschte uns mit dem größten Bücherschatz, zumal an Novitäten, wovon schon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeesäcke in Quart und Pfefferdüten in Oktav. Wie jetzt der Kalender der Taschenbücher in Staaten, wo ein fremder verboten ist, auf der Kapsel derselben steht: so füttert Seirich gute Volksblätter blos mit Waaren aus und versendet sie als Kapseln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Vossius seinen geliebten Lukan, stets in der Tasche und ziehen sie heraus, wenn sie Stühle haben und sich hinsetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarschaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpfet nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimentshändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und selber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm suchte, nichts als Defekte und manche gar nicht; ich setzte ihn zur Rede und sagte, ein Grossierer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in seinen Kram einschlagenden Werken ganz vollständig sei, durchaus mithalten, um die Adressen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerschau verfügte sich darauf zum Schneidermeister Richter und fand nichts zu bemerken als Halsens Beinkleider, worein der Pro-

tokollist durchaus eine Uhrtasche genähet haben will, um sie statt der Uhr zu tragen.

Da es finster wurde und Hyginiustag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen, und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

12ter Jenner oder Reinholdsblatt.

Beschluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handschriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibnitz ꝛc. — ich wollte, die eignen Handschriften würden schon so gesucht, wenn man noch am Leben wäre —; der Schultheiß Ischariot Gogel setzet den Werth seiner Bibliothek in einer äußerst schätzbaren Kollekzion von eignen Handschriften (autographis) berühmter nicht sowol als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konsense und Schuldverschreibungen gesucht. Große Sprachkenner wie Michaelis, Ernesti u. s. w. ziehen die Gogelschen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen solchen Faszikel die Bibliothek der Reichen, wie den Plinius die der Armen, nennen. Es haben mir Amtleute eidlich versichert, der Schultheiß hab' oft 1000 Thlr und mehr für eine einzige Handschrift eines in seinen Augen großen Mannes hingezahlet, ja mit einem ganzen Viertelshofe hab' er einem Hintersassen Einen Bogen abgehandelt; mir wird's ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Pikatel erinnere, der Anno 1455 seinen Meierhof subhastierte, um einen Livius zu kaufen. Der Kollekteur der Handschriften läßet sie, so wie Herkulaneische

Inschriften, von niemand abschreiben, ja er hält diese Urkunden ordentlich für heilig, wie nach Eichhorn alle alte Völker die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlich darüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die sie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Gogels und seiner Familie laut sagen, daß, als ich blos höflicher und bibliographischer Weise bei ihm um einige Autographa anhielt, um sie bei meinem Aldorisius *) zu nutzen, und als ich ihm betheuerte, ich würde sie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf sie aufmerksam machen, was nur eine diplomatische Ader hätte —: so machte der Dorfscheik und seine Familie Miene, mich aus dem Hause zu werfen und mit denselben Fingernägeln, worauf oft Hogarth Gesichter zeichnete, umgekehrt mir eines anzuzeichnen. Was sagen die Gelehrten dazu? —

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare so unbändig auf eigne Handschriften ersessen sind: so trag' ich hier in meinem und im Namen von 9 der größten deutschen Köpfe unsere Handschriften den Kammerbeuteln bogenweise an für halbes Geld und wir wollen sie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerschau schien mit dem reichen Gogel unter einer Decke zu stecken, denn ich bemerkte, daß Halß — sein Haus-Advokat — das Ofenthürchen schnell zumachte und etwas ignorieren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es sogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweise vier bis fünf kohlenschwarz getrocknete Scheite zum Vorschein. Halß mußte den Frevel niederschreiben.

---

*) Aldorisii Ideographia oder die Kunst, aus Handschriften den Menschen zu errathen.

Auf dem Rückwege stieß mir mein Pathchen auf, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl aus des Teufels Papieren" zusammengeleimt war . . . . Hier steht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; lasset mich ein goldnes Wort sagen. Wie, ihr Ortsobrigkeiten, Landsgubernien und Polizeilieutenants, hat der Rath in Spießens Münzbelustigungen — der aber schon in Morhofs Polyhistorie steht — bei euch so wenig verfangen, oder vielmehr habt ihr's gar in beiden — noch nicht gelesen, daß ihr jeden Höker und Pfennig=Mauschel zwingen sollt, euch vorher jedes Schnitzchen Makulatur auf die Stube zu tragen, eh' er's zusammenpappet und ausgibt? Könntet ihr nicht eine öffentliche Makulatur=Bibliothek anlegen? Könnten nicht alle deutsche Werke, die gerade so untergehen wie die alten römischen, von einem Poggius aus der Krambude errettet werden wie ein Quintilian, oder aus dem Keller wie Livius? Zu Fensterscheiben werden oft Autoren eingesetzt und eingeölet, die ein viel höheres Licht geben könnten, und die Bücher, worein der Buchbinder einbindet, sind oft besser als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen August mein Schneider ein Paar Hosen machen und maß er mich nicht mit einigen ins Lange geschnittenen Blättern aus dem Schlegelschen Athenäum und verkehrte diese Stirnmesser zu Hüftenmessern (Steinschen Cliseometris)? — Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrschet in unserem Zeitalter gegen die neu= oder altgothischen Charaktere auf der Wäsche und auf Kartoffelsäcken in und außer Hukelum, und kein Sprachforscher sticht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptischen auf Mumien=Wickelbändern täglich thut; und noch keine namhafte Kommittee forschte in einem Zwirnknäul den erheblichen Manuskripten nach, zu welchen die Ariadne's Faden von jenem etwan führen konn-

ten; und Fixlein wickelte gewiß nicht selten die Beichtgroschen und Erntepredigt=Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld werth waren, als darin steckte.

Am meisten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon sowol der Name der Autoren als der Magen der Zeitungsschreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autores holen uns daraus unsere Unvergänglichkeit und mit Einer gelehrten Zeitung zerdrückt man einen ganzen zappelnden Wurmstock von Autoren und wir sind ausgemerzt. Sollte man nicht schon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Skribenten sich unsterblich und zu ihr geschrieben, und wer gar nicht? —

Der Bibliograph und der Protokollist traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mir's anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd geleget-aussah, da es doch Sonnabend war — hätte nicht das Stangengerüste des Ofens voll weißer Wäsche gehangen zum Zeichen, daß man Morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige heitere Mann saß und stemmte vor seiner Handbibliothek auf dem Tisch die Arme auf. Es war ein guter alter lutherischer Kodex, eine deutsche kanonische Anthologie (das Gesangbuch, das Ehepfand von seiner Frau) und Arndts reines Christenthum; aus dieser Handbibliothek preßte der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unsere Städter aus ihren Prunk=Büchereien und Lesebibliotheken. Der alte Vater mußte manche Stellen im Kodex und der Anthologie wol so oft gelesen haben als Mad. Dacier die Wolken des Aristophanes, nämlich 200mal — obwol blos, um seine eignen wegzujagen — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angekleistert fand, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggescheuerten Ecke

mit Dinte sehr fein nachliniiert hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauses an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Ernte; und zuweilen mußt' er die Konfraternität nach Erfoderniß ein wenig ausklopfen.

Er erschrak nicht über die Ankunft der Feuerschau. „Gebranntes Kind fürchtet Feuer (sagt' er) — wir sind schon „einmal unglücklich gewesen — mein Sohn wird alles ordentlich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht will, so „hilft alles nichts" und sah nach dem angepichten Feuersegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft-, Erd- und Wassersegen genagelt hätte. Dieses Vertrauen auf Gott erquickt einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrornen Stadt voll Weltleute und Weltweiser herkommt, wo in kein Kabinet eine Bibel mehr eindringt als höchstens ins Münzkabinet die biblia in nummis.

Das Gericht machte nichts ausfindig; das verdroß den Protokollisten. Er schlug vor, auf den Boden unter das Dach zu steigen und nach abgeschnäuzten Kohlen des Kienholzes herumzusuchen. Lerch lächelte wie einer, der ein gutes Gewissen hat und ein böses erräth. Auf der Treppe sah ich, daß Halß, der vor mir stieg, die Finger braun in die rechte Tasche steckte und russig aus ihr zog. Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm — wir fanden nichts — er steckte die Hand wieder ein — an einer finstern Ecke schlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinschnellen — aber ich fing sie hinten weg und ließ ihn eine Viertelstunde vergeblich nach dem Feuerfrevel suchen, bis ich endlich losbrach: Vafer, cur vexas nostrum Lerchium? Excepi carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diaboli! — Er konnte nichts sagen, Latinität war seine Sache nicht. —

Wir blieben noch ein wenig und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; „es ist einmal nicht anders"; dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als steinerne.

Da es finster wurde und Reinholdstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gevatter Fixlein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halsens schadenfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Rückwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hukelumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wuzischen; eben so werden solche Wesen, glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvatersbank heißet, und zwischen den Gassen, die nach Rousseau und Shakspeare genannt werden, wol wenig distinguieren.

J — n P — l.

13ter Jenner. Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben.

(von H. Matthieu von Schleunes mitgetheilt.)

Musikalische Kinder und poetische Bauern existieren, aber nicht oft; es sind ungewöhnliche Fantaisie-Blumen der Natur. Eine solche Blume ist der Wunder-Bauer Hafteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetischen Prosaisten Moser, Geßner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Kost arbeitet er oft Abends nach dem Ackern auf einem Blatte, das er aus dem durchschossenen Kalender reißet, prosaische Idyllen aus, die Ramler versifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon gelesen. Ich theile eine — weder die beste, noch niedrigste — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofs auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden seit der Viehseuche. Die Renner auf den Musenpferden werden, wie es scheint, wie die englischen auf Wettpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin schnell. Schon bei den Alten waren die geflügelten Götter nach Voß lauter dienende.

Die ausgesuchte Idylle betrifft eben den Hof selber. Hafteldorn konnte nämlich die schwere Pflugschaar, die Stallung, den Dreschflegel und den braunen Ernte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter so preisen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder aufladenden Hafteldorn aus ihrem Schloßfenster zusah, sich erquickte an der malerischen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den schönen Gemälden großer Dichter und Landschafts-

maler komme: so wünschte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu sein. Daher trifft er in seiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunstwerks selber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun besuchen wollen, sag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moralisch) etwas vom trojanischen Schwein auf den römischen Tafeln an sich habe, das zwar in sich ein Gericht nach dem andern verschloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachtigall war, aber äußerlich wie gesagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. S.

* * *

Schneide, o Muse, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und sie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunke, wie in den Judas mit dem Bissen, der Teufel fährt: so sitzen jene einträchtig an der langen Tafel und speisen nachgiebig; und die Degen, die sie führen, sind wie der Hahn und die Pulverpfanne an der Windbüchse nur blind. Keiner will über den andern ragen, sondern wie Pflastersteine nur gleich sein für den Fürsten, der darauf tritt. — Gleichheit dieser ersten Menschen! Wie hülfreich treten sie jetzt zusammen und helfen einem gefallenen Fächer vom Boden auf! — Wie zanklos ertragen sie fremde Meinungen! Wie lieben sie den Menschen und haben das Bild desselben überall stehen, als Statue oder als Kniestück oder an der Brust als Brustbild!

Blos ihr Gefolge, der Bedienten-Schweif, schon verwandter mit den aus dem Paradiese Vertriebenen, mag etwas

grob sein, wie der Schwanz des Rettigs am schärfsten beißet und der Schwanz des Fisches die meisten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem seidnen Palmblatt des Sonnenschirms und neben dem schönbemalten Ofenschirm kennen sie keinen Wechsel der Jahreszeiten. Wie die ersten Eltern, arbeiten diese ersten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitskörbe sind weit entfernt von ihren Arbeitskörbchen. Keine Bedürfnisse, kein Hunger, kein Durst quälet sie, sondern immer genießend ruhen und sitzen sie wie die Wilden tagelang und nächtelang und wissen keine Zeit; wie die Goldammern *) durchleben sie die erleuchtete Nacht und nehmen stets etwas zu sich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stoßwinde des Lebens hören sie so wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er falzt.

Nicht in der rohen, windigen, staubigen, schneienden Natur verbringen diese Schäfer ihr dichtendes Leben, sondern in der schönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem schwarzen Spiegel guckt. Um sich zu entwöhnen von der rauhen wirklichen, schauen sie die sanfte auf den Schaugerichten und Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Eier aussaufen, durch gypsene davon lassen. Eine kleine seidene Blume, ein wächserner oder gemalter Baum ersetzet ihnen alles, was draußen ist, wie dem eingesperrten Hänfling eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen wie Erdrosselten nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt: so bleiben sie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne, und dann fallen sie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld ist unter den schuld-losen Arkadiern; wie hei-

---

*) Die Ortolanen werden immer mit Laternen umgeben, damit sie immer fressen.

lige Mönche tragen sie keines bei sich, und spielen scherzend nur um gefärbtes Elfenbein.

Und an den Schäferinnen thun sich jeden Abend die rothen und die weißen Nachtviolen der Scham und Unschuld auf, Lilien auf die Brust gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen; wie die Insektenweibchen nächtlich schimmern, um die Männchen nachzulocken.

Nie fliehe diese Unschuld und Freude aus dem Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, sondern sie wachse!

Hafteldorn allhier.

14ter Jenner. Felixblatt.

Preisaufgabe und Ankündigung.

Die Pestitzer Akademie setzet auf die beste Beantwortung der Preisfrage: welches sind die nützlichsten Preisfragen, die die Akademie für das künftige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Belohnung, nämlich das Akzessit zum Akzessit, falls man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klassischen Werkes.

Längst sagt' ich zu mir: „das Publikum hat schon „Werke mit Pränumerazion unterstützt, die ihm kaum die er„sten Bogen voll Namen lieferten; sollte nicht ein Werk will„kommen und Bedürfniß sein, das ex professo für Pränu„meranten geschrieben wäre und nichts enthielte als die Na„men derselben, da doch ein Leser so gut wie ein Schreiber „sich mit seinem Tauf- und Zunamen in den Druck und auf

„die Nachwelt sehnt?“ — Ein solches Werk erbiet' ich mich nun zu liefern, und schlage deshalb hiezu den Weg der Pränumerazion ein. Die Stärke desselben hängt von der der Pränumeranten ab; und es kann immer fortgesetzt werden. Der Titel heißet: vollständiges Verzeichniß der Pränumeranten auf das vollständige Verzeichniß derselben. Klassisch dürft' ich's nennen, weil nicht blos Styl, Orthographie und alles darin richtig wäre, sondern auch weil es wol jeder läse; wenigstens führt man lieber die Bücher, die jeder durchläuft, unter den klassischen auf als solche, die das Genie eingibt, oft nur für eines; so wie nach Semler kanonische Bücher nicht inspirierte Bücher bedeuten, sondern solche, die man in der ersten Kirche öffentlich vorlas. S—s.

15ter Jenner. Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen sind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünstler Namens Lausus verschimmelt jetzt völlig in Nürnberg; — das gewöhnliche deutsche Schicksal deutscher Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Potemkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-Häusern, die man in Moskau auf dem Markte verkauft, und hospitierte lange in London bei einem Zimmermeister von Hospitälern, die man wie Reiseklaviere zusammenlegt und nach Amerika verfährt. Seit 17 Jahren hauset er nun in Nürnberg und verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für Kinder. Er schlägt sie aus Holz zusammen, das er mit einer bekannten Stein-Kruste angeworfen; und kann sie so eng aufschlichten wie gedachte Hospitäler. Noch aber

hat der Figurist wenige Städte abgesetzt — ein paar Residenzstädte ausgenommen, die sich einige fränkische Edelleute nach dem Zerschlagen ihrer Güter anschafften, um hinein zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an Gefach und Remisen für sein breites Waarenlager von Reichs- und andern Städten. Der gute Lausus kann dabei so gut verhungern wie der Possessor eines unverkäuflichen Diamants, so groß wie ein Straußenei. Jetzt will der Nürnbergische Rath sogar seine Hütten-Hütte *), das Schiffswerft seiner Bauten, subhastieren unter dem Strohwisch und seine Ortschaften versteigern.

Aber so weit soll es, hoff' ich, mit einem Lausus nicht kommen, so lang' es noch einen Fürsten gibt, der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur ist den wenigsten noch sein Sortiment bekannt. Fertig hat er unter andern — ich will nur mit einigen den Appetit reizen — in seiner Städte-Fabrik: 2 Fabrikstädte — eine Hansestadt — 15 Reichsstädte mit und ohne Judengassen und Fuggereien — eine Residenzstadt, die er auch ohne die Festung absteht — und ein kleines Legstädtchen. An einer lateinischen Stadt, die Maupertuis angerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübsche Ansatz-Städte (wie Flöten-Ansätze), diese kann ein Fürst an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adelsbrief einer Stadt verliehen, stoßen, so daß das landtagsfähige Dorf der Vorsprung und die Vorstadt wird. — Für mineralische Quellen, die man erst entdeckt, will der Artist Badörter liefern.

An Zahlungsstatt nimmt Lausus alte Städte an, da man sie zu Ruinen und gothischen Gebäuden in den englischen Gärten immer noch sucht.

Ich rede Laususen nicht unbedingt das Wort; aber nur

---

*) Wie man sagt Arsenik-Farben- 2c. Hütte.

eines zu seiner Zeit: wenn uns der gallische Friede so viel Städte kostete als der gallische Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unser Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Köln, Neu-Straßburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! — S—s.

16ter Jenner. Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber.

Wir verehren das weibliche Geschlecht und tyrannisieren einzelne; so hat das gesammte gallische Volk das Majestätsrecht, die einzelnen sind Unterthanen und weiße Neger. — Aber die geheime Ursache ist: die Weiber lassen sich wie die letzten römischen Kaiser zu Göttern machen und glauben selber keine; es sind vergötterte Atheistinnen! S—s.

17ter Jenner. Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein.

Ihre dichterischen und artistischen Stralen behalten sie meistens so lange wie das Johanniswürmchen seine kleinen; es zieht sie ein, wenn es Eier gelegt. Die Wasserpflanze senkt sich wieder zu Boden, wenn sie Früchte angesetzt.

S—s.

18ter Jenner. Priska'sblatt.

Xenie auf die Männer allein.

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, der's gelobt; diesen Gebrauch setzen die Männer bei den Weibern voraus. Bei der Uebergabe wird juristisch verfahren; lasse dich (den Teufel sagt das Sprichwort, aber ich sage) den Mann bei einem Haare fassen, so bist du sein auf ewig. Denn, wie gesagt, die Uebergabe ist traditio symbolica; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Rest, mit dem ausgeschnittnen Span erhält man das Haus — Festucatio wird's genannt —; mit einer Scholle das Grundstück — scotatio heißen wir's —; ja ein bloßes Winken und Zeigen ist traditio longae manus.

S—s.

19ter Jenner. Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menschen.

Sie machen es mit der Tugend wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide in der That mit beiden ab, große aber in Papier, das sie repräsentiert. — Unsern schreib- und druckpapiernen Adel der Seele in Romanen, Schauspielen und Moralen fechte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angebornen Erb-Adel des Innern verwechsele! S—s.

20ster Jenner. Fab. Seb. Blatt.

Erzählungsspiel.

Der Abend, wovon ich sprechen will, war vielleicht einer unserer vergnügtesten in Nürnberg. Die Gesellschaft war so bunt gemischt wie Herbst-Laub und eben so rauschend. Wir schnappten wie Schwalben unsere Abendkost nur im Durcheinanderkreuzen weg; wir verachteten Sessel und Karten. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer so arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Baptisterium auf den Tisch gestellt, das mit Feuer tauft, die Punsch-Zisterne. Da mußte durchaus von Inspirierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigstens weiß ich keinen größern Jammer, als so von Flammen in allen Nerven durchkrochen und mit einem Ideen-Eierstock, der ausgeschlüpft im Gehirne wimmelt, stangensteif aufzusitzen, an den Feuerpfahl einer Hoftafel geschnürt, und wie eine verpuppte Raupe nichts regen zu können als unter dem Tisch die untere Hälfte. Und doch halt' ich's fast für noch schlimmer, zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieser Sonnenwende im Krebs ins Kopfkissen zu graben.

Ich schlug daher der Pfingstversammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungsspiel. Es ist bekannt, daß darin einer eine Geschichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreisen ihn sitzend) und daß er sie immer abbricht, um sich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu lassen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der sie oft ganz quer hinausbauet. Das Spiel will traktiert sein.

Man that Schreibern dieses die Ehre an, ihn einmüthig zum Novellisten zu erlesen. „Sehr wohl (sagt' ich) — ich „war schon öfters und vor einem schlimmern Publikum mein

„eigner Zäsar, Sallust, Rapin, Gibbon, Voltaire, Bossuet, „Meusel, Schirach und Schmidt." — Ich steckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Historie ab und präparierte einige Kunstgriffe, um damit den fremden, die mich aus der Historie herauslenken sollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren außer mir und meiner Frau Siebenkäs und die seinige — H. v. Kökeriz — der Hospitalprediger Stiefel — eine berlinische Jüdin, deren feines, geistiges, brennendes, sentimentalisches Herz wie Vitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verflog, so daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig sprach, aber viel aß und spekulierte — ein verdrießlicher pockengrübiger Finanzregistrator — ein Maler aus Dresden — eine redselige Schauspielerin, die ihm unlängst gesessen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübsche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen können — eine zerstreute Dame — ein dünn- und weißhaariges, blauäugiges, vom Schneider blaugesottenes Ordensritterchen, das unendlich an Langweile ausstand und das sich diesen Abend durch die drei Horen und die Frau des 7ten Liebhabers und die zerstreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magister, der nie einen Hut aufgehabt — ein Rastädter Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, sich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu setzen, so wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf- und abzugehen, weil ich sonst, wenn ich nach dem Kostüme des Spiels bei Einem Zuhörer feststehen müßte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus würde. Ich hob denn endlich an.

21ster Jenner. Agnesblatt.

Erzählungsspiel.

Als die Flachsenfingische Fürstin in andern Umständen war als das Land, nämlich in gesegneten, und letzteres ihre glückliche Niederkunft schon in alle Kirchengebete einschloß: hielt es der Hof für politisch — da man nicht wissen konnte, ob etwas daraus würde — bei einem gewissen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der Scheerauische war's) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborne Fürstenkind (denn das Geschlecht mußte man erst erwarten) vorläufig zu traktieren, blos um mit diesem politischen Weltkörper mehr in Konjunkzion oder doch Gedritterschein als in Opposizion zu stehen. Sie wissen alle, wie sehr es hier Flachsenfingischer Seits haperte und zugleich wieder pressierte. Ich (glaubte man ohne Grund) sei der schlaue Gast, der's durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geäußert, die venia aetatis könne einen Prinzen eben so gut mit 18 Jahren als 1 Jahre beschenken und mithin einen ungebornen wenigstens mit der Pubertät; ja da ein König nicht sterbe (rex non moritur), so brauch' er auch nicht erst geboren zu werden, sondern sei schon vorher da; die nach den englischen Reichsgesetzen mitgegebene angeborne Mündigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wol die Hauptsache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten" (versetzt' er). Recht gut; aber da es doch beiden Ländern schwer zu bergen stand, daß ich anspannen ließ, so mußte ein Vorwand meiner Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn selber; jedermann weiß, daß

man leichter 47000 Thlr.*) zur Apotheose des Bettler Labré zusammenbringt als so viele Groschen zu der eines deutschen Autors, z. B. eines Lessings — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein englischer Hahn oder Renngaul ist und siegt, als wenn man ein Autor ist und es thut. Will aber doch der Schriftsteller der Nazion ein Mausoleum, eine Statue oder so etwas abpressen: so lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reise selber in Deutschland herum und trage sich gleichsam im Bettelsacke die Steine zu seinem Mausoleum zusammen. „Ins Gesicht (dacht' ich) kön„nen sie dir die paar Pfund Sandstein, die jeder zu deiner „Statue zuzuschießen hat, nicht verweigern.“ —

Und so fuhr ich als eigner und fürstlicher Geschäftsträger zugleich zum Flachsenfinger Fuchsthore hinaus. Aber denken Sie, H. Legazionssekretair, das erste, was ich einholte und sah, war —

„Rastadt“ sagte der Dieb.

Aber mehr nicht als eine Viertelselle; der Rest der Stadt war von Hütten überbauet und von Baumschlägen, Zauberflöten-Vieh, Donner- und Regen-Maschinen und was reisende Schauspieler so auf ihrem Wagen bei sich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regisseur eben unser hier sitzender H. Kob war, wollte zum Friedensfest ein Stück, dessen Schauplatz in Rastadt lag, exekutieren und hatte schon diese Stadt, wovon die Viertelselle über die Wagenleiter herüberfiel, aufgeladen vom Dekorazionsmaler. Ihr fahrt zu langsam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große siegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man

*) So viel war nach Gorani schon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefodert.

nur das Gegensiegel des Friedens, und erst mit der Degenspitze das Hauptsiegel auf.

Mehr Freude machte mir's, als mein Kutscher im Walde angehalten wurde, Mademoiselle (die Jüdin), von —

— „einem Juden."

Und der gab — Mademoiselle (die erste Hore)?

— „Ihnen sehr viel Safran" (Wie platt!) Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutschen außerordentlich belesen gerade in den dicken Werken von Geschmack, also in meinen, wenig in dünnen — und das blos, weil er bei dem Bücherverleiher für seinen Groschen lieber 36 Bogen als 13, lieber ein vollpfündiges als ein volllöthiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten sein schlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anspielen, sondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu dessen morgendlicher Kirmeß das Gewürz verschrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufsetzte. Ich steckte gern dieses Färbekraut des ländlichen Gebäcks in die Seitentasche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Tasche — vergaß mich und den Safran — und an diesem Küchen-Opium entschlief ich.

Wie erschrak ich bei dem Aufwachen, Herr Magister, über —

„über eine totale Sonnenfinsterniß!" (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Hasen als Pedanten und spielte doch durch jenen diesen, wie etwan die Vogelsteller einen Hasenbalg recht artig zu einem Eulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singstücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinsternissen geschieht — die Blumen des Tages hatten sich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angesteckt —

als auf einmal der Mond heraus schien und ich gar merkte, daß wol ich und der Herr Magister, aber nicht die Sonne verfinstert gewesen, wenigstens diese nicht von dem Monde, sondern von der Erde. Kurz es war blos Nacht, H. Magister. — Da rief ich auf einmal — was, H. Ritter?

„Halt, Rasmus!" (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Stazionsgeld in Dänemark gegeben, wo man statt Schwager Rasmus sagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich stapfe nach" (sagt' ich); aber was für eine Geborne war daran Schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne" besann sie sich hastig.

Ja wohl! Die blinde Agnes saß am lichten Bach. Lieber Gott, ich vergesse den Abend nicht. Der Bach schimmerte weit in ein gebognes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebüsche als bekränzte Wirthschaftsgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat — — Hermine?

— „so hörtest Du, daß ihr eine Freundin im Mond-„schein aus Thomsons Jahrszeiten vorlas" —

Und recht niedlich las sie, aber etwas leise. An meiner Stimme, der Physiognomie für Blinde, erkannte mich die Verhüllte leicht wieder und stellte mich ihrer Freudin vor, die sogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letztere schon einmal gesehen, Sie müssen wissen, wo, H. Hospitalprediger!

„In einem Kloster" —

— das der Kaiser später aufhob. Die Vorsprache eines infulierten Abtes, dem ich einen Pater zugewiesen, der die Messe unter allen jetzt lebenden Patribus am schnellsten lesen

konnte *), bahnte mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen, die sämmtlich zu fett waren, nur die gefiel, die beides noch nicht war, weil sie erst Novize war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergessen, daß das zarte blasse stille Gesicht allein einen hölzernen Teller voll Linsen vor sich hatte, um mortifiziert zu werden; und habe seitdem keine angerührt, so wenig wie vorher.

So sonderbar sind wir Männer: ich wollte eher zwei Tage lang eine schöne Gestalt an fruchtloser Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen sehen als das aushalten, daß sie meinetwegen einen elenden Aschenkuchen, oder ein Demuthskleid, einen Marterkittel, oder einen sauern Gang von drei Meilen zu verwinden hätte.

Erzähle Du den Rest, Hermine, Du hast ihn von mir! —

„Du hast mir nichts weiter erzählt, als daß die gute „Agnes noch heiterer war als die Nonne, und gern auf ihr „Unglück kam, das Du nicht erwähnen mochtest." — Denn die Weiber, Liebe, reden, und wir Männer schweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unsers Lebens immer nur zuerst nach den Kupferstichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen schwarzen Flor blos über die „todten Augen, aus Schonung für andere. Sie sah Dich „immer an, wenn Du sprachst, aber sie suchte nur die „Stimme. Du fragtest sie, was für sie der brittische Gewän„dermaler der Natur — Dein eigner Ausdruck — oder über-

---

*) Die höhere katholische Geistlichkeit schätzet hierin das Prestissimo, die Behendigkeit, die zu allen Verwandlungen gehört, von den theatralischen an bis zu dem Hokuspokus und zum hoc est corpus meum, wovon jenes Wort soll abgeleitet sein.

„haupt ein schöner Abend sei. Sie sagte, sie genieße einen „heitern Tag so gut wie eine andere, die Lüfte wehen reiner „und frischer, die Vögel rufen heller, und der Bach und die „Blätter rauschen besser darein — und wenn das alles in „ihre lauschende Seele komme, so erfreue sich ihr Innerstes „ohne zu wissen worüber.“

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das schon durch nächtliche Tage selig wird, recht reuig und schamroth über das Gemurmel fortgehen, womit man so oft ein Paar bewölkte hinbringt? Ich rede physisch und moralisch. — Aber die Blindheit — obwol ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß sie besänftigt und stillt; der Blinde ist ein von der Mutter Natur zur tiefern Ruhe finster eingebauetes Kind. Wie ein Mensch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhaßten und die hassenden Gestalten und die voll Narben und Wunden stehen drunten unter seinem dichten Gewölk. —

22ster Jenner. Vinzent-Blatt.

Erzählungsspiel.

Es ist ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch, als wär' er prophetisch, daß das vorige Blatt gerade von der Agnes den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Klostergitter ihres Auges so fromm und jungfräulich stand; und ich merkt' es erst spät.

Ich stand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauspieler Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier

Zehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Rastadt auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Soubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände — und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so dämpft' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich wol „denken, so lang' ich Kob heiße. Todtgeschlagen wurd' ich „da bei meiner Seele bei Einem Haare!" — Und hier fing er an, uns gegen alle Spiel= ars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Eckbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rücksichten hin= und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben — wie er aus Gewohnheit (weil sowol er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spitzbubenpfeifchen) immer mehre lange verwilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner), und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelaufen wäre. — —

Ich kehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel" —

den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militair als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig

auf, daß Scheerau mir als Gesandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebsherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die Scheerauische heben, als ich darin unter den verlornen Sachen fand — was, Madame Kob? —

— „ein Herz." —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Finder war ein Rekompens versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe darbei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wol nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne verloren, das gerade nur die unredlichen Finder wiederbrachten; blos ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern kindischen bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierkrüge und der Stiefelknecht des Wirthshauses gelegt gewesen: sie trüg' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madame (zur Zerstreueten) —

„mit ausgestreckten Armen, wer?"

Eine Aktrize, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mausoleum, das den babylonischen Thurm verbauete, herum, es stand schon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina.“ —

So heißet das schöne Lustschloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Abdruck von Sina ist, wie in Frankreich auf Schiefern der der indischen Pflanzen. Die Versetzung des Mausoleums und meiner Wenigkeit nach Schweden ist psychologisch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten seinen schön glasurten Sarg fertig stehen hat; ich suchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reist' ich ziemlich eilig, Mamselle (die zweite Hore) —

— „nach Bayreuth und Anspach“ —

Von da, Beste (die dritte) —

— „nach Brandenburg.“ (Die Guten waren nicht eben in der Länderkunde fest, sondern hielten jene Städte oder Fürstenthümer gleichsam für nahe Dienerhäuser, Vorwerke und Wirthschaftsgebäude von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwedisch-Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum-Reise und noch auf der Diebsinsel rastete, fluchte ich über mein Verschlafen und über den Kutscher und ich sagte in der ersten Hitze zu ihm — H. Prast, (der Hamburger Kaufmann)

„Er Himpelhampel!“ —

d. h. auf lateinisch, lieber Siebenkäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, „radio primo anali spinoso!“ *) —

Diese kurze, aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann

---

*) Die naturhistorische Definizion des Kabliau oder Stockfisches.

und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu sagen morrhua Gade etc., schon nach fünf Tagen war, wo? Sie wissen's, H. v. Köferiz; ich war — —

-- „beim Teufel und seiner Großmutter.“ —

So nennen einige das Scheeräuische, wo ich anlangte, um Vermählung und Mausoleum zu negoziieren. — Aber, Theuere, nun sind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt, noch der Fürsten-Fötus vermählt. —

Die Spielgesellschaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatischen Corps schon etwas Gewöhnliches ist, wieder von vornen anfing, nämlich umfragte.

23ster Jenner. Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungsspieles.

Das Scheerauische, Ihr Lieben (fuhr ich fort), ist ein völliger Garten, ein englischer oder sinesischer. Wie der Britte und Sinese seine Palläste und Tempel mit künstlichen Einöden umringt: so heben im Scheerauischeu überall künstliche Wüsteneien die Landhäuser; Obstbäume werden in diesem so wenig als in jenen geduldet; und die halbabgebrannten Häuser, die ein sinesischer Garten sparsam aufbringt, standen in diesem in Menge fertig.

In der Vorstadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle (die Hore Dice)?

„Ein Junge mit einem Tiegel Gänsefett.“

Den ließ er darüber fallen; sogleich stiegen zu meinem Erstaunen aus und von einer Miethkutsche 11 geflickte Personen, groß und klein, und brauchten das Strandrecht und salbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die

nicht mit beiden versehen waren, blieben im Wagen und sahen neidisch auf die Elfer heraus. Die redlichen Finder und Stipendiaten des Tiegels saßen wieder auf und ein; sie waren mit dem Kutscher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Assekuranzkompagnie zusammengetreten, um das Einlaßgeld für seine Pferde zu tragen und so für sich selber den Thorjudenzoll — wiewol er wie vor Leipzig — nie höher steigt als 1 Groschen Inseratgebühr für den Mann — zu umfahren.

Mein Gesandten-Einzug geschah mit drei Wagen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahenten — hinten der mit Rastadt und den Rastädtern — in der Mitte der mit dem diplomatischen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hospitalprediger, im Gasthofe? —

„Ja, wohl!" — Ich mein', in welchem? — „Etwan zu den 7 Wundern der Welt."

Und vielleicht sah nie neben diesem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt wegzogen, gleichsam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zusammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünftägigen Reise unter fremdem Namen mein Mausoleum hie und da aufs Tapet gebracht — hatte versichert, ich sei todt — hatte vorgestellt, es sei lange keiner da gewesen und habe gebettelt, Basedow sei der letzte gewesen — habe vermuthet, es bettle wahrscheinlich sobald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es sei Krieg, sagte jeder, alles sündentheuer, und der Selige ohnehin ein Mann ohne Geschmack. — „Der Prinz von Palagonien*), sagte

*) Dessen groteske statutarische Mosaik ist aus Brydone bekannt.

„ein guter Kopf, könnt' ihm leichter eine Statue errichten.“ Wahrlich, lieber will ich die Kammerzieler, diese Absenzgelder, eintreiben, als die Kosten zum Thon-Modell eines Mausoleums oder nur zu einem Kupferstich.

Sollte man sich nicht lieber wünschen, sagt' ich aufgebracht — was wol, H. Leipziger? —

„Einen Buckel zu haben“

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris *) blos von seinem Buckel lebte und vom Schreiben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Akzienhändlern des Missisippihandels darhielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich, man fischet und krebset oft nicht so viel, wenn man ein Wesen ist, das schreibt, als eines, auf das man schreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie gesagt, wieder auf; denn es war eine Universität da, dieser Erbsitz, Bienen- und Wespenstand von Rezensenten. An sprechende Universitäten inrotulieren Buchhändler die Bücherakten; es sei nun, daß, so wie die Fechtmeister allda zugleich die Fecht- und Tranchierkunst lehren, eben so die geistigen zugleich Disputier- und Rezensier-Uebungen; oder es sei (und das ist wahrscheinlicher), daß man den Pennalismus von den Musensöhnen zu den Musenvätern von der Gasse auf — das Druckpapier relegieret hat, wo eigentlich sein Nest ist. Der Rezensent ist der Depositor, der dem Ankömmling Hörner abschlägt, und vorher aufsetzt, Bakchantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermesser rasiert, ihn einen Esel nennt und ihn im ersten Jahre keinen Degen tragen lässet.

Wenn ich nun blos zu einem der fünf Direktoren der

*) Hume's vermischte Schriften, 3ter Band.

Scheerauer gelehrten Zeitung ging — meinen Namen verläugnete, um ihn zu verewigen — ihnen Inseratgebühren und zugleich das lügende Inserat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungemeine *rc.* *rc.* etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um Nichts ein herrliches Mausoleum, ein Paradebette auf dem Intelligenzblatte, das so lange dauert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frack, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Kujon, Du Spitzbube — meinen Hut her „— ach Gott, gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten „Sie meine Schachtel und leihen Sie mir den Stock — ich „will dem Hund weisen" sagte der Graue, und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Depositum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spür' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollte .... Dort rutscht der rothe Schelm

herum und narriert, von Wachs war nichts an ihm, wenn's nicht sein Herz ist.

Ich hätt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Küchlein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen. — Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreis auffiel. —

Hinterher ersinn' ich mir stets besondere Ausbeuten meiner Beschlüsse: „jetzt hast du's ja (sagt' ich) — und brauchst „keine Intelligenzblätter und Mausoleen und Statuen mehr „und nichts." — — Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen als eine statua curulis, die wächst und die geht wie eine von Vulkan und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche statuas pedestres, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein wurde mehr durch Wahl- als Erbfolge meines ganzen vier-gliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt hetz' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des

J. P. F. R. ausgeben; denn der kleine Findling hat sie gemacht. — —

Den andern Tag macht' ich mich hinauf zum Fürsten. Mit Verwunderung können Sie denken, Madame, (die Zerstreuete) nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart." —

Nicht einen, sondern Einen; denn den andern, der mit Goldschlägerhaut nicht so fest angeleimet war als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich legt' ihm die freundschaftlichen Gesinnungen meines Hofes vor; und seine Antwort war wie natürlich: Mamselle? (Irene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem, was er hätte" —

— welches sich zwar von selber verstand, aber doch den Wirth zu den sieben Wundern so wenig erfreuete, daß er mich ums septuplum übersetzte, ob ich gleich gegen sein sept-leva die Volte schlug, die H. Fik in seinem Taschenbuch für Reisende an die Hand gibt, und mich (nach dem Fikischen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anstellte und in seinem Beisein zu einem Dritten zum Scheine sagte, ich würde bald wieder durchpassieren. Es half nichts; der Wirth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden; und sprach die deutsche Sprache, die, wie jede, eine Tochter der hebräischen ist. Daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthum und judenzt als Korn- oder Bücher- oder Zucker-Jude.

Im Schlosse hatt' ich an dem vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine besondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Köferiz, seh' ich am Fenster —

„ein Frauenzimmer." —

Ich muß aber das Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen; und tastete mich durch die Thürschlösser leise zurück — das 7te ist meines, sagt' ich —; aber ich hatte am Tage leider ein blindes

mitgezählt und kam also ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis=Bette denken sollte; schlief aber ein und wurde erst wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn stand, wie H. v. Köferiz gesagt, am Fenster fest. Ich sagte und versuchte vielerlei — sie blieb stumm und steif — ich schwur endlich fünfmal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es so fortgehe, ohne Anstand gegen die dehors verstoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzusehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle (Eunomia)? —

— „in ein Glas" —

barfuß; — so that's; — war aber keines, sondern, Madame Kob? —

„wieder das Herz aus Diamant."

Herrlich! — und zwar stand's mit der Spitze nach oben. Mir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieses glänzende Vorhängschloß an ihrem innern Herzen, diese Leuchtkugel ins Wochenblatt einrücken lassen, wol auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres siebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwol nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Nouvelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang, und das Manna schmeckte ihm, wie den Israeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigseim, dem andern wie Fümet, dem dritten wie Schnepfen=, dem vierten wie Teufelsdreck. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden sein!

Die andere Nouvelle, meine Toilettenschachtel mit der

generatio aequivoca betreffend, hatte der sieben Wunder-Wirth als das achte seinen Gästen anvertrauet.

An der Tafel, wo ich von der Eignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tischecke geschieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Bester (das Ritterchen)?

— „den Fächer.“ —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Modenfächer haben. Ich bat sie durch Anschauen um Anschauen und regte den Telegraph so lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich besäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Tasche; zu meinem Erstaunen reichte sie mir's wieder zu; sie habe, sagte sie, eines verloren, aber kein solches, und sah mich mit sonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das schreckt; — ich hielt sogleich mit allen fernern doppelsinnigen Anspielungen auf die Gestalt und den Ort des Fundes, die mir gleichsam in die Lippen strömten, zurück und führte, als sie auf meine ersten versetzt hatte, die Liebe sei eine Folter, die Metapher juristisch so aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings „der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden „seien die Augen verhüllt — die Leute festgebunden — beide „verbieten Zuschauer — fallen in dieselbe Zeit — der dritte „Grad sei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte seien tor-„turfrei — der Schein derselben (Verbal- und Realterrizion) „gehe vor der Wirklichkeit voraus u. s. f.“ —

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun „so soll's (schwur ich) der gute J. P. F. R. haben“ nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Hofseelen, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft sogleich erharten, Licht: „mein „philanthropisches Aufnehmen des Ahnenbildes in der Schach-

„tel habe das Herz der Dame gerührt und ermuntert; sie „schosse und steuere also auch eines als Alimentengeld für den „Wurm.“ — Stehen die Sachen so?? dacht' ich. Gott bewahre!

24ster Jenner. Timoth.=Blatt.

Ende des Erzählungsspiels.

Aber, H. Legazionssekretair, ich fragte schon vorhin, was sagten Ihro Durchlaucht zu meinem Auftrag?

(Ich wußte voraus, der Chiffreur mache wieder Schelmstreiche.)

„— bevor die Franzosen von der Stadt abzögen, sei an „angenehmere Dinge wenig zu denken.“ —

Diese Satanasse standen freilich davor und waren behender da als Ihro Durchlaucht fort; damals stampften sie nicht nur wie Pompejus eigne Heere aus der Erde, sondern auch fremde in sie; die Kokarden=Federn waren die Flügel dieses reifen Distelkopfes und der Same zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manche verdrießliche Stunde. Der Kammerherrenstab ging zum erstenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, so oft eine Bombe vom Kirchendach schmetternd abprallte. Der weibliche Hofstaat und die Regierung verfügten sich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirst es jetzt ehrlich sagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du liefest wieder herauf und holtest das arme Kind „bei dem Wirthe.“ —

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zusammen über — H. Maler? —

„einen losgemachten Tiger —

ferner über — H. Registrator? —

— „und einen Bären dabei“ —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil.“ (Dieser große Naturforscher hielt dafür, das Krokodil sei ein reißendes Landthier.)

Sieben Menschen, der Büchsenspänner, der Kapelldiener, der Hofwirthschaftskopist und vier Aufwärter trugen an dieser Menagerie, die doch nur ausgestopfet war, schwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinettes in der Kunstkammer gezündet und schon die alten fürstlichen Braut- und Krönungshabite verzehrt, so daß man nur Gott dankte, wenn man die ausländischen Bälge rettete.

Ich muß Ihnen gestehen, zuletzt gustierte der Hof den Keller mehr, als ich gedacht hätte; aus der sauersten Bouteille schmeckt doch das letzte Glas passabel und ist zu trinken, indeß der Freudenkelch gewissen altdeutschen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man sie ausgeleert, ein aufprasselnder Schwärmer schießt. Der Keller, sag' ich, kontentierte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninspektor darin herum geschickt, der alle Kellerspinnen auffraß, für ihn wahre Bouillonkugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweißkur, womit nicht nur Wilde ihre Gäste bewirthen, sondern auch Höfe, ich meine, zur Etiquette fehlt' es an Platz und Vorzimmern. Der weibliche Hofstaat wohnte im Kreuzgang dieses Fuchs-Baues hinten, wir vornen. Den ganzen Tag mußte man Wachslichter brennen, welches die angenehme Täuschung nährte, man sei erst Abends um 7 Uhr aufgestanden. — Jeder konnte so viel Wein bekommen und stehlen, als er wollte, blos der Kellermeister nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnst

aber, der uns diese Unterwelt zu einer mythologischen voll elysäischer Felder absteckte und besäete, war der, daß uns oft vor Entsetzen die Haare so zu Berge standen, als wenn wir die künstliche Maschine auf dem Wirbel versteckt hätten, womit Garrick als Hamlet seine in die Höhe sträuben zwang, wenn er das Gespenst salutierte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial=Hölle erlöset, die wie die Hölle der ungetauften Kinder ist, welche nach den Scholastikern in völliger Abwesenheit aller Schmerzen und Freuden besteht; denn jeder hatte doch seine Angst, und diese brachte Interesse ins Schauspiel und schaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürstin hatte unter der Belagerung eine hysterische Laune, eine Peitsche, die allemal aus drei Launen dreidrähtig geflochten ist, aus weiblichen, aus fürstlichen und aus hysterischen.

Am meisten heiterte uns H. Kob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was spielten Sie (schrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzosen=Gesandten.“ —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden.“ —

Da seine Leute es gerade erst memoriert hatten: so gaben sie es ziemlich gut, und der Hof ließ es 13mal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegstrauerspiel mit Chören zu denken. Dabei hatten wir noch, Mlle (Jüdin)? —

„die schönste Aussicht.“ —

Unten im Schacht; alle Bäume, sogar die ausländischen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauspieler von Dekorazion auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufstellen und auf einander nageln, um eine größere Portativ=Natur zu genießen, als der Hof je auf die Tafel setzen ließ als

Schaugericht. Mondschein hatten wir wie Polar-Menschen den ganzen Tag, nämlich italiänische Transparents.

Und was sagten nun endlich — jetzt frag' ich zum drittenmal — Ihro Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Prast?

„Ja!“ —

aber freilich erst nach einem noch schlimmern Antrage von den Franzosen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzessin als Geißeln requirierten. Simonides sagt: nur Gott versteht Metaphysik; und ich sage: nur der Teufel Politik — denn ein Franzos und Welscher ist doch mehr nicht von ihm als das Echo —; eben daher war ich meiner Rolle schlecht gewachsen. Glücklicherweise willfahrte der Fürst nach dem gallischen Antrage sogleich meinem Flachsenfingischen; es verräth aber mehr Weltkenntniß als Herzensgüte, zu argwohnen, er habe das Geißeln-Paar mit dem ungebornen Hymen verlobt, blos weil es — in Gefahr stand, und wenn das friedliche Schwert sonst bei Vermählungen durch Gesandte trennend dazwischen lag, so sei jetzt das kriegerische verbindend dagelegen.

Zum Glück hinderte die Franzosen was — mach' es geschickt aus, Siebenkäs! —

„die Spitzbubenbande in Deinem Nachtquartier“

eben die, die den H. Regisseur erwürgen wollte, als er pfiff. Diese Teufel — da sie das Land so kahl fanden wie den Kopf eines Geiers, und da niemand mehr abzurupfen war als eben die Geier — hatten an einem Nebel-Morgen die äußersten Vorposten erschlagen und ersetzt, weil die Posten sie in der Ferne an Miene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch entstand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, sie zogen blos ab, weil sie wie Laubfrösche sich im leeren Raum nicht festhalten können. Metu vacui motus fit, sagt der Scholastiker, das ist, der Soldat räumt

gern ein ausgeräumtes Land, und seine Bewegungen sind häufig peristaltische. — — Dann aber schloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel.“

Und dabei bleib' es!

J—n. P—l.

25ster Jenner. Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine.

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitskraft (vis inertiae), die doch das elendeste Wesen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen sich völlig entfaltet, unangegriffen verschimmelt: so geschieht's leider in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kissen auf: so ist's, als präsentiert' ich jetzt dem Universum das Vorzimmer, den Aukzionssaal, das Pembrokische Kabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was sich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, segelt auf dem Nervensaft heran und steigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Nepotismus) seine Spiel- und Schwertmagen, Namensvettern, Wand- und Thürnachbarn sammt den nachsetzenden Gegenfüßlern mit — so daß in wenigen Minuten, wenn ich mich umsehe, in den Gehirnkammern ausgepackt ist nicht viel mehr als die ganze Welt — alle Churfürstenianer und Fürstenianer — pia corpora ac desideria — Titel aus den Pandekten, Adreßkalendern und Meuseln — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben so vielen Sprachen — dicta probantia und Epiphanius mit seiner Kuppel von 80 bellenden Ketzern — Krokodil- und andere Schlüsse des 18ten Jahrhunderts — Visitenblätter der Kardinaltugenden — Kardinallaster in Person — Nuntii

mit ihren Nunziaturstreitigkeiten — Spitzbuben z. B. Nikellist — Jubelmagister — Einfälle, über die ich lachen kann — mehre Rechtswohlthaten — Hintere, die nicht einmal an einer medizeischen Venus sitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben, und sterbende Fechter, die eigentlich todt sind — und der Teufel und die Negresse, seine Großmutter, oder die Jungfer Europa und der Leser und Ich selber und das Bewußtsein von dem allen. — —

Der Makrokosmus hat sich auf den Mikrokosmus gesetzt und presset ihn. — Dann kommt aber noch vollends, was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Lustreisen — die Visiten — die Toilette — die Exzerpten — die Hausersche bibliotheca magica (mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will), gar noch nicht einmal angeschlagen die namhaften Universitäts- und andere Bibliotheken, die ich doch so gut durchsehen muß wie ein anderer.

Zu sich kommen bei solchen Lagen und wegzuschreiten über solche Waarenballen und umherliegende Welten, ist wol dem besten Kopfe nicht zuzumuthen, wenn er nicht etwas bekommt, was diese Welten sämmtlich wegfegt — Kopfschmerzen.

Dann geht's anders.

Hab' ich einmal diese: so schreib' ich nicht und lese nicht (weil es nicht geht), sondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und sehe bei diesem stillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu seinen grünen Wiesen und zu den alten Schiffen, die längst versunken sind. Weniger die Entschlüsse als ihre Gründe werden erneuert, fest und lebendig gemacht, damit sie mich im Strome des Handelns mit junger Stärke tragen; denn die besten Grundsätze, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Hang, matt und unscheinbar zu werden, und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren sein.

Daher bedauer' ich jene ewig fortdringenden fortstürmenden Männer, den Minister, den Feldherrn, den Geschäftsmann, die in ihrem moralischen Kalender keinen stillen Charfreitag, keinen Aschermittwoch, keinen Ruhetag anzustreichen haben und die ihre innern Sabbathsschänder sind. Schnelle Ströme sind die unreinsten, sie läutern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele Hundssterne regieren, sich immer Kanikularferien von einem Tage bewilligen. Große Krankheiten, so wie die sieche Ermattung nach einem verschwelgten Gestern, dringen uns solche Aschermittwoche auf, die zuweilen das ganze Leben sichten und lenken. Die meisten verschieben diesen Mittwoch auf die Zeit, wo sie ein ruhiges Landhaus oder graues Haar erlaufen haben; aber wozu eine Ruhebank erst dicht neben dem großen tiefen Orte der Ruhe? Lieber unterwegs eine! —

Nie fühlt man die Seele freier, alle Kräfte reger, das Leben vielseitiger und offner als am Tage nach dem Abschluß einer langen Arbeit, z. B. eines Quartanten, wo man keine neue wieder angefangen. — Vielleicht bildet gerade das stillere Leben der Weiber ihre reinere moralische Form; so wie sich alle regelmäßige Krystallisazionen nur in der Ruhe gestalten.

Was mir an der Migraine noch gefällt, ist, daß sie an der männlichen Hornhaut des Herzens so lange arbeitet, bis sie solche herunter hat und es nackt dahängt, so über alles weich. Ich möchte wissen, ob an allen Männern die Migraine die langen kalten Salpeternadeln so von ihrer Nordseite abkratzt wie an mir; aber eigentlich und physiologisch besehen sollt' es die Krankheit allemal thun, da sie unter die schwächenden gehört, die immer erweichen und rühren. Welche süße Stunde, wenn man die Stube auf- und abgeht — mehre Engel des Lichts fliegen mit — und wenn das Herz ohne

eine Wunde immer höher aufläuft und die Brust von solcher namenloser Rührung schwillt, daß man froh wäre, wenn man etwas hätte, was man beweinen könnte — bis man zuletzt doch etwas ähnliches auftreibt uud sich dann recht herzlich ergießet! — Welche Wiegenfeste kindlicher Erinnerungen werden begangen! — Welche Lustschlösser und Sennenhütten zeigt jetzt die Phantasie auf ihren fernen Bergspitzen ringsumher aufgebauet! — Welche hohe und freundliche Gestalten werden uns nicht herabgeschickt und kommen von den Ruinen jener Schlösser nieder oder aus nahen Gärten der Gegenwart! — Hat man eine Schwester, so verlangt man von ihr seine Sachen leiser und bittet; hat man eine Frau, so dankt man Gott, daß man eine hat. — Ein bloßer Akkord auf dem Flügel ist jetzt eine Haydn'sche Schöpfung; und fällt mir vollends etwas altes oder einfältiges in die Finger, z. B. ich liebte nur Ismenen: so hör' ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein Kantianer diese Weichheit als körperlich; die Härte, von der sie hilft, ist ja auch körperlich. — Aber dieses süße Manna ist noch zugleich eine Arzenei. Kann denn ein Mann lange diese Erweichung herumtragen, ohne sein eignes fliegendes Feldlazareth (hospital ambulant) zu werden, da ihm ja alles, wie einem der aus der warmen Badwanne steigt, sogar die Temperatur der lauen Alltäglichkeit wie Eis vorkommen muß, und da ihm dann nichts gefallen kann, als was die Menschen lieben und ertragen lehrt und was sie schöner macht? War es nicht vor fünf Jahren an einem solchen Migraine-Nachmittag, wo es mir auf einmal einfiel, die unzähligen Irrthümer und Ketzereien der Menschen, seit 6 Jahrtausenden — in den verschiedenen Welttheilen und deren Filial-Inseln — bei den verschiedenen Völkern — bei den verschiedenen Religionen (deren ein Franzos 184 annimmt, wovon jede wieder 184 Irrsale haben kann) — bei den 80

Ketzern des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschrak über die Philosophen) nur im Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Rekonvaleszent niedersetzte mit den Worten: „und „doch willst du, hitziger Geselle, bei dieser Heerschaar von er- „ratis Spektakel anfangen und Feuertrommeln rühren über „sechzehn oder siebenzehn Irrthümer, die dir in der Literatur- „zeitung oder im Voigtlande vorkommen? Bedenke dich!"

Gesetzt aber, die ganze kränkliche Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Ehemänner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weicheres Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Asthenie *) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Ehevogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkürlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar kranke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leimruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das zwei

---

*) Daher die unendliche Weichheit in und nach hysterischen Zufällen, nach der Entbindung ꝛc.

Bestandtheile zeigt, einen festen, nie schmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüssigen — den Quarzkiesel*).

J—n P—l.

26ster Jenner. Polykarpus=Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ster Jenner. Chrys.=Blatt.

Fortsetzung des Clavis.

28ster Jenner. Karls=Blatt.

Fortsetzung des Clavis.

29ster Jenner. Valerius=Blatt.

Fortsetzung des Clavis.

*) Kopfputz und Kopfschmerz sind zwei Wand=Nachbarn; ich will daher den Inhaberinnen von beiden sagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebessert war, auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgesetzt blos das Dekokt von Bitterklee, warm und kalt und wenn mir's einfiel und ohne Nebenkur. — Personen, die die Migraine behalten, aber mildern wollen, rath' ich im Zufalle an: Wärme — Essen — entweder Ruhe oder lange Bewegung — Fleischspeisen — alle stärkende, bittere Getränke —; und rathe ab: sauere Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflösenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

30ster Jenner. Adelgundens-Blatt.

Beschluß des Clavis *).

31ster Jenner. Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich schreibe sie zuletzt, damit man sie nicht zuerst lese. Ich lasse hier die Welt wieder frei, nachdem ich sie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Sekunden in meinen Diensten gehabt **), indeß ich eben so viele Jahre und Monate in ihren gestanden. Nur noch drei Worte vergönne sie mir, nämlich 7 letzte.

Das erste ist die Freude, daß die Leser wie Kinder das Brod, das sie bei Tische nicht anbeißen wollten, haben nachessen müssen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunstgriffe werd' ich sie in meine künftigen Geißelgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erscheint kein Buch mehr ohne einen solchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausschicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieser anglisierten Kometenkugel seinen Anhang, die allgemeine deutsche Bibliothek

*) Auf allgemeines Verlangen hat man den Clavis besonders drucken lassen müssen. Da an den Philosophen wie am Fötus das Auge früher erscheint und zeitigt als das Herz; und da sie also mit der Poesie, die mehr für dieses als für jenes sorgt, ungern verkehren: so glaubte man, sie würden, da sie sich des Titans und aller poetischen Hülsenfrüchte enthalten, wie die ältern Philosophen der botanischen, gar nicht über die nährenden Fleischbrühtäfelchen des Clavis gerathen, wenn man sie ihnen nicht allein auftrüge.

**) Es ist ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchstaben durchlesen kann, mithin eine mäßige Oktavseite in 16 Sekunden, also ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich $1\frac{1}{2}$ Alphabet stark an.

den theuersten, der Kalender den wohlfeilsten — Robespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Meilen — die Prädikamente 4 Postprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leser, er wolle nicht schon jetzt — da ich kaum einen schwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüsse daraus ziehen, sondern warten auf den zwanzigsten Band. Das Opus will wie der Mond beurtheilet sein, der braunroth-geschwollen und benebelt aufsteigt und dem man blos eine halbe Nacht Zeit zu lassen braucht, um ihn oben auf seiner erkletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane setzen sich leicht ins größte Ansehen gleich bei dem ersten Band, weil sie nicht für den andern Morgen sorgen, d. h. für den andern Band, sondern die Gegenwart genießen; weil sie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pausen desselben, die Episoden, weg — als 10tausend Plane haben, die sie nach einander ausführen; so daß das Werk, wenn man es erst vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorstellt; so wie der Heerwurm sich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen scheint, wiewol er auf eine zollhohe Prozession von bloßen Schnaken-Larven (Larva tipulae) hinausläuft. Hingegen mein Essigschlängelchen ist ganz, und wird doch zu einer Riesenschlange aufgefüttert — aber das ist eben so wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epischen Geschichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral ist, sondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographien, die der Unendliche schreibt, mehr Dichtkunst, mehr poetische Gerechtigkeit

und Motivierung als in denen, die die Helden der erstern, wir arme Narren, in die Presse schicken. Eine göttliche Biographie ist noch dazu nicht nur ein kleines Kunstwerk, sondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir sind alle auf unsern Bahnen so verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen seiner Lebens-Epizykloide von der 988sten Potenz muß die Ellipse berechnen können, die die Menschheit um den ruhenden Unendlichen beschreibt; mit andern Worten, es kann einer (so kühn es klinge) aus den Vorfallenheiten seines Vormittags viel auf die nächsten in der Zeitung schließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortschaften der Satz verfochten, ein Dichter müsse wie eine Mücke nur auf durchsichtigen Florflügeln dahin fahren, auf keinen schwergeputzten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leser, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Musenpferd ist kein Packpferd, noch weniger darf ein poetischer Fittig wie der jenes Engels Augen haben, höchstens der Pfauenschwanz. — — Darauf kam ich nun neulich in der Zauberflöte von Mozart mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage: „aber die Oper, „Leute? — Muß hier nicht 1) das genialische Durcheinan„derarbeiten aller Instrumente, dann das eben so große aller „Schauspieler, 2) ihre optische und 3) akustische Mimik, dann „4) das poetische Stück selber und endlich 5) das Gepränge „der Verzierung auf einmal gefasset und genossen werden? „Ein Gebäude auf den fünf Säulenordnungen wird euch „leichter als Eine mit üppigem Laubwerk? Die fünf klu„gen Jungfrauen auf einmal lassen euch klüger als Eine „thörichte? — Sprecht, Jenenser! Doch schreibt und fahret „glücklich nach Hause in dieser höllischen Kälte!" —

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte da sechste gibt: so versicher' ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz-Erfindungstag für mich ist, sondern eine Kreuzes-Abnehmung. Ist nicht heute Virgils-Tag, und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Vor-Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonnabend der Lichtmeß. Schon mehre erfrierende Deutschländer müssen mit mir im Hornung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schnellwüchsigen Tagen gefunden haben. Hängt nicht da schon das erste Frühlingslied im kalten Aether, die erste flatternde Lerche? Klettert und schleifet nicht jetzt ein Zaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und zirpet von hellen Stralen warm vergoldet sein Winter-Solo? — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldnen Schnitt und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Bienenkörbe aufgezogen, damit das luftige Immenvolk aus den schwülen schmalen Kerkern sich wollüstig auf das frische Grün, das nicht Blumen, aber Sonnenstralen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm krieche? — Virgil, dessen Namenstag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfälschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Jahrszeiten grünen ewig frische nach. —

Dieses Heute soll mich nach einem langen satirischen Zank- und Eismonat wieder versöhnen mit der Zeit. Mein letztes und siebentes Wort sei: Friede! wie der es auch sagte, der die 7 Worte an einem schlimmern Holze gesprochen, als mein Schreibtisch ist.

Friede mit der Zeit! sollte man öfter in sich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unsers Lebens irret, so sollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die

entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit scheint sich wie eine ägyptische oben zuzuspitzen, entweder enge und scharf, oder vollendet; aber wenn man sie ersteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erscheint, da muß es auch die Bahn gewesen sein, weil diese jenes war und jenes diese wird. Wir sind Dir wol alle näher, Unendlicher, als wir es wissen; — denn Du nur kannst es wissen —; und wir leben in Dir, nicht blos von Dir, so wie unsere Erde mitten in der Atmosphäre des Sonnenkörpers *) geht, indeß sie nur von ferne um sein Licht zu ziehen scheint. —

*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunstkreis der Sonne dar.

Komischer Anhang

zum

Titan.

Von

Jean Paul.

Zweites Bändchen.

V o r r e d e.

Fast der ganze komische Anhang wird von der Geschichte eines Reisenden nicht zu Wasser, sondern zu Luft gefüllt. Da der wilde Mensch sie selber geschrieben und uns die Nutazions- und Aberrazionstafeln seines Erd- und seines Himmelskörpers auf seinem Luftschiff keck und offen hingelegt hat: so ersuch' ich weniger den Leser von Verstand als den andern, daß er zuweilen einen Unterschied mache zwischen den Meinungen des Luftfahrers Giannozzo und meinen eignen. Der ungestüme, durchreißende Giannozzo, satt eines prosaischen Jahrhunderts ohne Theokratie und eines Lebens ins Deutsche übersetzt — so recht erbittert von der allgemeinen freundlichen Auswechslung gegenseitiger Lüge und Tücke — recht feind dem schwankenden Halblob aller Parteien und dem schlaffen Bündnißknüpfen, das nur ein verdecktes Nestelknüpfen ist — sich ekelnd vor jeder Mattigkeit — anbetend jede derbe Kraft und die Hände ausstreckend nach dem Aether der Freiheit — dieser Mensch, den die Sättigung an der tiefen Kerker- und Gassenluft aufgejagt in die Bergluft und der nicht sowol zu viele s c h l i m m e Menschen gesehen als zu viele M e n s c h e n

dieser muß unter die Menge so dreinschlagen, daß er oft ganz falsch trifft. Aber sein Arm ist von meinem sehr zu trennen. Wie Fontenelle bemerkt, daß die Alten ihren Göttern nur Stärke gaben, ohne Gerechtigkeit: so nehm' ich jetzt an ihren neuern Anbetern so oft dasselbe wahr. Nach der Kraft gibt es nichts so hohes als ihre Beherrschung; der innere Mensch ist, wie nach Plato's Dichtung der äußere, in Mann und Weib gespalten; aber seine Vollendung besteht in der Wiedervereinigung der Macht und Milde. Die Liebe gibt Stärke und die Stärke Liebe, aber die Liebe gibt am reichsten!

Gleichwol ließ ich den rauhen Seemann der Luft rein ausreden, unbekümmert um die prosaische Voraussetzung, daß der Verfasser immer so denke wie sein Held. Schon wenn diese Geschichte blos eine Dichtung gewesen wäre, hätt' ich ihr nicht ins Wort fallen dürfen; die Poesie kann ja eben als eine höhere Geschichte nur dadurch das Individuum zur Gattung der Menschheit erheben, daß sie unparteiisch vor ihm die Menschheit auseinander breitet und alle Kräfte derselben getrennt und ungeschwächt vor ihm spielen lässet. Allein da vollends die Fahrt nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern wirklich in ihr geschehen, so bin ich ganz gedeckt.

Worüber ich vielleicht schwerer zu rechtfertigen sein möchte — aber nicht vor der Partei der Leute, denen alles Kräftige Gift ist wie Quassia den Fliegen, sondern vor Giannozzo's Freunden, denen Menschen ohne allen poetischen und philosophischen Geist viel zu verhasset sind — das ist, daß ich die Ausfälle auf die letztern, welche Giannozzo nur N. N. (Nikolaiten) nennt, keck genug ausmerzte, in der unschuldigen Hoffnung freilich, vielleicht beide Parteien zu bestechen und zu gewinnen. Was indeß so starke Ausfälle wie auf die allgemeine deutsche Bibliothek betrifft, von der er z. B. sagt, daß sie bei ihrer Grausamkeit gegen allen poetischen Geist den Ho-

mers Kopf blos aus rechtem Hasse auf der Stirne führe, wie in Nürnberg Häuser, welche Vieh einschlachten dürfen, letzteres eben darum abgemalt über die Thüre setzen: so bekenn' ich unverhohlen, daß, wenn ich solche Ausfälle auf ein so gutes, altes, ganz in dem Geiste der meisten Journale und periodischen Schriften abgefaßtes Werk wegstrich, ich stets erbötig bin, mich zu verantworten.

Genug! — Vor der Luftschifferei erschein' ich noch selber ein wenig mit einer kleinen Abhandlung über das deutsche Rezensurwesen, von der zu wünschen wäre, sie gälte für ein Rezensur-Edikt. Sie soll nichts helfen — denn die kritischen Trompeten der Fama können ihren angebornen Ton nicht lassen, so sehr sie sich auch blank scheuern und Trompeterquasten anhängen —; sie soll auch den Parteien nichts helfen — denn ihr Krieg gegen Kritiker verfängt so viel wie sonst die Prozesse und Prozessionen gegen Raupen und Ratten —; aber sie soll doch meinen Ekel am ganzen jetzigen Wesen schwach ausdrücken, so wie die Gegner eben so hoffnungslos den ihrigen zu erkennen geben. Erbarmungswürdig ist's, daß jetzt durch das Zerspringen in zwei feindliche Hälften nur ganze corpora handeln statt der einzelnen individuellen Geister; wie langsam wird zur Wahrheit und Poesie wett'gerannt, wenn wie bei dem Hosenlaufen in Baiern *) z. B. Köpfe wie Merkel und die allg. deutsch. Bibliothekare zusammen nur in Einem Paar über die Rennbahn steuern. Jeder stört den andern. Die Geister brauchen F r e i h e i t, aber keine G l e i c h h e i t.

Ueber den gegenwärtigen Vorredner wird seit einiger Zeit fast mehr gesagt als gedacht; wie ein Schulknabe in den Schulkomödien der Jesuiten oft eine ganze deutsche Provinz zu spie-

*) Von zwei Rennern hat jeder Ein Bein in Einer Gesammt-Hose und so laufen sie.

len hat, so glauben einige rezensierende Männer auf dem Papier jetzt ganze deutsche Kreise auf einmal, ja sogar eine ganze Nachwelt vorzustellen. Das ärgert mich. Gleichwol werden mich meine Freunde anfahren und sagen, ich hätte mich schämen sollen, über solche Leute anders wegzugehen als schweigend aus Stolz; allein ich schütze vor, daß solche wahre Namen zum satirischen Individualisieren trefflich passen und daß man noch immer die zweite Auflage vor sich hat, wo man sie, weil sie dann verschwunden sind, für fingierte verkaufen und von neuem auftischen kann.

Und nun geb' uns allen der Himmel in einer Zeit, wo eben so viel Blut fließet als kocht, kaltes und mildes und einige Artigkeit gegen einander!

Berlin,
den 1sten Ostertag
1801.

Jean Paul Fr. Richter.

I.

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter †).

Ich sehe keinen Grund, warum ich diese kritische Gerichtsordnung länger vor der Presse in den Sekretair verstecke, da sie bereits ein Jahr lang unter den besten ästhetischen Mitarbeitern der belletristischen Zeitung, der Gothaischen, der Leipziger und der Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner „niedern Frais" (so hör' ich gern mein neues kritisches Institut genannt) amtieren wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich besonders auf die neue Musenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu schleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei sein als die Redakzion und maßte mir — um so unparteilich wie andere Redaktores zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

†) Dieser Aufsatz war in der vorigen Gesammtausgabe unpassend (s. o. S. 91) dem ersten Bändchen angehängt worden.
M.

Art. 1.

Je älter der bessere Mensch wird oder je stiller und frömmer, desto mehr hält er das Angeborne für heilig, nämlich den Sinn und die Kraft; indeß sich für die Menge das Erworbene, die Fertigkeit und die Wissenschaft überall prahlend vordrängt, weil dieses allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondschein treten die Sonnensterne verhüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelsterne halten immerfort ihr entlehntes Lichtchen feil. Die frühern Völker, wo der Mensch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichern bescheidnern Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und sogar alles Unwillkürliche war ihnen heilig und Weissagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Kinder, der Wahnsinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird blos von Menschen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menschheit empfing alle ihre akademischen Grade nur aus der Hand einzelner exzentrischer Geister-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, so wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Quecksilbertropfen laufen nicht in die Kraft Einer einzigen zusammen*); aber ein einziger mächtiger Geist steht als der Abhang und das Ufer sämmtlicher Tropfen auf. Die Menschheit wird wie das älteste Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Protestantis-

*) Trotz des geselligen Lebens liegen ganze Völker, Sineser, Araber, die Wilden, wie Thiergeschlechter Jahrtausende unverändert auf Einer Stufe fest.

mus — Leibnitzens und Fichtens Idealismus — Kants Kritizismus — Rousseau's Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten einer Königin, welche von tausend geschlechtslosen Arbeitsmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweiet. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Geniusse, nach denen man die Zeit wie nach Konsuln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indeß setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Genius, die sie am Ende für ihr Eingebrachtes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genius gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indeß sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige *) ist der Kreis der Gelehrsamkeit; über jene beide richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Gränzscheidung an. Der große Sprach-, der Geschichts-, der Natur-

*) Z. B. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Baukunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Historie nur im Grade verschieden.

forscher ꝛc. gebieten in der Gesellschaft durch ihre Autorität — wiewol nicht der ähnlichen fremden —; aber der tiefsinnigste Philosoph kann sein Glauben der höhern innern Welt und der größte Dichter sein Schauen derselben nicht dem Widerspruche der plattesten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, sondern angeborner Sinn die Richterwage bringt und hält, diesen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helden, aber doch einen großen Linguisten, Historiker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinste Kopf zuweilen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritischen Instituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivsentenzen sein und wenn sie überall etwas über Bücherwerth lehren und entscheiden wollen: so dürfen sie keine andere Werke in ihren Gerichtssprengel ziehen als solche, wobei sich das — thun lässet, und das sind nur die gelehrten, wovon die Rezension zugleich die Selbstrezension des Richters ist. Die göttingischen gelehrten Anzeigen sind gute Höllen- und Himmelsrichter des Mathematikers, Reisebeschreibers ꝛc.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten sie nicht über Dichter und (wenigstens sonst) über Philosophen, die ja schon ihr Titelblatt von ihnen eximiert! Das Konzilium der Gelehrten ist infallibel im Ausspruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialisches hat ein Pabst öfter gegen das Konzilium Recht, z. B. über Shakspeare gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutschland.

Die genialische Sonne in ihrem Zwillingszeichen wird nur vom genialischen Auge erblickt — obwol dunkel auf der Polypenhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat

denn aber eine Werbetrommel und Regimentsfahne für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Industriekomtoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht" nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Parterre beklatschet werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn zugestanden, jeder sei ein Genius, so ist doch kein Genius die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltairens Urtheil über Shakspeare — Michael Angelo's über Raphael — Kants über Fichte — Schillers über Thümmel und Heinse; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, so büßet diese ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt dieselbe schwankende Jetzt-Welt zu einer rechtskräftigen Nachwelt, so daß sie in Einem Jahrhundert Interimsbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen-Majorität, die jeder gemeinen gebeut und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen einzusammlen ist.

Art. 6.

Das gelehrte Fraisinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzuurtheln übrig bleibe im poetischen und philosophischen Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze, eben die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einzuräumen haben als jedes andere.

Ich kürze mich ab über die Kurrentphilosophie, weil ich gottlob Männer vor mir habe, die solche verehren und der allgemeinen deutschen Bibliothek, diesem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialischen Zentripetalkräften schön entgegenwirkenden Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphilosophie hat das Gute, daß sie die Aufklärungs- — die Volks- — die heterodoxe — die berlinische — die nützliche — die allgemeine deutsche bibliothekarische Philosophie ist; und das Wesen dieser Philosophie besteht darin, Philosophie nöthig zu machen, indeß die genialische (die Fichtische und noch mehr die Jakobische) gleich der Regierung und Erziehung sich überflüssig zu machen strebt. Sie hält sich für unparteilich und vom Sektengeist frei, weil sie den Wolfianischen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden zu fliehen glauben, wenn sie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezensiert das Buch der Natur, indem sie dessen Format, Bogenzahl, Druckort und Verleger angibt. Auf dieselbe Art sind nun wieder diese Rezensenten des Universums leicht zu rezensieren; da sie mehr Quantitäten als (wie etwan Plato, Hemsterhuis) Qualitäten sind: so fallen sie in die Wage des Gelehrten und sind leicht zu tarieren. Doch über diese Philosophie behält sich der Redakteur eine kurze Auseinandersetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben so gibt's eine Kurrentpoesie, welche für Journalistika, Akademien und alle mystische Körper gehört, in denen meistens Kurrentseelen wohnen. Sie ist eine transzendente Beredtsamkeit oder eine Prosa der zweiten Potenz; wer die Franzosen, oder einen Gellert, Alxinger, Nikolay oder andere Adelungische Dichter zu schätzen weiß und sich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geschäftsmann solche gelegenheitsdichterische Haberröhre gleichsam wie edlere Pfeifen

ausraucht: der wird hier am meisten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich diese Poesie durch meine Unter=Frais besonders distinguiert und weiter poussiert zu haben wünsche. Die sogenannte genialische ist so geschmacklos, öde und finster für tausend Geschäftsmänner wie Plato; aber ein Mensch verlangt doch immer seinen Vers, jeder seinen Laureaten, jedes Neujahr seinen Musenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Musenberg. Warum soll sich der Kanzlist, der gegen die Lebenssäure den weißen gelöschten Kalk der Kurrentpoesie verschlucken will, blos das darauf gestrichne Freskogemälde der höhern reichen lassen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigsten Poeten, weil dieser, er pfeife immerhin auf dem tiefsten Aestchen, stets höher nistet als der Leser, der unten auf den Wurzeln sitzt und hinauf horcht. Das poetische Gewölke, das der Almanachs=Poet auf seinem Almanachs Parnaß und Brocken brauet, sei noch so naßkalt und formlos, immer schauet doch ein Prosaisten=Stab am Fuße desselben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet; wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlassen und drei oder vier zusammengefaltete Käferflügel gar noch nicht angeschrieben habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen sind, wenn man aus dem goldnen Almanachs=Kerbthier die Musikblätter hervorholt und so nun Flug und Gesang neben einander über alles exzellieren lässet.

Art. 8.

Die Redakzion glaubt, daß solche judices a quibus, an welche sie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beschützung der Kurrent=Poesie im Stande sind, den gebildeten festen Geschmack ganz an die Stelle des genialischen Sinnes zu heben. Hier ist's leicht, deutlich zu

Staatliche Bibliothek Bamberg

sein. Der Sinn (den ich weibliche oder passive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche Gefühlssinn am ganzen Menschen und entscheidet die Anschauung nicht eines Buchs blos, sondern des Universums, er sucht nur den poetischen Geist und findet ihn auch im poetischen Krüppelleibe; er achtet, ungleich dem Geschmack, alle Nazionen und alle Variazionen des Genies, zugleich Plato, Aristophanes, Dante, Lessing, Göthe, Hamann, Shakspeare; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er ist daher wie das Genie nur angeboren. Der Geschmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klassiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen sind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarschaft der Bilder, die Syntaxis (sowol die verzierte als die andere), kurz der ganze poetische Leib, den sogar der geist- und leibliche Hämling, Boileau *), messen und wiegen kann, das ist eigentlich das anatomische Theater für den gebildeten Geschmack, der seinen abtheilenden Hasenbrecher nie richtiger ansetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poesie. Der Fraisherr mit gebildetem Geschmack ist gebietend und beschämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie

*) Daß dieser erbärmliche Baumschänder jedes ächten poetischen Lorbeers in Frankreich (z. B. des Rabelais, Montaigne, Quinault) einmal für einen Dichter gelten konnte — oder nur für ein Seitenstück Popens, unter dem er — noch tiefer steht, als Pope unter dem Dichter — beweiset, daß das fabrikgoldne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungische mattgoldne der deutschen Literatur erreichte. Indeß hatt' er Geschmack, aber nicht Sinn für die Alten; so wie Voltaire keinen Sinn für Paskal, den er auf eine Weise rezensierte, die ewig das Muster aller Rezensionen genialischer Werke ist und bleibt.

Staats-Bibliothek Bamberg

des Mangels an Erziehung zwingt, da sich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweisen lassen; hingegen wie wenig der Mangel an genialischem Sinn (ein Defekt der Art), so wie der an einem sechsten, achten empfunden werde, brauch' ich wol nicht zu sagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutschen Kritiken mit solchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Frais so unentbehrlich bleiben. Es ist für jeden guten deutschen Richter eine erfreuliche Erscheinung, zu finden, wie wenig eine gänzliche Beraubung alles genialischen Sinnes sogar einen merklichen Grad von Witz und Geschmack und Muth ausschließe, wenn er Merkels Geschäftsbriefe über die schöne Literatur vorbekommt. Ich werde mit niemand streiten, der sie für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer seelenlosen Seele ausgeben will; mir und vielen andern ist der Mann ein munterer Sackgassen-Kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath wegfegt und sammlet, so daß er allein in der Gasse übrig bleibt. Ich stoße mich nicht daran, daß er mit seinen Wappenbriefen zuweilen außer seinen Kurrentschreibern sogar wahre Genies beschenkt und der Zwerg der Ritterburg ist, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne heraussteigt, daß darin ein Riese hause; ich mache dieses mehr zu einem Fehler seiner Zeit als seines Geschmacks; wär' er früher geboren, so wär' ihm der Vorzug der Gottschedischen Regelmäßigkeit vor der Klopstockischen Regellosigkeit am wenigsten entwischt. *)

*) Es ist Schade bei seiner nützlichen Parteilichkeit gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat. So gesteht er z. B. im zehnten Briefe gar, er wisse nicht, wo die Nacht — die geographische hoff' ich; denn die geistige kann 70 Jahre lang anhalten — nur ein Paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anstatt privatim; indeß er's doch im Gymna-

Art. 9.

Göthe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menschen ändere; aber — setz' ich dazu — wol die Bücher, zumal die Menschen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geister-Welten der Zeiten als meistens die Bücherwelt (und umgekehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller unter einander unsichtbar bleiben muß? — Eben so scheint das Simultan- (nicht blos das Sukzessiv-) Publikum im Ganzen einen genialischen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelnen nicht merklich nachzuweisen vermöchte.

Denn erstlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufsteigende Genie die Welt; die sämmtlichen Kritiker niesen, die Nachahmer zeugen *) und alles fühlt sich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der stillen Allmacht des Klima fort und wäscht Mohren weiß. Die Wintersaat, welche der Verfasser der kritischen Wälder in seinen Jugendwerken auswarf, steht jetzt, obgleich damals mehre rohe kritische Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt sich jetzt oft der Schnitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band die-

---

sium noch wußte, daß Nächte von dieser Länge schon auf dem Titlisberge und von allen Längen bis zu der eines akademischen Semesters gegen die Pole zu haben sind. — Seine Unwissenheit höherer Art z. B. über fünf Männer, die er mehrmals ertritt, ist besser und erhält ihn vielmehr tapfer und stolz. Sehr wahr ist die Vergleichung Schillers und Göthes (sie verräth den Kritikus), die er auf die verschiedenen Lettern bauet, womit die Gedichte beider gesetzt sind; so wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Geisterseher, die Amathonte und den Hesperus wie deren Verfasser in Eine Rangliste einträgt, der witzige Kopf vorsticht, der leicht die unähnlichsten Ideen paaret. —

*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Nasennerven und auf die genitalia.

ser Genius — der lange vor Göthe schrieb — zuerst die Schwingen der Prosa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube steigen. Die Redakzion glaubt daher schwerlich, daß je ein Genius auf ewig in seiner Epimenides-Höhle einschlief. Eine dürftige kalte Zeit sagte einmal zum großen Hamann: à bas! Aber jetzt dreht er seine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmälig vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildeten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialisches hinaus kann sich die Menschheit nie bilden, weil jenes diese selber schon ganz in sich trägt.

Ich habe durch diese Bemerkungen auf die für Fraisheren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Rezension unter irgend einer genialischen Regierung geschrieben ist. Wie ein Gesandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius blos seine Livreen mit und erst an Ort und Stelle steckt er die erfoderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtianer zur Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: so hätten seine mitgebrachten Livreen immer an ihnen Menschen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elephantenzahne wird leicht eine ganze Zahnküste von Kunstzähnen für eine ganze Generazion gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philosophie und in der Dichtkunst — tritt gleichsam ein Erlaß- und Hall-Jahr ein, wo nicht gesäet werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritischer Senat hält nun Wache, damit kein neuer Alter vom Musenberg, kein Gegenpabst auf den alten besetzten Thronsitz hinauflaufe. Daher gleicht das anfangende Genie den deutschen Kaisern, die sonst unter den 3 Kronen, die sie aufbekamen, auch eine eiserne aus Reliquien-Nägeln erhielten, oder

den Päbsten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verschiedenen Sitzen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erste war. *) Man schaue nur in die alten Polter-Winkel der allgemeinen deutschen Bibliotheken und aller guten Rezensionen — Lessingische ausgenommen — so wird man die Stercoraria und Eisenkränze liegen finden, womit der kritische Senat Wieland, Herder, Göthe, Klopstock unter den Krönungsfeierlichkeiten, so gut er konnte, bedienen wollen. Jetzt sind die Männer freilich viel besser gesetzt und bedeckt.

Indeß getrau' ich mir jenen Hang der Kritiker, die ersten Kinder des Genies zu kreuzigen, wie sonst nach der Sage die Juden jährlich die Christenkinder, vollständig zu rechtfertigen. Die niedere Frais erlaube mir anzuwenden, was ich in ein Stammbuch einschrieb: die Menschen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für den künftigen und sind daher nur über die Vergangenheit weise; eben so hat das Genie den kritischen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor sich. Keines kündigt sich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mitteltinte einer Dämmerung. Der Geschmack aber ist nie früher da als sein Gegenstand, sondern er reift erst durch ihn für ihn. Das Gegentheil kommt uns so vor, weil ihn oft ähnliche Werke schon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen ästhetischen Ewigkeit a parte ante selber zum Lebensgeiste des Werkes gehört, z. B. bei einem humoristischen, da macht dieses erst spät den Geschmack aus seinem Feind zu seinem Freund. Keinem Menschen kann Aristophanes gefallen — zum erstenmal. Daher sind Nachahmer als herrliche mattgeschliffne Genie-Spiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu

*) Essai sur les moeurs etc. de Voltaire ch. XLVIII.

schätzen; der fünfte Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, dieser das stärkere aus dem dritten und so fort, bis der ehrliche Beimer am Ende selber ganz keck nach der Sonne aufschauet. Daher ist es eine schöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Messe ihre Spiegel aufstellen und daß sie, wenn sie ihren Dienst bei einem Autor gethan, mit der Spiegelwand weiter reisen und einen neuen schwächen und reflektieren. Ist aber ein Autor allgemein geschätzt, wie z. B. Sophokles: so wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das sei zugleich der Schutzbrief für jeden Fraisherrn, der ein Genie von Jahren und — Lesern bekränzt.

Art. 10.

Kritiker, die als ästhetische Neptunisten die poetische Welt durch Wasser bilden lassen, werden ewig den Vulkanisten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialisches, ist zu wägen, aber wol Wasser. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigsten an dem Küchen- und Kurrentautor — an die poetischen Blumen desselben heften sie die rechten Nummernhölzer — sie messen die gerade gespannten Schönheitslinien, rügen strenge, winken hier, wünschen dort und sagen, das Genie müsse feilen — das Genie erscheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilstaub wie ein Magnet und dankt in der Vorrede dazu für die Armfeile der Rezension — die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen sich selber ganz rühmlich — und so gehen in der hohen Trivialschule die besten Promozionen aller Art vor sich sammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptunisten, und er ist — ganz gegen die Natur der Sache — selber so lange unsterblich als der kreierte

Unsterbliche, z. B. der sonst von den Leipziger Neptunisten gehobene Nikolay und Alxinger.

Art. 11.

Die Redakzion sieht es nicht ungern, wenn ihre kritische Gerichtsdienerschaft einige unschuldige deutsche Hülfen aus den vorigen Instituten beibehält; sie nennt einige. Es ist eine, Dinge zu sagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfasser die Fortsetzung nicht wehren, seine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang ist fast so stark als der Band und eine von den lächerlichen Sonderbarkeiten des Verf.). Denn die Menschen erquickt es mit einem leisen Gefühl ihrer Macht, wenn sie etwas lesen, was sie recht sehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben so unschuldige Hülfe halt' ich's, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte ist. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmasius *) die alten ohne Absätze geschriebnen Exemplare mit Akzenten und Unterscheidungszeichen ausstatteten — die neuern näher als die orthographische Setzer-Aussteuer, die sie an den Handhaben der Parenthese in die exzerpierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menschen entsetzen sich alle vor orthographischen und grammatikalischen Vorwürfen, weil diese unmittelbar den alten erniedrigenden Zwischenraum zwischen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redakzion sein, wenn ihre Gehülfen sich, wie in den bessern Instituten geschieht, vorzüglich mit elenden und unbekannten Autoren befingen, wie die ältere Jurisprudenz die Häßlichen und Jüngsten zuerst torquierte.

*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

Die drei Gründe dafür sind allen Redaktoren schon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in seinem Urthel zugleich die Entscheidungsgründe vor sich trägt, zugleich sich und den Leser wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht lieset, sind die Meinungen so sehr vereint; über mittelmäßige sind sie schwankend, über die besten entgegengesetzt. 2) Es lässet der bescheidene Richter gern das Publikum über das Meisterstück ausvotieren, bevor er sich fähig glaubt, ihm beizufallen; ganz so wie die untersten Rathsherren in Rom (pedanei oder pedarii) sich nur auf die Seite stellen durften, wohin die meisten Stimmen gefallen waren. Er lässet wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Instituten der Rezensent desto elender war, je elender sein Autor, so wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demselben Loth probiert; und die literarischen Gerichtshöfe sind vielleicht noch die einzigen — das Kriegsgericht und die Jury ausgenommen — wo sich noch in schwachen Ueberresten die herrliche altdeutsche Sitte erhält, daß jeder, auch der unbedeutendste Autor, per pares, von seines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer so verehrten Gerichtsdienerschaft mehrer Institute wol nicht zu sagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünscht die Redakzion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakspearesche Kenntniß aller Herzens-Falten und viel feine Weltkunde in sehr hohem Grade beimesse; — blos weil man diese Vorzüge nicht finden kann, ohne sie selber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Institut zu gute.

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungswürdige Assekuranz-Kompagnie der Kurrentschreiberei und des französischen Geschmacks hier sogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielseitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheln der jetzt herrschenden Institute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Musenberg-Partei in Sold nehmen werde, die in demselben Journal die gallischen Subliminiergefäße wieder zerschlagen, welche die Kompagnie zusammenleimet. Nachtheil ist schwerlich zu befahren. Glücklicherweise gibt es in jeder Landstadt einige ci-devant-Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten selber, welche zur niederländischen Schule der Menschheit gehören und die jetzt, da einige aus der italiänischen sich zu oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben so heftig diese — aber weit uneigennütziger und mit schöner Hintansetzung ihres Ichs — berennen und an den Pranger stellen.

Es sind gute Affen, die um das Feuer des Genius, sich wärmend, sitzen, ohne Brennholz nachzulegen, es sind verkleinerte Kopien oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies selber, wie denn die Aegypter (nach Paw) auf eine ähnliche Weise die Minerva repräsentierten, nämlich durch einen Käfer. Diese ästhetischen Franziskaner, welche an die unbefleckte Empfängniß jedes Göthischen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Israeliten, daß ihnen das Manna gerade so schmeckt, wie sie es verlangen; sie können also jedem Redakteur, dem es absichtlich um eine übertriebene Lob- oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun ist die geistreichste Nachahmung von jenem Spiel der florentinischen Apathisten *); die große Sibille oder der Sibillone

*) In dieser Akademie steht ein Knabe, die Sibille genannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß Ein zu-

hab' auf geradewol ein Wort gesprochen oder geschrieben: sofort haben diese Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer ist gerechter in alle Sättel und gibt Antworten für die ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei wäschet der Franziskaner mit stinkender Seife den Rest der Welt, denn er kennt nichts gottloseres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur ist im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn selber (aus Satire, die sonst seine Sache eben nicht ist) zu spielen, da er seit Jahren für ein Idiotikon und Glossarium des Mönchslateins von den Wörtern „Tendenz, freie „Reflexion, Religion, wunderbar, seltsam, phantastisch, gött„lich" — ꝛc. so viel zusammengetragen hat, daß er glauben darf, die jänische Sprache*) so gut wie mancher schlechter Gauner zu verstehen.

Art. 13.

Noch ein Kodizill, das Intelligenzblatt der niedern Frais betreffend. Die Verleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutschen Bibliothek, in der Gothaischen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer gerade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unser Intelligenzblatt wird blos dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändlerischen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine

---

fälliges Wort aussprechen. Irgend einer thut dann witzig dar, das sei die rechte Auflösung der Frage. Goldoni's Leben von ihm selber. 1. B.

*) So nennt man in Schwaben die aus fast allen Sprachen zusammengeschleppte Spitzbubensprache. S. Heß fortgesetzte (durchaus vortreffliche) Durchflüge. 1. B.

Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachste Mittel ist, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes selber wieder bekannt zu machen.

Und das sind die Präliminarartikel, worüber ich die Gedanken der Montags-, Dienstags-, Mittwochs-, Donnerstags-, Freitags-, Sonnabendsklubbisten aller gelehrten Zeitungen erwarte, es sei nun, daß sie den Allerheiligen- und Sonntagsklubb der Genies berennen wollen oder nur den Kanikularklubb der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es warb mir nicht nur keinen einzigen Arbeitsgesellen an, sondern ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die sämmtlichen Institute sich meiner so mühsam ausgearbeiteten Vorschläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentschreiberei unter der Hand selber bemächtigten und bedienten und so mir die wenigen Redaktors-Groschen wegfischten, die ich von meinem Projekte mit dem größten Rechte hätte ziehen mögen. Ob aber dieser Fischzug billig sei, das soll die Nachwelt aussprechen, die gewißlich ohne Ansehen der Person und zu einer Zeit strenge richten wird, wo von uns allen kein Diebs- und kein Schreibfingerknochen und kein Andenken und Name mehr übrig sein wird.

II.

D e s

Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Erste Fahrt.

Luftschiffs-Werft — die Seligkeit eines Gespenstes — Leipzig.

Trefft ihr einen Schwarzkopf in grünem Mantel einmal auf der Erde, und zwar so, daß er den Hals gebrochen: so tragt ihn in eure Kirchenbücher unter dem Namen Giannozzo; und gebt dieses Luft-Schiffs-Journal von ihm unter dem Titel „Almanach für Matrosen, wie sie sein sollten" heraus. Wahrlich, wär' ich ein säkularischer Mensch wie Shakspeare: ich riebe mich vor Aerger auf, daß die Wochenmenschen, die Allermannsseelen mich nur angreifen dürften mit ihren schmutzigen Augen; die ersten Christen, die Griechen, die Aegypter hatten mit größerem Rechte Verbote der heiligen Bücher, als wir letzten Christen Verbote der unheiligen. Ich aber als ein schlechter Monatsheiliger mag mich allenfalls mit den Monatsrettigen, die unter mir grünen und feststecken, und mit den Mai-, Junius- und Juliuskäfern, über die ich hinfliege, und mit den Unterhaus-Gemeinen gemein machen und verunreinigen und kann ohne Schaden allgemein gelesen werden. Nähr' ich doch dabei die Hoffnung, daß ich die Allermannsseelen recht damit in Aerger setze. Euch, ihr Brüder meines

Herzens, aber laſſ' ich den Matroſen-Almanach als einen Ordensbecher nach, woraus ihr den Labe- und Leichentrunk nehmen ſollt, wenn ihr lange Flöre aufſetzt und umbindet, blos weil euer Giannozzo den Hals gebrochen. —

Könnteſt du doch jetzt unter meinem Luftſchiff mithängen, Bruder Graul — dieſer Name iſt viel beſſer als dein letzter, Leibgeber —: du machteſt gewiß die Sänftenthüren meiner Luft-Hütte weit auf, und hielteſt die Arme ins kalte Aetherbad hinaus und das Auge ins düſtere Blau — Himmel! du müßteſt jetzt aufſtampfen vor Luſt darüber, wie das Luftſchiff dahin ſauſet und zehn Winde hinterdrein, und wie die Wolken an beiden Seiten als Marſch-Säulen und Nebel-Thürme langſam wandeln und wie drunten hundert Berge in Eine Rieſenſchlange zuſammengewachſen mit dem Gifte ihrer Lavaſtröme und Lauwinen zornig zwiſchen den Ameiſen-Kongreſſen der Menſchen liegen — und wie man oben in der ſtillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quäkt und ſchwillt.

— Bruder Graul, hiemit ſei dir mein Luft-Schiffs-Journal mit einiger Achtung zugeeignet! Mein Etat hier oben iſt dieſer:

Du entſinnſt dich unſerer chemiſchen Nächte in Paris; aus dieſen hat ſich für mich ein chemiſcher Tag abgeſchieden; ich hab' ein Doppel-Azot (verzeih' den Namen) ausgefunden, wodurch die Luft-Schifferei ſo allgemein werden kann, daß man die andere zu ſehr verachten wird. Ausführlich und deutlich für jedes Kind will ich in zwei Minuten das ganze chemiſche Rezept ſammt der mechaniſchen Verrichtung — da ich bei leichtem Winde ſogar ſteuern kann — hieher ſchreiben blos in der Abſicht, daß mein Schiff wie ein Waſſertropfe in die Gießgrube der ſchweren für Einen Ton und Bug in einander ſchmelzenden Glockenſpeiſe der Menſchheit ſpringe —

Wetter! wie wird die weiche Masse in tausend Zacken und Knällen zerschießen und alles hoch hinaus wollen. Nehmet also, ihr Leute, ein halbes Pfund . . . . .

Des Herausgebers Hand am Rand: Aber in unserer alles entmastenden Zeit halt' ich gewiß mit Recht dieses Revoluzions-Rezept zurück, bis wenigstens allgemeiner Friede wird. Dem Chemiker geb' ich etwas, wenn ich sage: Giannozzo ist im Besitz einer ganz neuen, noch einmal so leichten azotischen Luft — er extrahiert sie sogar oben, wenn der Eudiometer mehr phlogistische Luft ansagt — er lässet immer ein Naphta-Flämmchen brennen, wie unter dem Theekessel flackert — er treibt droben oft die Kugel höher, ohne das Abzugsgeld von Ballast auszuwerfen — er hat einen Flaschenkeller von Luft bei sich — die Kugel hat nur den Halbmesser anderer Kugeln, die nicht mehr tragen, zum Diameter — sie besteht (wie mir Leibgeber schreibt, der sie gesehen) aus einem feinen, aber unbekannten Leder mit Seide überzogen (vermuthlich gegen den Blitz) — Aber nun ist's genug. So weit der Herausgeber.

* * *

Was sagst du zu diesem Rezept? — Dabei hält mich mein Leder-Würfel, der auf allen 6 Seiten Fenster hat, auch auf dem Fußboden, hier im obern Dezember (der Juni drunten liegt über 3000 Fuß tief) ganz warm wie eine zerbrochene Bouteille einen Gurkenstengel. Ich warte sogar wie ein Paradiesvogel meinen Schlaf über den Wolken ab und ankere vorher in der Luft. Der gleichzeitige Marsch und Kontremarsch der Wolken hat es dir längst gesagt, daß fast immer entgegengesetzte Winde in verschiedenen Höhen streichen. Zwischen zwei feindseligen Strömen hält nun nach den hydrostatischen Ge-

setzen durchaus eine neutrale ruhige Luftschicht still. Und in dieser schlaf' ich gemeiniglich.

Auf den ersten Gedanken der Auffahrt brachte mich das Wort revenant. Einer sprach es zufällig vor mir aus; ich dachte an das Himmelsglück, ein Gespenst zu sein — da that sich eine Pandorabüchse, ein Aeolsschlauch von Phantasien auf. Ihr Geister! wie gern wollt' ich Gränzensteine verrücken und unrechtes Gut einsammlen, wenn ich dadurch die Geister-Maskenfreiheit überkäme, daß ich in schrecklicher Gestalt umgehen und jedem Schelm, der mir gefiele, das Gesicht zu einem physiognomischen Anagramm umzeichnen könnte. Bald würd' ich vor dem Oberkriegskommissar als ein sanfter Haifisch gähnen — bald einen welken roué mitten in seinen impedimentis canonicis als eine Riesenschlange umhalsen wie den Laokoon — bald vor einem Sortiment von Bratenröcken, das die Käferfreßspitzen schon in die braune Pastete setzt, aus dieser belebt und naß aussteigen als gräuliche Harpyie — und fast täglich würd' ich fait davon machen, daß ich diese statistischen, kleinstädtischen Achtzehnjahrhunderter ohne Geister und Religion mitten in der Kammerjägerei ihrer Brodstudien, Brodschreibereien und ihres Brodlebens mit etwas Ueberirdischem (ich fahre z. B. als ein Engel durch den Saal) aus der Trödelbude ihres abgeschabten Treibens und Glaubens hinaussprengte, so daß sie sich lieber für toll hielten und für krank und sogleich nach dem Kreisphysikus schickten .... Ach! das sind sanfte Idyllen-Träume!

Aber es geschah doch etwas, wenn ich füllte und in die Luft flog; es wurden mir doch, wenn ich luftseefahrend weniger wie Howard durch die Kerker als um den großen Kerker aller kleinen reis'te, Mittel und Wege gezeigt, besser auf die Menschen zu wirken, es sei nun daß ich einige Steine meines Ballastes auf sie werfe, oder daß ich als herabkom-

mender revenant wie ein Falke auf ihre Sünden stoße, oder daß ich mich ihnen unsichtbar mache und fest in solcher Lufthöhe und Barometerhöhe und Barometertiefe.

Vorgestern am ersten Pfingsttag, wo der h. Geist aus dem Himmel niederkam, verfügt' ich mich aus Leipzig in denselben und stieg. Vor dem Petersthore neben der Kirche spannt' ich meine azotischen Flügel aus — zum Glück in Einer Viertelstunde. Denn der Portier des Thors und der der Kirche (der Küster) schlossen einen Verein und suchten die Polizei aufzuwecken, um es mir verstärkt zu wehren, damit ich nicht unmittelbar vor den langen Kirchenfenstern in die Höhe segelte und sie drinnen turbierte. Ich war aber bald über das zugesperrte Stadtthor weggeflogen. Die Wache hatte vielleicht erwartet, daß ich mir es aufschließen ließe. Denn es ist da die gute Einrichtung, daß man die Thore, wie Janus seine, zur Zeit des Gottesfriedens in den Kirchen völlig sperrt — damit die Zuhörer und noch mehr die Armenkatecheten darin nicht gestört werden durchs Gehör — und solche nur dann aufmacht, wenn Wagen kommen, damit die Passagiere eben so wenig dabei leiden —; und so läuft Einfuhr der Ermahnungen und der Menschen gut neben einander fort.

Aber, o ihr Genien, warum schenk' ich hier diesem etwas anti-genialischen Pleiß-Hanse-Athen — leider wollt' es sich auf dem Getäfel seiner Ebene mir gar nicht aus dem Gesicht verlieren — nur drei Worte über seine lackierte und getriebene Arbeit von Umgang, über seinen Mangel an Eisenfressern und Ueberfluß an Eisensäufern *) und über den Handelsgeist, der nie sagt: ich und du, sondern: ich et du? Warum lass' ich mich herab zu dieser Ebene? Erstlich weil mich ihre galanten Gelehrten ergötzen, die stets einen schönen

*) Er meint wol die Eisenkuren. D. H.

Mittelweg zu halten wissen, es sei von der scientia media der Philosophie die Rede oder von den Mittelstimmen der Poesie *); und zweitens, weil sich die Stadt doch täglich einen frohen Tag macht und aufs Land geht. Sonst wächset an Handelszweigen mehr Holz als Blüte.

„Aber ich strecke meine Arme (an meinem innern Men-„schen und neuen Adam hängen beide) Dank-betend gegen „dich aus, göttliche Sonne, und danke dir, daß ich dir näher „bin und ferner von den Menschen, sowol von den Sachsen „als von allen andern! — Ich will sterben, schlaf' ich diese „Nacht drunten. — Und doch möcht' ich an dem Steine lie-„gen, wo du einschliefst, heiliger Gustav, und heute zu die-„sem Jakobs-Kopfkissen niederfahren!" — —

Das schrieb' ich, da ich auf dem Schlachtfelde bei Lützen den Gedächtnißstein sah, den ausgeworfenen Ballast, als Gustav blutig höher fuhr; — — aber die Winde wurden meine Sänftenträger und ich schlief über euerem Gewölke.

Mein Schiff hab' ich — da doch jedes so gut wie eine Glocke oder seine Mannschaft unter der Linie eine Taufe haben will — den Siechkobel getauft.

---

*) Offenbar verräth hier Giannozzo seine Unzufriedenheit mit dieser wohlhabenden Stadt so wie seine individuellen Begriffe davon. — Ich kann mir leicht gedenken, daß es ihm darin nicht sonderlich erging; aber der Mensch legt oft die Eier, die man ihm — an den Kopf wirft. Leipzig zeichnet sich (wie vielleicht überhaupt Handelsstädte, z. B. Hamburg, London und die belgischen) durch reichliches Wohlthun gegen Arme aus; auch den Vorwurf der Volkshöflichkeit, den er macht, getrau' ich mir zur Hälfte abzutreiben, was bei dem Berliner-Volk nicht anginge.

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Mäuse-krieg im Fürstenthum Vierreuter.

In Luftschiffs-Journalen muß Ordnung sein; ich fange wieder an. Vorgestern am Auffahrtstage war ich um die Welt nicht herunter zu bringen auf diese; vom unstäten Wehen ließ ich mich über Sachsen hin und her würfeln. Ich oder der neue Trabant um die Erde mochte ihnen drunten etwan die scheinbare Größe des alten haben. Mein Tischgebet verrichtete ich vor einem weichen Ei, das ich mir in Dintenwein*) auftrug. Ich könnte ein plaisantes Leben hier oben führen, wenn ich mich nicht den ganzen Tag über alles erboßte, was ich mir denke und finde. Schon drunten war ich oft im Stande, tagelang die Stube auf- und abzulaufen und die Faust zu ballen, wenn ich über die böse Zwei (die böse Sieben für mich), über Ungerechtigkeit und Aufblasung, reflektierte und mir die gräuliche Menge der Schnapphähne und der Krähhähne vorsumnierte, die ich in so vielen Ländern und Zeiten muß machen lassen, was sie wollen, ohne daß ich den einen den Sporen, den andern den Kamm abschneiden, dort Köpfe, hier Fenster einschlagen könnte. O Bruder Graul, kennst du auch den Ingrimm, wenn der Mensch sich vergeblich ein Paar Sündfluten oder jüngste Tage oder einen mäßigen Schwefelpfuhl wünscht, und es wie ein fauler Hund mit anschauen muß, wie zahllose Blut- und Schweinsigel

*) Vin tinto, der beste Wein in Algarbien und fast dintenschwarz.

igel, Kirchenfalken und Staatsfalken — in allen Ländern, Departements und den drei Zeit-Dimensionen — ungestraft saugen, stechen, stoßen und rupfen; — wie sie, gleich dem grünen Wasserfrosch, der die bewohnten Schneckenhäuser verdauet, Häuser und Länder verdauen; — wie sie (die besagten Bestien), wie der Ochse des Phalaris, sogar den Schrei des Menschenschmerzes in das Brüllen einer wilden Thierstimme verkehren? — O könnte man nur eine Woche lang als ein hübsches volles Gewitter über die Menschenköpfe ziehen und sie zuweilen berühren von oben herab, so wollt' ich nicht klagen!

Da ich vorgestern über ein Dutzend Marktflecken und ein halbes kleiner Städte wegging, und durch meinen gläsernen Fußboden und mein englisches Kriegsperspektiv herunterguckte in die Gärten und Gassen und an die Fenster mitten unter in die Visiten-Komödien mit Chören hinein: so sagt' ich: ihr armen Sünder allzumal, wollte Gott, ich wäre ein Platzregen! — Graul, du glaubst es nicht. Einer Sedezstadt zuzusehen, das passiert; aber eine ganze Sedezstädte-Bank, eine Austernbank, von oben zu überschauen, das chagriniert. Ich sah in 22 Gärten von mehren Zwergstädten auf einmal das Knicksen, Zappeln, Hunds-, Pfauen-, Fuchsschwänzen, Lorgnieren, Raillieren und Raffinieren von unzähligen Zwergstädtern, alle (was eben der wahre Jammer ist) mit den Ansprüchen, Kleidern, Servicen, Meublen der Großstädter. — Hier in der einen Tanzkolonne die Sedezstädterinnen mit bleihaltigen Gliedern und Ideen, aber doch in gebildete Shawls eingewindelt und in der griechischen Löwenhaut schwimmend, viele wie Hühner *) und Offiziere mit Federbüschen kränklich bewachsen, andere in ihren alten Tagen mit bunten Kleiderflügeln behan-

*) Nach D. Pallas entstehen Federbüsche auf Hühnerköpfen vom Beinfraß.

gen als Denkzetteln der jungen, wie man sonst gebräunte Pfauen mit ungerupften Flügeln in der Bratenschüssel servierte. — — In der entgegenstehenden Kolonne die Elegants und Roués, wie sie keine Residenzstadt aufweiset, die Narzissen-Jüngerschaft des Handels, des Militärs und der Justiz, deren modische Kruste in schneller Hitze ausbuk voll schwerer roher Krume, sprechend von Ton und schöner Welt, sehr badinierend über die alte langschößige in der Stadt; nicht gerechnet eine Sammlung gepuderter zarter Junker-Gesichter, die aus Billards und Schlössern vorgucken wie aus dem durchlöcherten Kaninchenberg weißköpfige Kaninchen. — — Graul, über einen ganz vollen sächsischen Garten dieser Art, einen Kaninchengarten mit eleganten langhosigen Ohnehosen besamet, streckt' ich im Zorn transitorisch meinen Arm aus wie Xanthippe ihren über ihren Sokrates unter der Hausthüre und goß es — ὡς ἐν παρόδῳ — auf die Lustpartie hinunter — — mit Effekt, gebe der Himmel! Auf keine andere Weise als mit diesem Strichregen macht' ich meine erste Gastrolle in der chursächsischen Atmosphäre als Jagdtäufer.

Aber so ist die ganze ungeweihte Erde. Man denkt sich nur immer die eigne Stadt als das Filial und das Wirthschaftsgebäude zu einer entfernten Sonnenstadt; könnte man aber durch alle Gassen auf der Kugel auf einmal hinunter und hinauf sehen und so immer dieselbe Gemeinhut der Alltäglichkeit auf beiden Kugelhälften finden: so würde man fragen: ist das die berühmte Erde? „Das Spuckkästchen drunten, „das Pißbidorchen, das ist der Planet" würd' ich einem Seraph antworten, der vor mir vorbeiflöge und mich bäte, ihn zurechtzuweisen.

Das ist eben meine zweite Hölle — oben gedacht' ich meiner ersten — daß ich so unzählige Narren, die wie Luftbetten nach jeder Erniedrigung sich selber wieder heben — die

Billionen, die sich den ganzen Monat die Huldigungsgerüste selber bauen — die Repetieruhren, die es immer wiederholen, wie weit sie vorgerückt — alle die Trommelsüchtigen in tausend Dörfern, Gerichtsstuben, Expedizionsstuben, Lehrsälen, Rathsstuben und Kulissen und Souffleurlöchern, welche lustig schwellen können, ohne daß man ihnen mit dem Trokar einen tapfern Stich geben kann, das ist meine Hölle *), daß ich so viele Windschläuche mir denken muß, denen ich nie beikommen kann, weil manche einen ganzen Erdmesser weit von mir liegen. — — O Gott nur Einen jüngsten Tag der allgemeinen Demüthigung — gern fahr' ich dann ab! —

Aber zurück zu meinen andern Fahrten! Gestern am zweiten Pfingsttag' erwacht' ich über dem Fürstenthümlein Vierreuter **) und wurde gerade auf dessen Haupt- und Residenzstadt hergetrieben. Ich beschloß, in beiden meinen Kaffee zu trinken. Kurz vor dem Pariserthore dreht' ich beide Hähne meiner Kugel auf, sowol den für die Ausfuhr leichter, als den für die Einfuhr schwerer Luft — und fiel wie ein Stoßvogel innerhalb der Wache nieder. Aber das machte diese dumm und wild, sie rief den Thor-Katecheten und dieser wollte durchaus wissen, wer ich wäre, ferner meine Geschäfte, mein Logement und die Zeit meines Bleibens. Ich entgegnete ihm ganz höflich, er würde Recht haben, grob zu fragen, so wie die Schildwache, den schiefen Schlagbaum gerade

*) Diese Ueberrechnung, wodurch Giannozzo verwildert, mildert andere. Gerade die Vorstellung des aufgeblasenen Heers, dem man doch Schwimmblasen und Schwimmfüße nicht ausreißen kann, lässet uns jeden dastehenden Stolzen, der mit dem Winde segelt, den er macht, und gegen jeden Eiteln, der von der Luft lebt, die andere ausathmen, als Einen Thoren mehr, viel leichter ertragen. D. H.

**) Der wahre Name aber heißet, wenn anders die Zensur nicht Sternchen dafür setzt, * * * * * *.

zu ziehen und sich davor grimmig zu postieren — da kleine Fürstenthümer und deren Residenzen, wie kleine Juwelen, leichter zu verlieren wären — wenn ich draußen in einem Wagen vor dem Thor säße und es ansähe; allein jetzt sei ich ja, wie er sehe, darüber weg und schon einpassiert. Er gab durchaus nicht nach, ich auch nicht. Der Wehrstand, in den ich mich setzte, lockte den halben Wehrstand der Wachtstube um mich, Haustruppen im eigentlichen Sinn, die nie außerordentlichen Lärm in der Welt gemacht außer vor ihren eignen Ohren, wenn sie eben Gurken aßen. Du sagtest einmal, Graul, du getrautest dich, wenn du am Gränzwappen ständest, über das ganze Fürstenthum leicht wegzupissen, so schmal lauf' es fort. Ich gab der Landmacht um mich herum etwas ähnliches zu verstehen, indem ich sie fragte, ob man hier — so wie eine gewisse Stadt vor einem blinden Thore eine lebendige Wache hätte — nicht eben so gut vor wahre Thore blinde oder gemalte Wachen stellen könnte, die man gar nicht abzulösen brauchte.

Da sich darauf die Landmacht rüstete, mich ernsthafter zu berennen: ließ ich blos meinen grünen Mantel ein wenig auseinander fallen; sogleich schlug ich den Heerbann aus dem Felde — mit einer Kröte. Im ganzen Fürstenthum Vierreuter steht nämlich kein Orden in größerem Ansehen als der französische oder neufränkische, den der Fürst selber gestiftet, damit er zum Großmeister erhoben würde von sich. Nach der Analogie von Deutschmeistern und deutschen Herren nennt er sich Frankenmeister, und die Ritter Frankenherren. Wir tragen (denn er mußte mich in Marseille auch zu einem machen) im Knopfloch an grünem Bande eine goldne Kröte — wenn's nicht blos ein Frosch sein soll — (da sie so groß ist wie der am Fiedelbogen); vermuthlich soll die Kröte auf die franzö=

flische Lilie (der Sage nach), der Nachflor der Kröte, hinführen.

Es ist gar nicht zu sagen — wenn man nicht im Kammerkollegium sitzt — um wie viel Zolle der Vierreuter'sche Ordensgeneral durch die Erfindung seines Frosch- oder Krötenordens dem Lande die Geldgurt weiter und voller gemacht — — blos weil er aus beiden kein Goldstäubchen hinausfliegen ließ in fremde Länder für fremde Titel. Erstlich der Fürst selber, der, denk' ich, den besten und daher theuersten Titel verlangen darf, legt — anstatt sich einen, z. B. das übertheuerte blaue Hosenband aus England zu verschreiben, eine wahre Staats-Aderlaßbinde — ein inländisches Fabrikat um den Leib, das ihm keinen Heller kostet, sondern nur ein Wort, und er steht so gratis als Groß- oder Frankenmeister des Krötenordens fertig vor Europa da. Oder verlangt man, daß ein Herr, der das ganze Jahr Titel und Bänder an alle Welt, oft an die größten Tropfen und Ausländer ausgeworfen, sich selber zu nichts kreieren und durch kein Selbstband zeigen soll, wie er sich ehre? —

Zweitens: da die Menschen auf dem schlaffen Seile der seidnen Bänder am liebsten tanzen: so können in Ländern, die mit Metallsaiten bezogen werden sollen, gar nicht Basler Ordensbandfabriken genug errichtet werden, damit man die Menschen und ihr Geld bei der Ehre fasse! Der Frosch setzte mich und meine Injurien in Sicherheit und Achtung und darauf in den Gasthof, wo ich sogleich nach dem Balbier und nach dem Hofmarschall schickte, um durch beide den Zutritt zur Cour zu erwerben. Ich und der Fürst waren uns einander ehemals in Marseille in den Kulissen des Théatre des Variétés aufgestoßen und sehr bekannt geworden. Die Wahrheit zu sagen wollt' ich dem Hofe Verdruß machen und mich nachher wieder in die Luft. Ich wurde angenommen: aber

da ich im Verzugs- und Anstandssaale auftrat unter den Frankenherren ohne Courflagge und Courruder, ohne Haarbeutel und Degen: so mußt' ich mich ein wenig auf dem Rücken und von der Seite ansehen lassen. Endlich erschien unser Frankenmeister mit seiner Meisterin. Ich wurde ihm präsentiert wie ein lebender Wechsel auf die Vergangenheit, aber nicht außerordentlich honoriert und akzeptiert; — die Arme, womit er sonst jugendlich an sich drückte, waren — der eine durch das feste Halten des gewichtigen Zepters, der andere als Tragebalken und Atlas des Thronhimmels — ganz steif geworden und die weichen Hände sehr kallös. Er konnte die Ellenbogen so wenig um mich zusammen schlagen als ein Wegweiser seine hölzernen. Ich führte ihn leise auf einige Juvenalia zurück, besonders auf ein Inkognitohaus in Marseille, das eigentlich das wahre Théatre des Variétés war, wo ich ihn mehre Sonntage Vormittags damit außer Fassung brachte, daß ich ihn daran erinnerte, wie gerade jetzt (in diesen etwas apokryphischen Horen) auf allen Kanzeln seines Landes in den kanonischen werde um das Vergnügen und die Tugend des Landesherrn geflehet werden und besonders darum, daß er gesund wiederkomme —: er ging darauf allemal ans Fenster des Theaters und hatte Gedanken.

Aber heute brach er ab mit einem gezwungenen Lächeln. — Serenissima sah stolz über die öden Plätze meines Körpers hin, wo ich mich als eine bloße Henne darstellte mitten unter so vielen Courhähnen mit Kamm und Sporen — nämlich ohne Haarbeutel und Degen. Sie ist eigentlich die Goldschaumschlägerin des zeremoniellen Rausch- und Knistergoldes; ihre Courparole Von hätte den Adam, ihren Urherrn, als einen tafelunfähigen von wenig oder gar keinen Ahnen — weil Präadamiten schwer zu dokumentieren sind — von ihrem Tischtuch verjagt. Sie wußte von den Römern, daß Skla-

ven oder (in der Sprache des Mittelalters) Leute frei würden, wenn sie mit dem Herrn äßen.

Endlich machte sich der Hof zum Marsche ins Tafel= oder Stummenzimmer mobil und wir Kammer= und Frankenherren — meistens Leute, die nichts zu essen haben außer im Bratenrock und die sich mit dem Degen an der Seite den Weg bahnen zur Schüssel — und sämmtliche Minister des Ländchens drangen in keilförmiger Ordnung voran und die fürstliche Familie schleifte leicht hinten nach. — — Die Langeweile, als die Königin des Balles, war bald hinten, bald vornen und flog wie eine muntere Hausfrau unter den Gästen umher.

Vier und vierzig Worte wurden zur Tafel geliefert und an fünf und vierzig tausend Seufzer — ich hatte Zeit zum Zählen der Lieferungen als der größte Seufzer=Lieferant. O ihr Deutschen, warum sprecht ihr so wenig, zumal am Hofe, und vollends die Vierreuter? Sprechen ist Wachen, Schweigen nur Schlaf. Wenn man in Neapel die Satisfakzion hat zu erfahren, daß jeder Balbier und Schneider einen zweiten zum Fremden mitbringt, um, während er rasiert oder misset, ein Sprechmitglied, einen Turniergenossen der Redeübung zu haben — und daß sogar der Souffleur sich noch einen Zungenableiter und Mitlauter im Kasten hält: so weiß man nicht, was man in Deutschland zu dem allgemeinen Zungenkrebs und Lippenkrebs — nur der letztere ist eine Krankheit bei Menschen — sagen soll, und das ist eben wieder deutsch und stumm. Sobald der Deutsche mit seiner Historie fertig ist — denn wie der Britte kein Frühstück ohne gedruckte Zeitung, so genießet überall der Mensch nichts ohne mündliche —: so kommt er gar nicht wie der Franzose erst recht ins ästhetische und philosophische Sprechen hinein, sondern er ist schon fertig mit allem.

Nur die drei Minister — so schreibt man Präsident, wenn's mit großen oder Anfangsbuchstaben stehen soll — hatten den Muth, (weil man sie haben mußte) zuweilen ein weises und langweiliges Wort zu sagen. Leute von Jahren und von hohen Aemtern exerzieren überall das Servitut der Langenweile, dieser Figurantin der Weisheit. Die Menschen machen es mit sich, wie die Vogelfänger mit dem Hasenbalg, sie stülpen ihn zu einem Eulenkopf um (wie er auf Minervens Panzer sitzen könnte): dann fangen sie das leichtfertige Gevögel.

— Und dem fliegt Giannozzo so gern an der Spitze vor. Ich verfiel da wieder auf meinen alten Hotel=Spaß. Ich glaubte nämlich einiges Leben in die Eß=Konsulta zu bringen, wenn ich mich stellte, als entflöhe meines. Anfangs ließ ich einige nicht schrecklose Zuckungen über das Gesicht weglaufen; man sah sie sehr aufmerksam an; ich trug noch ein Paar harte nach — und sank unversehends in die Ohnmacht. Ich wurde von einem Käferschwarm von Bedienten aufgefangen und umschnurrt. Da ich wieder auf den Sessel und zum Besinnen kam, fand ich zu meiner Lust den Diskurs allgemein. Ich mußte jeden aus der Angst des Rezidivs herausziehen, damit man mich nur sitzen ließe. So oft nun wieder Mattigkeit einfiel und Tafeljammer: so lehnt' ich mich zurück und spielte auf meinem Gesicht mit matten Kräusel= und Anfangsbuchstaben von Versterben; aber ein schwacher Zickzack von Mienen reichte hin, alle zu beseelen und mich wieder aufrecht zu setzen. Die kahlköpfigsten Hofleute wollen sich — wie sie mir abermals schmeichelten — keines so amüsanten Diners entsonnen haben, als dieses durch meine mimischen Konfigurazionen war. Ich selber wurde überhaupt allgemein gesucht, weil ich aus der Luft herabgefahren war und man mich wieder auffahren zu sehen hoffte. Abends im

Novitätentempel — so hieß als Widerspiel des Antikentempels ein schlechter Speisesaal im Park — bracht' ich gar etwas in der Tasche mit, was die Gäste in so viel Feuer und Handlung setzen sollte als die Pucelle oder jede andere Muse, und was ich auf dem Kirchthurm, den ich deswegen zum Spaß bestiegen, eingesteckt hatte; — es waren ein Paar Fledermäuse.

Es fiel darauf ein Land- und Lufttreffen zwischen den Froschrittern und Fledermäusen im Saale vor, daß der offizielle Bericht durchaus bekannt zu werden verdient, den ich an auswärtige Mächte davon aufgesetzt unter dem imposanten Titel:

Frosch- und Mäusekrieg im Novitätentempel zu Vierreuter.

Als der Schelm Giannozzo eben vor dem warmen Suppenteller saß und jeder andere auch: schlüpft' er heimlich mit der Linken in die Tasche und holte unter der Chauve-souris-Maske des Schnupftuchs unbemerkt (weil der Hof auf die Löffel sah) seine Fledermäuse hervor und ließ solche unter der Tafel los. Wenige Sekunden darauf ging die Lust-partie à la guerre an, die zweite Hof-Dame sah zuerst als Vorpost und enfant perdu die fliegenden Drachen oben fahren und rief nicht „wer da," sondern wußt' es sogleich und schrie blos perdu, weil sie enfant ausließ. Die andern Damen riefen in zwei Sprachen: Himmel! — wenige Herren: Hölle! — die meisten beides. Auf dieses Kriegsgeschrei sprangen viele der meisten Krötenritter von ihren Sesseln auf und wieder darauf hinauf und zogen ihre Hof-Raufer, um sich mit den Mäusen auf Hieb und Stoß zugleich und sogleich einzulassen. Die schwere Kolonne, deren Backen und Bauch am Hofpol wie Wasser im Frost konvex geworden waren, erwartete den Feind auf dem Fußboden und hielt die Hüften-

Bajonette vor. — Das Bedientenvolks=Aufgebot rannte aufgebracht umher, die meisten schlugen mit der Fahne der Serviette, womit sie den Teller gehalten, nach den fliegenden Corps, wenige mit den breitgedrückten Halbpfündern von Tellern. — Blos ihr Chef, der alte ernste hinter Stühlen grau gewordene Haushofmeister, stand vom Schrecken halb erwürgt und von seinem Verstande verlassen da und versuchte gegen beide Unglücksvögel einige schwache Luftstreiche mit dem Säbel des Tranchiermessers, die man jedoch als Kommandoschwenkungen auf der vortheilhaftern Seite nehmen konnte. — Nur der Generalissimus und Frankenmeister nahm mit einem unbegreiflichen Muthe (der ganze Hof ist hier der Nachwelt der beste Bürge) noch ganz gefasset fünf oder sechs Löffel Suppe zu sich, während diese schon eine soupe dansante geworden, und das Treffen allgemein, die Ministers aufgestanden und die meisten Weiber und Kammerjunker schon entflohen waren. — Für einen Mann dieses Muths war es, auch wenn er nicht der Commandeur des Froschordens wäre, wol nichts weiter, als was sich von ihm präsumieren lässet, daß er den Löffel weglegte und sich, mit nichts als einem Hasenbrecher in der Hand armiert, mitten ins dickste Gefecht mit dem Flügelwerk begab. — Von dem Schelm Giannozzo muß man doch das Gute sagen, daß er die Fürstin als die Schachkönigin deckte als Thurm, vor ihr auf einem Stuhl postiert und mit einer Gabel die Mäuse parierend; ja es schreibt den Schelm in die Rubrik großer Helden ein, daß er vermögend war, mitten unter den Schwertern zu raillieren, das Treffen ein Schifferstechen und dergl. zu nennen und seinen eignen Krötenorden nur wenig zu schonen.

Da nun der selber zu seiner prätorianischen Kohorte abreisende Frankenmeister sich an die Spitze der Frosch= und Krötenmäusler setzte: so wirkte er, wie Ziskas Haut auf der

Trommel, auf sein Heer: — es entstand ein Handgemenge ohne Gleichen — die Krötenritterschaft nahm sich zusammen und das Flugstechen fing nun erst, da die Ritter bisher öfters vom Geflügel überflügelt worden und der Uebermacht gewichen waren, recht erbittert und glücklich an. — — Wahrlich, das jetzige Geschrei der Weiber — das Blinken der Stoßgewehre — das Flattern der Fahnen und Mäuse — das Sturmlaufen der Froschmäusler — das Stehen der drei Minister, die den Flug der Vögel beobachteten als Augure — der erwürgte sinnlose Haushofmeister mit dem Messer, der noch schwenkte — das alles zusammen formierte ein Schauspiel, dergleichen man im Novitätentempel zwar kein braveres, aber auch kein terribleres je gesehn hat, ausgenommen etwan sein Ende. Denn der Ordens- und Obergeneral war so glücklich, den rechten feindlichen Flügel mit dem Hasenbrecher unter sich zu bringen und solchen wirklich zu erstoßen; worauf sich sogleich — weil in derselben Zeit der Schelm Giannozzo den linken Flügel an dem rechten der Maus in geschickter Stechweite mit seiner Gabel aufspießte und so alle Gefahr vorüber war — der sämmtliche Hof in corpore zu dem Sieger und der Maus hinzudrängte und jeder ihm wie an einer Geburtstags-Cour seine Glückwünsche abstattete. Aus dem lebendigen Gefangenen an der Gabel und dessen Krummschließer wurde, wie es schien, weniger gemacht, und der besagte Schelm mit seinem Vogel schien nur den rothen Adler zu tragen an ihr, Serenissimus aber den schwarzen.

Ende des berühmten vierreuterischen Kriegs.

Nach den Krötenritterspielen stand die Luft wie ein langes Morgenroth über der Tischgenossenschaft. Sie wollte noch ein Abendroth dazu haben, nämlich meine Auffahrt in der

Nacht; und ich wurde daher allgemein geachtet, wie es Menschen pflegen. Ich sah oft „liebenswürdige herrliche Gesellschafter", die es darum waren, weil sie wie Hähne krähen, oder fünf Kartenkünste machen konnten, oder weil sie einen Pudel mit hatten, der halben Menschenverstand besaß; so wurden meine beiden besten Kugeln, die im Kopf und die in der Brust blos durch die aerostatische gehoben. — Zur Belohnung bat ich den Hof, nach meiner Auffahrt eine Stunde lang Acht zu geben, ich würde oben unter den Sternen dreimal den Novitätentempel umkreisen und mich senken.

Ich ging ins Wirthshaus und fuhr auf — und davon.

Dritte Fahrt.

Das Fisch-Eden — das Saturnianer-Land — das Dörfchen Dorf.

Den wahren Himmel auf Erden, sagt' ich oft, besitzt wol niemand als ein Seefisch. Wär' ich einer, z. B. ein Haifisch, so könnt' ich unter dem Eishimmel des Nordpols hervorbrechen, vor der kalten Zone vorbei schwimmen, dann vor der gemäßigten und am Gleicher halten und wie andere Normänner Menschen rauben — und dann meine Reise um die Welt fortsetzen. — Ich hätte überall etwas zu fressen, nämlich meine Wasser-Sassen, die Stockfische, und wo ich fröre oder schwitzte, säh' ich mein gemäßigtes Klima unter den Floßfedern, in das ich untertauchen könnte. Welches herrliche, freie, weite Reich, worin wir Hai- und andere Fische neben einigen gestrandeten Welttheilen und Inseln, wovon die we-

nigsten schwimmen, leben ohne Blitz und Ueberschwemmung, ohne Dürre und Mißwachs und ohne Fischseuche! —

Fast wie einem solchen Fisch im Wasser war mir gestern Nachts in der Luft, als ich heraus kam aus dem Novitätentempel. Welche lüftende Freiheitsluft gegen den Kerkerbrodem unten! Hier ein rauschendes Nachtluft-Meer, drunten ein morastiges Krebsloch! Ich machte die Sänftenfenster dem frischen Luftzug auf und blies vor Lust mit meinem Posthörnchen hinaus. Drunten auf meinem zurückgelassenen Meersboden stieg ein Dieb in eine Kirche ein — unweit davon stieg ein Mönch aus einem Kloster als Selbstdieb heraus — in den Wald liefen Wilddiebe — auf dem Felde Wächter gegen das diebische Wild — ferner Reisende — Sentimentalisten u. s. w. Was ging mich das tiefe Volk an? — Ich ging zu Bette.

Saussüre klagt schon über die Schläfrigkeit auf Höhen; auf meiner gedeihen die Mohnköpfe noch besser. Ich erwachte erst, da ich schon über dem Saturnianerlande schwebte. Es verdient seinen schönen Namen, da wirklich Saturns goldnes Alter sich da noch aufhält. Der Hof, der Hofprediger und die Kammer sagen es dem Fürsten an Geburtstagen, weil sie das Land mehr bereisen und kennen als er. Wenn je ein saturnianisches Lustrum so auf der Erde weilte, wie Hesiod es beschreibt — sagen sie und schlagen den alten Sänger auf — eines, wo die seligen Menschen ohne Ackerbau, ohne Gold und ohne Fleischessen lebten: so ist's hier in unser Land versteckt; wo ist, fragen sie, hier mühsamer Bau des Landes, das alle seine Gaben freiwillig gebiert, die freilich nicht von jedem zu genießen sind? Wo wird weniger Blut vergossen und Fleisch gegessen als da, wo fast gar kein Viehstand ist? — Und was das Gold anbelangt, das eben in goldnen Zeitaltern erweislich nur im Namen steckt, so haben wir die ächtesten Papiere in Händen, um das Alibi desselben zu dokumen-

tieren; denn das Blei, das unlegiert im Lande rouliert, ist eben die rechte Gedächtniß- und Krönungsmünze des Saturns, den die Chemiker einmüthig zum Namenszug dieses Metalles aufgestellt. In andern Ländern wird oft eine Regierung die glückliche unter dem Saturn genannt, weil dieser wenn nicht seine Landeskinder, doch seine apanagierten Prinzen vor Liebe aufzuessen suchte.

Mittags fütterte ich im saturnianischen Dorfe „Dorf" sowol mich (freilich mager genug) als das ganze Dorf für 2 Thaler 48$\frac{5}{8}$ Kreuzer ab. Sämmtliche Dörfer kamen vor Erstaunen über die Mildthätigkeit eines so reichen Herrn — da der goldhaltige Paktolus sonst nur von unten, wo er entspringt, hinauf fließet, ich aber gerade so viel verschenkte, als der Graf zu Wiedrunkel als seinen Antheil für Niederisenburg Gränzau zum Kammerzieler *) gibt — und über den famösen Geldhaufen von drittehalb Thalern, der in lauter Albus vor ihnen lag — ich sage, sämmtliche Dörfer kamen theils vor Erstaunen darüber und theils vom Getränk halb von Sinnen. —

Abends fraß ich in Wien.

Ich mag heute nichts mehr schreiben.

*) Fabri's Geogr. für alle Stände. 1. Th. 1. B. Seite 538.

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — H. v. Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben — das schlimme Rotonden-Loch.

Der Siechkobel stieß noch vor Tags vom Lande ab, weil ich erst in Wien gewesen. Ein fataler satirischer Südwind trieb mich aber so, daß ich oben gerade mit dem „Wiener Schub" *), dem Vagabunden-Florilegium, parallel fahren mußte. Oesterreich frankiert dieses Provinzialkonzilium an Baiern — dieser Kreis akzeptiert die ostindische oder europäische Kompagnie von Selbstpanisten als Transitogut und verführt es nach Schwaben — Schwaben behält die Mission, die wie ein Steppenfeuer den Kreis unter sich ordentlich vertheilt und besetzt, so daß nachher die Kolonisten und Emissarien einzeln zusammengesucht und aufgehangen werden. Schwaben kann man, insofern diese Metastase der Krankheitsmaterie des Reichskörpers dahin geschieht, nach der Analogie der Ordenslandkarten, die ein Benediktiner-, ein Jesuiterdeutschland ꝛc. haben, als ein Vagabundendeutschland mappieren.

Da der Wind mehr gerade ging als der Schub: so konnt' ich bald divergieren nnd bei einem Postmeister einkehren, dessen Sohn zu nichts taugt als zu seinem Sukzessor. Er ließ mich sein englisches Pferd im Stall besehen und betasten, das sich auf Hutabziehen, Todtanstellen, Küssen, Verbeugen versteht. Ich setzt' ihn zu Rede, warum er nicht dem guten Vieh die Erziehung seines Sohnes anvertraue, damit dieser den Fuchs

---

*) Jährlich geht von Wien ein solcher Galgenvögelstrich wie andre Vogelstriche zweimal ab.

als seinen Ober-Hof- und Konduitenmeister und Schulfuchs ritte. Der Mann ist selber nicht weit her; sonst könnt' er das Kunst- und Musenpferd, das sich so allmälig todt anstellen kann, auch in die Tragödienproben des Pestitzer Theaters reiten, damit die Akteurs vom Fuchse sterben lernten, um zu leben.

Der ganze Tag verdiente überhaupt gar nicht, daß man ihn durchlebte; und am Abend ärgerte mich noch dazu der Abend. Kurz vor Sonnenuntergang sah ich die Stadt Mülanz *) kaum noch 6 Meilen entfernt, „ich kann im Neste „pernoktieren, sagt' ich, da ich mit so gutem Rückenwinde „darauf lossegle." In der Nähe des Parks, über welchen weg ich in die Stadt fahren mußte, ging im Mondenschimmer H. v. Fahland (schon ein fataler Name!) mit einem ganz schwarz eingekleideten weiblichen Herzen. Ich kenne — und segelte ich über der höchsten Wolke — Fahlanden am Gange der Arme gleich; er ist in Mülanz Zensor des ästhetischen Fachs. Gott geb' ihm noch heute eine höllische Nacht! O ihr schwachen Weiber, welche von euch, wenn man die gute alte immer treu und jungfräulich bleibende Abbeville **) aus Billigkeit ausnimmt, hält das größte Feuer aus, das man auf sie gibt, nämlich das poetische? Pulsiert nicht hinter eurer falschen Brust aus Wachs — wie jetzt symbolisch Mode wird — ein ähnliches Herz aus Wachs, das sich nur fest und unverändert erhält in der Kälte, das aber vor der männlichen und poetischen Flamme herunter rinnt, die mit der Spitze gen Himmel zeigt, obwol mit Grundfläche und Nahrung auf der Erde aufsitzend? —

---

*) Auf den Karten heißet sie *****

**) Semper fidelis hieß diese Stadt wegen ihrer Unterthanentreue, und Jungfer, weil sie nie erobert worden.

Die sinnlichen, ehrlichen Roués in Frankreich hatten sonst 365 Weiber in Einem Jahre, aber doch nach einander; aber die poetischen Rouants (diese Seelen-Radebrecher) haben eben so viele auf einmal zu derselben Zeit und heißen das Simultanliebe, über welche J. P. in seinem Hesperus unverantwortlich leicht weggeht. Ich, Giannozzo, Vierreuterscher Frosch- und Frankenritter, muß zwar in manchen Punkten so gut auf meine Brust schlagen als in unzähligen auf fremde Rücken, und es wird niemand, dem ich oft in Paris oder Wien begegnet bin, auf meinem Grabstein hypothekarische Versicherungen einhauen lassen, daß ich ein Tugendspiegel gewesen; aber wahrlich ich beging allzeit meine Todsünde und damit schabab; nie hingegen, nie blies ich ein armes dummes Herz mit Aether auf und ließ den Globen an meinem Faden bald hoch, bald niedrig fliegen und that zuletzt einen derben Schnitt hinein, daß es mir als ein welkes Häutchen vor die Füße niederfiel nach langem Ziehen, Schwellen, Weinen, Irren und Zagen, und seiner und meiner satt. — —

„Aber du, Fahland, Fahland, hast du nicht acht Bräute „in vier Städten und heirathest die neunte in der fünften? „Und was hast du so spät im Park mit der schwarzen „Schleier-Eule vor?" so sagt' ich oben und sah zu (mit dem Kriegsperspektiv), was er machen wolle.

Auch wußt' ich's voraus. Er steckte ein Buch in die Tasche, ganz entschieden einen Roman und wol gar von dem aus Feucht-Wangen *) gebürtigen Jean Paul; pagina jungit

*) Solche Wortspiele oder Spielworte, die der Handwerksgruß von Giannozzo's Gewerkschaft sind, hab' ich niemals außerordentlich hoch angesetzt. Auch hab' ich oben eine ganze lange mokante Stelle weggelöscht, wo er blos gegen die Leserinnen und die Ehrensäulen feuert, die ich ihnen hin und wieder aufgerichtet. D. H.

amicos, d. h. eine oder ein Paar Seiten aus einem Zähren-Buch kopulieren Seelen und ihre Leiber, oder Kuppelpelze. Asserit A, negat E, verum universaliter ambae; d. h. er bejaht Liebe, sie verneinet sie, aber beide nur so ins Blaue hin, aus dem ich eben hernieder sah. Beide gingen wie mein Rückenwind, wie es schien, einer Rotonda zu, in welche nirgends einzuschauen ist als durch ein großes Loch von oben. Fahlands Zeigefinger war eine Hand in margine für das Buch der Natur; sein Herz hatte wie ein Hühnerauge Gefühl für das schöne Wetter und er fuhr mit den Mauthners-Suchnadeln seiner Empfindungen in alle Schönheiten der Natur, in Sterne und Käfer. Fahland, wie seine ganze Diebesbande, hält das Abendroth und ganze Haine blos als Springwurzeln an das weibliche Herz, damit dieses Vorlegeschloß der Person aufspringe; mit der Erdkugel und einigen Himmelskugeln und der zweiten Welt beeren sie die Schlinge für das dumme Schneusvögelein vor.

Es charmierte mich, daß der Zensor im ästhetischen Fache auf der empfindsamen Reise zur Rotonde verblieb, ich half oben dem schwachen Wind mit Rudern nach als dessen Vorspann. Der Zensor ließ schon die Korsarenflagge, das weiße Schnupftuch, flattern und trocknete seinen Augapfel; die Schwarze steckte die weiße auf und trocknete damit auch. — O guter Himmel, treibe sie in die Rotonde und mich oben gerade über das Loch! — Man nehme solchen Zensoren in ästhetischen Fächern das Unglück und also die Klage darüber: so hat man ihnen ihr Liebesglück genommen; wie an dem Räucherstecken der Speck der Schweine, die in die Buchmast gegangen, so tropfen Tropfen dieser Art unaufhörlich und höhlen sich das Herz aus, worauf sie fallen. Ich habe ein Mandel davon beiderlei Geschlechts aufgerechnet, das jetzt ganz verdrießlich und erkältet wird durch zärtliche Musik, blos weil

das Mandel die besten erotischen Qualen längst verscherzet hat und sich also aller Verluste verlustig sieht, denen etwan in klagenden Arien nachzuweinen wäre.

Das Schnupftuch — dieses Geifertüchlein bärtiger Kinder — ist die beste Herzensfloßfeder, die ich je an solchen Fischen gesehen; die Mädchen sind wie Kalk, den der Freskomaler so lange bearbeiten und bemalen kann, als er naß ist. O warum bin ich nicht der Teufel oder seine Großmutter, um solche Neptunisten — die zu Vulkanisten zu erbärmlich sind — abzuholen und abzutrocknen in der Hölle? —

Der halbe Mond stand mitten auf der Himmelsmoschee wie ein türkischer. Das Paar sah sich nicht um, sondern nur nach dem Mond, der wie ein Juwelenschmuck über dessen Haaren stand; es nahm also geblendet mich und meinen nur noch 100 Schritte von ihnen gehenden Weltkörper nicht wahr. Es war so wind- und landstill, daß ich Fahlanden hinauf hören konnte, da er sagte: „die Gewalt des ungeheuern Schicksals, Edle, etwan? — Nein, dagegen bin ich löwenstark, „sobald nur mein Herz an deinem klopft." Dieses Zusammenklopfen möchte schwerlich — ohne verrenkte Gruppierung — thunlich sein, es müßte denn eines von beiden Herzen rechts vorgeschoben werden.

Endlich besah er den Mond und fragte ihn — oder den bekannten Mann im Mond, wenn er nicht den Mann unter demselben meinte, nämlich mich — ob er (der Mond, oder der Mondmann oder ich) vielleicht so still und heilig glänze, weil er mit ihm schwelge und leide und wandle. „Ich will „dich aber allein und abgesondert anschauen, du Heiliger, in „deinem Tempel; komm du mit, du Heilige!" Mit diesen Worten, womit er sich und das einsame Besehen des Monds durch das Rotonden-Spundloch introduzierte, war er mit der Schwarzen in den Tempel hinein. — Ich fuhr oben nach.

Matrosen wie sie sein sollten, wofür dieser Almanach geschrieben, braucht die unsägliche Mühe nicht langweilig abgemalt zu werden, die sich ein Luftschiffer geben muß, wenn er den geizigen Wind — die wagrechte Ferne — die steilrechte — das Oeffnen beider Lufthähne — und den Bogen, den er halb sinkend, halb wie eine Bombe zwischen beiden Fernen beschreibt — gerade so berechnen will, daß er zuletzt auf einmal (die Hähne sind ganz aufgedreht) in das Rotondenloch hinein schießet. Verdammt! ich schoß freilich so und ankerte; aber nie verfluchter. Ich blieb mit meiner Sänfte im Introitus stecken, der sie zwischen den beiden Thürgriffen so in der Mitte fing, daß ich nicht aufmachen und mich durch Auswurf einiges Ballastes wieder aus dem Schweißloch heben konnte; — ich hatte meinen Ballon gleichsam als eine Peterskuppel auf diesen Tempel gebauet.

Vor allen Dingen sucht' ich mehre Bannstralen aus meinem Souffleurloch auf das mäuschenstille Paar hinunter zu schleudern, eh' es davon lief, und drückte mich in der Sänfte so aus: „O mein H. Zensor im ästhetischen Fach, der Passagier, der hier in der kläglichen Fassung über Ihnen „schwebt — ich meine nicht meines Geistes, sondern des „Mastkorbes seine — kennt Sie sehr gut und hat in der Luft „alles gehört und behorcht. Sie Heuchler! — Springt „man so um mit Gänslein, wie ganz gewiß das schwarze da „unter mir in der Rotonde ist? — Braucht man das Herz „zum Diebsdaumen — den Pegasus zum Schießpferd gegen „diese einfältigen Trappen — und die schöne Nacht zum Nachtgarn und den Sternenhimmel zum Lerchenspiegel? H. Federschütz! Stellet ihr Spitzbuben nicht den Mond als Tellerfalle „der Nymphen auf und den Regenbogen als Sprenkel? — „Ich vermische die Anspielungen, aber ich frage jetzt den Teufel nach Styl, Herr Zensor, aber nicht morum! — Und

„die Thränen-Stückgießerei! und das eigne Herz, das Ihr so „zerschnitten vormalt, wie es sonst die Hosen der Vorfahren „waren. — — Magdalene sündigte doch, um zu weinen, „aber Ihr weinet, um zu sündigen, eine teuflische Antithese, „aber im Handeln! — Wollte Gott, ich könnte mich nur „aus der verdammten Schießscharte, in die ich blos hinein „feuern muß, hinab machen. — Sie sollten mich kennen ler„nen. — — Warum defendiert sich niemand drunten? — „Wo stehst Du denn, stiller Spitzbube?" —

Aber da ich zufällig einen Blick über den Park warf, stieg das begossene Paar schon weit von mir und meiner Hängekanzel über einen mondhellen Hügel hinüber. Ich schlug daher — weil ich nicht die ganze Nacht in dem Predigt-Eingang hängen wollte — ein Sänftenfenster ein und kroch aufs Dach heraus und war im Zorn gleichsam ein aufs Haus gesetzter rother Hahn. Erst nach langem Toben konnt' ich mir den Park-Inspektor erschreien, der mich gern, da er mich so sitzen sah, auslachte und herunter holte. —

Fünfte Fahrt.

H. v. Gehrischer — die Mülanzer — Plan zu einem Galgen-Jubiläum sammt der Jubelrede.

Wer könnte einen Tag lang unter den Mülanzern aushalten, wenn er nicht sein Kajüte-Fenster zum Glaser schicken müßte? Herrn Gehrischer, einem Hotel-Bekannten, dem ich in Europa wenigstens dreißigmal entgegen kam, that ich die Ehre an, sein Gast zu sein zu gleicher Zeit mit zwölf an-

dern. Niemand kann nach jemand weniger fragen als wir beide nach einander; „Giannozzo ist ein sehr plaisanter Hans„wurst, gewiß nicht ohne Talent, aber dabei maliziös und „impertinent!“ sagt' er; ich sage, von Gehrischer ist der Stellvertreter der Menschheit. Aus seinem Kopf voll Sprachen und Kenntnisse — aus seinem Stammbuch voll großer Namen — aus einem Bilderkabinet, einem Musikzimmer, einem Büchersaal und Geldkasten, aus allen diesen Perlen der Menschheit setzt er doch nur eine abgeschabte passive Figur wie einen Nußknacker zusammen, der nur andern die Kerne reicht, ein Ding, das (seines Gleichen ausgenommen) nichts macht, kein Werk, kein Glück, kein Unglück, nicht einmal einen Streich. Durchstreicht diesen lebendigen Gedankenstrich, ihr merkt die Korrektur nicht, weil der längere Strich noch da ist. Wie gesagt, er ist der Taschenspiegel der Menschheit. — Hell steigt der Genius vom Himmel nieder und das Gewölke erglänzet weit, wenn er es durchdringt; und der ätherische Geist berührt die Erde: da verwandelt sich alles — die Felsen gehen auf und zeigen stille große Gestalten — auf die Leinwand und die Mauern fällt der Wiederschein von fernen Göttern und ihren Himmeln — alle Körper erklingen, Sehne, Holz und Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber die dumpfe Menschenheerde hebt ein wenig den Kopf von der Weide verwundert auf und bückt sich wieder und graset weiter; nur einige werden geheiligt und knieen verklärt.

Was die Mülanzer anlangt, so treibt dieses ruhige Chor und Käugelag kein Gott von der Gemeinhut; wollt Ihr sie aber näher taxieren, ohne Euch um mehr als drei Pfund zu verrechnen? Kommt mit mir zum großen Ball, den Gehrischer ihnen heute gab. Ganz Mülanz von Stand ist da, ob er gleich etwas darin setzt — das ist sein einziger Posseß-Titel des Werths — daß er, wie die alten deutschen Bücher,

ohne Titel bleibt. Wie es einen gelehrten Adel gibt, so gibt's einen goldnen, der für den tafelfähigen offne Tafel halten kann.

Sie kamen, sahen und siegten — über alles was sie erwartete auf den Tischen. Himmel! es waren aufgeklärte Achtzehnjahrhunderter — sie standen ganz für Friedrich II., für die gemäßigte Freiheit und gute Erholungs-Lektüre und einen gemäßigten Deismus — und eine gemäßigte Philosophie — sie erklärten sich sehr gegen Geistererscheinungen, Schwärmerei und Extreme — sie lasen ihren Dichter sehr gern als ein Stylistikum zum Vortheil der Geschäfte, und zur Abspannung vom Soliden, sie genossen die Nachtigallen, wie die Italiäner andere, als Braten und machten mit der Myrte, wie die spanischen Bäcker mit der andern, den Ofen heiß — sie hatten die große Sphinx*), die uns das Räthsel des Lebens aufgibt, todtgemacht und führten den ausgestopften Balg bei sich und mußten es für ein Wunder halten, daß ein anderer eines annimmt. — Genie, sagten sie, verwerfen wir gewiß nie, nur feil's — und nur für Ein Ding brennt ihr frostiger Geist, für den Leib; dieser ist solid und reell, dieser ist eigentlich der Staat, die Religion, die Kunst, und diesem diene die Berliner Monatsschrift. — —

O wie mir dieses blankgescheuerte Blei der polierten Alltäglichkeit, dieses destillierte Wasser, dieser geschönte Landwein ein Gräuel ist! — Ich bin ohnehin schon längst die seichte Menschheit durchgewatet und ein Misanthrop der Köpfe weit mehr als der Herzen**) geworden, weil am Ende jeder Kopf

*) Bekanntlich lud Oedip das getödtete Thier auf einen Esel u. s. w.

**) Denn das Herz ist unendlich und ewig-neu. Wir können uns an den größten Schönheiten und Wahrheiten übersättigen und ihren Reiz und Umriß durch den Genuß zerdrücken; aber keine schöne That kommt uns veraltet oder zu oft, und über

uns mit seinem Ufer und seinem Meersgrunde erschüttert und erschreckt; aber nun gar ihr allgemein=deutsch=bibliothekarischen Menschen, ihr Kopiermaschienen der Kopien, die ihr niemals ahnet und nichts errathet als Ebenbilder, wie selig seid ihr; denn wenn Madame des Houliers in ihren Idyllen schon einen mouton glücklicher preiset als einen Menschen: wie muß es erst einer sein, der beides zusammen ist! —

Doch fehlet es den Mülanzern nicht so sehr an ungemeinen Menschen, daß nicht von Zeit zu Zeit einige gemeine aufständen, welche mit der Fichtischen Schule Klagen über den Ueberfluß an Trivialität repetierten; selber auf dem Gehrischer'schen Balle hopseten drei dergleichen Titus=Köpfe mit; so mangelt es auch in Piemont an Hunden nicht, an welchen eben so gut Kröpfe sitzen als an den Piemontesern, noch in Asien an Affen mit Pocken der Menschen.

Morgen — das ist das einzige Erfreuliche — feiert in einer langen bürgerlichen, kanonischen, militärischen, adeligen Prozession Mülanz seine Belehnung mit der Stadtgerechtigkeit vor 100 Jahren. Da nun die Deutschen nichts Seelenloseres, Langweiligeres, Kälteres, Kanzleimäßigeres, Schlafröckigeres haben als — ihre Komparativen ausgenommen — ihre Jubiläen, Prozessionen, Krönungs= und andere Feierlichkeiten: so sitz' ich noch so spät in der Nachmitternacht, wo ich dieses schreibe, ein wenig auf und verfasse etwas Spöttisches, das

---

den moralischen Zauber und Genuß herrschet keine Zeit. Diese seelenstärkende Unveränderlichkeit bauet sich nicht nur auf die Gränzenlosigkeit des freien Herzens, sondern auch auf die eigne Einrichtung unserer Natur, daß wir die moralische Schönheit und Freiheit und das Verdienst nur außer uns finden und also lieben können, in uns aber nur moralische Wahrheit und Nothwendigkeit antreffen und billigen. Ich werde einmal diesem, unsern ganzen innern Menschen und Lebenslauf durchziehenden, Unterschied näher nachfolgen. A. d. H.

ich, wenn ich morgen absichtlich durch mein publikes Ab= und Auffegeln dem Jubel dazwischen komme, auf den langen Zug herunter werfen kann, adressiert an den Magistrat des Orts und lautend wie folgt:

Flüchtiger Plan zu einem Jubiläum des Mülanzer Galgens.

Eine Stadt und ein Galgen sind — nicht blos topographisch — so nahe an einander, daß alle Kriminalisten diesen nur für die fernste Pforte und Vorpost derselben ansehen; sein Pilaster=Dreizack ist die trinomische Wurzel der städtischen Sittlichkeit, und bildet die drei Staatsinquisitoren, auf denen alles ruht.

Wer einen Galgen sieht, erfreuet sich, weil er weiß, daß eine Stadt sogleich nachkommt nach diesem dreibälkigen Telegraph oder sechseckigen Vierzeichen derselben.

Daher glaubt ein ganz fremder Herr — der morgen schon über die jubilierende Kette hinfährt — den Antheil, den er am untern Jubel nimmt, nicht am schlechtesten dadurch an den Tag zu legen, daß er auch zu einem Jubiläum des Galgens — dieses so nahen Balkenvorsprungs und Heiden=Vorhofs der Jubelstadt — der Orts=Obrigkeit als Andenken folgenden schlechten Vorriß hinterläßset und herunter wirft:

Die Prozession zum Jubelgebäude formiert sich unten am Rathhause und bricht in folgender Stufenfolge auf: Zuerst gehen die Spezial=Inquisiten, weiß gekleidet und in der von der Realterrizion beizubringenden Meinung, man knüpfe sie auf; ja den reifsten kann man wirklich dazu nehmen. — Hinter ihnen kommen sämmtliche General=Inquisiten beiderlei Geschlechts; die Hand= und Faustzeichnungen der seit 100 Jahren in effigie Gehangnen hängen ihnen als Medaillons auf der Brust. — An diese schließen sich an (es soll ihre Ehre

nicht versehren) die bisherigen Statisten im Pranger, da dieser von den größten peinlichen Geistern nie für etwas anderes angesehen wurde als für die Stiftshütte und Sakristei zu dem auf der nordischen Säulenordnung stehenden Jubel=Pantheon.

Dicht hinter ihnen schleichen die Fiskale und Defensores, mit langen Papierrollen in der Hand, gleichsam als wollten die Edeln an diesem feierlichen Tage amtieren, nämlich anklagen und vertheidigen.

Es wird das Einerlei unterbrechen, wenn zwischen den Statisten und den Advokaten ein Artillerietrain von 300 Festungs=Karren auffährt, worauf die Kriminalakten des Säkulums aufgeschlichtet liegen. Die Bagagewagen können — wenn die Abkunft auszumitteln ist — von den Deszendenten der Kühe gezogen werden, deren Haut sonst über diesen Jubelweg gezogen wurde.

Die malefizische Obrigkeit seh' ich jetzt dahin ziehen. —

Verurtheilte Gassenkehrer laufen von Zeit zu Zeit zwischen alle und fegen gewandt — sie wollen den Jubel heben.

Nach der Fraisherrschaft erwart' ich das peinliche Offizialat, die maitres des hautes oeuvres und die maitresses — einige alte corpora delicta — Diebsdaumen — zerbrochene Stühle und Bänke — Brecheisen und was beim Henker! sonst noch als Attribut etwan schmücken und ergreifen kann. Denn soll ich alles vorreißen, so ist man dumm.

Der Fraisdienerschaft tritt die Schuldienerschaft auf die Ferse — dieser die Geistlichkeit — dieser der Magistrat — und am Ende was Beine hat und einen Begriff davon, was Galgen=Jubiläen bedeuten. —

Es würde vernünftig und symmetrisch sein, wenn dem vordern abstoßenden aus den Spitzbuben formierten Pole der Jubelsuite hinten einer korrespondieren wollte, der anzöge, aus Hazardspielern gemacht, so daß (wenn ich zierlich reden darf)

der lange Jubelstab an beiden Enden magnetisch geschlagen wäre, in der Mitte aber indifferent; allein die Spieler werden nicht aus der Mitte wollen.

Unaufhörlich hört man läuten mit dem Armensünderglöcklein, aber nicht mit allen Glocken.

Langt der Zug am Galgen an: so windet sich die Blumenkette als ein Kränzchen um ihn und nimmt ihn in die Mitte unter unaufhörlichem Rufen: er lebe! Die Stadt-Soldateske gibt drei Salven. Oben zwischen den drei Pfeilern hält auf einer Leiter schon der Galgenpater, der die Jubel-Leute längst erwartete, um sie mit folgender Jubelrede zu empfangen, die ihm wahre Ehre macht:

Theuerste Jubelseelen!

Die wichtige Stätte, wo ich stehe, ist das Thema meiner Kasualrede. Wir haben uns alle versammlet, um die drei Pfeiler, zwischen denen ich rede, als die Eckpfosten unserer Sittlichkeit, als die Karyatiden, welche das Staatsgebäude halten, zu ehren durch ein jubilierendes Betragen. Wie leicht wird uns allen Redlichkeit und Achtung des Eigenthums durch den täglichen Anblick dieser Hermes-Säulen, dieser führenden Wolken- und Feuersäulen der Kinder Israels! Alle Stadtkirchen scheinen nur die Filiale zu dieser Rotunda mit drei Thürmen zu sein, welche, wie eine Zitadelle, für die Stadt und deren allgemeine Sicherheit und Tugend wacht. Bei der ausgebreiteten Begierde, gleich Schwangern zu stehlen — welche sich auf uns von Kindern und Wilden vererbt — thut uns ein öffentlicher Ort wohl, wo Mumien hängen, die anders als die ägyptischen bei Gastmählern unsere Gesetzprediger und frères terribles sind.

Ja sogar beinharte Seelen, wie solche, die ich an der Spitze des Jubelkondukts marschieren sah, setzen sich in fromme

um, wenn sie dieses offne Bethaus betreten und da ihre Andacht verrichten. Wenn ich nachher die Matrikel der büßenden Brüder verlese, die seit 100 Jahren hier ihr steilrechtes Erbbegräbniß gesucht und gefunden haben: so wird man nicht sieben finden, die zum Teufel fuhren; alle andere wurden nach den gewöhnlichen Criminalistischen Pönitenzen — ich meine die Ohrenbeichte des Spezialverhörs, das Geißeln (aber von fremder Hand), das Kerzenhalten (auch in fremder) — hier in dieser peinlichen Mission ganz umgekehrt und wiedergeboren, wandten sich auf der Stelle um; schlugen den rechten engen Weg ein, der freilich in wenig Minuten aus war und wurden unter dem Beten, wie Loyola *), ordentlich emporgezogen. — — So konnten sie leicht als Gesetze ad valvas (hujus) templi affigiert bleiben.

Diese Wiedergeburt erfolge nun, wovon sie will — es sei davon, daß alle Höhen wie die Berghöhen den Menschen läutern oder daß das Luftbad, worin der Badgast hängt, den Wasserbädern gleiche, welche auch den innern Menschen abwaschen **) —: so würd' es alten Sündern von Stande eben so gut thun und sie eben so gut umschmelzen, als ob man sie in eine Kapuzinerkutte vor dem Sterben steckte, wenn man blos den Strick vom Kapuziner nähme und sie daran hier vor ihrem Ende befestigte; und wer sollte ihnen das nicht mit mir wünschen? —

Betrachtet diesen Dreizack, der das Land beherrscht, und zählt unter den Mülanzern, die er seit einem Säkulum bei Ehren erhalten, besonders drei Klassen, die Fallierer, die Nachdrucker und die Spieler. Der Dreizack macht, daß die Ban-

*) Von ihm und andern erzählt man, daß ihr Körper während der Andacht in die Höhe schwebte.

**) Wie man sonst glaubte, daher sie auch Seelenbäder hießen.

kerutierer-Firma — ob sie gleich die Reichsgesetze *) sonst unter die Diebe rubrizieren — nicht wie diese auf Chausseen mit Pistolen und auf Leitern an Fenstern stehen muß (was doch immer so äußerst mißlich für Ehre und Leben ist), sondern zu Hause bleiben und auf die anständigste und die sicherste Weise im Schlafrock und Comtoir die Seelenkraft, welche die Philosophie das Begehrungsvermögen nennt, völlig entwickeln kann; indem sie durch eine dem Papier-Adel ähnliche Papier-Kaperei ein Handelsfreund von jedem wird; Freund sagen sie mit den Griechen des Wohlklangs wegen statt Dieb. Nach einiger Zeit lässet der fallite Handelsfreund, anstatt in Häuser einzubrechen, sie blos fallen und anstatt viele fremde Kaufläden aufzusprengen, schließet er blos seinen eignen zu. Nun hat er (der Staat bemerkt es mit Wohlgefallen, wie schon der alte Deutsche und fast alle Wilde Raub außer Lands vergönnten) wie ein inländisches Lotto fremdes Geld und Gut ins Land gezogen. Er wartet noch eine kurze Zeit, bis der Gerichtshof ihm die bulla compositionis **), gleichsam den Retour-Kaperbrief ausgefertigt, und dann zieht er sich — er müßte denn noch einmal in die See als Algierer stechen — mit dem besten Vermögenszustande und allgemein geehrt sammt seiner Familie zurück und verzehrt wie ein Krokodil den Raub auf dem Lande. Welchem Fallierer unter uns ist daher nicht der Galgen venerabel? —

Auch der Nachdrucker hält sich an dessen drei Herkulessäulen. Man reiße dieses tertium comparationis ein, so läuft der Schelm von Weib und Kind, und rennt in den Spessarter Wald und passet Meßleuten auf, statt Meßbüchern. Wie viele Nachdrucker — die sonst gestohlen hätten — haben

*) Quistorps peinl. Recht. S. 95.

**) Diese Bulle erlaubt gegen 6 bis 7 Prozent die Behaltung des gestohlnen Guts.

sich bisher redlich und unter dem Schutze des Staats, der sie wie die Geier um London zu schonen befiehlt, blos durch das lachende Intestat-Erben der Verleger, deren Verleger sie sind — Erben sag' ich mit den Zigeunern, welche des Wohlklangs wegen das Stehlen so nennen — sammt ihrer Familie so gut ernährt, daß sie statt eines blos vom Ehrensolde gebaueten Meierschen Hauses *) ein größeres vom Unehrensolde errichtetes von Trattnerisches in die Gasse stellen konnten! Ich sage, wie viele thaten das blos aus Ehrliebe, um nicht als Seiltänzer am straffen vertikalen Seile da aufzutreten, wo ich es sage! —

Dieser Vortheil wäre aber nicht beträchtlich genug, da dem deutschen Staate am Hängen oder Gehen von vier oder sieben Spitzbuben wahrlich wenig gelegen sein kann — denn höher beläuft sich schwerlich die Zahl der Edlen von T. bis Z., welche die Druckerschwärze zum Vier- oder Siebenräuberessig **) machen — vortheilhaft genug wäre die ganze Kaperei, sag' ich, wenn nicht sämmtliche Leser, Edle in ganz anderem Sinn als Trattner, sich Pfeifen aus diesem Rohre schnitten; aber das Wichtige ist eben, daß alles mitstiehlt.

Die Beute, welche der Total-Plagiarius durch Ersparen des Ehrensolds und der Assekuranzprämie macht, repartieren die sämmtlichen Käufer unter sich, deren Räuberhauptmann er ist. Obgleich auf jeden Käufer zweiter Drucke nur wenige Groschen Erbporzion fallen — so daß von einem so geringen Verkaufspreise ihrer Ehrlichkeit nicht aller Anstrich von Schande weggehen will — so wird doch das gestohlne Gut durch die Wiederholung — wenn man sich die ganze Bibliothek aus der

*) Der Philosoph Meier bekam in Halle eines für ein Buch.

**) In Italien heißet der Vinaigre de quatre voleurs, vinaigre de sept voleurs.

Nachdruckerei verschreibt — sehr verstärkt und noch außer diesem durch den Zweck gestempelt, die eigne schöne Seele auf die fremde schöne, die nachgedruckt worden, zur Veredlung zu impfen. Denn man wählt nur einen geliebten moralischen Ehrensöldner oder Autor zum Bestehlen, wie man in Nitri nur der Geliebten Kleinigkeiten, Nippes ꝛc. raubt. So wächset der Lorbeer der Literatur an Galgenpfeilern wie an Parnassen hinauf.

Endlich wer gab uns, wer bildete uns so viele und so gute Hazardspieler als die angeregten Pfeiler? Die deutsche Geschichte sagt uns, daß der Adel sonst vom „Sattel oder Stegreif" lebte, nämlich vom Rauben unter freiem Himmel. Das Reich schränkte es durch die drei Pfeiler auf eines zwischen den vier Pfählen ein, welches man Pharao, vingt-un, Creps u. s. w. heißet. Daher man blos bürgerlichen Menschen Hazardspiele nie vergönnen kann, weil sie die Rechte der Raubschlösser nie besessen. In Spaa müssen sogar Juden, wenn sie als Banquiers oder Croupiers auftreten wollen, sich unter der Hand eigenhändig zu Michaelisrittern erheben. Mit den Galgen bräche man zu Meßzeiten, wo so sehr gespielt und gestohlen wird, zugleich die Spieltische ein und der abgesetzte Banquier müßte sogleich aufsitzen und in dem nächsten Hohlwege reisen, um dem Viehhändler nach der Geldkatze zu greifen. — — Nein, lieber lasset uns Galgen und Ehrlichkeit behalten und dabei ein Spiel Karten.

Und überhaupt — was soll ich erst lange eintheilen — steigen meine drei Säulen mit ihren Fruchtgehängen durch alle Stockwerke des Staatsgebäudes! — Allgemein hat man conscientiam dubiam, Gewissens-Skepsin — Hunger und Sättigung herrschen in vermischter Regierungsform über die Welt — alle Stände haben wenig, wollen viel: — — und doch wird wenig gestohlen! Denn die Gedächtnißsäulen stehen

da und machen aus allgemeiner Noth allgemeine Tugend; sie halten jeden von uns zu einem bloßen Nahrungszweige von dem im Ganzen verbotenen Baume an, zum Borgen, zum Liquidieren, zum Handel und Wandel, zum kleinen Küstenhandel mit Aemtern, Kindern, Rechten — in dem, wie der menschliche Körper aus lauter Gefäßen gebaueten, Staatskörper arbeiten, wie in jedem geschwächten, die einsaugenden stärker als die ausdünstenden; alle Kassen stehen daher da, man hat die Stadtkassen, die Heilandskassen, die Regimentskassen, die Steuerkassen — die Beamten bitten Gott um Ehrlichkeit *), wenn die Jahre kommen, wo sie zu leben haben — der breite Weg Rechtens bedeckt, wie in Ungarn die breiten Straßen, das fruchtbare Land — die Residenzraubvögel steigen höher, um zu stoßen — alles gedeiht, die Welt ist ehrlich und satt und der Galgen ist der allgemeine Protektor.

Gehangen daran werden freilich von Zeit zu Zeit mehre Galgen-Schneusvögel, wie wir denn da unten am heutigen Jubeltage einen ganzen dergleichen Flug vor uns haben; aber auch dem Fluge kann man diese Freitreppe zum Hängbette von sehr annehmlichen Seiten zeigen, und ich als Geistlicher, der über alles trösten soll und der hier ein betrübtes Kondukt vor sich hat, wo die Leiche und der Leidtragende Eine Person formieren, bin zu einem Trostsermon verpflichtet. Bedenkt also, ihr Spezial- und andere Inquisiten — damit tröst' ich euch — daß alles sterben muß und mithin irgendwo, also auch auf dieser Handels-Freundschaftsinsel — zieht die ungeheuern Korporazionen in Erwägung, welche schon vor euch hier ihre eignen Anker und Schlußvignetten geworden, auch die nach euch — beherzigt, daß es ja noch schlimmer wäre,

*) Augustin betete: da mihi castitatem, sed non modo, d. h. verleihe mir Keuschheit, aber nicht gleich.

wenn man euch lebendig spießte, schünde, oder in Oel sötte — erwägt, daß ihr weniger euer Leben (das läuft hinter dem Sperrstrick fort) als eure Armuth hergebt, weil ja der Staat, so wie er in Blozheim in Oberelsaß unter zwei gleich edeln Jünglingen, die Augrafen werden wollen, gerade dem ärmsten den Kranz und die Schaumünze überreicht, eben so unter zwei gleich großen Adspiranten gerade den armen diese drei Gedächtnißsäulen einnehmen lässet — macht euch recht tröstliche Bilder von der Sache (denn, wie Young sagt, nicht der Tod, sondern dessen Bild und Pomp erschreckt, das Läuten, die Prediger, das Herausführen), nennt sie mildernd eine Pfänderstrafe, einen bloßen mors civilis, einen kosmischen Untergang, eine Apostopesis, ein Calando, scheinbare Selbst-Funeralien wie Karls V., die freilich, wie ja auch bei Karln, am Ende reell ausgehen — und wenn ihr noch andere aus Leichenreden erinnerliche mir zu lange Salben darüber streicht, z. B. von Kürze des Lebens und Hängens, vom Prüfungsstand, von der Mehrheit der Welten — —: so werdet ihr es gelassen ertragen, daß andere (was so viele erst mühsam von sich erringen) euch hängen.

Nun lasset uns diesen Galgen verlassen, wenn wir mit einander gerufen haben: er lebe, denn er lässet leben.

* *
*

Darauf prozessiert man wieder zurück. — Nachts ist die geschmackvollste Stadt- und Galgen-Erleuchtung — frugales Gastmahl von den Henkergeldern (es kann ein Spitzbube zu deren Ersparung auf freien Fuß gelassen werden) — den Hausarmen wird viel gereicht — dabei Kanonen-Salven — Gesundheit-ausbringen — Ball bis in die späte Nacht oder länger . . . . Verdammt! soll ich euch denn alles vorpfeifen? —

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo.

Heute bei Zeiten macht' ich den Siechkobel segelfertig, um zur rechten über den langweiligen Jubelstrang wegzugehen. Als die Prozession vorn und hinten auf den Raupenfüßen war, lichtete ich die Anker und das Schiff erreichte nach 5 Sekunden seine höchste Schnelle. Den Jubelplan hing ich aus meiner Hängematte an einem Faden heraus, den ich immer länger werden ließ. Weg war der Mülanzer Jubel — die Stadt sah den Kobel an — die Feierlichkeit wurde von der Neugier aufgefressen — mein Kutter wogte im hohen Blau, mein Plan sank — die Prozessionsraupen schritten zwar vor, aber mit aufguckenden Köpfen, blasende und singende unter ihnen verfluchten Noten und Text und verließen beide hundertmal — es war sehr erbärmlich, der Mangel an Rührung, der Frost gegen den Zweck, die Nachfahrt meiner Himmelfahrt und das beschwerliche Fortfußen dabei — das niederschwebende Jubelprogramm spannte alle Blicke und Muskeln — ich schnitt es ab — und als man sich unten um dasselbe zusammenballte, wickelte mich ein Sturm in seinen Mantel und entflog mit mir.

Viertehalbtausend Fuß tief rannte die weite Erde — ich glaubte festzuschweben — unter mir dahin und ihr breiter Teller lief mir entgegen, worauf sich Berge und Holzungen und Klöster, Marktschiffe und Thürme und künstliche Ruinen und wahre von Römern und Raubadel, Straßen, Jägerhäu-

ser, Pulverthürme, Rathhäuser, Gebeinhäuser, so wild und eng durch einander herwarfen, daß ein vernünftiger Mann oben denken mußte, das seien nur umher gerollte Baumaterialien, die man erst zu einem schönen Park aus einander ziehe.

Auf der Fläche, die auf allen Seiten ins Unendliche hinaus floß, spielten alle verschiedenen Theaters des Lebens mit aufgezogenen Vorhängen zugleich — einer wird hier unter mir Landes verwiesen — drüben desertiert einer und Glocken läuten herauf zum fürstlichen Empfang desselben — hier in den brennend=farbigen Wiesen wird gemähet — dort werden die Feuerspritzen probiert — englische Reiter ziehen mit goldnen Fahnen und Schabracken aus — Gräber in neun Dorfschaften werden gehauen — Weiber knieen am Wege vor Kapellen — ein Wagen mit Weimarschen Komödianten kommt — viele Kammerwagen von Bräuten mit besoffnen Brautführern — Paradeplätze mit Parolen und Musiken — hinter dem Gebüsche ersäuft sich einer in einem tiefen Perlenbach, nach dem dabei zusehenden Kniegalgen zu urtheilen — lange Fähren mit vielen Wagen ziehen unten über breite Ströme und ich oben gleichfalls, aber ohne Fährgeld — ein Schieferdecker besteigt den Stadtthurm und ein sentimentalischer Pfarrsohn guckt aus dem Schalloch und beide können (das kann ich viertehalb tausend Fuß hoch observieren, weil die dünne Luft alles näher heranhebt) sich nicht genug über das 100 Fuß tiefe Volk unter sich verwundern und erheben — Gartendiebinnen mit Brustavisen stehen in Prangern wie Heilige in Kapellen sehr umrungen — einer auf Knieen und hinter der Binde muß drei Kugeln seiner dreifarbigen Kokarde wegen in den Pelz auffangen — ein für die Kirmeß angeputztes Dorf sammt vielen nöthigen Verkäufern und Käufern dazu — katholische Wallfahrten von schlechtem Gesang begleitet — ein lachender, trabender Wahnsinniger muß eingefangen werden

— fünf Mädchen ringen entsetzlich die Hände, ich weiß nicht warum — über hundert Windmühlen heben im Sturm die Arme auf — die blühende Erde glänzt, die Sonne brennt aus den Strömen zurück, die muntern Schmetterlinge unten sind nicht zu sehen und die hohen Lerchen nur dünn zu hören, oder ich täusche mich sehr — das Leben hier schweigt und ist groß und droht fast — Gott weiß, welcher gewaltige böse oder gute Geist hier in dieser stillen Höhe dem Treiben grimmig-grinzend oder weinend-lächelnd zusieht und die Tatzen ausstreckt oder die Arme, und ich frage eben nichts nach ihm . . . .

Da jetzt sich zwei streitende Geier wie Wetterhähne auf meine Rotonda setzten und horsteten: so setzt' ich mich auch als Outside-Passenger *) auf meine Sänfte heraus, mich an den Strick des Schiffes klammernd; allein da ich so im wilden ewigen Szenenwechsel fünf Stunden lang hingefahren war über eine Religion und Landschaft und Reichsstadt nach der andern, über eine Saat von Völkern, wovon wie Blumen das eine um 5 Uhr Morgens, das andere um 9 Uhr, das dritte um 2 Uhr zum Tage erwacht und der Sonne aufgeht, oder auch dumm einschläft — und als so auf dem langen Farbenklavier des Lebens alle finstere und lichte Farben vor mir laufend aufgehüpfet waren: so wurde mir auf meinem alles zusammen spinnenden Weberschiffe miserabel, leer und wehmüthig zu Muthe; ein giftiger Stechapfel von Schmerz, von der Größe meines Herzens, ritzte meine Brust und ich niesete sehr nahe am Weinen — weinte aber nicht. — — Nein, nein, glaube nicht Paternosterschnuren von Welten über mir, daß ich getröstet und weinerlich je aufschauen und sagen werde: ach dort droben! — O das Dortdroben werden auch

*) So heißet in England der, der oben auf dem Kutschen-Himmel fährt.

Siechkobel umschiffen und die Schiffskapitaine darin werden Kalender genug machen über ihr nur anders verrenktes Personale unter ihnen und werden zur Erde sagen: wahrscheinlich tout comme chés nous.

Ein Mensch wie ich — zumal wenn ihm der lange Sturm die Halsvenen lange zugeschnürt und den Kopf bluttrunken und schläfrig gemacht — steigt lieber gescheidter in sein Wachthäuschen zurück und schläft den Rausch des Aethers aus. Aber närrisch wurd' ich geweckt; die Fregatte war auf einen Felsen gestoßen — meine Kajüte war mit goldnem Feuer gefüllt — draußen stand eine Finsterniß aufrecht. — Ich war am Brocken gestrandet, die schwarze Flut der Nacht schlug an das Gebirge und die Abendflamme der Sonne schoß über sie streifend aus der Tiefe herauf.

Ich sprang ans Land und knüpfte meinen unruhigen Kutter an das Brockenhäuschen fest. Der Philosoph *) erklär' es, warum mir dieselbe Höhe hier auf dem festen Lande erhabener erschien, als in der Luft. Im Häuschen fand ich einen vergessenen Quartanten vom Brockenbuch, der mich durch die Eitelkeit, Heuchelei und Leerheit der Menschen wieder in meinen gewöhnlichen Grimm und Ekel und dadurch in den Stand setzte, noch so spät eine kurze Vorrede davor auf den Revers des Titelblattes in des Teufels Namen zu schreiben, eines Fakultisten, der, ob er gleich bei seinen Lebzeiten nur anonym in den gelehrten Instituten arbeiten will, doch als der Kurator und Nutritor des gelehrten Deutschlandes und der größte Polygraph seine anerkannten Verdienste behält.

---

*) Dieser antwortet, weil er mit dem Brocken als Elle, aber nicht mit der durchsichtigen Atmosphäre, die Höhe messen konnte. D. H.

Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch.

Als Zensor hab' ich blos zu versichern, daß in dieser Reisebeschreibung von mehrern Verfassern, betitelt: das Brokkenbuch, nichts vorkommt, was gegen die Ehre und das Interesse meines Obersten, Beelzebubs, laufen könnte, wenn man nicht so unbillig sein will, bloße poetische Gesinnungen für wirkliche zu nehmen. Als Privatgelehrter und Vorredner wünscht' ich einen und den andern meiner Mitteufel auf den vortheilhaftern Standpunkt für dieses Stamm- und Phrasesbuch zu setzen. Vielen von uns — und nicht eben den schlechtesten — muß es anfangs wunderlich und anstößig vorkommen, daß gerade in unserem Kirchenstaat, unserem Nonnenkloster und Altare und unserer Kanzel*) so nahe d- und theistische Gesinnungen in Manuskript frei geäußert werden, Floskeln von Anbetung Gottes, Reinheit der Empfindung, Erhebung über die Welt, kurz die gesalbte Sprache jener noch immer nicht ausgerotteten Puritaner oder Katharer, die bekannter unter dem Namen Religiosisten sind. Allein der Billige erwägt, daß es doch offenbar Dichter oder poetische Prosaiker sind, welche in dieser Liederkonkordanz so sprechen. Die Poesie aber muß frei sein und bloße Form, und es muß ihr — wenn man sie nicht wie einige Teufel von mehr Herz als Kopf zum Stoff verkörpern will — jede Empfindung, auch die allersittlichste darzustellen zugelassen sein. Ist es nicht unbillig, darum von bloßen Darstellungen auf das Herz zu schließen und den Dichter nicht von dem Menschen abzusondern, da man doch in weit schwierigern Fällen Werke wie das des

*) Der Teufel meint die sogenannte Teufels-Kanzel, den Hexen-Kongreß ꝛc.

Petronius (nach Lipsius) lesen und (nach Bayle) sogar schreiben kann ohne den geringsten Einfluß auf das Herz? Sind denn die gebildeten Europäer Nordamerikaner, welche die Träume der Nacht am Tage zu realisieren suchen?

Wo so etwas — hielte nicht eine so glückliche Scheidewand zwischen Phantasie und Handeln fest — mehr zu befahren gewesen wäre, das wäre bei den Theologen gewesen, welche aus demselben Grunde, warum Pomponius Lätus und Hemon de la Fosse*) durch das Bewundern der alten Autoren endlich zu wirklichen Heiden umschlugen und den Göttern opferten, sich täglich in die Gefahr begaben, durch das ewige Lesen und Loben der Bibel und des biblischen Personale und durch den täglichen Umgang mit ersten Christen (vermittelst der Kirchengeschichte) zuletzt die Gesinnungen selber anzunehmen, in denen sie auf Kanzeln und Pulten webten und lebten, und so mit dem nun seit so vielen Jahrhunderten abgereis'ten ersten Christenthum auf einer Retourfuhre zum allgemeinen Erstaunen wieder zu kommen; allein die Sachen sind besser abgelaufen und der eigne Charakter der Exegeten und Kirchenhistoriker hat sich so festzuhalten gewußt, daß bis diese Stunde ein erster Christ überhaupt so selten erscheint als ein Steinbock.

Um auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an unserer vorliegenden Liederkonkordanz zurückzukehren, so ist es eine meiner schönsten Erfahrungen, daß die meisten von ihnen — sie mögen hier oben empfunden und gesungen haben, was sie wollen — sobald sie wieder ins Halberstädtische herunter sind, wieder zu sich kommen und ihren armen alten Adam, der wie Antäus oben in der Luft ganz verwelkte und einrunzelte, auf

*) Letzterer war Schulmeister unter Ludwig XII., man mußt' ihn am Ende seiner klassischen Ketzereien wegen verbrennen. Essais historiques sur Paris de Saintfoix.

der Erde lustig heraus füttern. Die morganischen Feen der poetischen Bergpredigt fahren gänzlich unten aus einander, wenn die vornehmen Reisenden sich in unsere Antichristenheiten*) zerstreuen und wir ihnen die Reiche der Welt viel anziehender in den Tiefen zeigen können als auf Tempelzinnen. In der That sollten Teufel sich mehr bedenken, ehe sie über die Menschen, die doch ihre adoptierten Kinder sind, herfahren und sie für Tugend-Puritaner erklären, blos weil sich einer und der andere auch in erhabenen Empfindungen im Vorübergehen scherzweise versuchen will. O wie ungerecht! Fressen sie sich denn darum sofort in den Kerl auf immer ein und zieht er damit wie mit Hitzblattern und Höckern im Halberstädtischen und unter Reußen und Preußen räudig herum? Mir wenigstens sind solche Überbeine des Erhabenen weder in Bordellen, noch Kaffeehäusern, noch Spieltischen an solchen Reisenden zu Händen gekommen. Die Schlange wechselt zwar oft die Haut, aber nie die nützlichen Giftzähne. Die Sache ist, mit den Menschen ist es wie mit den Zibethkatzen; wie diese stets einen von andern geschätzten, ihnen aber verdrießlichen Zibeth in ihrem Beutel hecken, so setzen und häufen jene heimlich in ihrem Herzbeutel einen gewissen Religionsfond an, der drückt und weg muß. Der Holländer zieht alle drei Tage seine eingebauerte Katze am Schwanze ein wenig vor und schöpft mit einem Löffel den kostbaren Fümet-Unrath heraus; gleicher Weiser tritt von Zeit zu Zeit der Dichter auf das Theater und auf das Papier und sondert sogenannte tugendhafte Empfindungen ab und der Leser mit; darauf wird ihnen wieder ganz leicht und sie sind nach der Ausschöpfung zu allen Streichen tüchtig. Der Tyrann ver-

*) Christenheiten nennt man die 20 Landdechaneien im Erzstift Trier.

gießet seine Kotzebuischen Thränen in der Frontloge und der Lüstling auf dem Parterre, nachher gehen beide heim und jener lockt den Unterthanen, dieser seiner Herzenskönigin ganz andere ab. Genies sind daher vollends des Teufels lebendig, wie andere es später sind.

Ganz besonders interpunktier' ich hier das bekannte In puncto puncti. Wie Aristoteles vom Epos verlangt, daß es dem unthätigen Theil desselben den reichsten Sprachschmuck anlege, der wegbleibt, wo Charaktere und Handlung regieren: so ist da, wo keine Handlung ist — es sei im Leben oder in der Liebe — die reichste poetische tugendhafte Dikzion nicht nur erlaubt, sondern sogar nöthig; und dann muß man weiter gehen. Was nun besonders die Weiber betrifft, welche wie der Gott Anubis halb zu den obern, halb zu den untern Göttern gehören: so muß ihnen auch so geopfert werden wie diesem, nämlich doppelt, auf einmal wie jenem weiße und schwarze Hunde; der Mann, der an ihren Altar tritt, muß ein Herz darauf ausbreiten, worin, nach einer richtigen Vermischungsrechnung, Ruchlosigkeit und Sentimentalität in beide Kammern geschickt vertheilt sind. Von dem Sentimentalen kann nun ein großer Theil auf den Bergen geholt werden.

Mit diesen wenigen sehr oft abschweifenden Reflexionen hab' ich gegenwärtige Brockenkonzilienakten und Zeugenrotuls der Brocken-Schönheiten den Teufeln übergeben wollen. Ist der Styl oft nicht der beste: so bedenken sie, daß sie selber den heidnischen Orakeln und den christlichen Hexen keinen bessern eingegeben haben, wenn sie nicht gar hier der vielen Lügen wegen wieder die Väter derselben sind. Ueber die Rapport- und Passagierzettelschreiber in diesem Grund- und Lagerbuch sag' ich nichts, da sie selber nichts sagen und sagten. Im Brockenhäuschen.

Ein Teufel.

Ich trat jetzt trübe und wild auf den Brocken heraus. Die Sterne brannten den Himmel hinab und schimmerten um das düstere Gebirge. Der Nebel der alten Zeiten that sich auf und ich sah darin unten auf der weiten Ebene die unzähligen Scheiterhaufen glühen, welche blos Unschuldige zernagten. Um mich lagen aufgethürmte Felsenklötze wie Quader niedergebrochner Riesenschlösser; und das Rennthiermoos der kalten Zone bedeckte als Schimmel der Erde das alte nackte Berghaupt. Der Sturm schnaubte um mich und mein flatterndes Schifflein herum und fuhr wild unter die Sterne hinaus und schien sie zu rütteln. Mein Haar bäumte sich wie eine Mähne, aber im Innersten war mir groß und düster und ich wünschte, jetzt erschiene mir der Teufel, ich fühlte mich so erhaben und kalt wie er. Aber o wie hohl klang mir in der Stille das Leben! — Drunten liegen die müden Wachslarven auf dem Hinterkopf, hier oben steht eine reflektierende auf dem Hals, sagt' ich, und griff über mein Gesicht, um' solches wie eine Larve abzunehmen und zu besehen. In der Mitternacht dämmerte ein langes Morgenroth und wollte erfreuen; aber ich lachte darüber, daß uns das auch wieder einen flüchtigen Freudenmorgen und Trost vorspiegele; da war mir plötzlich, als sei die ganze Welt und mein Leben in einem Paar Träumen weggetropft, und das Ich sagte zu sich selber: ich bin gewiß der Teufel; schrieb' ich nicht vorhin? —

Jetzt packte auf einmal eine seltsame Erscheinung mein ganzes Wesen an. Eine weiße flatternde Figur sprang den Berg herauf. Funfzehn Schritte von mir stand sie still. Die Augen waren geschlossen, das Haar schwarz, die Augenbraunen borstig, die Nase gebogen groß, die Arme haarig, die Bärenbrust unbedeckt und der — Nachtwandler*) im

*) Wahrscheinlich aus dem ¼ Meile davon liegenden Brockenwirthshaus.

Hemde. Endlich faßt' er dieses am Hexentanzplatz wie eine Schürze mit beiden Händen und fing eine närrische Menuet mit sich selber an; er kehrte sich um, ein schwarzer Schlangenzopf wuchs lang hinab; er fuhr wieder herum und sprang und wollte zärtlich minaudieren. Mir wurd' er so verhaßt, daß ich ihn hätte hinunterwerfen mögen. Endlich rannt' er, die Arme empor gehoben, davon. Mich schauderte dieses tragisch-komische Konterfei und Fieberbild des Lebens und die äußere Nachäffung meiner Gedanken.

Aber ich konnte nun auf diesem wie ein Alp drückenden Berge nicht mehr dauern, sondern fuhr in meine Sänfte, schnitt sie los und schwamm ins weite lebendige Nachtmeer hinaus. — —

Siebente Fahrt.

Das große Bette der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen.

— Aber zwischen Himmel und Erde wurd' ich am einsamsten. Ganz allein wie das letzte Leben flog ich über die breite Begräbnißstätte der schlafenden Länder, durch das lange Todtenhaus der Erde, wo man den Schlaf hinlegt und wartet, ob er keine Scheinleiche sei. Die großen Wolken, die unten auf einander folgten, waren der kalte Athem eines bösen Geistes, der in der Finsterniß versteckt lag. Ein Haß gegen alles Dasein kroch wie Fieberfrost an mir heran; ich sagte wieder, ich bin gewiß ein böser Geist. Da riß mich ein zwei-

ter Sturm dem ersten weg und schleuderte mich über unbekannte entlaufende Länder fort.

Plötzlich zog ich über eine anmuthige Ebene voll zerstreueter Laubbäume ganz mit Affen des Lebens, mit Körpern bedeckt, die sich wie Mittagsschläfer warmer Länder zum Schlummer ausstreckten. Neben einem Feuer lagen ihre Kleider — da sah ich einen Mann, der einen in seinem Arme hängenden Leichnam entkleidete. — — O Hölle, es war dein Boden, es war ein unbegrabnes Schlachtfeld! — Ich warf Steine auf das Ungeheuer — ich brüllte ihm aus den Lüften: Teufel! Teufel! zu — ich wurde in einen eiskältern Himmel aufgezuckt — — und der Orkus des Mords floh zurück und blühende Weinberge flogen daher.

Aber der Erdengräuel hatte durch ein giftiges Fieber meine Herzensmuskeln gelähmt; und ich senkte mich erschöpft tiefer der Wärme entgegen und ließ von Grimm und Wachen matt die vergeblichen Augen unter ihre Augenlieder kriechen.

Wie sonderbar und hold verträumt' ich den äußern Traum! „Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst Eine Gasse aufgedeckt!" So rief es im Traum; dann wiederholte es blos sinnlose Worte: Pompeji — Hesperien — warme Blütenwälder — warme Blütenwälder — und dunkle Wellen der Luft liefen über mich hinüber.

Ein helles Glänzen weckte mich. Wo wohn' ich, sagt' ich. Ich glitt warm angeweht auf einem unabsehlichen silbernen aus den zu zartem Schaum geschlagenen Sternen zusammenwallenden Meere weiter — ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtduft — alle Fenster meiner Hütte schimmerten — ich war ganz erleuchtet. — Ich schiffte in dem über die Nachterde hingedeckten Wolkenhimmel, in dessen Flut der aufgegangne Mond wie ein Schwan mit seinem

Glanzgefieder alle Wogen durchstralend stand, eh' er herausflog ins Blaue.

Statt wie ein Wasservogel länger über der weißen Fläche wegzustreifen, riß ich meine Lufthähne auf und tauchte mich unter in die lichte Flut der zusammenspringenden Naphtaquellen — So ging es selig dahin — in der weißen busenwarmen Nacht — Ich wußte nicht, welches Land unter mir grüne — Ich wühlte mich noch tiefer in den silbernen Dampf — Ein paarmal wälzte sich der Blütenrauch von Gärten herauf — Einmal fuhren Waldhörner wie Blitze durchs Gewölk und tanzten nahe vor mir wie Geister in der Luft. — — Lange war es still — Wieder klingelte ein Glockenspiel, also aus einer zugedeckten Stadt unter mir — Dann wurd' es kühl — Das Meer zerriß in lange Berge, und weite Spalten schaueten auf die Erde. — —

Ich senkte mich zu den lauten festschwebenden Lerchen hernieder und endlich zu den Nachtigallen in Zweigen, und berührte einen unbekannten Boden zwischen schlafenden Blumenbeeten — mit Felsen unter Epheu — von Orangenblüten weiß, die der Morgenwind statt der Früchte abschüttelte — mit Rasensitzen in elysäische Felder hinausgerichtet — und ringendes Morgenroth und Mondlicht durchschnitten einander und vergossen wunderliches Licht auf der Zauberstätte — In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lusthäusern vorbei, an runden, heitern, mit Wein übersponnenen Bergen flogen Segel hin und überall zeigte ein durchsichtiger Kastanienwald eine freudige Welt. Ich wurde von dem dunkeln Paradies wie von einem stummen Kinde angelacht; alles was unbekannt um mich lag, glich einem alten erinnerten Wiegenliede, nicht einer kunstgärtnerischen Georgika. — So hold und neu! — Gebe nur Gott, sagt' ich, daß ich wieder von dannen fahre, ohn' es von einem gehört zu haben, wie das Land sich schreibt! —

Die Weinberge wurden immer heller unter dem feurigen Morgenduft gefärbt. Ein Mohr in türkischer Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke. Da ich mich jedem Rocke zu begegnen hütete, der eine Erkennung nicht auf dem Theater, sondern des Theaters nach sich ziehen konnte, so wich ich fernen Tritten ins ausländische Buschwerk unter Nachtigallen aus. Endlich trat die Sonne wie ein Musengott in den Morgen und nahm die Erde als ihr Saitenspiel in die Hand und griff in alle Saiten.

Ich war ein anderer Mensch, ich küßte den Blüten den Thau lechzend und liebend ab. Da hört' ich italiänische Verse munter weggesungen. Eine große weibliche Gestalt, glühend wie der Morgen, mit keckem Schritt, dunklem Haare und schwarzem Auge kam umherblickend und singend über die Brücke nach und hatte, wie es schien, den Mohren voran geschickt. Ich ging auf die glänzende Heldin zu, sie stand sogleich wartend. Welcher Sonne schauete ich geradezu in den Jugendglanz aller Reize! Ich sagte italiänisch, ich käme heute vom Brocken und bäte sie, mir alles zu sagen, nur nicht wie sie oder die Gegend heiße, die ich vor mir sähe. Sie sah messend und lächelnd mich und besonders meinen grünen römisch umgeworfenen Mantel an: „Ihr seid, sagte sie italiänisch, aus Rom der Maler —?“ „Giannozzo!“ sagt' ich. „Giannino?“ sagte sie lächelnd. „Der!“ sagt' ich *) und machte sie mit meiner Luftfähre bekannt. Ich bat sie ernsthaft um ein Frühstück durch den Mohren, um wirklich niemand hier zu sehen und zu hören als sie. Sie befahl ihm französisch,

*) Giannozzo heißet der große Hans; Giannino Hänschen; indeß scheint er recht absichtlich eine gewisse Dunkelheit über diesen Morgen zu werfen. D. H.

es auf den Pharus zu bringen; vite, sagte sie, et ne dis pas qu'oui!

„Ihr gefallet mir damit (sagte sie unter dem Ersteigen „der außen laufenden Wendeltreppe des Pharus), Ihr liebt „die Poesie; nichts außer ihr ist schön, die Jugend ist auch „eine." — Ich sagte nur weniges Böse von denen, die aus den Blumen der Poesie immer eine Blutreinigung kochen, und von denen, welche die der Freuden nur wie Lesezeichen in ihre Akten und Handelsbücher legen.

Oben auf dem Pharus schauete man in eine ausgebreitete Welt hinaus, die sich tief in Südosten mit Gebirgen schloß, wahrscheinlich den schweizerischen. Der Mohr brachte mir Wein. Teresa — denn einen Taufnamen mußt' ich haben — sprach von der Liebe und von ihren Brautführerinnen, der Malerei und der Musik, so groß und so frei wie wenige Männer. Welch' eine schöpferische, gerüstete Zeit zieht daher, welche das große, dumpfe Nonnenkloster des weiblichen Geschlechts abbrechen und die finstern Mönchsschleier von den schönsten Augen reißen wird. — Sie blickte oft nach Norden und ich sah sie dann recht an. Welche schöne dunkle Augen — halb unter dem sanften Augenliede ruhend — gegen die Gewohnheit der schwärzen nur in einem sanften Glänzen bleibend, das weder wuchs, noch fiel, und das nur ein heller Thau zuweilen dünn überzog! — Sie entdeckte mir offenherzig, wornach sie so nördlich sehe und abweiche — ihr Geliebter wollte diesen Morgen kommen.

„Liebt nur recht, Schöne (sagt' ich), und so recht über „alle Beschreibung! Aber gebt mir eine von Ihm!" Ich würde nachher, setzt' ich dazu, einen Pomeranzenzweig mit einer Frucht abreißen und ihr ihn, wenn ich den Geliebten auf meiner Höhe sähe, herabwerfen zum Zeichen. Ihr göttliches Auge glänzte nicht feuriger, nur feuchter. Es war, be-

schrieb sie ihn, ein rothgekleideter Jüngling auf einem Rappen, mit einem grünen Reitknecht auf einem Schimmel. Ich holte drunten einige mit Gas gefüllte Kügelchen von Goldschläger-haut und ließ sie als Wetterhähne und Leuchtkugeln auffliegen, um den obern Wind über der Windstille zu erforschen. Zum Glücke weht' er sehr südlich und trieb mich der Reitbahn des Jünglings entgegen. Ich sagt' ihr alles. „Nun geht!" sagte sie. Meine Avisfregatte war schnell zum Auslaufen ausgerüstet und hing nur an einem Geländer mit einem darum geschlungenen Kettchen fest. Mein Herz schwamm, berauscht, im Glanze der Schönheit und des romantischen Morgens. „Nehmt Euch doch recht in Acht, Giannino!" sagte sie. Ich stieg unter dem stolz aufarbeitenden Bucentauro ein und ließ sie das Kettlein lösen. Da zog ich ihr drei Rosen aus der Brust und bückte mich zur Gebückten heraus und flog mit dem Raube eines Flammenkusses von den üppigen, vollen Lippen, in den Himmel hinauf. Addio, caro! rief sie nach; Addio, carissima, rief ich herab.

Göttlicher Morgen! Göttliches Weib! Ich schwebte schon in den kalten Monaten der Luft, und blickte durch das Glas nach Norden; aber ich entdeckte nichts. Die Teresa stand wie eine Marmorgöttin auf dem Pharus, aber kein Zweig fiel für sie aus der Höhe.

Mit ihren frischen Rosen an den heißen Lippen und mit dem Fernglase an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme. — Endlich als die Blühende dem bewaffneten Auge nur noch ein weißer Schatten hinter mir war, entdeckt' ich damit viele Meilen von mir einen rothgekleideten Menschen auf einem Hügel, und neben ihm zwei leere Pferde weidend. Mein Auge wurde naß, da es sich auf zwei getrennte, einander von Bergen verdeckte Menschen richten konnte, beide schmachtend und träumend, er die heilige Zukunft in Sü-

den suchend und sie ihre in Norden; indeß für mich wie für einen Gott alles nur Gegenwart war. Ich riß ein Blatt aus diesem Buch, schrieb darauf: „Eile Jüngling, die schöne Te-„resa wartet Deiner auf dem Pharusthurm," band es an den Pomeranzenzweig, und warf es, da ich über seine Augen wegzog, die sich schon lange auf das allein immer schneller fliegende Wölkchen im großen Blau geheftet, über ihm aus, und die Frucht riß das flatternde Blatt der Liebe steilrecht hernieder.

Ich wandte mich um — die schöne Teresa auf dem Pharus war verschwunden — der Jüngling sprengte die Hügel hinab und kehrte den Kopf häufig gegen das eilige erfreuende Wölkchen. O liebt, liebt, Ihr Glücklichen! —

Die Knospe meines Rosentags blätterte sich weiter auf. Um 10 Uhr senkt' ich mich in Lilar nieder. Die junge, erst vor einigen Wochen verheirathete Frau führte mich zu meinem alten Freund Dian, der sich im Flötenthal abkühlte. Wir tranken tapfer wieder. Er sah mich nie so glühend. „Im „Winter (sagt' ich) ist bei dem Volke die größte Armuth; „nur der warme Geist ist ein reicher. Aber hier ist's zu heiß; „ich kühle meinen Wein oben im Himmel." — Auf! auf! rief ich und fuhr aus dem prächtigen Garten davon, den leider noch keiner unserer erbärmlichen Reiseskribenten nur mit Einem Dintentropfen abgemalt.

Um 12 Uhr sank ich in Fantaisie bei Bayreuth zum Essen nieder. Blühendes, tönendes, schattendes Thal! — Wiege der Frühlingsträume! Geisterinsel des Mondlichts! Und deine Eltern, die Berge, die in dich hereinblicken, sind so reizend wie ihr Kind in seinem Kranz. Fort von der Lust zu der Lust!

Um 6 Uhr sank ich im Saifertsdorfer-Thale zum Goutieren nieder. Es war schon ein Josaphats Thal von Schat-

ten; das Abendlicht lief als vergoldetes Leistenwerk um die Berge. Stilles, reiches Thal! du umschließest, wie ein geschmückter bräutlicher Busen, mit Blumen und Hügeln das Herz eng und süß, und es pocht feuriger im schönen Gefängniß. Fort, fort, der Südost fliegt gerade über Wörlitz.

Mit der Sonne sank ich da in den wechselnden Garten, dessen Aussichten wieder Gärten sind. Da war mir, als gehe die Sonne eben auf; alle Tempel blitzten wie von Morgenlicht — erfrischender Thau überquoll den Boden und die Morgenlieder der Lerchen flogen umher. — Lange, sonnentrunkne Perspektiven liefen wie glänzende Rennbahnen der Jugend, wie Himmelswege der Hoffnung hin — das goldne Alter des Tags, der Morgen, schien meinem schönen Wahne umzukehren. Ach, kein Morgen und keine Jugend stehet von Todten auf ohne eine Nacht. Die langgegliederten Schatten standen wie angelandete Geister der Nacht an den Ufern und überfielen bald die verlassene Welt. Aber ich sehnte mich nach meiner Sonne zurück und stieg wieder auf, um ihr nachzusehen, wie sie hinter die letzten Gebirge fällt. Droben sah ich sie zehnmal und jedesmal schneller untergehen — und ich flog immer wieder durch das Abwerfen der Erdenlast vor ihr sterbendes Gesicht — auf der ganzen Erdfläche lag schon schwarzer Schlaf — ich gab der Erde den letzten Stein zurück — da sah mich tief unter dem Himmel das erloschne Sonnenangesicht recht bedauernd an, als hätt' ich meinen letzten Freudentaumel gehabt *) — und unversehends begruben es niedrige Wolken oder Berge. Sogleich warf hinter mir der Brocken den letzten falben Rosenkranz des todten Brauttags weg und sah düster in die Welt; und der Himmel wurde zusehends

*) Welche sonderbare Ahnung! D. H.

unter meinen Augen mit Sternenflocken weiß überschneiet. Teresa, rief ich, dein Abend glüht jetzt heller als dein Morgen! — Meiner ist blaß und der Morgen ist vorbei.

Achte Fahrt.

Kerker — Selbstdefension — Spöhr — Scharweber — juristischer Nutzen der Elektrizität.

Morgens um 10 Uhr. Achte Fahrt schreib' ich nur, um abzutheilen; denn ich meines Ortes sitze jetzt an einem Orte — gestern um diese Zeit trank ich in Lilar — fest, wo ich nirgends, daß ich wüßte, hinzufahren vermöchte, ausgenommen zum Teufel etwan. Freilich will ich's Euch erzählen — was soll ich Gescheidteres anfangen? — so gram ich Millionen bin. Aber warum war ich gestern nicht unsäglich unmäßig und stürzte nur Freudenbecher in mich, anstatt mich in Heidelberger Freudenfässer? Denn ich konnt's haben. Konnt' ich nicht zu Kinderbällen unter dem Vorsitz der Mädchen-Schulmeister herunterschießen — und auf eine Insel in der Elbe zur Sieste — und zum musikalischen Karrenschieber Federle *) unter mir — und mitten unter eine heilige Familie auf einer Waldhöhe, wo bunte Shawls an jungen Bäumchen wehten, der alte Vater rauchte und mit den dichterischen Augen auf den Welten des Frühlings lag und die schöne Tochter am wegflatternden Kaffeefeuer blühte und die Mutter über

*) Ein in Deutschland reisender Künstler, der mit einem Karren, indem er ihn schiebt, eine Janitscharenmusik macht. D. H.

einige muntere kleine Springinsfelder Wache hielt? Aber ich wollte in das sanfte Leben der arkadischen Aelpler nicht die Gährung des meinigen gießen. — Wo bin ich? —

Leider hier! Ich flog gestern Nachts lange irre und wollte, endlich müde, auf Erden in einem Wirthshaus schlafen. Leider wollte der angebissene Mohnölkuchen, der Mond, gar nicht herauf und ich konnte von der Stadt, wohinunter ich gedachte, nichts als die Talglichter erkennen. Ich sank ihr demnach langsam und guter Dinge zu, ohne zu merken, daß ich mich dem verfluchten Mülanz, dem ich den Galgenjubel nachgelassen, in den Schooß setze. Da ich nur sehr gemach — um mit den gläsernen Sänftendielen auf nichts aufzustoßen — niederging und oft im Sinken hielt: so kam ich vor einem hellen Fenster im vierten Stock vorbei, durch welches ich den Zensor Fahland neben einem Bette knien sah, wovon nichts Schlafendes ersichtlich war als ein weißes Händchen, das der Beter hielt. Der Chemiker machte über die Brennbarkeit weiblicher Diamanten seine Versuche. Ich drückte leicht das Fenster (an dessen Kloben mich heftend) auf und wollte seine auf dem Sessel schlafenden Strümpfe und andere zum Untern seiner Karten gehörige Kleider herausziehen, um ihn vor der Welt ins erbärmlichste Licht zu setzen; — und es gelang auch — aber indem ich seine Effekten in die Sänfte hinein hatte, schrie der Diamant im Bette: ein Räuber! (er war da, aber neben dir, dummer Juwel! —) und unter mir riefen drei Nachtwächter dasselbe aus. Hätt' ich nur noch drei Pfund Steine übrig gehabt — von meinen sentimentalischen Aussichten in die Abendsonne — so konnt' ich mich heben; jetzt fiel ich sammt der Fahländischen Verlassenschaft dem Nachtwächtertrio in die Arme und Spieße.

Ich werde mich Eurentwegen nicht noch ärgern und meine nächtliche Galle wiederkäuen dadurch, daß ich Euch weitläuftig

meine Thätlichkeiten, die ich an den Nachtwächtern blos mit dem Posthörnchen verüben konnte, das Anrücken eines neuen Kontingents, mein wüthiges Faustkämpfen und endlich mein gefängliches Abführen ins Rathhaus sehr auseinander malte.

Ist's Euch nicht zur Lust genug, daß ich da noch sitze in der Haft? — Man verschloß mich hier oben in diesen Saal, weil drunten alles besetzt ist durch den Wiener Schub, der mir endlich redlich nachgekommen. Eine hübsche Ehren- oder Schandwache vor der Saalthüre sieht auf mich. Verdammt! allerdings ist es sehr komisch; aber das ist eben verdammt. Mein Schiff und Geschirr seh' ich neben mir in einer fest verriegelten Kammer.

Eben lässet mich der Mülanzer Stadtrath auf 11½ Uhr vor seine Session einladen.

Das Blut kocht mir auf; aber ich will einen Winter hineinwerfen und es kühlen; ich will mit der Konsulta scherzend umspringen; ich will überhaupt wie die confrérie de la Passion jede meiner Leidensgeschichten in ein Possenspiel einkleiden. Diese erbarmungswerthen Aufklärer, die wie eine frostige Hökerin vor ihrem Lichtlein gekrümmt sitzen, das den Käufern ihre Aepfel und Pfeffernüsse zeigen soll, diese Ackerpferde der Natur, wie werden sie horchen, wenn ich lächle und gelassen bleibe und sie auf- und herumziehe? — Sollten sie mir einen Eid antragen — nur der Teufel gäb' es ihnen ein —: so würd' ich in meiner gedachten Kälte um die Eidesverwarnung anhalten, und sobald sie aus wäre, ersuchen, mich stärker zu verwarnen, weil noch nichts durchschlüge, und zuletzt würd' ich dastehen noch stärkerer Verwarnungen gewärtig zum Meineid bereit. Himmel! es laufen hier vierzig Wege zum Scherz. Ich bin ein Honorazior. „Als solcher (kann „ich ganz schußfest sagen) seh' ich auf, daß man bei Schwü„ren, wozu man mich treibt, die Thüre zumache. Als sol-

„cher macht' ich mir von jeher auf einen Hausarrest Hoffnung, „indeß ein anderer sich mit öffentlichem behilft. Als solcher „erwartete ich von allen Gerichten stehend eine gerichtliche Ein- „ladung zum Sitzen, und unterscheid' es von einer gerichtli- „chen Ladung zu sitzen. Der Honorazior dringt jede Stunde „darauf, schriftlich vernommen zu werden anstatt mündlich *); „ich dringe eben so und will hiemit nicht gehört sein, sondern „gelesen, und sage kein Wort weiter." O es kann mir noch mehr einfallen; wer prophezeiet die Späße des Menschen! — Gleich bei dem Eintritt — Angesichts der Sitzung — drück' ich, als bestäch' ich, dem Knorpelfisch, dem hagern Rathsdiener, nichts in die Hand als meine. Herrlich, jetzt schlägt's! —

Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr. Verdammt sei der Mensch sammt seinen armen Hunden von Vorsätzen — und die Mülanzer Schafshäupter und alles! Nur in der Luft dreitausend Fuß hoch sind noch Minuten von einem guten Tage zu haben. O ich könnte jetzt auch droben unter den Raben und Lerchengeiern sein! — „Nun wird Er, denkt die „würdige Lesewelt, ordentlich anfangen, uns Seine Fatalitä- „ten artistisch genug vom Händedruck des Knorpelfisches an „bis zum Zornschaum des Stadtsyndikus Spöhr vorzutra- „gen, damit es uns königlich ergötze." — Nein, edle Lese- welt der Schreibewelt, noch sind wenig Anstalten gemacht, dich zu dieser Buchpartie zu laden, zu diesem Armbrustschießen auf mich auf der Stange. — — Freilich überlegt man wieder flüchtig, daß es mir auf dieser Lesewelt unmöglich an Seelen fehlen werde, die ich durch mein Referat eben so sehr erbittere als den Mülanzer Schöppenstuhl. — — Ja, ja, ich seh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzustatten:

*) Hommel observ. DCLXVIII.

Die Session war lange zu Tisch gesessen, als ich mit meinen Hummerscheeren erschien als letztes Gericht. Der Stadtsyndikus Spöhr, der sich nicht wie ein Scharfrichter ehrlich richtet, sondern unehrlich, und dessen Gesicht die Schwefelpaste von den Diebsphysiognomien ist, die er in die Justizwage geworfen, zeigt schon durch das nachgebliebene Aeußere, daß er schon aus dem Spiegel diejenigen kenne, die er zu richten hat; so ist in Nürnberg ein Schwein oder Rind an diejenigen Häuser gemalt, welche das Recht haben, eines einzuschlachten. H. Spöhr hob mit der Spolienklage seines Sohnes an, und hatte das corpus delicti, die Strümpfe und Halbkleider dazu vor sich liegen. „H. v. Fahland ist Ihr Sohn!" rief ich zweideutig, denn ich sah die niedrige Zweideutigkeit, daß er besagte corpora seinem Sohne zuschlage, um die Ehre seiner — Tochter zu retten. Jetzt wurde der Spöhrische Kopf ein mit Ehren- und Kleiderräubern feuernder Brückenkopf — und meiner ein vorrennender Sturmblock. O es ist etwas ganz anders, eine gedachte Schlechtigkeit und Beleidigung — diese ist scherzhaft zu handhaben — und dann eine gegenwärtige vor der Nase. Bei jeder lebendigen Schlechtigkeit fühl' ich, daß meine Anthropophobie oder Kollerader gegen die Menschen, die zuweilen an Tagen wie gestern auf der Haut verschwindet, noch ihr altes schwarzes Blut treiben und strotzen könne.

Dazu trat noch der zweite Rathmann Scharweber — als stolzer, kecker Mitschreiber an der Mülanzer Monatsschrift und Kantianischer Erlanger Rezensent der Taschenbücher bekannt — und klagte mich als den Stadtpasquillanten (im Galgenjubel) an, als den Privatinjurianten des privilegierten Nachdruckers loci und zweier fallierten Handelsleute und endlich als den Harpunierer und halben Knöchler der Nachtwächter. Ich fragte nach nichts mehr, nicht einmal nach mir

— warum soll der Mensch nur etwas wagen dürfen, und nicht eben so gut viel und alles? — Ich sagte zum Rathmännlein, das mich schon früher einmal rezensiert hatte: „In „der hiesigen Dezemberschrift und in der Erlanger Literatur„zeitung möget Ihr laut reden und pfeifen als ein treuer „Hofsekretsschlüsselbewahrer *) des Geschmacks und der Sa„tire; die Siebmacher verfertigen ohnehin zugleich Trom„meln; aber, Feind Scharweber, Ihr werdet der ächten Satire „mehr aufhelfen als ihr Gegenstand, denn als ihr Richter **); „richtet höchstens da, wo Ihr nicht wie hier einen Namen „unterschreiben, sondern nur einen unterhöhlen müßt. Gott „hätt' Euch mehr Gaben bescheeren sollen, Scharweber, damit „Ihr eher wüßtet, was Ihr wolltet, oder der andere in Sa„tiren; Himmel, würde nicht die Heiligkeit des satirischen „Feuers beschmutzt, wenn es nur als der Namenszug einiger „Schelme, eines Nachdruckers und Bankbrüchigen brennen „wollte? Nein, die Kunst braucht die einzelnen Menschen „nur als Farbenkörner nicht als Urbilder. Sogar wenn „ich die heutige Satire aufschriebe, setzt' ich Euern Namen „nur statt eines fingierten hinein."

Dieser Grimm behagte aber den Narren; sie schritten zum Protokoll und nahmen mich für einen zu nah aufstoßenden Hasen, den der Jäger erst auslaufen lässet, bevor er ihn anplätzt. Scharweber fragte lächelnd meinen Namen und Stand — ich nannte mich nur den Edelmann Giannozzo und beharrte dabei; „aber ich würde mir (sagt' ich), wenn einer

*) Bekanntlich eine Charge am englischen Hofe. D. H.

**) Ob dieses Rathmännleinchen und dessen Rezensionen fingiert sind oder nicht, darf ich nicht entscheiden, weil ich die Literaturzeitungen nicht ordentlich genug lese, sondern so wie sie mir auf Casino's im Durchstreifen in die Hände gerathen. D. H.

„von ihnen stifts- und degenfähig wäre, ein wahres Vergnü-„gen daraus machen, solchen zu erstechen.“ Der Wecker des Protokolls rollte jetzt unverschämt ab, um meine Antworten ganz unbekümmert; antwortet' ich z. B., ich hätte von Fahlands Ein- oder Auskleidung blos einen Steckbrief verfassen und diesen dem Intelligenzblatt vertrauen wollen: so fragte der Rathmann weiter: „an wen ich ferner meine gestohlnen Sachen gewöhnlich absetzte.“

Ein Pferd auf dem Markte, das sich trotz Hieb und Stoß aufbäumte, befreiete meine knirschende Seele. Ritterliches Thier, dacht' ich, wenn der niedrige Hund, gepeitschet, heult und wedelt und dient: so trotzest du stumm und blutig und bist nur der Milde folgsam. Ich schwieg wie ein Pferd, sobald ich mein Honorazioren-Privilegium schriftlicher Antworten im Ernste — und nicht mehr im Spaße, o wie verwünsch' ich auch das! — reden lassen.

Aber nun haft' ich hier ohne eine Ritze zur Flucht und mit langen Aussichten auf ein verfluchtes Leben, zumal bei meiner Offenherzigkeit.

In den Schwefelhöhlen und Hundsgrotten erstickt man, wenn man sich bückt; an Gerichts- und andern Höfen, wenn man sich aufrichtet.

Den Tag darauf. Ich kontinuiere das Gestern. Die Aussicht auf heute war blos, daß ich würde geärgert werden wie ein Truthahn, den man schlachten will. Das Auswanderungsverbot war an alle Wände meines Nothstalles angeschlagen. Würgt' ich die Wache nieder, so stand ich an der Hausthüre im aufsteigenden Knoten und der Gerichts-Pöbel ging mit mir herauf. Durchs Fenster auf das Steinpflaster konnt' ich springen — drei Stockwerke hoch. Meinen jetzt fixen Wandelstern, den Siechkobel, sah ich hundertmal durch die Fugen an; konnt' ich dazu kommen — welches platt un-

möglich war, wenn ich nicht die Thüre in Brand steckte, was ich fast wollte — so füllt' ich meinen Kobel halb inner=, halb außerhalb des Fensters und entfuhr.

Jede Noth liegt so lange als Inkube felsenschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann; fängt das Arbeiten dagegen an, so höret der Alp auf. In solchen Nöthen fallen einem nichts ein als wieder andere; habe die Beine im Fegefeuer, so kleben die Augen an der Hölle. So griff's mich z. B. unsäglich an, daß ich — indeß elende Schreiber wie Aelian und Pausanias auf dem Schneeballen und Pfebenkürbiß, den sie ihren Kopf nennen, einen immer grünen Kranz herumtragen — künftig so wenig unsterblich werde als der Altonaer Postreiter. — Lauter Zukunft peinigte mich als Gehülfe der Gegenwart: 1874 und 1882 schleicht die Venus wieder durch die Sonne und es ist ganz unmöglich, daß du den Vorgang observierest, sagt' ich.

Aber da Abends um 11 Uhr ein majestätisches Gewitter kam, das ordentlich zu gut und zu erhaben war für die Werkeltagsstadt: so flog der göttliche Gedanke in mir auf, allemal, während der Donner auf seiner Heerpauke fürchterlich wirbelte, an die Kammerthüre wie ein Sprengblock mit dem ganzen Leibe anzurennen und sie etwan einzustoßen. Ich rannte vor — ich setzte nach jedem Blitze zu meinem Erdstoß an — die Wache rechnete mich zum Donner und sang ihr Wetterlied — und endlich schlugen zwanzig solche Pralltriller durch. Aber jetzt das schnelle halbe Füllen meiner Schnellkugel — das Befürchten der Wache, mit der ich freilich bei der Wuth meiner Arbeit wenig Umstände würde gemacht haben — das hundsüble Fortfüllen, als ich die Kugel zum Fenster hinaus gehangen — das Reißen des Sturms — das Anleuchten der Blitze — das Verkündigungsfest des heraufsehenden Nachtwächters — das Hereinstürmen ins Gefängniß

— die Hölle des Losschneidens — das Aufzucken — das Nachsteigen kleinerer Trabanten und Kugeln d'Atour aus Büchsenläufen — das betrunkne an alle Dächer gehende Antaumeln des noch nicht vollen Luftspringers — das hebende Auswerfen der Möbeln — und das Eintauchen ins dicke, triefende, sprühende Gewölke — — — das alles soll blos denen, die aus dem krachenden, brennenden Toulon rannten, den Höllenweg nach dem Hafen ein wenig wieder auffrischen.

Doch möcht' ich den Spaß fast wieder erleben, denn es war keiner, sondern etwas Rechtes.

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard — der Bühnen-Messer — Rosiza.

Die Erde war mir jetzt ein Meersboden voll ungestalter Seethiere, zu welchem ich mit meiner Täucherglocke gar nicht mehr herunter wollte, ob ich gleich neue Möbeln einzukaufen hatte. Nur einmal landet' ich auf einem Saatfeld, um frisches Gestein einzunehmen. Ich ging sehr hoch und konnte, als ich über Kasselhessen *) schiffte, blos dessen Mikromegas, den Herkules, sehen aber weder Menschen, noch Vieh, noch Feldbau.

---

*) Es ist schwer zu begreifen, was er damit haben will, daß er den Namen umkehrt, so wie damit, daß er weiter unten Berlin, wovon er offenbar spricht, den Namen Rosiza schenkt, der einem Oertlein im Cillier-Kreis in Steiermark gehört.
D. H.

Pernety schreibet sechs Fuß Sehweite vor, für ein Gesicht, das gemalet sein will; und so ist für meinen Pinsel die Erde nach Verhältniß gerade in der rechten Erdferne von meiner Zeichenfeder.

Es machte meine Liebe zum Erdkreis nicht fetter, daß in einem mir unbekannten Städtchen am hellen Mittage ein Haus in vollen Flammen und doch die Zuschauer blos das Feuer besprechend, nicht begießend, da standen und keine Feuerglocke ging *). Es nagte und leckte schon an einem nahen Sparrwerke. Der Bauherr des letztern dauerte mich sehr; dieses gewaltsame Festhalten an der Schwelle der Laufbahn hätte mich mehr tyrannisiert als das Krummschließen am Ziele derselben.

Jetzt ging der Luft-Kaper gegen die Festung Blasenstein zu; ich beschloß, die Besatzung zu allarmieren. Gerade über ihr setzt' ich mich tiefer in der windstillen Region fest; und blies den Marseiller Marsch herunter. Himmel! nun wurde das Reichsfriedensprotokoll, die Festung, ein Kriegsschauplatz — alles was waffenfähig war, rückte ins Freie aus,

*) Von solchen schiefen Seitenblicken wimmeln alle Reisehistorien zu Wasser und zu Land. Es ist ja offenbar, daß das Feuer in einem Residenzstädtchen brannte, wo man nicht eher Feuerlärm und Anstalten machen konnte, als bis es der fürstlichen Familie vorher gesetzmäßig angezeigt worden, weil sonst Schreck derselben die unmittelbare Folge vom Trommeln wäre, zumal Nachts. Allein da doch auch dieses spätere Notifizieren das Zusammenfahren der Familie nur verschiebt, nicht ersparet: so wär' es vielleicht vernünftiger angefangen, wenn man ihr — besonders im ersten Schlafe — die ganze Noth verhehlte und alles blos leise löschte, und nur durch stille Weckanstalten mit den Händen von Bette zu Bette die Leute zusammenbrächte, besonders da ich nicht sehe, in wiefern die Familie dabei interessiert ist, so lange das Schloß nicht brennt.
D. H.

und die Festung that einen Ausfall in die Festung selber in völliger Bereitschaft, den Feind über sich nachdrücklich zu empfangen. Der Kommendant ließ mir durch ein Sprachrohr zurufen, mich der Festung Blasenstein nicht weiter zu nähern, sonst müss' er schießen lassen. Ich warf an einem Stein die französische Antwort herab: „Herr Kommendant! ich kenne „Ihre Pflicht recht gut, aber ich kenne auch die meinige. „Meine Schiffsmannschaft ficht bis auf den letzten Mann, „falls Sie es wagten, uns zuerst feindselig zu behandeln. „Sie sehen aus dem Stein, an den ich die Antwort gebun„den, daß wir mehr Wachteln *) zu tapfern Kernschüssen ge„laden haben als der Wachtelbischof auf Kaprea **), indeß „Sie, mein Herr, Ihre Kanonen und Mörser gar nicht gegen „uns steilrecht nützen können, sondern sich blos auf kleines „Gewehrfeuer zurückgebracht sehen, das bis hieher, mehr zum „Lauf- als Flugschießen gebraucht, nicht viel thun kann. Aber „ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß meine Flottille Sie „weder angreifen, noch die Festung entern oder berennen soll, „da sie blos als Observazionsflotte hier stehen will. Em„pfangen Sie, mein Herr, rc. rc. rc.

„Jean Jean
„Bürgerkapitain des Siechkobels."

Ich sah, daß der Kommendant einen kurzen Kriegsrath mit seinem Stabe hielt. Endlich hörte ich wieder das Sprachrohr, und die Antwort der Festung war, ich sei ein Schlingel und möchte mich sogleich fortpacken, ohne länger zu spionieren. Ich replizierte durch den Stein: „Herr Kommendant,

---

*) Dreipfündige Handgranaten.

**) Das Wachtelbisthum hat diesen Namen, weil die jährlich zweimal darüber ziehenden Wachteln viel eintragen.

„eine halbe Stunde Zeit bitte ich mir zu einer entscheidenden „Antwort aus. Empfangen Sie, mein Herr, rc. rc. rc.“ — So lange wollt' ich alles, was die stehende Sommerkampagne mitmachte, mit aufwärts gehaltnen Läufen, die gleichsam das Gewehr vor mir präsentierten, unten stehen sehen. Ich setzte Folgendes auf: „Schlingel, mein Herr, ist ein Titel, den „weder das Völkerrecht, noch die große Nazion an ihren „Schiffskapitains gewohnt ist; ganz Europa ist aber Zeuge, „daß Sie mir ihn beigelegt. Sich und der Ungeschliffenheit „schreiben Sie es nun zu, wenn die große, aber geschliffene „Nazion Ihren Blasenstein vom Kaiser zum Faustpfand ver„langt und dann schleift. Ich sehe, daß die Festung sich vor „mir fürchtet; vertheilen Sie Götzens Todesbetrachtungen auf „alle Tage unter Ihre Garnisonisten; diese beleben; der Krie„ger wird dreist, wenn er daraus immer zu sich sagt (jetzt „sah ich hinunter, die Besatzung observierte in einem fort den „Brief-schreibenden Kobel, der sie bloquierte): „ich will stets „„mein Ende bedenken, damit es mir wohl gehe; jede Kugel, „„jeder Spieß soll mir zurufen, ich treffe dich, und wenn ich „„meine sterblichen Glieder beschaue, will ich mir vorhalten, „„wie leicht sie weggeschossen sind. Gedenke des Todes, Sol„„dat!“ — Wie gesagt, das stärkt. Indeß sollen Sie meiner „Scheerenflotte wegen für keinen Heller Belagerungsmünzen „machen müssen; ich segle jetzt ab, nachdem ich Ihren ganzen „Blasenstein genau genug besehen und abgezeichnet habe. Em„pfangen Sie rc.“

Ich schickte den Brief-Stein oder die Brief-Wachtel sammt einem Fluge anderer hinab und der Orlogkobel fuhr höher hinan und hinweg, unter dem entschlossenen Nachfeuern der ganzen Besatzung. —

Der Tempel der Natur war voll ruhiger Kolossen gelagert, aber der Mensch stieg klein und kleinlich auf ihnen herum;

er steht in diesem Tempel wie die römischen Deputat=Juden in dem christlichen, wo sie niesen, husten, scharren, um nur dem Bekehren zu entkommen. — Aber warum hab' ich das Unglück auf meiner ganzen Fahrt, daß kein Nordost bläset, der mich über die Schweiz führte.

Diese hehre, heilige Gegend konnt' ich wenigen, am wenigsten dem daher fliegenden Frosch, der sich gerade wie ein anderer im dünnen Luftraum aufbläset, nämlich dem erbärmlichen Luft=Styliten Blanchard vergönnen, der für Geld seinen Küstenhandel nahe an der Erde trieb, und der jetzt mit dem tiefern Gegenwinde daher fuhr. Ich, zu einem Luft=Treffen fertig, stieß wie ein Falke auf sein Schiff, sah es aber leck nur langsam sinken; der Sünder hatte manches an sich, was er hätte brechen mögen, den Hals kaum gerechnet. Mög' einer diesem Windschiffer einmal hinter einer Windbüchse nachschauen! —

Als ich über das Laucher Komödienhaus wegzog, dankt' ich dem Himmel, daß ich nichts davon sah als dessen Zeitmesser an den Mauern. Wie Wasseruhren an den griechischen Festen (nach Aristoteles) den wetteifernden Bühnenstücken die Dauer ihrer Aufführung zumaßen: so standen nicht tragbare, sondern tragende Wasseruhren, die Laucher Herren, gegen die Wand des Hauses gebogen und die Länge der Szenen war aus der Länge ihres Standes leicht zu ermessen.

Häßlich spät ging ich in Rosiza nieder in der Jüdenstraße (keiner] Judengasse), blos um meine Schaukel zu ameublieren. Doch mußt' ich mich noch Abends mit dem Wirth überwerfen, der durchaus wissen und nachher notifizieren wollte, zu welchem Thore ich einpassiert sei, weil man den Thorzettel mit seinem Nachtzettel konfrontiere. Da ich nun zu gar keinem hereingekommen: so ließ er mich offiziell visitieren, um zu wissen, ob ich nicht den König betröge. — Am

andern Tag stieg ich und ein Drache, den ein Junge als meinen Statisten und Nuntius de latere emporschickte, neben einander in die Luft; die Straße war etwa mit einer fünf Schuh hohen Lavaschicht von zuschauenden Rosizer-Köpfen überschüttet, welche immer weiter floß. Rosiza wollte mich mit meinen alten Freunden — mit seinem Freiheitsgeiste — und seinem Gesellschaftstone so verstricken wie sonst; aber der Südsüdwest blies und ich war des bewohnten Landes satt und so durstig nach dem leeren, reinen Meer.

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichsschlag — H. van der Haft — der Staat ein Industriekomtoir — Kleiderordnung für Bücher.

In diesem Ich-Besteck, in diesem Leibe, braucht man, man ziehe immer die reine Seeluft des Luftsees ein, doch stets seinen Thaler Geld. Welcher Luft-Schiffs-Herr von Bedeutung wäre nicht bei einem Südsüdwest, der in die Ostsee trug, gerade über Ulrichsschlag weggesegelt, wenn er nicht leider darin gerade einen Großoheim hätte, dem er einen Prima-Wechsel präsentieren kann? — Diese dumpfe, wühlende, in der Walkmühle der Arbeit dampfende Stadt — wovon ganze Gassen an Einem Knochen, an einer Silberstange nagen und schaben — taub gegen Freude und heiß dahin rennend wie ein Gaul, dem man eine bleierne Kugel ins Ohr gesetzt, und in den Gehirnkammern von einer gedrückt — — diese fleißige Stadt und Menschen-Holländerei hatte das Glück, meinen Großohm zu behausen, den H. van der Haft, einen edlen

Banquier, der aus dem Geld nicht viel macht, sondern nur wieder Geld, und der das „nach Belieben“ auf den Komödienzetteln übersetzt in „tel est notre plaisir“ und daher weniger gibt als der Geringste.

Ich wäre aber beinahe in die zugesperrte Judengasse — einen brütenden, summenden Schwarmsack von Menschen — gefahren, hätten mich nicht glücklicher Weise zwei Juden*), welche Hand in Hand abbliesen und absangen, um sich wechselseitig zu decken, seitwärts hinaus gesungen und geblasen, durch die Doppelsonate und das doppelte Ausrufungszeichen. Im Vechter-Viertel lief ich im Gasthof zum Vielfraß ein. Den Morgen darauf trug ich meinen Wechsel ins Franecker, wo mein Oheim wohnt.

Es versetzte meine Phantasie magisch ins schöne Holland, wo zwar die Besitzer unreinlich, aber die Besitzungen so äußerst reinlich sind, da die Magd vom Haus, als ich über die neugewaschene Hausflur gestiefelt wegschreiten wollte, mich auffing und mir sagte, ich müßte mich aufsetzen, sie trage mich zum gnädigen Herrn ins Zimmer. Ich ritt als närrischer Zentaur ohne Bügel und Zügel auf dieser Filial-Rosinante vor die Stubenthür meines guten Schwertmagens hin und saß ab. Ein altes, lächelndes, rundes, voll Radien gestrichenes, wie ein Dotter im dicken Eiweiß einer Perücke schwimmendes Gesichtlein auf einem Körperlein seßhaft nahm mir mit vielen Höflichkeiten den Prima-Wechsel aus der Hand und fragte mich — ich hatte mich nicht genannt — ob die Zahlung an Ordre zu stellen sei; „ich bin H. Gianozzo selber, und Sie mein H. Großohm“ sagt' ich. Er bewillkommte ohne Erstaunen seinen Urneffen, sagte sogleich darauf,

*) So singt und wacht auch in Kowno in Polen (nach Schulz) ein Nachtwächter-Dualis aus Furcht zusammen. D. H.

der Wechsel a uso sei hier erst nach 3 Respit-Tagen und 14 Uso's-Tagen zahlbar, er woll' ihn aber (er dachte, ich würde sein Gast) ohne einigen Abzug noch heute „vergnügen." Als ich ihm freilich sagte, ich bliebe im Vielfraß, that es ihm leid.

Während der Zahlung a vista schritt' ich im Zimmer auf dem Kreuz-Trottoir und breiten Stein zweier Wollendecken auf und ab, und konnt' es nicht von mir erhalten, daß ich nicht über den wollenen Fußsteig austrat, ins junge Holz. Ich strich das Geld ein, und zauderte mit der Uebergabe des Wechsels. Was mich wundert, ist die allgemeine Ehrlichkeit der Menschen; so sehr es scheint, als wenn sie einander ordentlich nicht traueten — da ihnen Wort und Schrift noch keine hypothekarische Versicherung der Bezahlung scheinen — so sah ich oft mit meinen Augen, daß der eine das Kapital dem andern und dessen Gewissen zuweilen 3, 4 und mehr Minuten anvertrauete, ohne das Papier ausgewechselt zu haben. Wären die Menschen weniger ehrlich: so müßte man fodern, daß der, der einen persönlichen Wechsel bezahlte, indem er mit der einen Hand den Wechsel zurückholte, mit der andern das Geld hinreichte, weil er das Papier ja sonst unbezahlt wüthig fressen könnte. Wir ehren uns selber durch dieses Vertrauen. Freilich geben edle Seelen — z. B. mein Großonkel — Summen Geldes — da dieses dem Gifte so ähnlich, und wie dieses in großen Porzionen gefährlich ist und nur in kleinen offizinell — wie Materialhändler, dieses Gift-Metall oder Metallgift nur gegen obrigkeitliche Permisse und Scheine aus; aber das ist gutes Herz, der andere soll sich nicht damit vergiften durch die große Porzion.

Ich ritt wieder über die Hausflur hinüber eingeladen zu einem Eß-Jubiläum oder Eß-Quinquenell auf morgen; denn von fünf zu fünf Jahren gibt er ein Essen. — — Ich komme

jetzt davon. Man seh' es einem Urneffen nach, wenn er selber seinem Schwertmagen — zumal von dessen Tischtuch herkommend — mehres nachsieht und dessen Filzigkeit, so gut er kann, schön anstreicht; denn, in der That, ein alter Mann, der immer noch tiefer ins kalte Alter hineinsegelt, gleicht zu sehr den Schiffen, die nach Norden gehen, welche stets mehr Vorrath laden müssen als die, welche nach heißen Ländern laufen. Gräbt nicht das ganze Jahrhundert nach den beiden besten Heilmitteln der Säuere und der Kälte? das ist aber Kalk und Phlogiston; und beides macht nach den Chemikern glücklicherweise die einzigen Bestandtheile des Goldes aus. Wer ist nun sauerer und kälter als ein Graukopf? —

Es gibt kostbare Gastmahle, wo man wie in der Poesie mehr auf Form als Stoff, mehr auf Löffel und Schüsseln invitiert ist, als auf ihr Eingebrachtes; mir und der Ulrichsschlager Kaufmannschaft wurde vom Ohm das feinste Steingut, fünf herrliche Schüsseln von Silber vorgesetzt, und zuletzt wurde ein niedliches Dessert-Besteck von Gold aufgetischt. Noch länger als das Tischtuch war das Tischgebet; und kein Handelsmann schämte sich, wie ein Weltmann das Wort Gott oft zu brauchen. — Nein, ich knirsche die Zähne über die gewinnsüchtigen Heuchler, die Menschen, welche bei ihren Bergwerken, bei ihren Lotteriedevisen*) Gott wie einen Fürsten zu Gevatter bitten, damit er ihnen ehrenhalber ein Pathengeld in die Windeln schiebe — welche bei dem Allerheiligsten wie wir bei einem Titularrath immer seinen Titel anbringen, um ihm zu schmeicheln und abzubetteln. Wär' ich der liebe Gott: so sollten mir die Holländer, die vorher, eh' sie mit ihren Heringsbuisen auslaufen, eine Predigt und ein Lied anhören und um

*) Beide haben Namen, wie z. B. Gotthilf, Gottes Sorge ꝛc.
D. H.

Heringe seufzen, nicht einen Schwanz fangen. O das größte Sammelsurium von Widerspruch, Wahnsinn, Habsucht und Tücke ist ein menschliches, gedrucktes Gebet! — Nur du, heiliger Fenelon, konntest beten, denn du liebtest Gott!

Ein Ulrichsschlager klagte über die Handwerksmißbräuche und brachte bei, daß der Professor Hausen erwiesen, daß schon einer mittelmäßigen Stadt — wie unserer z. B. sagt' er — blos durch den blauen Montag in 1 Jahr netto 13,541 Thl. 16 Gr. vor die Hunde gehen. O wenn ich diese Saite höre! — „Meine Herren! (fing ich an) das ist erst nur Eine Staats-„Bankerut-Quelle und mehr nicht. Aber ringsum springen „die Quellen wie Böcke. Außer der Gesundheit wird durch-„aus nichts häßlicher verschwendet, als ihr Surrogat, die Zeit. „Welche entsetzliche Summen kostet einem Land der Schlaf, „da es durch strenge Schlaf-Edikte leicht dahin zu bringen „wäre, daß es nicht mehr schliefe als jeder Nachtwächter! — „Werfen wir nicht jährlich wieder 13,541 Thl. 16 Gr. zum „Fenster hinaus, daß wir den Sonntag feiern am — Tage, „da wir wie andere Völker Nachts in die Kirche gehen könn-„ten, wo die Dunkelheit die Andacht, und die Schlaf-Karenz „die Buße nicht verderben würde? — So muß auch nicht „als etwas Kleinliches aus der Unkosten-Rechnung alles das „ausgelassen werden, was das Land jährlich an zwei Perso-„nen einbüßet durch Balbieren, indeß mit dem Barte der „Staat wüchse — und durch Donnerwetter, weil dabei nur „Gebetbücher ergriffen werden — und durch stehende Tisch-„gebete, die man ja sitzend still in sich unter dem Käuen ver-„richten könnte — und durch fremde Passagiere, denen der „Staatsbürger durchs Fenster nachsieht, da jeder Narr, der „in der Stadt nichts verzehrt und nur durchpassiert, um die-„selbe reiten könnte — und besonders durch das allgemeine „Müßiggehen und Faulpelzwerk der linken Hand und zweier

„Füße. Was Nikolai zu allem diesen sagt, möcht' ich wissen. „Abgerechnet die wenigen Spinner mit zwei Händen — oder „die Krüppel, die einen guten Fuß schreiben, nicht eigenhän„dig (m. ppr.), sondern eigenfüßig (p. ppr.) — oder die „Wilden, welche mit den Füßen stehlen, und außer den lan„gen Fingern und Diebsdaumen noch lange Diebszehen ha„ben und in einem andern Sinn Räuber zu Fuße sind: so „thun gerade drei Viertel am Menschen nichts und er hängt „voll Faulthiere; Sapperment! kann nicht die Hand oben „und der Fuß unten ein Paar Handwerke zugleich treiben? „Ist der Tanzmeister, indem er unten mit den Füßen das „Seinige thut, nicht zu gleicher Zeit der größte Spieler oben „auf dem Geigelein? Und könnte einer, der von oben herab „Friseur, Stricker, Wollenkratzer, Former wäre, nicht zugleich „von unten hinaus ein Läufer, Fußlanger, Tretrad-Wandler „und Orgel-Balgentreter sein? — Wahrlich, der Staat „könnte durch ein strenges Wegschneiden aller dieser Eß-, „Bet-, Buß- und Gliederferien dahin hinaufgearbeitet und „gezogen werden, daß er ein ordentliches großes Raspel- und „Arbeits-Haus würde, überall mit emsigem Sitz- und Greif„Fleisch ausgepolstert, alle darin schwitzend, keuchend, kartät„schend, scheuernd und wüthend, ohne sich nur umzugucken „und ohne sich zu scheeren um Lust und Liebe und Himmel „und Hölle. — Ulrichsschlager! Ihr seid fast die Leute dazu."

Ich werde sogleich fortfahren bei ihnen; ich will nur erst ein solches Arbeitshaus herzlich zu 10,000 Teufeln wünschen und in die Hölle (eine solche Vorhölle) und vorher unter dasselbe einen hübschen Minengang zum Aufsprengen.

„Anlangend das Geld (fuhr ich fort), dieses Herz des „innern Menschen, so bedaur' ich seit Jahren die Staaten, „die es wegfressen und versaufen. Die besten schneiden ihren „Festungs-Sassen nur das Kaffeewasser ab; aber warum las-

„sen sie zu, daß der Kaffee seine Repräsentanten ins Unter-
„haus schickt, Zichorien, Eicheln, Rüben und den Satan?
„Warum stopft man — dieselben Gründe schreien — der
„Glückseligkeitslehre nur Eine Quelle zu? Warum wird Thee,
„Wein, Fleisch, Bier, Gebacknes so frei zugelassen? Desglei-
„chen Obst, Gemüse und alles nur Leckerhafte, da gesundes
„Brod seinen Mann ernährt? — Mit alle diesem könnte ja
„gehandelt werden nach Auswärts und ein hübscher Pfennig
„Geld ins Inland gespielt — alle Waaren würden, wenn
„man's thäte, wie bei den edeln Holländern die französischen
„Bücher, nur spediert und verlegt, ohne das geringste Kon-
„sumo — Ulrichsschlager! würde dann nicht das Staatsge-
„bäude ein großer, blanker Silberschrank und alle Unterthanen
„Preziosa für den Fürsten, die er angreifen könnte in der
„Noth?" —

Ein genießender Mensch nimmt mich zwar nicht ein, weil der Genuß das selbstsüchtige Selbst entblößet; aber ein sich Freuender erfreuet mich, weil die Freude ein reiner Aether ist, worin alle Sphärentöne klingen und fliegen können. Madame Helvetius wünschet, es gäbe Flüsse von Brei, damit nur der Magen in Ruhestand käme; wer würde dann an ihren Ufern wohnen? Offenbar Otaheiter, Griechen, Italiäner, Hindus, zu denen die Grön- und Feuerländer und andere Thürmer aus den beiden Hungerthürmen der Pole herübergucken könnten.

Van der Haft und die übrigen Hafte fanden — ein Paar Detail-Händler ausgenommen — meine Grundsätze ganz durchdacht, aber fast zu strenge und schwer ausführbar. — Der Großonkel nahm mich nach dem Essen — er hatte $2\frac{1}{3}$ Glas Wein im alten Kopf — freundlich bei Seite und bat mich, ihm ohne Scheu sub rosa zu entdecken, auf was ich eigentlich mit meinen äronautischen Versuchen hinzweckte. „Ich? (sagt'

„ich) auf Nichts, auf Spaß!“ — „Ernsthaft, Neffe! Höhen-„messungen, astronomische oder meteorologische Versuche, Unter-„suchungen der Wolken können Sie mir ohnehin eingestehen; „aber greifen Ihre mühsamen Reisen nicht mehr ins prak-„tische Leben?“ — „Wahrlich, blos zur Lust leb' ich oben „und aus Ekel am Unten.“ — „Und deshalb setzen Sie „Ihre Gesundheit in der kalten, feinen Luft zu?“ — „Herr, „die setzt jeder Schuster, jeder Autor, jeder Stubensitzer zu; „denn um ganz gesund zu leben, muß man leben wie ein „Vieh, wie ein Bär oder Hirsch.“ — „Und wenn Euch eine „Gewitterwolke an sich zieht?“ — „Darauf dacht' ich oft; „dann wär's aus; aber ich werde wol mein Ziel vorher fas-„sen — warum will ich's meinem guten Großohm nicht sa-„gen? Ich reise als geographisch-militairischer Luft-Spion, „nehme dann in Schwaben französische Dienste, und versuche „mein Glück, wenn mich keine Kugel trifft.“ — „Das hör' „ich gern, Neffe!“ sagte der Narr. — — O die Blinden! dem Magen darf man — sie erlaubten's — alles opfern, die Jahre, das Blut, sogar ein Stück Tugend; aber dem Herzen, der Lebensfreude nichts, als was jener vom Opferaltar unge-fressen übrig lässet, und die heilige Psyche ist euch nichts als der Futtermarschall, Erzküchenmeister und Erbvorschneider, ach, der Küchenjunge des Magensacks! Geht, ich will wieder hin-auf! — —

Ich könnte heute im Vielfraß keine Zeile mehr in mein Seebuch schreiben, aber hereinheften will ich ein herpassendes Aufwandsgesetz, das ich im Namen des Fürsten Saturns (sein Land kam oben vor) als expedierender Sekretair abgefasset.

Kleiderordnung für sämmtliche einwohnende Bücher unsers Landes.

„Wir rc. rc. rc. werden mit äußerstem Mißfallen den Luxus innen, der in unsern Staaten um sich frisset. Bettler prunken schon in kouleurten humoristischen Habiten, aus einem theuern Gehäcke von allen Zeugen genäht, als wandelnde Farbenpyramiden wie Motten einher, indeß ihr Stand ihnen zuruft, gleich Grazien und Würmern blos den spartischen Schleier der allgemeinen Zucht um sich zu schlagen; wir wollen aber hoffen, daß es nur ausländische Bettler sind, welche freilich die spartische Nazionalkleidung unseres Landes nichts angeht.

Allein bei den Büchern ist der Kleiderluxus eben so klar als enorm. Geistliche, andächtige Werke, die sonst im bescheidnen Priester-Ornat und Trauermantel einher wandelten, kleiden sich wie Gecken nach englischem Schnitt und tragen Tressen und reden doch von Gott. — Juristen-Kinder gingen sonst wie die Schweine, nämlich in deren Leder, oder auch in Schafskleidern, oder ein hölzerner Skaphander war der Rock der Gerechtigkeit und ihre vier Hufen waren mit Eisen beschlagen; jetzt springen sie uns als Halbfranzen, als Perlhühner entgegen, und wollen gleichwol Leute en longue robe vorstellen. Es sind die alten Folianten gar nicht mehr, ob sie gleich ihre Sprache reden.

Die Aerzte gehen in Marmor anstatt wie sonst in Halbtrauer — die historischen, die philosophischen Werke tragen sich, wie sie wollen — Andere sind im deminégligé brochiert — Einige laufen türkisch oder im türkischen Papier — Die sogenannten Monatsschriften haben zwar nichts an sich als die Haut, tättowieren sich aber diese bunt — — Viele Romane kleiden sich so ausschweifeud, z. B. in drap d'or, daß

sie sich immer in Ueberröcke und Staub- und Pudermäntel stecken müssen.

Den ärgsten Unfug verführen aber die Neujahrs-Hausierer und Gratulanten, die Almanache. Diese zusammengebrachten Kinder schlagen ihren guten dürftigen Eltern, die selten etwas Ganzes anhaben, wenig nach, sondern schämen sich ihrer und treten in goldnen Gilets, in Seidenröcken oder als patres purpurati (in Maroquin) daher und schnalzen als Goldschleien durch die Finger. Diese Kreaturen sind ordentliche Schalthiere, sitzend immer in Rinden- oder Wachthäuschen, Sänften, elastischen Korsets, oder kleinen Selbstrepositorien *), woraus man sie erst kriegt und lockt, wenn man sie an ihrem bunten Scherpen- oder Ordensbande zupft.

Wir ꝛc. ꝛc. können nun nicht länger zusehen, daß das Gold und die Farbe, die sonst der Chrysograph und Rubrikator in die Bücher anbrachte, jetzt wie oft bei den Besitzern nur außen an ihnen klebe — daß gutes Leder, das so sehr zu Hosen, Trommeln und Schreibtafeln den Menschen dienen kann, von Büchern getragen werde — daß das beste, stärkste Papier statt nützlicher patriotischer Waaren Bücher einfasse, die ja selber um jene Waaren gehören — und daß dieses gottlose Wesen so steige wie in London. — Sondern es soll jetzt von Uns verordnet werden, daß die sämmtlichen Bücher-Schneidermeister, anstatt Tuchlieferanten zu sein, bei ihrer Heftnadel bleiben und nur Buchhefter, aber nicht Buchbinder sind, wie sie immer „in den Nachrichten an die Buchbinder" heißen. Die Nazionalkleidung aller Werke soll natürlich und wie die der Zeitungen und vernünftigen Monatsschriften sein, nämlich einen Schmutztitel vornen und das Ende und Berg-

---

*) Futteralen.

leder (das Register) hinten, oder höchstens die beiden weißen Buchbinder= oder Hemd=Blätter.

Blos diejenigen Werke, die an den Hof zur cour en robe gehen wollen, oder sogenannte Dedikazionsexemplare, sollen die gewöhnliche Buch=Toilette machen und in goldgestickten Anzügen und in feiner, weißer Wäsche erscheinen, worauf der Hofbuchbinder, der grand maitre de garderobe der Bücher vorzüglich zu sehen hat. Denn da das Widerspiel der Biber, wovon die einsamen ein schmutziges abgerissenes Fell, die geselligen aber ein feines nettes haben, sowol von den Menschen als den Büchern gilt: so ist gerade ein Hof der Ort, wo sich das feine Kleid eines guten Buches am besten konserviert, zumal vom fürstlichen Wappen gedeckt, und wo Niemand Hand an das schöne Gold seines Bauches legt. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

* * *

Ich dürstete nach dem Meer; und siehe, ein Sturm arbeitet jetzt draußen, der mich noch heute über seine Wüste führen kann.

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne.

In Norden dämmerte die Sonne hinter den Orkaden — rechts nebelten die Küsten der Menschen — als ein stilles, weites Land der Seelen stand das leere Meer unter dem leeren Himmel — vielleicht streiften Schiffe wie Wasservögel über die Fläche, aber sie liefen zu klein und weiß unter dem Schleier der Ferne — Erhabene Wüstenei! über dir schlägt das Herz

größer! — Auch du gehst fort, bleiche Sonne, und als ein weißer Engel hinab ins stille Kloster der Eismauern des Pols und ziehest dein blühendes auf den Wogen golden schwimmendes Brautgewand nach dir und hüllst dich ein! — Die Blasse im Rosenkleide! wo ist sie jetzt? Wird sie in ein warmes, reges Auge schimmern zwischen den Eisfeldern? — Ich schaue herab auf den finstern Winter der Welt! Wie stumm und unendlich ist's da unten! Das allgewaltige fortgestreckte Ungeheuer regt sich in tausend Gliedern und runzelt sich, und nichts bleibt groß vor ihm als sein Vater, der Himmel! — Großer Sohn! führest du mich zum Vater, wenn ich einmal zu dir komme? —

Welcher Goldblick! Im Abendroth glüht Aurora an. Was reißet so schnell das schwarze Leichentuch vom Wasser-Orkus weg? — Wie brennen die Länder der Menschen wie goldne Morgen! O kommst du schon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, so jung und rosenroth, und willst wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menschen? — Glühe nur herauf, Unsterbliche! — Ich stehe noch kalt und bleich an meinem Horizont und gehe noch hinunter zu dem dunkeln Eise; aber werd' ich auch wie diese, o Gott, wärmer und heller aufgehen und wieder einen heitern Tag durchlaufen in deiner Ewigkeit? —

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P.

Jetzt würd' ich vielleicht nach der Schweiz gelangen, wenn der Wind nur noch drei Tage so südlich fortbliese. Es schadete nichts, daß ich blos auf einen einzigen mit meinem Luft-Marktschiff einen Wind-Markt, die Universität St. Görgen *), bezog. Unter der Niederfahrt flog ich vor einem hohen Fenster vorbei, wodurch ich den berühmten Deutschlands Renner Langheinrich, der schneckenmäßig jedes passierte Städtchen mit seiner reisehistorischen Dinte beschleimt, steif auf einem Sessel sitzen sah, ich weiß aber nicht — denn er steht schon als dessus de porte vor der allgemeinen D. Bibliothek — ließ der Harttraber sich abzeichnen oder einseifen. Beiläufig! warum verschleudert man ein ganzes heraldisches Figuren-Kabinet von so vielen Oekonomen, Philologen, Juristen als Titelblatts-Vorzimmer für Krünitzens Enzyklopädie, die allg. D. Bibliothek u. s. w.? Die Physiognomen und Maler wollen mit diesen ämsigen, aber so gemeinen Gesichtern wenig verkehren, da ohnehin auf allen Wochen-Märkten solche physiognomische Waare umsonst zu haben ist. Der Liebhaber und Freund will gern den Kopf besonders haben zum Genuß, ohne den schweren Band. So hab' ich z. B. mir eine ganze

*) Entweder es ist ** oder ***; aber gewiß nicht *. Den Reisenbeschreiber Langheinrich weiter unten kenn' ich weniger.
D. H.

Suite solcher Köpfe aus großen Werken geschnitten und führe die Suite bei mir; gelang' ich nun einmal zum ruhigen Stillsitzen — welches jeden Morgen nach der ersten Tasse schwarzen Kaffee geschieht — so zieh' ich meinen Kopf hervor, präge dessen Projekzion recht tief dem meinigen ein und thue dann meinerseits auch für die Kehrseite etwas. So werd' ich ewig durch Köpfe von Kopf gehoben und verfeinert und gehe dann leicht als geseimter Honig aus der Welt.

Ich lief zu keinem einzigen Genie in St. Görgen. Mein Stolz würde sich dagegen aufbäumen, wenn ich vor den Thronsessel der sogenannten Genies auf unsichtbaren Regenwurmfüßen mich hinziehen wollte, da er und ich das egoistische Puhsten und Blasen und sogar die mündliche Leerheit dieses fliegenden Korps seit Jahren kennen; von ihnen ist wenig mehr zu holen als das Weiber- oder Kunkellehn, der Körper, von einem andern, obwol unberühmten Mann aber sehr oft ein gescheidtes Wort, so wie nur unberühmte Leute, deren literatur-briefliche Rezension die Antwort des Freundes ist, die bessern Briefe schreiben. Aber ich hospitierte sehr in St. Görgen. Ich freuete mich den ganzen Tag, daß öffentliche Lehrer das jus Archivi *) haben und ich ihnen also Sachen glauben durfte, die sie gar nicht erwiesen. In drei philosophischen Hörsälen sonderte ich besser ab, nämlich mein Leib, der Appetit wurde geschärft und das Muskelnspiel zumal auf dem Gesichte frisch beseelt **) — welches alles das zuver-

*) Nach diesem Jus machen Dokumente des Archivs auf Beweiskraft, auch wenn sie defekt, ohne Datum, oder bloße Kopien sind, blos durch ihren Ort Anspruch. Struvens Nebenstunden 6. Theil.

**) Nach Platners Anthropologie thut ein mäßiger Grad des Tiefsinns die oben gedachten guten Wirkungen auf die Gesundheit, so wie ein größerer die bösen. D. H.

lässigste Zeichen war, daß ich noch mit gemäßigtem und unschädlichem Tiefsinn wirthschaftete und die Wahrheit hetzte, so wie die drei Lehrstuhl-Statisten ebenfalls; wären wir vier syllogistischen Figuren mit starkem und unnatürlichem zu Werke gegangen, so hätten die sechs nicht natürlichen Dinge mehr gelitten als gewonnen, und wir wären nach Hause gekommen ganz verstopft, gesichtsfaltig, muskelschwach und halb aufgelöset. Warum halten aber Kreis- und Stadtphysici blos bei sich, und nicht auch bei philosophischen Adjunkten darauf, daß nie länger und tiefer philosophiert werde, als es dem Magen Freude macht? — Stille Narren in Bicetre flechten in ihren guten Stunden Strohschachteln; leere, feste Wortformen sind dergleichen, und jeder Pilosoph wird sie flechten, der seinen Muskeln und Zuhörern mehr geben als nehmen will.

Nachher hospitiert' ich weiter herum bei den Philologen, Historikern und Aesthetikern. Ein alter Prorektor gewann mich durch das komische Licht, das er auf sich warf, da er den Ovid von der Liebe ernsthaft und murrend durchging, ohne — als bleicher Bleicher der klassischen alten Wäsche und Dezennien lang den Schimmel der Varianten und Konjekturen mähend — in seinem Leben mehr thörichte Jungfrauen gekannt zu haben als die fünf Direktricen davon in den vier Evangelisten. — Aber wird ein gesetzter Schulmann, der unter den Hetären blos mit der babylonischen und unter den idealischen Madonnen blos mit seiner Hausehre und der Wickelfrau im Vorbeigehen verkehrte, nicht ordentlich verschwendet, wenn ihn Redaktöre nöthigen, im Schlafrock und Schlafkranz durch Zimmer voll junger in Verse oder doch zu Papier gebrachter Liebender, mit der Rezensionsfeder hinter dem Ohre invigilierend zu marschieren und das allgemeine Knieen, Anbeten, Liebeserklären, Brennen aus dem Munde und Küssewerfen in allen Stuben genau zu examinieren und, so zu sa-

gen, zu kredenzen — wie abgeschmackt und widrig schmeckt's dem alten Manne! — und nachher Tabellen davon einzureichen? — Warum setzen dem Schulmann die Flammen, denen er in seiner Wirklichkeit entrann, noch auf dem Papiere nach? —

Vor den deutschen Kathedern fand ich wieder, was ich sonst in den deutschen Büchern verfluchte, nämlich ihre Liebe zu Bindwörtern; sie schlichten Reifen in Gestalt eines Fasses auf einander und dann haben sie ein Faß. Die Setzer stellen zwischen jedes Wort ein sogenanntes Spazium; die Deutschen verlangen auch wohlthuende Spazia zwischen den Gedanken und nehmen dazu Worte und Perioden. Einen, der mit seiner Sache auf einmal heraus platzt, sehen sie ganz verblüfft und erschrocken an; und fährt er gar fort und springt wieder von Bergspitze zu Bergspitze, ohne erst ordentlich hinab und hinauf zu schleichen: so verlieren sie den Gipfelspringer sogleich aus dem Gesichte und erholen sich lieber an ihrem Reichsanzeiger, worin kein Mensch von vornen anfängt, sondern eher. Indessen hat der Fehler sein Gutes; der deutsche Autor und der Thon, die beide das Wasser nur in sich ziehen, aber nicht durchlassen, machen eben dadurch Quellen.

In meinem Wirthshaus fand ich um einen berühmten deutschen Romanschreiber, dessen Autorschaft eine lange deutsche Uebersetzung seines französischen Geschlechts-Namens ist, einen Bogen Manuskript geschlagen, dessen ganz artige Sentenzen durchgestrichen waren; ich schälte ihn ab, um ihn hinter die zwölfte Fahrt zu heften. *) —

*) Wunderbar! Das Blatt ist, wie ich sehe, aus dem Manuskript zu meinem Jubelsenior. Es ist mir aber lieb, daß er's der Fahrt angeheftet, weil doch damit den Kritikern ein wenig gewiesen wird, wie hart ich mich selber zensiere und wie viel ich ausstreiche, was ein anderer drucken ließe. Mit

Letztlich hospitiert' ich auch bei vier St. Görgnerinnen, Professorinnen; schon das akademische Gericht, das sie über die St. Görgner Lehrstühle hielten, konnte mich überzeugen, daß eine Universität — wenigstens in Rücksicht ihres friedlichen kollegialischen Lebens — dem Sacke nicht ungleich sei, worin man sonst einen Vatermörder ertränkte, und in welchem ein Hahn, eine Schlange, ein Hund und ein Affe (oder in dessen Ermangelung eine Katze) noch außer dem Mörder als Amtsbrüder beisammen hauseten.

Ich ging etwan drei Stunden später ab als der langweilige Langheinrich, der sich einsetzte, um der Sitzwelt außer dem Konterfei seines Gesichts auch eines von den Ländern in die Hand zu geben, die er für würdig hielt, daß er darin stallen ließ. Ich sah ihn unten auf einer weiten Ebene fahren. Als sein Postillon zufällig den Dessauer-Marsch blies, setzt' ich mein Hörnchen an und repetierte wie ein Wiederhall den Marsch schwach und stark drei und zwanzig mal. Langheinrich steckte den Kopf heraus und übersah die leere Ebene, aus welcher das unbegreifliche Echo aus nichts akustisch herzuleiten war; indeß verleibte er das merkwürdige Ereigniß der Reisebeschreibung ein, um den Physiker zu befragen, was er sich bei dem drei und zwanzigmaligen Wiederholen da, wo alles platt ist — moralisch ließe sich's eher glauben — zu denken habe.

---

diesen ausgestrichnen Manuskripten wird indeß (so hör' ich) ein ansehnlicher Handel getrieben und sie werden von Nachahmern häufig gesucht, welche die Striche wegradieren und die Blätter als neue eigne Arbeit, wieder mit der ihrigen geschickt vermischt, zum zweitenmal den Setzern geben.

D. H.

Das Folgende ist das gedachte Manuskript:

* *
*

Ich beschwöre es, daß es kein einziges Land gibt — worin einem Fürsten eine treue, alles berichtende Ambassade vom ersten und letzten Range so nöthig und ersprießlich wäre — als sein eignes.

* *
*

Wenn die Weiber von Weibern reden, so zeichnen sie besonders an der Schönheit den Verstand, und am Verstande die Schönheit aus, am Pfau die Stimme, das Gefieder an der Nachtigall.

* *
*

Die Frau spielt auf der Bühne besser in einer Rolle, wo sie sich zu weinen stellt, als in einer, wo sie zu weinen hat.

* *
*

Die Menschen verrathen ihre Absichten nie leichter und stärker, als wenn sie sie verfehlen.

* *
*

Der Scherz ist unerschöpflich, nicht der Ernst.

* *
*

Dem sentimentalen Heuchler lasse nicht lange Reden zu, weil er sich durch diese erweichen will. Manche können nur weinen, wenn sie reden.

* *
*

Keine Versprechungen werden schwerer und später gehalten als die, bei welchen die Zeit der Erfüllung nicht bestimmt

ist. Daher geben viele oft dem Freunde das geborgte Geld nicht zurück.

* *
*

Man glaubt seine Fehler dadurch wieder gut zu machen, daß man sie sogleich hinterher bereuet; warum setzet man denn nicht voraus, daß der andere seine auch bereue, und daß er sie auch damit entsündige?

* *
*

Verschwiegenheit wird darum so schwer, weil sie oft gar keine Gränzen der Dauer kennt. Eine funfzig Jahre lang dauernde gute Handlung wird dem Menschen gar zu sauer.

* *
*

Unsere Begierde verschluckt, wie der Armpolype, mit der Beute zugleich die eignen Armen, die diese ergriffen.

* *
*

Wie Geruch zu Geschmack, so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart.

* *
*

In der Jugend ist die Hoffnung ein Regenbogen und in den grauen Jahren nur ein Nebenregenbogen des ersten.

* *
*

Die Reformatoren vergessen immer, daß man, um den Stundenzeiger zu rücken, blos den Minutenzeiger zu drehen brauche, oft den Terzienzeiger.

* *
*

Gleich dem jüngsten Tage verwandelt uns die Poesie, indem sie uns verklärt, ohne uns zu verändern.

*　*
*

Nur im Leiden sitzt man über seine Fehler zu Gerichte, wie man nur im Finstern Bläschen in großen Spiegeln untersucht und findet.

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrenleis — cû de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu.

Ich fliege gerade den Schweizer=Bergen zu; nur treiben die wie feindliche Parteien umherstreifenden Gewitterwolken, die meinen Globus attrahieren, ihn zu häufigen Konjunkzionen mit der Erde nieder. Heute Morgens ging ich ins Bad Herrenleis herab, wo ich jetzt sitze. Die invalide beau monde, die eben den Brunnen umrang, lief mit den Bechern zu mir heran. Ich machte kalt vor ihnen allen — wie etwan vor einer zuschauenden Wiederkäu=Heerde — meine Sachen zurechte. Eine hübsche Sammlung von Gesichtern! Jedes war an seinen Eigenthümer als das schwarze Täfelein angeschlagen, das im Hauptspital zu Wien am Bette eines Kranken hängt und worauf dessen Klystiere, Zuckungen, Husten, Stühle und Durst verzeichnet sind! Der größere Theil davon gehörte noch dazu nicht zu den dienenden, sondern regierenden Brüdern, welche in irgend ein Theilchen von diesem Welttheilchen ihren Kranken= und Fürstenstuhl eingesetzet haben. So wird regiert,

der Krankenwärter vom Siechling, der Blinde vom Hunde, die Frau vom Manne. Denn seitdem die Weiber männlich, und die Männer weibisch werden, wie in Aachen Hirten-Mädchen pfeifen, die Knaben aber nur singen, seit dieser Dynastie regiert ein Weib beinahe sich selber mehr als einen Mann, weil List und Schwäche lieber befiehlt als Stärke und leichter beherrschet als Recht.

Obgleich die Frage ist, was mehr plagt, ob die Schwere oder die Blendung einer Krone, ob die Handschwielen oder die Rücken-Striemen vom Zepter: so können die Menschen doch nicht einmal einen Ball, ein Essen, ein Schießen durchführen, ohn' eine Ballkönigin, einen Eß-, Opfer-, Schützenkönig, die Vicekönige nicht einmal angeschlagen. Kurzsichtige Langhälse schreien über die Augenbraunen eines Monarchen, welche, so wie sie finster nieder- oder heiter aufwärtsgehen, eine Welt senken oder heben; aber zeigt mir in der Geschichte nur einen republikanischen Boden fünf Kubikfuß breit, wo nicht dieselben Augenbraunen wüchsen! Jeder Minister, jeder Generalissimus in Rom oder Paris hat Haare über dem Augenknochen, an deren einem Länder über den Abgrund hängen *). Glaubt ihr Menschen denn etwa, daß ihr nicht kleinlich und Opferthiere des Zufalls wäret und daß ihr nicht Gott tausendmal dankt, wenn ein anderer aus Höflichkeit sich

*) Allerdings ist diese Unterordnung der Vielheit unter die Eins sogar in den Demokratien, obwol temporell (aber nur temporell ist auch jede despotische), da; allein eben darum fodert — mithin bereitet — die praktische Vernunft ein ganz anderes Menschen-Reich, wo man nicht bis Eins zählt oder bis 5 oder bis 500, sondern bis ins Unendliche, und wo keine andere Vernunft regiert als die eigne. Ist denn dieses moralische Reich darum unmöglich, weil es blos moralische Mitglieder voraussetzt? Kann das in der größern Zahl unmöglich sein, was in der kleinern schon wirklich war? D. H.

in eurem Namen -- entschließet? — Warum achtet ihr die Gewohnheit so sehr, diese Geschäfts- und Waffenträgerin der Willenlosigkeit, und den Gebrauch, diesen Kurator des abwesenden Geistes? — Kommt ihr und die Frösche nicht um, aus euren stehenden Teichen in frisches immer reges Flußwasser geworfen? — Duldet ihr nicht höchstens nur Ein Original wie Lübeck nur Einen Juden, und Millionen Kopisten anstatt umgekehrt so viele Originale und wenige Kopisten? — Und brütet nicht jedes Original gerade sein Gegentheil aus, den Nachahmer und Affen, und sitzt daher nicht in den deutschen und kritischen Wäldern der gemeine Affe — der Schweine-schwanz-Affe — der Hundskopf — der weiße Bartaffe — der schwarze — der mit dem flügelähnlichen Bart — der Hutaffe — der blau- — der weißmäulige — der Gibbon — unzählige Paviane — und noch mehre Meerkatzen? Endlich da die auslaufende Menschheit wie eine Sanduhr doch nur wieder geht durch Umkehren: wenden sich nicht die Menschen wie zusammengeschichtete nach Amerika adressierte Soldaten in Schiffen wieder zu gleicher Zeit und in Masse um, so daß dabei mehr eine Reformazion herauskommt als Reformierte? — Ich bescheide mich daher gern, daß die sattelfesten steif gestiefelten Deutschen mir auf alle jene weit von einander entlegenen Gleichnisse von ihrer Sattelfestigkeit nur mit wahrem Abscheu nachgesprungen sind.

Jetzt ist's Mitternacht; man glaube nicht, daß ich einen ganzen Tag, den ich hätte verfahren können, im Schwitzbad Herrenleis würde versessen haben, wenn nicht die westliche Deklinazion des Windes gewesen wäre; womit ich mich noch besonders beruhige, ist mit der Hoffnung, daß ich vielleicht (man gönne mir den frommen Traum) den Schwitz-Badort, nämlich den geadelten Theil davon, in einen mehr als gewöhnlichen Grimm und Harnisch gebracht.

Und zwar als Hochzeitprediger. Ich fand nämlich viele alte Bekannte, einen böheimischen Grafen, einen von der berlinischen Legazions-Pepiniere, einen Landhofrichter und unsern alten Saufaus mit dem Stern *). Ich sprach mit dir, lieber Graul!

Hier ist nun die allgemein gelobte Fürstin Candide, für welche man gern alle Tage etwas anstellte, geschweige an ihrem Geburtstage. Um dir nur ein Beispiel der allgemeinen Verehrung zu geben, so erzähl' ich dir, daß sie die hiesige Gartenschaukel Candidens Steiß (cû de Candide) heißen, seitdem sie darin gesessen. Es kam von einem französischen Spaße her. Der besagte Saufaus machte, da sie in der Schaukel aufgezogen wurde, um hinauszusteigen, den sehr guten Calembour: elle se leve le cû premier, mais c'est la première fois **); dadurch verfiel ein anderer darauf, die Schaukel einen Pariser cû de Herrenleis zu nennen; bis endlich der sämmtliche Adel sich leicht vereinte, die Prinzessin und die Schaukel durch den obigen Titel zu verewigen. Eine Fürstin, oder ihr Mann, oder ein Genie huste, niese, stolpere an irgend einer Bank oder Alpe in einem Park u. s. w.: so verewigt die Alpe die Sache und sich und nennt sich nun Nepomuzena's, oder Nepomuks ꝛc. Husten, Niesen ꝛc. So purzelte zum Beispiel im Park zu Brüssel Peter der Große aus dem Wein, wovon er gefüllt herkam, in das dazu gehörige Wasser in einem steinernen Becken; seitdem steht der Vorfall oder Fall ans Becken geschrieben. So weiset uns Leipzig im Paulinums Zwinger — vorher lag der Tropf in der Pauliner Kirche — Tetzels Knochen vor; wozu freilich kommt, daß einer Stadt, die mit so

*) Mir unbekannt. D. H.

**) Es heißet zugleich: sie steht unrecht auf, aber erst zum erstenmal; und: sie erhebt sich mit dem H. zuerst. D. H.

vielen Waaren handelt, ein Mann nicht gleichgültig bleiben kann, der den Ablaß dazu verkauft.

Diese schöne Fürstin nun und ihren Geburtstag hielt der gesammte Badadel für werth, daß er an demselben eine böheimische Bauern=Hochzeit ihr in bäuerischen Verkleidungen vorspielte; ich erbot mich zum Hochzeitvater, ich konnte meinen grünen Mantel als den nürnbergischen Kopuliermantel brauchen. Der Zug zog — einige Bäuerinnen waren Lilien und Engel — die Bauerngarnitur sah freilich mehr wie eine Schnur gedörrter Birnen aus, es waren Krebse in der Mause, nämlich unter dem Schein der Schalenpanzer nur eiweiche Naturen — Die Prinzessin wurde schön überrascht, aber nur von keinem Einfall; denn die Masken konnten nichts einkleiden als sich; blos der Saufaus hatte einen, als Brautvater; die Bauern blieben höflich und stumpf. Die Hof=Deutschen halten die Anziehstube schon für die spaßhafte Bühne. Lange Libertinage macht nur die Weiber klüger, aber die Männer dümmer; die jungen Leute zünden sich wie Branntewein an und ihr Geist brennt weg; blos Titel und Zeichen ihres vorigen Verstandes tragen sie noch auf dem Gesichte fort, wie leere Bouteillen auf Tafeln die silberne Ordenskette ihres Inhalts. Aber wie schlecht müssen die Großen sein, da sie nicht einmal das Gefühl ihrer steigenden Entkräftung bessert!

Die langweilige Szene wurde mit Ergebung und Applaus gar durchgespielt. Ich lernte in Wien im Sperl, im Fasen, im Mondschein — es sind Schenken — mehre „Saal= oder Tanzmenscher" kennen, denen der Wirth für jede Nacht vierzig Kreuzer gibt, welche sie mit seinen Gästen vertanzen; solche Freudentänze hat nun mein Badadel schon an Höfen für Pensionen u. s. w. zu machen gelernt.

Damit nur was passierte, sagt' ich, ich wäre der Hochzeitredner und wünschte wol anzufangen. Ich stieg auf den

cû de Candide, sah, darin aufgestellt, an der um mich versammelten gelben, welken, gedunsenen, süffisanten, platten Vexierbauern-Massa fast ironisch hin und her und sagte, so viel ich noch davon weiß, mit zynischer Badfreiheit dieses:

Theuere Dorfgemeine!

Ich will euch und das Brautpaar heute blos froh machen, und weise des Endes blos stärker auf die Vorzüge hin, die euer sonst verachteter Stand so sehr vor dem vornehmen voraus hat. Denn ihr schätzt sie nicht genug. Bedenkt ihr oft genug, ihr Kerngesunden, was ihr für Baummark unter eurer Rinde und was ihr für Blüten an euren Zweigen tragt? Seht euch alle an und dann haltet euch in Gedanken einen Augenblick gegen die Großen in Städten und Baddörfern, die ihr etwa kennt — damit ihr den Unterschied merkt — ach wie erbärmlich mürbe, rosenfalb, gelbblätterig sehen die Armen aus! Ich bete oft für sie. Mehre haben sich, so wie sich Scharfrichter ehrlich richten, zur Tugend hinaufgesündigt, z. B. zur unwillkürlichen Enthaltsamkeit, da ihnen als Moralisten freiwillige lieber wäre; einige sterben den ganzen Tag und leben ein wenig im Schlafe; die meisten zerfahren.

Euch, ihr festen unschuldigen Landleute und Böheimer, sind das freilich ganz andere böhmische Dörfer, als ihr bewohnt; euer gesundes Lebenslicht haben noch keine sanfte Frühlingslüfte ausgeblasen oder schneller brennen lassen. Wie, ihr steht den herrlichen, kecken, freien, muskulösen, brustbreiten, eingewurzelten, augenfeurigen Wilden so nahe (nur seid ihr gebildeter) und wisset nicht, was ihr damit habt?

Hört, euch neidet der Vornehme; zuerst um euere Anlagen zur Sünde und dann zur Tugend. Er betrachtet eure starken Fäuste, womit ihr so leicht todt machen könnt — so wie erschaffen — und erwägt dann sein Nichts. Ja er be-

neidet das gesunde Thier wie euch und wünscht, das menschliche Steißbein, das nach den Anatomen das güldne ABC und der Ansatz zum thierischen Schweife ist, wäre weiter fortgesetzt. Wie Mönche bewohnen sie die fruchtbarsten Gegenden Europas, mit dem „Gedenke des Todes" auf der Brust. Ich sag' euch, so wie Vornehme in Frankreich die Rechtschreibung ihrer Werke gern vom Setzer und Korrektor annehmen, so würden sie die moralische Orthographie ihres Lebens von ihrem Beichtvater und Leichenredner mit Vergnügen empfangen, wär's ihnen nur vorher vergönnt, ein recht unorthographisches zu führen.

Nicht einmal das Kleinere, eure Tugenden, entrinnen dem Neide der Großen, gute Böheimer! Die armen Reichen und Vornehmen, die noch immer eine gewisse Passion für die Tugend nicht verlassen will, und die vielmehr auf diese erpicht sind wie Spinnen und Mäuse auf Musik, müssen sich aus Unvermögen aufs Anschauen dieser Grazie auf Bühnen, Bildern und romantischen Papieren einziehen; aber wie gerne wären sie gleich auch im Besitz derselben, wenn sich's geben wollte! Ihr wisset kaum, was ihr habt, Zuhörer! — Kränklichkeit gebiert Furcht; aber diese, die sonst die Götter erschuf, vernichtet jetzt das Göttliche. Es ist entsetzlich bis zum Ekelhaften, wie weit ein Gemüthsschwächling sich an andern nicht sowol versündigen kann als an sich, und es ist ordentlich Jammerschade, daß er ein Ich hat; so sind auch Leute in physischer Ohnmacht wegen Lähmung der Schließmuskeln nicht in der besten Lage, sondern in ähnlicher. — Daher sagt und weht kein Mensch von einigem Stande mehr scharf Ja oder Nein, sondern er bläset (wie die Winde Nordostwind ꝛc.) Janeinja oder Neinjanein; so wie auch einige deutsche Gelehrte anfangs sagen „Allerdings" dann „Freilich" — dann „Indeß" — dann „Insofern" — dann „Wiewol" — dann „Dem-

ungeachtet" — endlich „Vielleicht." — Daher sind die Großen so hart und kalt gegen eure Noth; denn Kranke sind es gegen jede außerhalb ihres Bettes.

Seid indeß nicht unbillig gegen den Höhern; wenn ihr euren Rock auszöget, würdet ihr vielleicht nach dem Sprichwort als Bauern, die Edelleute geworden, am schärfsten scheeren. Ihr habt freilich mehr Geschmack für Essen als für Künste und Poesien; aber ihr übertrefft wieder den Adel an Adel und Zufriedenheit. Ihr seid keine Odmänner — Odelmänner — (meine heilige Stätte schaukelt zu sehr) — keine Athelinge — Oelinge *) — Stadtjunker — Gottesjunker **); aber Leute oder Litte — Gotteshausleute — Halbfreie — Dreiviertelfreie — Halbspänner — Kossäthen — Das fatale Schaukeln! — Ihr habt zwar nichts mit dem Edelmann gemein als das Ackern mit dem polnischen; aber ihr seid doch keine Badgäste, sondern gesunde Badwirthe — Ihr seid wenn nicht zu Rittern, doch zu Bauern geschlagen — Ihr lebt unter dem Zepter der schönsten Landesherrin und begeht heute ihren Geburtstag an einem Hochzeittage. — Ihr seid (das bedenkt) arbeitsam, stark, jung, froh, keck, fest, feist —

Das Schwingen der Kanzel nöthigte mich, ohne Amen herauszuspringen. Man lachte und wurde um nichts besser; ich wußt' es vorher. Man dankte mir; ich fragte nichts darnach. Morgen entfahr' ich gewiß, der Wind dreht sich nördlicher. Tiefe Langweile füllet mit stehendem Aetzwasser den Napf meines Herzens. Sogar die derben Ulrichsschlager muß ich neben diesen Herrenleisern wieder vorziehen. Wie miserabel! —

---

*) Alte Worte für Edelmann.
**) St. hießen sonst die Patrizier, G. die canonici. D. H.

Vierzehnte Fahrt.

Letzte. —

Der Wind geht so frisch und gerade, daß ich Abends sehr gut auf einer Alpe aussteigen kann, wenn ich den ganzen Tag nur hier oben schreibe und speise. Ich thue das, mein Schiff ist ein ordentliches schweres Proviantschiff. Speis und Trank hebt indeß sogar mit der Zeit den Menschen und sein Schiff.

In meinem Innern ist aber noch schwüles Wetter von den peinlichen Träumen zurück, an denen ich die ganze Nacht wie auf heißer, schlüpfriger, zurückrieselnder Vesuvsasche mich vergeblich zu einer festen, ebenen Stelle hinaufarbeitete. So träumte mir, ein kohlenschwarzer Hahn stehe und kratze auf meiner blutigen Brust, um sich mein Herz auszuscharren. — Ferner, mein Posthörnchen schrie durch vier Träume hindurch wie lebendig und gepeinigt in den höchsten, schärfsten Tönen und glühte hellroth von einem heißen Athem, den ein Traum ganz leise „das stille Ding" nannte. Sogar du, mein lieber Graul, wurdest unter diese Manen des Wachens geschickt; ich lief dir entgegen, aber du konntest dich durchaus nicht umwenden, du mußtest mir blos wie eine Gliederpuppe die herumgedrehten Arme rückwärts entgegen recken und drücktest mich sehr warm an deinen Rücken und Zopf und sprachst die Worte ohne vielen Nexus: „Spaß bleibt Spaß — so der „liebe Mensch. — Giannozzo, aber so komm doch zu mir!" Aber du ließest mich nicht um dich herum, sondern strícktest

mich fester an und riefest doch lauter: Giannozzo, wo lebst du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!

Vielleicht find' ich dich in der Schweiz, guter Graul, wenn du gehalten, was du geschrieben.

Eben seh' ich unter mir allerlei laufende Anzeiger, die mir wie die Inschrift einer Gassenecke sagen, wo ich bin; mehre Konzertisten des Wiener Schubs arbeiten schon als Solospieler in den Wäldern und spielen eigne Sachen; ich stehe also über Schwaben.

Wie grünen die Weinberge! Wie glänzet der Neckar! — Aber immer mehr ist mir, als hätt' ich diese Ebenen schon in alten Träumen durchwandelt. —

Ja ich habe Recht; jetzt zieh' ich über den unbekannten Zauber- und Morgengarten, wo das schwarze Auge der großen Teresa neben mir glänzte, und wo ich aus ihrer Brust die Rosen zog. Hier nimm sie wieder, Teresa, ich werfe sie in deine Lustgefilde zurück. Ach du stehst jetzt nicht auf dem Pharusthurm. Nie werde deinem großen Geiste der Flügel verwundet! —

Am Horizont wächset ein Vulkanen-Halbzirkel von zakkigen Gewitterwolken auf. Ich höre von Weitem donnern. Auf den Gletschern wohnt der schöne lange Blitz der Mittagssonne, und ich werde, hoff' ich, früher an den Bergen hängen als das Wetter.

Westlich seh' ich jetzt den Münster und, wie ich glaube, den Straßburger Telegraphen, dessen Zeigefinger des Todes fast erhaben und schauerlich ist; wie eine Parze regt er seine Scheere — die Zunge der Völkerwage, der in- und deklinierende Kompaß der Zeit.

Der Donner rollet immer lauter und voller heran, und doch stehen die weißen Wettergebirge noch so niedrig im Himmel. — O Teufel, er kommt aus einer Schlacht! — Soldatenhaufen sprengen über Hügel — Landleute rennen — ein Dorf brennt als Wachfeuer — in einem Garten seh' ich todte Pferde und ein Kind trägt einen abgerissenen Arm fort.

Nun seh' ich die Ebene und die Rauchklumpen, die die brennende Hölle auftreibt. Wie mich hineingelüstet! Mein Wind läuft gerade über das dunkle, breite Sterbebette der Völker; und da will ich mich in den entzündeten Schwaden senken und mitschäumen wie der elende Mensch. — Ich höre nur die dumpfen Axtschläge, womit der Tod sein Schlachtvieh trifft, aber noch keine Stimme des Viehs — Rings um im Blauen liegen die Gewitter des Himmels ruhig an der Erde und schauen gerüstet zu, bis sie aufstehen und auch in die Schlacht ziehen. — Was willst du auf meiner Kugel, schwerer, niederdrückender Räuber? Hast du ein Kind von einer stillen Alpe geholt *) und willst es hier verzehren wie Direktoren ein Hirtenland? Fort, du bist der schwarze Hahn, der diese Nacht nach meinem Herzen grub — O wie hoch ist seit zwei Minuten der Jammer gewachsen!

* *
*

Entsetzlich! — Jetzt darf ich sie recht hassen, die Menschen, diese lächerlichen Kauze und Weisheitsvögel im Hellen, die sogleich zerrupfende Raubvögel werden, sobald sie ein wenig Finsterniß gewinnen. Nur mit Schießpulver thun sie

*) Er sieht den Lämmergeier, der in der Schweiz oft Kinder raubt. D. H.

alles; nur damit reinigen sie die Kerkerluft der Länder; damit machen sie die Wunde, die ihnen das wüthige Laster gebissen, weiter und heil. Jahrhunderte lang arbeitet die Habsucht in ihrer Silberhütte und dann ist endlich in den Giftfängen eurer Herzen so viel Arsenik angelegt, daß mit dem Hüttenrauch alles was lebt und blüht, fahl und kahl zu machen ist. Himmel! wie zog heute der Edelstein der zweiten Welt die Spreu von Seelen gierig an! Und unten stand der Teufel und hatte einen kleinen Markt mit Gliedern für Leute aufgeschlagen (z. B. Fürsten und Direktoren), die an ihre Heiligen gern Votivglieder hängen wollen, um für ihre salvierten zu danken.

Ein Windstoß warf mich plötzlich mitten über die wolkige Brandstätte, voll Waffenglanz; ich riß die Lufthähne auf und vergrub mich in den Dampf, worin nur das Basiliskenauge des Todes seine heißen Silberblicke auf- und zuthat. — Ich war nicht nahe und tief genug am Blinken der Bajonette — am Feuerregen des Geschützes — am Blutregen auf der Erde — an den Stimmen der Pein — an der weißen Gestalt des Verblutens — Nur die sanfte Musik, die Heroldin des Seufzers aus Liebe und der Thräne aus Freude, mußte unten im Jammer sprechen wie ein Hohn, und die Heerpauke der Karthaunen schlug mit Erdstößen in die weichen, guten Töne, und die Trommel-Wirbel des kleinen Geschützes gingen fort. — O Gott! — der Schmerz ging drunten auf und ab und trat unsere Gesichter mit Füßen und begrub den Todten nur unter Sterbende — mein Herz dröhnte — da hört' ich das Wiehern der guten, unschuldigen Pferde — Jetzt wurd' ich auch von der Wuth gepackt, denn ich bin ja auch einer von denen drunten, und schleuderte grimmig und gerade alle Steine, die ich hatte, auf die ringende vom Erdbeben eines bösen Geistes zum Kampf-Wahnsinn unter einander geschüt-

telte Masse — — Mög' ich nur kein unschuldiges Pferd getroffen haben! — *)

Da hob mich der Gewicht=Verlust plötzlich ins hohe Blau hinauf.

Wie glänzte die Sonne in ihrem stillen Himmel so ruhig und kalt über der schwülen irdischen Hölle, als wären die Kriegsfeuer der Menschen nur kranke, fliegende Funken vor ihrem großen Auge. Ich sah mich um nach dem Schlacht-Gewölke, und mein Auge weinte zornig, da ich mir die Thränentropfen der Völker dachte, die sich für hinein leuchtende Kronen als ein stolzer Triumph= und Siegesbogen zusammen=wölben. Ach das Schlechteste an der Menschheit oder Unmenschheit ist, daß kein Mensch, kein Fürst, keine Zensur, und sei sie auch noch so tyrannisch oder unverschämt, die bitterste Rüge des Krieges verwehrt, und daß doch die Ehre und die Dauer desselben darum nicht kleiner wird.

Wunderbarer Tag! Hell ziehen schon die schimmernden Schweizergebirge mit ihren Tiefen und Zinnen vor mir heran und schütten den Rhein weg; aber hinter mir wachsen eilig die Gewitterwolken in den Himmel herauf und schweigen grimmig; die Lüfte gehen immer langsamer und bewegen mich kaum.

Jetzt regt sich nichts mehr. Vor welcher Welt schweb' ich still! Vor mir donnert der Rhein, hinter mir das Wetter — die Stadt Gottes mit unzähligen glänzenden Thürmen liegt vor mir — tief in der Ferne stehen auf ewigen Tempeln weiße helle Götterbilder, und der hohe König der Götter, der Montblanc, und der auf die tiefe Erde herabgeworfene Rhein

*) O Giannozzo, der Wahnsinn, womit du verwunden hilfst, ist eben der gräuliche, der die Völker gegen einander treibt!
D. H.

steigt als ein weißer Riesengeist wieder auf und hat den himmlischen Regenbogen um und schwebt silbern und leicht.

Was ist das? Kommt mein Schicksal? — scharrt der schwarze Hahn? — Ich wollte mich jetzt tiefer senken vor die Herrliche auf der alten ruhenden neuen Welt; aber ich konnte nicht, die Verbindung zwischen den Lufthähnen ist durch das schnelle Ausreißen in der Schlacht zertrennt; ich kann mich blos, wenn ich nicht durch Windstöße eine Alpe erreiche, eh' mich das Gewitter ergreift, durch das Aufschlitzen der Kugel erretten.

Jetzt trägt mich ein Windstoß ganz nahe vor die göttliche Glanzwelt. Aber schon arbeiten die Wolken lauter als der Strom, die schwarze Wolkenschlange hinter mir ringelt sich auseinander und zischt und schillert schon neben mir in Osten — Der Sonnenwagen geht schon tief im Erden=Staube. Wie fliegen die Goldadler der Flammen überall, um die Sonne, um die Eiskuppeln, um den zerknirschten Rhein und um die giftige Wolke, und ruhen mit aufgeschlagenen Flügeln an grünen Alpen aus — Ich glaube, ich soll heute sterben, das große Gewitter wird mich fassen. So sterb' ich gern, Verhüllter über mir; vor dem Angesicht der Berge und der Sonne und des gewölbten Blaues weicht gern mein Geist aus der einklemmenden Hütte und fliegt in den weiten, freien Tempel. Ich drücke die sonnenrothe Stunde und die gebirgige Welt noch tief ins brausende Herz, und dann zerbrech' es, woran es will.

O wie schön! In Morgen rauschen Donner und Fluten, und auf ihnen hängt statt des Regenbogens ein großes, stilles Farbenrad, ein flammiger Ring der Ewigkeit aus Juwelen — Die warme, sanfte Sonne glimmt nicht weit von den Gewitterzacken — Noch sonnen die goldgrünen Alpen ihre Brust und herrlich arbeiten die Lichter und die Nächte in den auf=

einander geworfnen Welten der Schweiz durch einander; Städte sind unter Wolken, Gletscher voll Glut, Abgründe voll Dampf, Wälder finster, und Blitze, Abendstralen, Schnee, Tropfen, Wolken, Regenbogen bewohnen zugleich den unendlichen Kreis.

Jetzt gähnet ein Wolken-Rachen vor der Sonne; noch seh' ich einen Sennenhirten mit dem Alphorn, dessen Töne nicht herüberreichen, am purpurnen Abhang unter weißen Rindern, und ein Hirtenknabe trinkt an seiner Ziege den Abendtrank. — Wie lebt ihr still im Sturme des Seins! — O die schwarze Wolke frisset an der Sonne! — Das erhabene Land wird ein Kirchhof von Riesengräbern und nur die weißen, hohen Epitaphien der Gletscher glänzen noch durch. — —

Ich bin geschieden von der Welt — die unendliche Wetterwolke überdeckt die Schweiz und alles — unter dem schwarzen Leichentuch regnet es laut unten auf der Erde — es blitzt lange nicht und zögert fürchterlich — Sterne quellen oben heraus und mir ist, als schwämmen ihre matten Spiegelbilder als silberne Flocken auf dem düstern Grund — Ha! der Wind kehret um und treibt mich mitten über die stumme gefüllte Mine, deren Lunte schon glimmt. Wie düster! Ach unter der Wolke werden noch Bergspitzen in sanftem goldnen Abendscheine stehen.

Kein Blitz, nur Schwüle! — Aber ich merke, die Wolke zieht mich zu sich. Ach! jetzt wölbt sich auf einmal zusehends ein zweites Gewitter über mir; beide schlagen dann gegen einander und eines greift mich, jetzt versteh' ich's. —

Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib' ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerschmettert.

Nun gerathen schon die Enden der Gewitter an einander und schlagen sich — Wie höllenschwül! — Oho! jetzt riß es meinen Charonskahn in den brauenden Qualm hinab! —

Ich sehe nicht mehr — Was ist das Leben — die feigen hockenden Menschen drunten singen gewiß zu Gott, und die Erbärmlichen werden gewiß jeden vermahnen bei meinem Leichnam — Wie es hinauf und hinab schlägt — In Wörlitz war mein letzter Tag, das ahnete ich ja — Himmel! der heutige Traum hat ja mich und mein Ende klar geträumt; er soll auch ganz wahr werden und ich will jetzt mit meinem Posthörnchen wüthig ins Wetter blasen, wie ihr Mozart drunten im Don Juan, und den Heuchlern auf dem Boden den Anbruch des jüngsten Tages weiß machen — —

Addio, Graul, ja wol kannst du mich nicht auf der Brust umarmen. . . . . . .

* * *

Giannozzo's Freund (Graul oder Leibgeber) ertheilte mir — weil sein Herz noch zu matt war vom Schmerze — nur mit einfachen Worten folgenden Bericht von dem Tode des großherzigen Jünglings:

„— Inzwischen braucht die Welt alles das gar nicht zu wissen; er heiße ihr Giannozzo und damit gut. Es ist eine besondere Schickung, daß dieser mein zwar nicht ältester, doch kräftigster Freund mir zweimal begegnete, ohne daß er's wußte. Denn ich war der tanzende Nachtwandler, den er auf dem Brocken in der Menuet gesehen; und auf meinem Wege nach Bern — wo ich meinen Clavis gemacht — stand ich gerade am Rheinfall zu Schaffhausen, als er oben blies. Das Gewitter wüthete fürchterlich und nahe an der Erde und stürzte zugleich mit dem Rhein herunter. Wirklich vernahm ich und noch einige ein sonderbares, aber unharmonisches, abgestoßenes, schneidendes Tönen droben aus dem finstern Wolkengewölbe. Endlich durchbrach dieses ein schmetternder Schlag. Unweit von uns flog die zerschlitzte Kugel und die Sänfte daran auf

einer Wiese nieder. Ich erkannte sogleich meinen theuern Freund. Sein rechter Arm und sein Mund waren weggerissen, das Horn zum Theil geschmolzen, seine langhängenden Augenbraunen auf den hohen Augenknochen kahl weggebrannt und sein Gesicht sehr zornig verzogen; alles andere aber unversehrt. Ich spreche die vernünftigen Worte nach, die mir sein Traum in den Mund gelegt: „Giannozzo, wo lebst du, „Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich „gedenke deiner, armer Teufel!"

Ende des zweiten Bändchens.

CLAVIS
FICHTIANA
SEU LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum 1. komischen Anhang des Titans.)

Vorrede †).

Der Clavis ist ursprünglich das letzte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es schicklich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzusetzen: so könnt' ich deren fünf für dasselbe binden; indeß namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erste und größte ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; besonders darin, daß es den Fichtischen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stützen soll, umzubrechen sucht. Indeß kann sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer so mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinnlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von dessen Lorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute Handeln oder

†) Clavis Fichtiana erschien zu Erfurt 1800 (Hennings in Gotha). M.

Actuosum Albini, mehr mit theoretischer, nicht blos mit praktischer Vernunft eindringen sollen; und ich würde mich wundern, daß dieses wie alles, was mein unmündiger Infant gesagt, nicht schon von mehren erwachsenen gekrönten Köpfen, als Jacobi's seinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher diese Philosophie selber mehr in den Ohren als in den Köpfen gewesen. Im Reiche des Wissens kommt — anders als im physischen — der Schall immer früher an als das Licht. Man lasse die Fichtische Philosophie einmal heller und entwölkt dastehen *): so wird das nackte Eis dieses Montblancs allmälig unter wärmern Stralen, als seine sind, weich und niedrig werden und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich sagte, das Kind mehr hätte bestehen können, ist dieses: der so zu sagen idealische Idealismus Fichtes lebt und webt dergestalt im Absoluten, daß — da sich im Zentrum seines existierenden Universums die Existenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Bestimmungslosigkeit aufhebt — daß nun gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Existenz geht (so wenig als rückwärts aus dieser ins Absolute) ohne die unermeßlichen dogmatischen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren, aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuazion, sagt Jacobi — ist in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wissenschaftslehre und von jeder Philosophie, insofern sie rein oder absolut wäre; — was aber außer der des unendlichen Genius

*) Schad will dazu das Seinige beitragen; er ist deutlich genug und jedem Fichtischen Novizen anzupreisen; nur wiederholet er die erlaubten philosophischen Wiederholungen zu oft und als Beweise und zu sehr ohne Ordnung; — Ordnung, sagen schon die Oekonomen, ist das halbe Futter; für uns Philosophen aber ist sie immer das — ganze.

keine ist, weil unsere hellesten Laternen immer mit realistischen Eckhölzern Schatten werfen, oder in einer, dem absoluten, empirischen und Nicht-Ich gemäßern Metapher, weil jeder der drei Töne, die den Akkord erklären helfen, schon einen in sich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußstein oder der Boden eines Lehr- und Luftgebäudes realistisch ist, macht es unserem Sinne wahr. Durch Steftenstücke*) täuscht uns die Philosophie am besten.

Die zur Erklärung des Bewußtseins ertrotzte Ob-Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Akzidenzen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (die sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein zur Allgegenwart) allgemein abspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen abläugnen; so daß zuletzt nicht sowol Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimmt, weil Nichts schon das Alles ausschließet — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar größer als das des Denkbaren.) Mithin ist das absolute Ich (dieses unbestimmt Unbestimmende, diese logische Nachgeburt und ab-

*) So heißet der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

solute Mutter der Ob=Subjektivität), ich sage dieses Ich, diese vollendete Antwort auf die heißeste ewige Frage des Menschengeistes ist ganz die kühnfixierte Frage selber, oder das von allen Skeptikern gefoderte, also vorausgesetzte anonyme X, die letzte, aber transzendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Foderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und, so zu sagen, aus dem Durst so viel Trank bereitet, als man vonnöthen hat.

Wird der Fichtische Gott — das absolute, sich wie Erisichthon selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner bewußte Bewußtsein des Bewußtseins praktisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläßliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit setzte oder schuf das Nothwendige (das Nicht=Ich), blos um den Widerstand zu haben, ohne welchen ihr ein zweites Setzen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da zwischen beiden gar kein Verhältniß denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln, blos um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, sondern auch bei dem Bösewicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Satz ist der Zweckbegriff, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie freier sein kann, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Neubekehrten — sich im Nothwendigen oder

Wirklichen realisieren will durch Besiegung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas unbesiegtes nachlassen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewußtseins und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum auseinander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nichtseiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer, eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissenschaftslehre ist „die philosophische Rechnung des Unendlichen. Ist man nur „einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Grö„ßen in die der unendlichen und unerklärlichen hinausgestie„gen: so versiert man in einer ganz neuen Welt, in der man „sich vermittelst der bloßen Sprache — denn weder Begriffe, „noch Anschauungen langen herauf oder halten in diesem „Aether aus — wie auf einem Fausts Mantel leicht hin und „her bewegt; so daß das Unerklärliche so zu sagen ein Besen „ist, über welchen die Hexe, nach dem Volksglauben, nicht „wegschreiten kann, auf dem sie aber hoch über der Erde „durch die Lüfte reitet.“

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsetzen zu dürfen, ist, daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzuziehen vor dem neuesten philosophischen Ordensstifter, der den Geisterglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Zentrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind schonen lieber das System als den Mann und entlehnen nicht ohne Verstand die Kriegslist von den Römern, statt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — selber wenn er Vater und Sohn zerhackt,

kauterisiert, verschlackt, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Xenien sind wir ja fast alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts stecket schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selbst diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese belgische Unart ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich blos mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und sollt' ich's nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Mimesis oder gar den Diasyrmus? —

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kann dem armen Küchlein gerade ein Strohkranz erwachsen: nämlich aus dem für Leibgebers Zusammenschütten des Spaßes und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Rezensent sein Laab mitbringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen lässet, und daß er Spaß verstehe und d a d u r c h den Ernst.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heißet es häufig Idealismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen unbekannte große Publikum zu sein, um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverstandes herumgegeben wird, schmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieser neu-

platonischen, erstchristlichen, japanisch=jesuitischen Akkommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders, als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dasitzen im Finstern lesend und mich doch weiter fort martern, weil der Autor — halb verfinsternd, halb auffliegend, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrießlich flammt, noch aufpassend wofür. *)

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich für meinen guten Nestling und Dauphin gepflückt und gewunden — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren,

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe, weißt du, sind nur die

*) Vieles davon gilt gegen Fichte's Bestimmung des Menschen „die mit mir vorgestern" von J. zurückgefahren. Ohne Kenntniß der Wissenschaftslehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten popular sein soll, gar mißverstanden. Der populare Leser findet S. 208 rc. 330 rc. Realismus und 296 rc. Idealismus und doch wieder im nächsten Perioden das Gegentheil; und nun gar S. 292 rc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Verkörperung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an= und mit der andern auskleiden und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

Nachfahrer unserer gedruckten; ja ich habe dich früher oder länger geliebt, Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfing ich die von der Schönheit damaszierte Waffe, an der die gegen das Leben gezuckten Zergliederungsmesser der Zeit zerspringen. Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem, mitten auf der Brust, und der Philosoph Eines, wie die Seligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen, mein Heinrich? —

Weimar, den 7. März 1800.

Jean Paul Fr. Richter.

Protektorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier selber eines ausfertigen, um nicht von meinen Freunden so mißverstanden zu werden, als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wissenschaftslehre so günstigen, Clavis Leibgeberiana nun auch zu den Fichtisten schlüge. Daher schick' ich dem Clavis einen Privatbrief vom Verf. und einige exercitationes über das Philosophieren insgemein, gleichsam als einen Eisbock, voraus, um den ersten Stoß seines Systems zu schwächen. Will mich einer dann noch unter die Wissenschaftslehrer werfen, so versuch' er's; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wol jedem Deutschen aus meinen „Blumenstücken" bekannten Leibgebers zur Wissenschaftslehre ist eine ganz natürliche Entwickelung seiner seltenen Natur. Die Fichtisten Schlegel machen deswegen im Athenäum so viel aus seiner Denk- und Schreibart — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrscheinlich war er schon damals verdorben und

mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blitzmühl — ich weiß nicht, wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesetzt und Fichten studiert, aber blos um nach seiner Art darüber zu spaßen. Allein ich seh', es erging ihm in der Folge, wie dem Rotterdamer Bürgersmann Bredenburg *), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehends vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsatzes, die Wissenschaftslehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Styl ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine Exercitationes.

* *
*

Hamburg.

„Auf dem Dreckwalle No. 46. bei H. Samson Herz, dem „ich zwei Punschgläser abgenommen, muß deine Antwort „an mich, lieber Biograph, abgegeben werden unter der Adresse: „an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefolterten „hagern Schweiz, der man jetzo selber Bernhardshunde schikken sollte; denn die gallischen Schirmer und Retter **) haben sie bis auf die Knochen abgezauset. Wenn man mit der

---

*) Bayle's Dictionnaire Art. Spinoza. n. M.

**) In der Jagd bekannte Hunde. — Die Bernhardshunde verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Mönchen auf dem St. Bernhardsberg zur Erquickung und Leitung Verirrter ausgesandt werden. A. d. H.

„fünf Herren-Leiche *) der Freiheit ein paar Gassen mit-„gezogen, so verflucht man am Ende alles. Das ganze Jahr-„hundert ist ein Wettrennen nach großen Zielen mit klei-„nen Menschen. Indeß mag der allgemeine Wettlauf nach „Wahrheit und Freiheit doch an einen ähnlichen reichen, den „ich mehrmals in Greenwich gesehen, wo Matrosen Kämme, „Pfeifenköpfe, Taschenmesser rc. aufs Spiel setzen und vor-„her zwei — Läuse auf den Tisch, und dann ängstlich ab-„warten, welche Laus — ob die Rennerin des Gegners oder „die eigne — zuerst den Tischrand erlaufe.

„Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und habe „in Bern (um nur den Jammer und die Quetschwunden „unter der herübergestürzten gallischen Lauwine nicht länger „anzusehen) tief philosophiert und beiliegenden Clavis im „Feuer gemacht.

„Ein gewisser Professor Schad soll, wie ich höre, die „Goldbarren meiner Wissenschaftslehre für das Volk aus-„münzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, Fichte, die „Schlegel, Schelling, Hülsen, Schad und Studenten können „das kritisch-fichtische Dintenfaß — wie Luther seines gegen „den Teufel — gar nicht oft genug an der Wand ausleeren, „wenn das Scheibenschwarz so wenig daraus wegzukratzen „sein soll, als das noch haftende Luthersche. Noch haben „wir nicht einmal 30000 Zuhörer; und doch liegt der große „Johann Duns, der gerade so viele in Oxford hatte, mit sei-„ner Philosophie unter und im Staub und ist Staub. Ich „gedenke aber noch die Zeit zu erleben, daß meine Fichtische „Wissenschaftslehre von Nachtwächtern (statt der historischen „Epochen, die man ihnen abzusingen angerathen) vorgetragen

*) Man kennt die Nürnberger Achtherrn-, Dreiherrn-Leichen. A. d. H.

„wird — und in Kalendern für den gemeinen Mann — in „Spaßpredigten am Ostersonntag, die noch in Spanien existie„ren — in Speisepredigten in Refektorien — in gut dazu „eingerichteten Komödien *) — und sogar von Kempele's höl„zernen Schach=Türken, der mit seinem Stäbchen geschickt „auf die dazu erfoderlichen Lettern weisen mag. — Eine schwache „und wohlverdiente Belohnung für den Philosophen, der den „ganzen Tag sich lebendig anatomiert und — wie man be„sondere Hunde für die Experimente in der Hundsgrotte „hält — zugleich die Grotte und sein eigner Hund ist, den „er stündlich in der Todesluft des Idealismus erstickt und in „der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt.

„Die Vernunft als solche kann wie der Träumer, wie „sie auch sich plage und kneife und vom Träumen träume, „nicht aus sich heraus; sie kann wie die Luftröhre in sich „nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, Geist) ausgenommen. „Es mußte also nach dem zermalmenden Kant, der noch „große Stücke, wie die Dinge an sich, übrig ließ, der ver„nichtende Leibgeber aufstehen (denn ob ich Fichten mora„lisch postuliere, das wird sich im Clavis zeigen), der auch „jene verkalkte und nichts stehen ließ, als das weiße Nichts „(nihilum album, wie die Chemiker den feuerbeständigen „Zinnkalk nennen), nämlich die ideale Endlichkeit der Un„endlichkeit. Brächte man auch jene gar weg (und Fichte „gibt einen Wink dazu **)): so bliebe nur das schwarze

---

*) Comenius flößte die Geschichte der Philosophie in Komödien ein (wie Jesuiten die Grammatik); meines Bedünkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie sowol als der Philosophen rein zu geben. A. d. H.

**) Fichte sagt popular (und eben darum unverständlich), „mit Einem Hauch" kann unser Geist das Universum in Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heißet das: unser

„Nichts übrig, die Unendlichkeit, und die Vernunft brauchte „nichts mehr zu erklären, weil sie selber nicht einmal mehr „da wäre; — das erst, dünkt mich, würde der ächte philoso„phische Fohismus sein, nach welchem sämmtliche Schulen „und wir alle so ringen.

„Nimm hier den Anfang, den Bart meines Clavis, Bio„graph, und gib der Welt den Schlüssel. Ich bin darin nicht „sowol darauf ausgelaufen, die Beweise als die Resultate „meines Leibgeberianismus solchen Lesern, die in meiner „Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, Leipzig 1794 „bei Gabler, und in dem schwierigern Grundriß des Eigen„thümlichen der W. ebendaselbst 1795, weder aus noch ein „wissen — und vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht „kann man annehmen, daß es mich nicht kapiert — in der „leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs *), wie die „Kantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

„Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwol implicite. „Indem ich nämlich die Resultate konsequenter und so stelle, „daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter „Wahnsinn sind: so zeig' ich wahren gebornen Philosophen, „was sie aus dem leider so allgemeinen Menschenverstand, „der sie ewig vexiert und pfetzt, zu machen haben, sobald er „im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu einem „Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und mei-

---

absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Setzen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob- auch das Subjekt oder das bewußte Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewol es stets wird oder handelt. A. d. H.

*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgesetzt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger. A. d. H.

„nen Augen gänzlich zu einem negativen Probierstein der „Systeme herab, so daß, was er nicht für toll erklärt, uns „nicht rein philosophisch ist — nur umgekehrt gilt's nicht, „und ein Gedanke kann sehr toll sein, ohne darum vernünftig „zu sein; — wir akzeptieren daher recht gern Zizero's Lob: „es sei nichts so närrisch, was nicht einmal ein Philosoph „verfochten hätte; nur muß er erlauben, daß es blos von un= „sern Tagen der philosophischen Vollendung gelte. Ebenso „bemerkt Wendeborn, in England wäre zugleich die meiste „Vernunft und die meisten Tollhäuser; und so sind Falken nur „so lange zur Baize zu gebrauchen, als sie die Verrückung behal= „ten, in die man sie durch Schlaflosigkeit gezwungen hat.

„Und damit gut! Wenn mein Schlüssel sich nicht ab=, „sondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn lebenslang tra= „gen als Kammerherrnschlüssel, Löseschlüssel, Dieterich u. dgl. —

„Gehab' dich wohl, Biograph! Mein Fichtischer papier= „ner Drache, den du nun in die anti=fichtische Wetterwolke „auffahren lässest, kann dir, weil du darunter stehst mit der „Schnur, ein paar Donnerschläge auf den Scheitel zuwenden; „stecke sie ein! — Apropos! Entsinnest du dich keines stäm= „migen Menschen mit einem Hinkfuß und einer seitwärts „geschnäuzten Nase, der dich in Weimar besuchte und gleich „beim Eintritt sagte, er sei begierig den Mann von Person „kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kupfer ge= „stochen? Sinn' nach! Die Noblesse schiffte gerade unten „vor deinem Eckhause in einer langen Schlitten=Linie vorbei „und du sahest der Kälte wegen durchs Fensterglas mit dem „Augenglas. Fällt dir nicht ein, daß ein Hinkfuß auf deinem „wie das Jahrhundert fast 6 Oktaven langen, aber doch er= „bärmlichen Klaviere trommelte, und daß er das Gleichniß „machte? Sagt er nicht, er komme direkte aus Jena und „habe da nicht blos die alten septem miracula Jenae, den

„Fuchsthurm, das Weigelsche Haus rc., sondern auch die „neuen eben so großen besehen? Und lenktest du nachher „nicht das Gespräch auf die Charaktere in deinen Werken „und hobest aus ihnen gerade Leibgebers seinen preisend her„aus und schwurest dem Hinkfuß bescheiden (freilich sollte „dadurch, hofftest du, ein besonderes Licht auf dich als Maler „fallen), du würdest dich ordentlich scheuen und bücken vor „dem prächtigen, freien, kecken Charakter, wenn er vor dir „stände? —

„Ich war der Fuß."

Leibgeber.

Ueber dieses alles verlässet mein Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich gebe daher ungesäumt

* *
*

die Exercitationes über das Philosophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, uns durch einen strengern Beweis, daß seine Lehre Wahnsinn sei, für diese zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Beweis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft — und sobald man's durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter eines davon nach den Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes, aber herrliches Buch darüber geschrieben, wie mißlich und leer das metaphysische Differen-

ziieren und Integrieren blos darum sei, weil es durchaus polnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgesammt aufs Trockne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich blos eine Zeichenmeisterin der äußern Wahrnehmungen; die spätern innern empfingen von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Quantitäten — diese einzigen physiognomischen Fragmente der Sinnenwelt — fast den ganzen Sprachschatz aus; die Qualitäten — mit andern Worten die Kräfte, die Monaden der Erscheinung, uns nur im Bewußtsein, nicht im Begriff gegeben — diese Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich eine mehr dynamische als atomistische. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspannt und darauf die transszendente Kettenrechnung treiben will; so weiset ihm die bloße Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren uud differenziieren zu können, wie die atomistische Schule und die Enzyklopädisten thaten. Der Rechner erpresset durch die Verwandlung der Seelenlehre in Größenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie — ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gedicht wöge und mäße, statt es

durchzulesen. Z. B. die einzige optische Metapher Ein-Vorbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine akustische ersparet hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber nie dazu gelangen, nicht einmal approximieren*) kann; und da die philosophische Dynamik nicht, wie die mathematische, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kann: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Irrweg zurück, oder er weiset bald eine ausgeblasene hohle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu schließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu setzen, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben, halb Malereien, eine taschenspielerische Nachahmung der generatio aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch. —

Das verwandte dritte, aber beste Kunststück ist, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache, wie in der Mathematik,

*) Man nehme z. B. das Fichtische Wort Begränzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchsten Abstrakzion und Ausbälgung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäunung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten ꝛc. Will ich durch diese lebendigern Wörter das Verhältniß des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: so merk' ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ich's mit jenem Wort: so merk' ich's weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die Wolfianische und die kritische Schule sind im Besitz der reichsten Kabinetter leerer Konchylien. — So ist das Fichtische Zurückgehen der Thätigkeit in sich selber eine Quantitätsmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

Identität des Zeichens und Objektes statt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn diese geben doch etwas von der Sache — sondern willkürliche, nichts malende Schnupftuchknoten der Besinnung sind: so ist für den Philosophen, der immer das Ei früher ausbläset als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er erklärt durch Einschmelzung in Eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung*) nur als Kreise der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierkunst mit Atomen, die logische Algeber heißet nun Philosophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenriß — dann wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehre Objekte aufnehmen und man z. B. den Geschmack als einen feinern Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen, bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben blos durchsichtig als ein weites luftiges Nicht-Ich da steht — dann braucht man noch einen Schritt, so ist auch sogar dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grade wie „Finsterniß vom Licht"**) verschieden, das Angeschauete ist die Anschauung und diese das Anschauende oder Ich — und dann ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ichs.

---

*) „Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahrnehmung „desselben eben so wenig dargestellt werden als das Bewußt„sein außer dem Bewußtsein, das Leben außer dem Leben, „die Wahrheit außer der Wahrheit." Jakobi's Hume über den Glauben. S. 140.

**) Grundlage der ges. Wissenschaftslehre S. 78—80.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern uns erinnern und phantasieren, so merken wir es nicht sogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde inne werden, daß er sie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie, mit einem abgespiegelten Basilisken zur Falkenbaize des dastehenden. Aber die richtige Philosophie, wie die Jacobische, weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Filtrum sei, das zwar den Trank reinigen, aber nicht schöpfen kann, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besinnen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es gibt Wahrheiten (und das sind die wichtigern), die weder der Kopf noch das Herz aufschließet — allein, sondern beide zusammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend ist's; wie wenig selber der Philosoph sich der bloßen syllogistischen Kette anvertraue, wenn man die sonderbare Beobachtung macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigne Autorität annimmt. Man soll mich sogleich verstehen. Lange Rechnungen lässet der Mathematiker, so gewiß auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß er's beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, müßte schon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothek der Wiederholung greifen. — Ferner: Fichte sagt in seiner Einleitung in die Wissenschaftslehre, es sei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er sie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logischen Einmaleins versichert nicht die Richtigkeit seiner Anwendung. Der schwache, aber vernünftige Kopf

muß ein kleineres Vertrauen auf seine Anwendung dieses Einmaleins als auf die Fichtische setzen und also dieser gegen seine glauben. — Eben so vertrauet weiter der Philosoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Historiker rc.; und — zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kann zwar ein genialischer Scharfsinn sich an seiner Schlußkette über das Nein eines ganzen Welttheils wegsetzen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe und ein herrlicher Kopf sei; und er ist also seine eigne Autorität.

Was ergibt sich aus diesem allen? Erstlich, daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens, daß, da wir bei der sinnlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wol abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung und Hoffnung, mehre werden eher die logische Regel erfüllen als einer*) (da die Mehrheit an und für sich blos die Wiederholung des Irrthums setzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitsrechnung, sag' ich, in der menschlichen Natur unbewußt einen angebornen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unsers Dunstkreises und unsers Ge-

*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, so ist er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

hirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Frohes ewig in der Regel und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, staunend über das allgemeine Licht darin, blos weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren öden Köpfen hat die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eignen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das Kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher, mechanischer und faßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne, Kuranden und Panisten; das tiefsinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefsinn handhaben und abbeten; indeß seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Gilde — ich darf wieder die kritische nennen — diesen Regenten und Nabobs über 2000 Vokabeln*), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschweren sich die Hesychasten oder doch

*) Ein indischer Nabob nannte sich einen Herrn von 2000 Wörtern und fragte den französischen Konsul: „von wie viel Wörtern ist dein König Herr?" Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knieen. Lambergs Tagebuch eines Weltmanns. S. 111.

Rhinopten *) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die Kantianischen (nicht die Kantischen); und in der That dürfen Staarpazienten klagen, daß sie die Staarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Katzen **) noch ein drittes Augenlied verliehen, das sie gegen das Tages-Licht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. — —

Dieses kurze Protektorium ist, hoff' ich, für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Edizion des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwol erquickte es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollsten freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobi's Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Rochieren und Versetzen des ens reale ***) der Theil der Wissenschaftslehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspinnt und eingesponnen wird — oder leichter mit Neebs Abriß der Ichs-Lehre ****). — Aber wenn solche Männer wie Leibgeber, und

*) Jene und Braminen sehen auf, diese durch die Nase.

**) Nikolai's Pathologie B. V. §. 194.

***) S. Grundlage der gesammt. Wissenschaftslehre S. 47.

****) S. dessen Vernunft gegen Vernunft rc. in der Andräischen Buchhandlung 1797. S. 72. rc. Dieser scharf- und tiefsinnige Kopf, der kräftig an- und umfasset und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niethammers Journal 1795 im sechsten Heft einen Aufsatz: „Unmöglichkeit eines spekula-

viele transszendente renommistische Jenenser zur Wissenschaftslehre schwören: dann ist's Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Wahrlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unauflöslichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's strecket seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hylozoismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus beseelen, indeß die andern den Geist in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunst und Phantasie, weil die Bilder der letztern so reell sind als alle ihre Urbilder — das poetische keinen Ernst unterlegende Spiel und die Ertödtung (statt Belebung) des Stoffes durch die Form — die Jakob-Böhmische Bilder-Philosophie*),

„tiven Beweises fürs Dasein der Dinge" geschrieben —, zweitens den Freunden oder der metakritischen dadurch, daß er eben das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und setze — um es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in seinem Brief an Fichte auf diesen edeln Philosophen hingewiesen hätte, wär' er ihm nicht erst später durch Gerstenberg bekannt geworden. — Wen nun Neeb und Jacobi's unübertreffliche 7te Beilage im Spinoza und dessen litterae laureatae an Fichte nicht von der Wissenschaftslehre, von der chirographischen Philosophie zur hypothekarischen treiben: der verdient — wenn er sie nicht erfunden — nur dann Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehöret hat.

*) z. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parziale Verfinsterung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianismus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihre Vorliebe für griechische Muster die Anerken-

worin wie in den gothischen Kirchen durch Uebermalen der Fensterscheiben eine erhabene Dunkelheit entstehen soll — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Wahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der malerische Standpunkt für alle Religionen*), wie ihn der Dichter für die mythologische hat und der Maler für die katholische — die stofflose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die blos mit ihren Stralen, ohne wechselseitige Anziehungskräfte die Erden um sich lenken soll — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert, als der edle Fichte erräth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — —

nung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschließe. Ueberhaupt gehöret gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen selber an, das Talent der Uebersetzung und das verwandte noch seltnere der Kritik, welche trotz einiger griechischer Vorliebe doch liberaler, umfassender und über die französische Geschmacksmikrologie erhabner ist, als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rügt, ist, wenn man ihre zynische Härte ausnimmt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könnten manchen Widersacher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde werden gar sagen, nichts — von jenen (z. B. der so angefochtene Satz der 3 Säkulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könne, und wie sehr sie blos das treu wiederholet haben, was Kant, Fichte, Göthe längst gesagt.

*) Ich meine die sonst vortrefflichen „Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben.“ Er gibt dem Worte Religion eine neue, unbestimmte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

was sagen alle diese Zeichen uns an, als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (denn die 12 Jünger des neuesten Idealismus sind keine 72 Kantischen, sondern vortreffliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jetzo schmelze und daß die Waldwasser herabrinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündflut? —

Wahrlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheuere Zuschüsse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehlichen Kombinazionen der Chemie, Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müsse*): der kann sich, wenn er ein Neptunist ist, nur trösten durch das Schicksal ähnlicher Fluten, die am Ende doch versiegten und nichts zurückließen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgesprungene Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Wahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystall-Gewölke hielten und die Sonne für eine rückende Oeffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Ritze und Fuge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und vollendeten Kreise bricht und brennt! —

*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anderes zu beweisen als einen Irrthum, wie ich in meinem Briefe an Hans Paul gezeiget habe.

C L A V I S.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionsspiele den Ponzius Pilatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß) fortgegangen war, ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, den ich geißeln und kreuzigen ließ. Jetzt lass' ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9.), ja sogar der Vater des letztern (§. 3—6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst.*) Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ich's kann, so kann ich die Wissenschaftslehre selber setzen und machen, welches ein reinvollendeter Zirkel ist.

*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel 2 mal 3 machen sollte ꝛc. Leibn. Theodiz. II. §. 186.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmidte und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Baurissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zäpfchen. Dieses Zäpfchen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft *). Jede hat ihr Zäpfchen als Handhabe.

§. 3.

Ich absolutes, reines. S. Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

§. 5.

Causa sui, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3.) und unbedingte Realität (§. 5.) und immanentes Noumenon (§. 4.) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faßlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber setzende, d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter — doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt

*) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, 1794. S. 95. 96.

kausierenden Ich *). Setzet man das Kind außerhalb derselben, so macht man es zur Mutter seiner Mutter; und man verpflanzet und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgesonderte Wesen, welches absurd.

§. 7.

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas, nichts Existierendes. Um nun doch ein Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das „Nicht es selber sein": so muß es sich selber als solches entgegensetzen aus absoluter Kausalität; dadurch wird es bestimmt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stellt sich etwas vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen setzt ein Vorgestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub- ein Objekt. Dieses Vorgestellte nennen nun die Beichtkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf gesprochen, der Ficht- oder Leibgeberianismus nicht. Aber den Leibnitzianern, den Kantianern und den Influxionisten geb' ich ihn keck schuld.

---

*) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftslehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Neeb. 2c. S. 76. 2c. 88 2c.

Die erstern machen durch die harmonia praestabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämmtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktenkarte oder Bruttafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unsers Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixasche der Dinge an sich? —

Endlich werf' ich sogar den Influxionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung drückt, und da sie diese als die Absicht und Ursache früher setzen müssen als das Gewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus *); mithin wäre sein Idealisieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftslehre eine Umkehrung desselben, wiewol man sie eben so gut dessen Metastase heißen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseität, die Selbst- und Mitlauter **) in der absoluten Luft ***) oder Ichheit.

---

*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 47.

**) Denn jeder Vokal setzt auch einen Konsonanten, wie dieser jenen, voraus, der Ton irgend ein Verhältniß der Zunge, Lippe 2c.

***) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit Cic. de N. D. I. 1.

Folglich existiert mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem Vorbedachte die leere Deklamazion über seine lange Dauer *) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Fichten als Beschauer und mit jenen verginge also dieser; was übrig bleibt, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundnen Wissenschaftslehre recht gut weiß, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kann, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion. Auf dieser glaub' ich die Füße zu haben; was unten am Fuße meines Piko steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich, „das sich selber schlechthin gleich ist, und in welchem alles Ein und dasselbe Ich ist, und worin nichts zu unterscheiden ist, denn es ist Alles und Nichts, weil es für sich Nichts ist" **) — dieses Ich, das Robinet ***) unter dem Namen Gott ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schafft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt .... Hier wird nun die

*) Die Stelle in der Appellazion, wo er sagt, das Ich überdauere Milchstraßen ꝛc.

**) Wissenschaftslehre S. 251.

***) De la Nature T. II.

Höhe so schwindelnd und dünn-lustig, daß keine Begriffe *) mehr zu- und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der bloßen Sprache ohne jene weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der kläret sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine, welche das absolute Ich zubringt durch Werden oder unbestimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite, die es gleichzeitig, aber durch Sein **), obwol endlich führt. Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Setzen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschränken des absoluten um nichts begreiflicher als die so

---

*) Denn vom Schaffen haben wir als Geschaffne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kennt sich nicht, als endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wollte.

**) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata; offenbar increata. Denn das Setzen ist so ewig als das Setzende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobi's Spinoza zweite Auflage S. 27.) — Beiläufig! Ich finde die so verkannte scholastische Philosophie der jetzigen und meinigen so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. Z. B. man sehe in des Cramers fünften Fortsetzung des Bossuets den (sehr schwachen) Abriß der Scholastik. Z. B. wenn Alanus S. 456 sagt, Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Substanz die Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauungs- und Denkformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so seh' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ich's that. Eben so lese man P. 364 die jetzt nachgebeteten Einwürfe Gaumilons gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiter, S. 498 ꝛc.) als selber bei uns.

oft getadelte Schöpfung aus Nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln), als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserem Denk-, sondern blos in unserem Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre; ihr Sehen ist nicht blos ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß *) erblicke — — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transszendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Sextant des Tycho de Brahe von Hevel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappiert mich selber — (sagt' ich, als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblickte, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nägel man mir beschnitt), daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (§. 8) und Gott (§. 3) und die Geisterwelt (§. 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hätt' ich nicht versitzen sollen, ohne darauf zu kommen, nach 10 Visthnus Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindhebber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem

*) Beides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. doctr. vanit. gent. I.

Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend sich auf einmal als König findet. Welch ein Wesen, das, sich ausgenommen (denn es wird nur, und ist nie), alles macht, mein absolutes alles gebärendes, fohlendes, lammendes, heckendes, brechendes, werfendes, setzendes Ich." *) —

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füßen im Wasser bleiben, sondern ging barfuß und tropfend auf und ab: „Ueberschlage doch einmal, sagt' ich, in Pausch und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (jetzt bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein) — was in beiden ist — die Welten — was auf diesen ist — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritischen Schule — und sämmtliche Bibliotheken!" — Und mithin auch die paar Bände, die Fichte geschrieben — weil ich ihn erst setzen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen will — und zweitens weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden muß, was er vom andern lieset, er meinen Clavis, ich seine Drucksachen. Daher nenn' ich die Wissenschaftslehre keck mein Werk und den Leibgeberianismus, gesetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibnitz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So gibt es auch eben so viele philosophische Messiasse (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

---

*) Die drei letzten Partizipien sind aus der Jägerei.

§. 13.

Vielgötterei oder Viel-Ícherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus eben so scharf, als es der Fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensieren, rund heraus bekennen, daß er als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehre Wesen glauben kann als sein eignes, weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und focht, das Dasein des vorgestellten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen — und noch dazu die unendlichen — vervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs *), primae causae, causae sui aliorumque, unbedingte Reali- und Aseitäten oder Gottheiten — z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestitzer, Irokesen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Volksmenge und Mitbelehnschaft, frag' ich als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, find' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesetzten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewirkte Figuren dieser unendlichen Hautelisse Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und

*) Das Absolute schließet zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

geb' ich's zu, so können sie, diese meine eigenen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten, mich, wenn sie wollen, zu ihrem Sechser und Derivativum und Adjektivum herabsetzen, zum Stiftchen in der Musaik ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können *), würde repetiert und bejaht. —

Hierauf versetzet mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue, er könne nicht sein — nach reiner Vernunft — allzeit das, was er in seiner Sittenlehre **) und überall drucken lassen: er müsse nämlich durchaus fremde Ichs, obwol nur heraldische Figuren im gemalten Nicht-Ich, doch davon ablösen und belebt und beleibt heraustreten heißen, blos um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postuliert Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern, was ich mit der Pfeife im Munde ihm sagte, als wir in Jena zusammen die Stube auf- und abgingen, und dann selber zu entscheiden, ob er sei.

---

*) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib. II. distinct. 6. anführt.

**) Da heißet es noch S. 214: „Ohne was es überhaupt keine Pflicht geben könnte, ist absolut wahr, und es ist Pflicht, dasselbe für wahr zu halten." Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie — wenn gerade die entgegengesetzte Moral moralisch wäre; die zweite kann — da doch Niemand Gewissensbisse wegen Meinungen hat — nichts heißen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen — 2) zu handeln, als sei es wahr — 3) zu wollen, es sei wahr — und 4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbstachtung zu widersprechen, lieber ein Skeptiker als Bösewicht zu sein. Denn Wollen und Glauben sind inkommensurable Größen, und zwischen beiden als solchen ist ein Uebergang noch schwerer, als Lessing den von historischen Wahrheiten zu nothwendigen fand.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesetz als dieses setzt nichts außer sich voraus, keine Existenz; so wenig einen Gott als Gegenstand, wie einen Gott als Gesetzgeber. Das reine Ich kann gegen kein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtsein) und eben so wenig gegen ein empirisches oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikazion gegen eine Modifikazion eine Pflicht hat — daher findet auch Fichte im sittlichen Sollen den Exponenten des transszendenten Werdens. — Der Bastillenklausner, der insularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer sammlen als irgend ein Generalissimus an der Spitze eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiss' er vielleicht noch etwas besser, als ich selber.

Drittens: postuliert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er sie also auch so extramundan wie sein eignes haben: so muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dann ist uns Fichtisten allen der alte graue Schneeklumpe des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hitze und Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesetzt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springstock:

Ich Leibgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwan Kantianer und Anti-Leibgeberisten) vom Hungertode (etwan als Buchhändler oder als vozierender Fürst) erretten, mithin soll ich's; d. i. (nimmt er an) ich träume*), daß die 70 K's

*) Nur für unbeholfne Leser erinner' ich an die Fichtische (am Ende Leibnitzische und Kantische) Vorstellung ganz popular,

nichts im Magen haben als Magensaft; diese träumen glücklicherweise dasselbe, blos damit wir sämmtlich ein Religionsexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Will ich nun den 70 Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche Zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln und Stricken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Satz im Felde stehen. Primo (man soll es nicht mit dem erstern Erstlich oben verwirren), wie soll denn L. (ich), der außer aller objektiven Konnexion mit den 70 Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuß, wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbockes im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür haften, daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die 70 Dolmetscher aber ihren Hunger und meine Mildthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul und auf dem Hundsstern träumen.

Gesetzt, ich setze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekuzions-Macht ansichtig, welche außerhalb und zwischen uns Götter-Ichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Direk-

---

daß es so viele Universa gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar, nicht mittelbar geschaffnen Traumwelt hinaus kann in die des andern, und daß diese Welten gerade die prästabilierte Harmonie oder Aehnlichkeit unter einander haben, als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. H.

tor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand. *)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht-Ich umgeben, in das auch das todte Wachsfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könnt' ich eigentlich zerdrücken und zerreißen wie andere Charaktermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute Freiheit und Ichheit). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen, als es fremde begegnende und sogleich setzende Ichs gibt. Dennoch soll ich, da durch keine Konsekrazion **) ein Gott in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen, wie eines an den römisch-kaiserlichen ***), für ein Majestätsverbrechen halten; ich soll wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen, wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin ****) wirklich sagt, in den

---

*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichtes kann wol eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nicht-Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nicht-Ichs und deren moralischen Weltordnungen.

**) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Einwendungen (da 1 Gott in mehren Statuen wohnen mußte), die der Protestant gegen die Wirkung einer ähnlichen Konsekrazion in den Hostien macht.

***) Tac. ann. 73. 74. Sueton. Tiber. 1, 58 und überall.

****) de imag. Sanct. II. 21.

Bildern sei schon für sich etwas Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Werth und Himmel muß es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein übender Gliedermann meiner Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schaumensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Ich): sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstellte, sie oft protestierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen; dei (i. e. aseitatis vel ameitatis) benedicere est benefacere; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich, wie ein schlechter Akteur auf der Bühne, entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüßte: daß ich ihr Steinmetz bin; ich kann's aber nicht und ich will auch die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln, sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leibgeberei, so oft ich edle oder große Aufopferungen für andere mit vielen äußerlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuthun wäre, da blos mein Ich moralisch voltigieren soll — fast wie jener Handelsmann im Montaigne vor, der, um ein Lavement

zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ und alles dann ein wenig besah, worauf sogleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Viertens. Mit welchem Rechte setz' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten außer mir kann meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen, sondern so gewiß als den eignen setzen, so daß sie moralisch darnach handelt *)?

Nimmt man aber keine fremden Sünder an: so sind die optischen nur moralische Voltigierpferde meiner Uebung: doch hapert's auch da. Wahrlich das Buchstabieren, dem Heinecke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transszen-

*) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewißheit fremder Moralität und Immoralität ist nur eine sinnliche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die sinnliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heißet nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese sinnliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner größern oder andern Gewißheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den erstern. A. d. H.

dente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht sowol, als gar der Universa fatal zu Muthe. Denn jeder Hofpauker, jeder Livreeschneider und Pescheräh, kurz 1000 Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber-, Arsenik- und Welten-Hütten daher und jeder trägt seinen geschaffnen Himmel und seine Erde mit Thieren und allem, seinen für ihn spielenden Welt-Guckkasten auf dem Magen vor sich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich setze und schaffe — d. h. reise — trifft sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnißmäßige Menge neuer Aseitäten oder Ameitäten finde; 6171 Götter oder porte-de-dieu's *) konnt' ich anno 1788 in Weimar und 4344 dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerksbursche) setzen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Göttervolksmenge? — Wär' es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und göttliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vozierte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dann kann die Vokazion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz man gewiß ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich tritt sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Bochartisches Hierozoikon würde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände **) auch objektiv postulieren — das

*) So heißet der dürftige Priester, der in Paris die göttliche Hostie zum Kranken trägt. A. d. H.

**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir

ist leicht geschrieben, aber welche Schlußfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet, als ich je willens war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schooßkatze ist die Mutter ihrer Göttin und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Hase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß, ist selber eben so göttlich als ihr Fraß, und von ihr und von dem Meßpriester wird die Hostie nur gesetzt — dann geht's in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopöen genannt werden darf (von Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen . . . (§. 3—8).

Das hole der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehre und plattere Götter und Laren als der Pabst selber.

Im Artikel Fetischerei *) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

---

etwa nur die bloße Brauchbarkeit für vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spaß zersteche und verstümmle: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue; zerschneid' ich ein Pferd von Wouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Mitteln herabsetzt, würde folgen, daß ich mit größerem Unrecht aus einem ausgestopften seltenen Elephanten in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiben ausschneiden würde; und zwei kallöse Kritiker und Anthropoliten, mit denen ich focht, sagten auch keck, sie ließen es folgen. A. d. H.

*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche razionale und irrazionale Wurzel aller Dinge — das Weberschiff aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-Getriebes — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen —: so ist er gewiß der Mann, der am ersten bekennt, daß er nicht existiert, gleichgültig gegen den kläglichen Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kann; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Existenz gewiß genug ist) schon zu meinem Vortheil auf seine Kosten auslegen will.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götteracker machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnitt. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber doch nur von außen; innen schnitt ich Gesichter.

Sah ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämische Regierungskanzellisten, Kontoristen, Renteibediente, Kassenschreiber an der Schreib-Galeere mit ihren Kielen rudern, so fragt' ich: diese sämmtlichen göttlichen Wesen, erprobte Schiffszimmermänner einer so schönen im Universum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen sie nun jetzt (das Universum konser-

vieren sie blos) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrießlich) als Zahlen, die nach andern Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah ich die 12 Reichskammergerichtsboten, so sagt' ich: ihr guten 12 Götterboten und Apostel im eigentlichen Sinn, euere Schöpfungen sind, euren Styl ausgenommen, gut genug von den Gestirnen an bis auf eueren Stock herab, aber erschafft nur nicht so viel Zeit in Wetzlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beisitzer und Kammerzieler setzen.

Sah ich einen Rittergutsbesitzer, so sagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, bist du der Vater deines Ururgroßvaters und des ganzen Stammbaums, so wie die produzierende Klasse dein Produkt ist; du darfst stolz sein, aber blos nach der Wissenschaftslehre (§. 6—8).

Sah ich einen Fürsten, so muß ich sagen: „Schöpfer „deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der sein „Amerika schafft und ist, Generalissimus aller Heere, Nutritor „aller akademischen Nutritoren! Da dein absolutes Ich die „opera omnia des Universums, wie Gesner die seinigen, zu„gleich macht, druckt, sticht und verkauft; da wir sämmtliche „Götter an deinem Staatswagen, wie die griechischen an dem „des Gottes der Liebe als Deichselgäule ziehen: so brich ent„weder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein „Ast trägt, das Kreuz weg, oder erschaffe einen Prinz von „Wallis oder unendlichen Sohn, der die Welt erlöset und ein „Lamm ist und das Kreuz trägt — wie gesagt, alles dreht „sich um den Erbprinzen.“

Sah ich eine Fürstin, so sagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja sie sind wie die Erde matres deorum, die Gottesgebärerinnen, nämlich unsere.

Sah ich einen Philosophen aus unserer Schule, so gab ich

ihm einen tapfern Schlag auf die Achsel und sagte: „Kneph! „lieber Kneph!*) (denn deine wissenschaftslehrende Zunge legt „das Ei, das Ich, den hüpfenden Punkt der Welt) du bist „zwar allwissend und ein göttlicher Autodidaktos und liesest „wenig, weil du nichts darin findest, als was du hineinlegst, „du sitzest lieber auf deinem Schreibstuhl und sagst da mit „Vespasian: ut puto deus fio, ja wenn du als Examinan- „dus mehr schwitztest als sprächest, so wär' es nur, weil du „dem Examinator wie uns im Traum begegnet, alles liehest, „was du hättest; aber, ich bitte dich, warum hast du schon das „20ste Jahrhundert geschaffen und wandelst darin aufgeblasen „neben der Nachwelt auf und ab? Das ist zwar rein philo- „sophisch, aber nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern „höchsten Wesen am 18ten Säkulum fort: sehen wir denn „nicht eine ganze Ewigkeit vor uns, Säkula zu machen?"

Sah ich Galgenstricke in Ordensbändern, Völker-Mörder, Länder-Diebe, Bluttrunkenbolde, zerschneidende eiserne Jungfrauen der keuschen, oder Mädchen-Septembriseurs, so wurd' ich ein Manichäer und Sterkoranist und sagte: „Hier stehen „der Ariman und der Orosmudz für Einen Mann. Fichte's „Gott und Erhards Teufel haben da communicatio idioma- „tum. Die Sache ist kaum zu erklären, gesetzt auch man „habe die Deduktion des uns angebornen Bösen in Fichte's „System meiner Sittenlehre 1798 bei Gabler gelesen. Wenn „das absolute oder göttliche Ich sündigt und ein teuflisches „wird, sobald es zu Verstande und zu einem Nicht-Ich kommt „(ein intelligentes wird): was soll man von Verstand, Auf- „klärung, Schöpfung und dergleichen halten?" —

---

*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt habe aus seinem Mund ein Ei gegeben, worin sie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

Sah ich einen Setzer mit wassersüchtigen Beinen, der meinen Leibgeberianismus setzte, so erlaub' ich mir ein etwas fades Wortspiel und sage: warum setzt der kranke Herrgott und Demiurgos blos das Setzen des Setzens?

Hätt' ich meine Frau gesehen, so würd' ich das Universum betrachtet und mich als dessen Patrize, sie als die Matrize genommen haben, und gesagt: ein leidliches Pantheon, worin blos zwei Götter stehen, der Mars und die Venus*), und den Rest repräsentieren.

Ging ich vor einem Diebe am Galgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: so mußt' ich berechnen; moralisch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieses Nicht-Ichs-Fragment des entwischten Diebesgottes zu postulieren; und doch hing die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moralische Wesen insgesammt so viele Exemplare vom gehangnen Leibe setzen und auflegen, als unserer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangne causa sui setzte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Pabst mit segnete, so erklärt' ich ihn nicht für den Statthalter Christi, sondern für diesen selber. Denn es war mir leicht ihn als solchen nach den Merkmalen, die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen; der Pabst hatte sein ordentliches absolutes Ich — also die göttliche Natur, — sein empirisches — also die menschliche Seele, — sein Nicht-Ich also den Körper. — Ein solcher Gottmensch ist aber von Petrus und Judas an wol jeder Kardinal — Fürstbischof — Jesuitengeneral — Konsistorialrath — Pönitenzpfarrer — — wie, bin ich nicht selber ein solcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus, so verbarg ich's freilich nicht,

*) Nur diese beiden standen im römischen.

wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter und erste Ursachen den Autoren so glichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herrlich geordneten Makrokosmus setzten und doch ihren eignen Mikrokosmus verhunzten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend parteiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah ich meinen ältesten Freund, so sagt' ich nichts als: Ich = Ich.

Sah ich Fichte; — da ich der Kastor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine alternierende Unsterblichkeit von Setzen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amis, Auguste! —

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane=Garten. Davon weiß ich Theopaschist und Patripassianer ein Passionslied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott nolens oder ob er volens*) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sage: nolens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine 4 Maestoso's! — Mein erstes Maestoso ist: ich sitze — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein, ziehe meine unsichtbare Unermeßlichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Aether zu einem Blitze und habe dann das empirische ziemlich verständige Ich, das hier schreibt, kreiere aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die Stahlische Seele (anima Stahlii) ihre Körper=Baute. Das meinten sowol die Griechen, wenn sie die Nacht zur allgemeinen Gottes=Gebärerin machten, als

---

*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

die Aegypter, wenn sie den Maulwurf blos seiner **Blind**heit wegen *) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauset vor mir (absolut genommen), vor dem in mir wohnenden gräßlichen **Dämogorgon****).

Mein **zweites** Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrtem Deutschland stehen mehre Bogen voll Nazionalgötter, die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher, den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ichs); aber ich weiß nicht, was ich dachte, daß ich meinen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beißen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber fasset mein gedachtes Ich von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesetzt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in 40 Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden;

---

*) Plut. quaest. Conv. 4. 5.

**) Ein fürchterlicher bemooster Greis, der in dem Erdzentrum auf einer kleinen Kugel sitzt, der alles machte, selber die Götter, und den man nicht nennen durfte. Ramler.

entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Parteilichkeit ist also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten Menschwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (§. 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blassen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heiteres Wortspiel zu hecken — insofern richtiger Leibgeber zu heißen verdiene, als Seelsorger. —

Man will mich zwar damit trösten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefsinnigste Weltweise bin, den Deutschland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Gegner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957½ Nächte, nämlich 30 Jahre an seiner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein ¼ Jahr dazu (denn Lesen ist Machen); aber desto mehre Jahre, um seine Wissenschaftslehre zu erfinden. Dieses schwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder popular zu reden, las es. So überstieg einer den andern. Meinen in 14 Tagen kaum ersonnenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenanntes Lesen in 2 Stunden. Aber so ist's ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer, ohne daß man weiß warum und wodurch*), alle Entwickelungen voriger Ichs**), die Reichthümer mehrer Jahr-

*) Diese Unbegreiflichkeit trifft und straft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annimmt; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch größer wird, oder sie läßt sie bethörend alternieren zwischen beiden, d. h. man setzt sich zwischen zwei Stühle.

**) Denn eine vergangne Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesetzt (Grundriß des Eigenthümlichen der W. S. 106.) — so wenig auch bei dem absoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist —; aber schon durch die

hunderte, allzeit in wenigen Jahren und Stunden erschafft; der letzte wird (im eigentlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehre Gottheiten statuiert als seine eigne. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man 1000 Mästoso's statt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Gott so repräsentiert wie etwan nach dem Klemens von Alexandrien in Thespien ein Klotz und in Samos ein Bret die Himmelskönigin Juno — hat inzwischen nicht nur die Natur sammt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen (fährt sogar fort*)), sondern die herrlichen mathematischen und andern Werke über sein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig seine Werke und Produkte. Gleichwol ist dem Kalefaktor auf keine Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelingt's dennoch und fasset er endlich Eulers Analysis oder Ernesti's oder Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen und erfindet (wie mehre Philosophen) erst nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnenthieren, die zu saufen scheinen, indeß sie wirklich gießen**). Edler zu sprechen, er und jeder Lernende

---

Fichtische Mehrheit der Ichs wird sie postuliert und sie wird dadurch noch objektiver als selber der Raum (diese Kubikzahl des Nicht-Ichs).

*) Denn nach den Kartesianern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in einem fort geschaffen werden; nach Origines wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt; — welches dasselbe ist.

**) z. B. in Palermo scheinen Thiere, welche die 4 Welttheile charakterisieren sollen, aus dem Wasserbecken zu saufen, das sie füllen.

gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekanntschaft, welcher dem öden nackten Hinterkopfe einen netten falschen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt' ich oben, ich sei ein großer Philosoph als Fichtist oder Leibgeberist und man nenne mich, wie den großen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irrefragibilis. Ich gehe noch weiter und setze sogar dazu, daß mich oder Fichten nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber), der mir widerspricht, dadurch am gewissesten zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen, als wären sie physisch Nüchterne, leichter eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urgroßmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ich's so weit bringe wie Alchakim Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namensunterschrift von sechzehntausend für einen Gott erklären lassen: so bald ein System wie in Neapel die opera buffa (weil jeder Narr philosophiert *)) 45mal hinter einander gegeben, nachgesungen,

*) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er will. Der Philosoph wird zu keinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Bouterweks vortreffliche Apodiktik, diesen haltbaren Felsen unter dem jetzigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik gelesen. — Die Leichtigkeit des Philosophierens kommt daher, daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, zu denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet;

umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Kuckucksuhren machen dann kalt gegen den wahren Kuckuck. Nach 20 Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wild fremde Systeme eingenagelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach 100 Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wol wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegsläuften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingesetzt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle) gebunden, entmannt und entthronet wird. Lavater*) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen, wenn er allda (wie er ziemlich erweiset) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs insgesammt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Parteilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnißmäßige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg aufs Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unsers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber,

---

hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen. A. d. H.

*) dessen Aussichten in die Ewigkeit. II. Brief 12.

denn dieser Schatten verfinstert und verkältet das liliputische intelligente Ich wahrlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit, wie Fichte will, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinken scheint. Sind denn zu meinen freien Religionsexerzizien so viele nie mich versuchende Sterne, Welttheile sammt ihren Inseln, die vorigen Jahrhunderte, Käfer, Moose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn eine Sloane das Dasein Gottes aus dem Magen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Frosch — Stengel aus Mißgeburten — und Schwarz aus dem Teufel*): ist denn wieder umgekehrt eben so leicht das Dasein dieser Findlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme besonders den letztern, den Teufel; nämlich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überall, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensetzt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs, von der Uebermacht der sinnlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu groß gesetzt?

Welches Verhältniß hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rückwärts und vorwärts hinausreichende Entwicklung des astronomischen und historischen Nicht-Ichs (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglicher ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sitz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und

*) S. Derhams Astrotheologie.

lasse mich, so gut ich kann *), herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten — ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Kolloquium zu halten, blos dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit veränderten Akzente — diese waren doch, wie gesagt, ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! **)

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der Fichtische Leibgeberianismus lässet mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers oder die Spinne jenes Gefangnen. Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlodert nun vollends; und man behält nichts

*) „Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objektiv ist etc. (unendlich, insofern sie gegen es selber). Aber diese Endlichkeit oder Begränzung ist unendlich, weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann." Grundlage d. g. Wissensch. S. 242.

**) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welcher streitende Drei-Klang!) Düval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

zum Lieben übrig als sein Lieben. Wahrlich ich wollte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir setzten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sitzt wie ich in ihrem dicht verschlossenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigste Jahrhundert und den Uranus, wenn ich die Erde und das 18te träume, und ist und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

Unser Thun und Einsehen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht; ich setze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegelns — obwol dieses unendliche Wiederholen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte sollen als das Wiederholen — und wir leben so kärglich als jene im „Verkündiger" angezeigte Katze, die ein brittischer Geizhals blos, anstatt sie zu füttern, mit fetten Riemen überstrich, und die sich selber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermeßliche Nichts um seine Göttlichkeit her auch schlecht und frostig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dann blos eine Zimmermannsche Mozionsmaschine, die man bewegt, um sich zu bewegen. Existiert vollends — wie ich leider nur gar zu sehr besorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, so stand es wol noch mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Enthusiasmus, der mir

zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Nosologie, Botanik, Insektologie besteht blos im alten Grundsatz: erkenne dich selber — Ich bin nicht blos, wie Bellarmin sagt, mein eigner Erlöser, sondern auch mein eigner Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrod für einen hungrigen philosophischen David) setzt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb'- und Bewundrung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Vexier-) Brust als die von mir geballten Mädchen aus Schnee — Rund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulsschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewußt meines höhern Nichtbewußtseins — In mir den stumm, blind, verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon, und ich bin er selber — So komm' ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit — —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört sie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

Das

heimliche Klaglied

der

jetzigen Männer;

eine Stadtgeschichte; —

und

die wunderbare Gesellschaft

in

der Neujahrsnacht.

Vorrede zu Vorreden †).

Sie hat nichts anzuzeigen, als den literarischen Geschichtsforschern und Anzeigern die Schreib-Geschichte der nachstehenden Stadtgeschichte. Ursprünglich wurde solche für die „Ruhestunden für Frohsinn und häusliches Glück" aufgesetzt und aufgegeben auf die Post — Nicht lange darauf wurde dem Verfasser die Thor- und Fruchtsperre jener chronischen Schrift gemeldet und dabei ein besonderer Solo-Abdruck seiner Stadtgeschichte sehr gewünscht — Er stand gar nicht an, es dazu kommen zu lassen, ließ aber — was wol jeder billigt — sein heimliches Klaglied wieder aus Bremen kommen, um das Lied, das anfangs in der Partitur einer ganzen periodischen Schrift ungehört weglaufen sollte, nun aber als besonders ausgesetzte Stimme zugleich den Vortheil der Begleitung zu entbehren und den Nachtheil der ungetheilten

†) Dieser und der folgende Aufsatz erschienen zusammen in Einem Bändchen zu Bremen bei Friedrich Wilmans, 1801.
M.

Aufmerksamkeit zu erwarten hatte, von neuem zu setzen und reicher zu fugieren. — Der Komponist glaubt dieses durch die Zerspaltung in Kapitel geleistet zu haben, welche dem Werke, wie der Bibel, anfangs fehlten; und deren er nach Anzahl der Hundszähne, Fakultäten und Singstimmen viere hinein machte, obgleich das Lied noch kapitelfähiger gewesen wäre. Er nannte die Kapitel Ruhestunden, gleichsam kanonische Horen des Klaglieds, die man zu singen.

Das ist alles, was ich von der Schreibgeschichte des Liedes aufgetrieben; für Personen, welche mein Buch selber lesen, in der That gleichgültig genug, aber niemals unwichtig dem redlichen Literaturgeschichts-Forscher, dem „die Geschichte des Buchs" — wie Lessing die Vorrede definiert — das Buch selber ist; ein solcher Forscher beneidet Menschen wenig, denen ein trocknes Manuskripten-Faktum, das seinen Magenmund als Klee- und Kanarienfutter, als Doktorschmaus und Hirschkolbe zuschlägt, nichts besseres ist, als Hechsel und Trebern.

Ich hab' es daher (gegen die Sitte, aber mit Vorbedacht) veranstaltet, daß diese Vorrede auch abgerissen vom Buche einzeln von der Buchhandlung ausgegeben werde, sauber broschiert. (Aufgeschnittene Exemplare können nicht zurückgenommen werden.) Es bleibt Gewaltthätigkeit und Gassenraub, wenn man den Meuselschen Literator, der blos um die Geschichte, nicht um die Textur des Buchs bekümmert ist, nöthigen will, sich zu jener, die er in der Vorrede schon vollständig findet, noch das lange ausgestreckte Anhängsel und Wirthschaftsgebäude des Werkes selber anzukaufen. Cui bono? fragt er mit Nachdruck und verlangt eine Vorrede ohne die lange Beilage des Buchs sub Littera a, b, c bis zu z, welches man ein Alphabet oder dessen Signatur heißet.

Der Rezensent vollends — der Vorläufer und Gazettier des Literaturhistorikers — geht fast unter bei dieser brittischen

Union der Bücher mit den Vorreden. Er kündigt seine Schreiberei sogleich als bloße Zeitung (literaturgelehrte*) und andere) an: wie kommt nun er, der Protokollschreiber der Geburtslisten, die ja nie Konduitenlisten sind, dazu, daß er außer der Erscheinung der Zahl und der Eltern der Gebornen auch noch das Genie derselben ausschreien und sich aus dem reinhistorischen Kreise der Vorrede ins materielle Buch vertreiben lassen soll?

In literarischen Städten, welche zur Gelehrtenbank der Städte gehören — wie Residenzen zur Ritterbank — auf akademischen (z. B. Jena, Erlangen rc.) ist daher längst die gute Einrichtung getroffen, daß irgend ein mäßiger Sortimentsbuchhändler eine Leihbibliothek von bloßen Vorreden errichtet, welche nachher unter den gelehrten Mitarbeitern umlaufen, sowol in der Stadt als auf dem Lande; Werke, denen (wie bei Göthischen, Schillerschen oft der Fall ist) Vorreden fehlen, können daher (es sind keine spruchfertigen Akten) entweder schwer beurtheilt werden, oder ihre Titel zirkulieren.

In der That bei der allgemeinen Schreiberei — und da jetzt Ideen nicht mehr unthätig im Kopfe bleiben wie sonst, sondern da sich die Denk-Materie wie die Gicht-Materie allgemein in den thätigern Muskeln, in den Ellenbogen- und Handgelenken absetzt, welche deswegen die Materie durch Bewegung weiter treiben und auswerfen und dazu Federn führen — und bei dem geringen Gehalt der gedachten Sekrezionen ist eigentlich mehr die Geschichte eines Gelehrten erheblich, als er selber, und das Verzeichniß der Bücher wichtiger als ihr Inhalt, falls einer dabei ist. Daher wird die Vorrede —

*) Oder als deutsche Bibliothek, welches dasselbe sagt, wenn sie nicht wie die von le Clerc zugleich bibliothèque raisonnée ist.

der historische Theil des Werks — als die Blüte, als die Kuppel des Buchs vom Verfasser ganz zuletzt, wenn er schon reifer ist (wie ich denn nachstehendes Buch in Weimar verfaßte, die Vorrede aber erst in Berlin) aufgesetzt; es ist der köstliche Steiß am gebratnen Kapaunen. Vorher, am ersten Tage — im Buche — wird Licht geschaffen, am letzten — in der Vorrede — der Mensch, der Autor; er kommt, wie der römische Feldherr, im Triumph erst zuletzt selber gefahren und geht (er sitzt bekränzt im Triumphwagen der Vorrede) zugleich als Volk nebenher, das auf ihn schimpft, und steht (denn er muß das alles allein spielen) auch als der Kerl hinten auf, der ihm unaufhörlich zuruft: gedenke, daß du ein Mensch bist; und so lässet er uns, wie jeder gute Historiker, tief genug in die Schwachheiten des menschlichen Herzens blicken, in seine Eitelkeit und Heuchelei. Darin fischen nun sämmtliche Literaturhistoriker, Programmenschreiber, Anzeiger, Schulmänner und Humanisten und sondieren die possierliche Haut, das Menschenherz, und die mokanten Schelme heizen nachher dem Vorredner ganz anders ein, als er selber.

Was den zweiten Theil dieses Büchleins anbelangt, die wunderbare Nachtgesellschaft: so wünscht' ich von Herzen hier in der Vorrede manches gute Wort zu seiner Zeit ihr vorzureden, wenn ich eines sammt der seinigen hätte. —

Berlin,
den 10. Jenner 1801.

Jean Paul Fr. Richter.

I.

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Erste Ruhestunde.

Räsonnierender Katalog der handelnden Personen — der Aprilnarr.

Kleidete ich diese Ruhestunde in einen Komödienzettel ein, so höb' ich freilich an: der Schauplatz ist in Krähwinkel, einem hübschen, aber sehr kothigen und steinichten Landstädtchen in Flachsenfingen, woraus drei farbenstriemige Holz-Ellenbogen jeden, der sich unter dem Thore nach Wegweisern umsieht, in drei Weltgegenden versenden. Allein die Ruhestunde ist mehr eine Komödie als ein Zettel davon, und Krähwinkel eben sowol die Schauspielertruppe als der Schauplatz. Seit Jahren rang schon die Stadt nach nervis probandi und ganz entscheidenden Schlüssen in Festino Darapti, Barocko und Ferison, daß der schönlockige Konsistorialrath Perefixe wirklich die Ehe breche mit der Berggeschwornen, der Madame Traupel; vermuthen konnt' es jeder. Nur über die Frau waren die Frauen nicht zweifelhaft, sie warfen mit gewöhnlicher Wahl (wie man bei neugebornen Hündchen thut) blos

das schönere Geschlecht ins Wasser. Jede Krähwinklerin wünschte eine Helferin in jeder Noth und besonders eine Geburtshelferin zu sein, blos um die Hülfe so lange zu verweigern, bis nicht nur der Vater des Lebens-Prätendenten angegeben war, sondern auch die sämmtlichen Vettern, Basen, Stiefgeschwister und Stiefeltern des Wurms. Ueberhaupt gibt's in kleinen Städten keinen verdrießlichern, windigern Ort — der Pranger ist dagegen ein Luststand — als ihre Gedächtnißtafel, dieses Portativ-Drillhäuschen, das man immer voll auf jedem Kanapee aufstellt und umdreht. Die Vergißmeinnichte — welche schon die Botaniker unter die Giftpflanzen stellen, und welche es durch die Liebe noch leichter werden — sind, aus der Hand eines Städtchens gereicht, ein Blumenstrauß, den man einem armen Sünder ansteckt. Beschädigen will dabei niemand, weil jeder weiß, daß der Pranger-Statist immer in der Stadt so vollgültig nachher kursiere als vorher; so wie Juden, welche die Goldstücke in Scheidewasser einweichen, nur ihr Gewicht, nicht ihr Gepräge ändern wollen, sondern den fernern Kurs vielmehr herzlich verlangen.

Die Frag nun, welche — so wie Newton, Bernoulli, Leibnitz schwere Probleme und Resultate in den Leipziger actis eruditorum ausstellten, damit das ganze mathematische Europa darauf vernünftig antwortete — eben so der Rath Peresixe und die geschworne Traupel in den Krähwinklischen actis sanctorum dem Städtchen über ihren gegenseitigen Ehebruch vorlegten, damit es entscheide, war wie folgt abgefasset, so wie überhaupt die ganze Historie wie folgt angeht:

Der Konsistorialrath Peresixe war ein Mann, den man — wenn er im Sommer in den Damenklubb des Nusmanschen Gartens trat, mit jugendlichen Blicken und offner heiterer Stirn, so gewandt und zierlich und als leichter Regisseur der sitzenden Truppe von ersten Liebhaberinnen — schwerlich

für einen Konsistorialis nahm, geschweige für den ersten Sänger des heimlichen Klaglieds. Er gehörte unter die Leute, die in Deutschland von keinem Gewichte sind, weil sie mehr Quecksilber haben als Blei, obgleich jenes = 13,568 wiegt, dieses aber nur = 11,352; alles schien und war den Krähwinklern zu schnell an ihm, seine Sprache, seine Rührung, seine Liebe und Gefälligkeit, und dabei zu stark; jeder Fremde interessierte ihn so sehr und jede Fremde zu sehr. Die bleierne Stadt will erweisen, daß er den Bettelstab in Händen hätte, wenn das salische Gesetz noch regierte, das einen Mann für jeden Druck einer fremden weiblichen mit 15 Goldschillingen abstrafte; und sie bewahrt Leute auf, die es aus dem eignen Munde dieses lutherischen Konsistorialraths vernommen, daß er sich gewünscht, ein — Kardinal zu sein, blos weil dieser das Recht genösse, jede Fürstin und Königin *) auf den Mund zu küssen. Ein närrischer Mann! Doch in letztem Wunsch ist ihm heut zu Tage nachzusehen und ich trüge selber mit Vergnügen einen rothen Hut. —

Natürlich ist er daher wie ein Franzos — und seinem Namen nach gehört er ja zur Kolonie — nicht galant gegen Eine Frau, sondern gegen Alle; und er dediziert — wie der Italiäner jeden Band eines Werks einem andern Mäzen — so jede halbe Stunde einer andern Gönnerin; allein was die Stadt nicht übersieht, ist seine auszeichnende Liebe zu Madame Traupel und seine Besuche bei ihrem Manne. Dieser, von welchem sie den dummen Namen herhat, ist Berggeschworner und weniger auf der Erde bekannt, als unter ihr. Dieser Berggeist oder Bergleib mit kurzer Nase und Stirn mag wol besser und vielhaltiger sein, als ich ihn schildern will — seine Seele ist nicht wie die im orbis pictus aus Punkten, sondern

*) Ausgenommen die französischen, nach Voltaire.

aus Kommaten zusammengeschmiert, die nichts anfangen und nichts endigen — das dicke Fallgatter seiner schmalen Stirn lässet keine fremde Meinung ein, und das wenige, was er mit Wirkung lieset, ist vom Knappschaftsschreiber aufgesetzt — einen Lorbeerbaum, dessen Pfahlwurzel nicht in die Schachte hinein wächset, kann er nach seiner Meinung umblasen und das A—leder ist ihm die einzige Logenschürze, die rechte bunte Flügeldecke des Menschen — fremder Hochmuth setzt ihn ganz außer sich: „ich könnte so gut prahlen als mancher andere „(sagt er), aber mit mehr Recht." — Eben so schont er fremde Dummheit nicht: „ich muß sagen, sagt er, einfältige „dumme Pinsel sind mir recht verhaßt; ich kann nicht läug= „nen, einfältiges Ochsen=Volk steh' ich nicht aus und ich „zwick' es nach Gelegenheit erbärmlich." — Er hat die gute Gewohnheit deutscher Autoren, jeden Gedanken, wie einen Wechsel nach Welschland, stets zweimal nach einander abzu= senden, welches mir schon aus dem Gehirn — wo solcher wächset — einleuchtet, weil jeder Theil und Hügel doppelt daliegt. — —

Zu verwundern ist nur, wie er eine Frau nahm und be= kam, welche funfzehn Sommer jünger als er — denn er war funfzehn Winter älter als sie — und überhaupt so schön, klug, keck, arm und gelehrt war, daß er eher in den nächsten Schacht vor ihr hätte untertauchen, als ihr daraus im Bräutigamsrock entgegensteigen sollen. Die geizigsten Männer haben zwar oft eine Stunde, wo die Liebe aus einem Handelsartikel ein Glau= bensartikel wird, die wildesten eine, wo sie den Essig erreichen, der sich versüßet, wenn er die heiße Linie passiert, wiewol er wieder versäuert, wenn er retour geht; aber die Sache war anders und blos der April, den die Alten mit einer Blume malten, gab unserem Traupel eine, nämlich seine Frau. Es ging so:

Den ersten April bat sie den Bergmann um die doppelte Erlaubniß, mit einer Freundin aus seinem großen Hause dem Jahrmarkte zuzusehen und ihn da in den April zu schicken. Das war für seinen innern Menschen wahre grüne Fütterung; er gab wol zu, daß man eben so klug sein könne wie er, aber nicht klüger; denn das Unverständliche war ihm das Unverständige, und Dunkelheit diesseits seines Augenliedes eine jenseits desselben. Er schwur heimlich, nichts zu thun, was sie begehre, um sich in kein Aprilnarrenhaus zu verlaufen. Sie kam und versicherte ihn mit aufreizender Gewißheit, sie werd' ihn dahin verschicken. Er versetzte, wenn ihr das gelinge, erbiet' er sich, sie jedes Jahr, so lange sie lebe, ins Karlsbad auf seine Kosten zu schicken; — „und ich, sagte sie, wette „mich selber, ich heirathe Sie." -

Auf dem Markte war allerlei zu sehen und eben so viel darüber zu reden; aber Traupel hütete sich vor letztem. Er sah lieber Ninetten an und lauschte auf jede mimische Woge, die um jede Fischreuse spielte, in die er einfahren, auf jede Schwimmfeder eines Angelhakens, der für seinen Hechtskopf ein Passionsinstrument werden könnte. Auch Ninette schauete weniger die verworrenen Bewegungen des Marktplatzes an, als die seiner Physiognomie, anfangs schelmisch, zuletzt theilnehmend. Plötzlich fuhr sie vom Fenster zurück, sie entdeckte einen Schieferdecker im Laufband seines Luftbänkchens den nahen Lorenzthurm umrutschend. Dieser im Himmel und an so wenig Hanffasern hängende Laufstuhl machte ihr zu bange. Traupel setzte sich mit ihr aufs Kanapee; die Freundin, eine etwas dickgepolsterte jungfräuliche Fünfundvierzigerin, verharrete am Fensterstock, weil sie in der Welt nichts lieber that als — sehen, schon aus Mangel der Ohren weniger als des Gehörs. Der feine Traupel hatte blos den Aprilnarren im Kopf und bedachte alles, was er sagte. Ninetta versicherte, sie versteh'

ihn recht gut, er wolle nur das Badreisegeld erretten, sogar auf Kosten seiner und ihrer Freiheit, aber es soll' ihm gewiß nicht so gut werden. Es wurde nun sehr gefochten — er fand freilich schöne Absichten auf sich in ihrer April-Wette und glaubte, sein Bild oder Bildchen sei in ihrem Herzen und gucke, sich auf die Zehen stellend, aus ihrem warmen Auge mit dem Gesichtchen zum Fenster heraus — er wurde noch entschlossener, seine Wette und Ehre und dadurch sie selber zu gewinnen — er machte in der Tarantel-Allemande der Liebe das Kompliment, die pas balancés, die Viertelsphysiognomie, den einfachen Händewechsel, die ½, die ¾, die ganze Physiognomie im Drehen und endlich den halben deutschen Sklaven mit dem pas emboitté und vergaß sich und den April, und sprach vom Glückauf dieser Stunde (er ließ eigenhändig eine Repetieruhr an ihrem Halse solche repetieren) und erklärte außer noch andern Dingen seine Liebe — Da sprang sie lachend auf und sagte, daß es beinahe die taube 45gerin störte: Aprilnarr, Aprilnarr! Wer liebt Sie denn? Ich nicht. Der Geschworne war halbtodt, folglich zum Glück auch halblebendig — sagte, das sei ja gottlos hausgehalten mit ihm — wurde versäuert, wieder abgesüßet — allein nach einigen Tagen gab sie so weit nach, daß sie beide verlieren wollten und sie die Heirath und er die jährliche Badreise verwettet haben sollte.

Wollte der Himmel, ich hätte damals ein Heiraths-Bureau offengehalten und die Geschworne wäre in mein Comtoir getreten, ich würd' ihr einen ganz andern Mann, einen, der ein Haus macht, einen Grafen oder dergleichen zugewiesen haben. Lieset sie nicht die besten Franzosen und kann keinen zu sprechen bekommen, außer unsern Herrn Peresixe? — Hat sie nicht durch Kultur eine gewisse künstliche Einfachheit und Phantasie gewonnen, und ist eine unverwelkliche italiänische

Blume, die sich durch feine Oele den Geruch der natürlichen ansalbt? — Braucht sie nicht entsetzlich viel Geld, so daß ihr Berg-Mann ihr nur als das graue Berg-Männlein erscheint, das den Zeigefinger auf Goldadern ausstreckt? — Ist sie nicht der besten hysterischen Zufälle und Konvulsionen mächtig und hält darin dem Geschwornen die strengsten Bußreden und sind diese hysterischen Kontroverspredigten nicht den besten Gardinenpredigten, die wir haben, vorzuziehen? — Mit Einem Wort, hat sie nicht eine vornehme ahnenreiche Ehe nöthig, die wie ein Konferenzzimmer rangsüchtiger Gesandten viele Thüren und keinen Ofen hat? — Kurz, ist sie nicht der Engel und der Teufel in Einer Person?

Was freilich Traupel mit ihr thut, wenn er zuweilen in seine vier Pfähle zurückkommt und der fünfte ist, das wird mir schwerlich können hell gemacht werden. Mit Perefixe ist es etwas anders, aber das ist der Kern meiner Stadtgeschichte.

Kein Krähwinkler — wenigstens Traupel nicht, der nur am Berg-Schabbes, am Sonnabend, nach Hause kam, wo Perefixe Amtswegen zu Hause blieb — kann so oft auf dem bergmännischen Kanapee gesessen sein, als eben der Konsistorialis; er schwang sich zum Gesellschafter hinauf, von da zum Hausfreund und hatte nur noch die höchste Charge vor sich, den Hausfeind. Traupel wußt' es zu schätzen, daß sich ein Mann und Vikarius vorfand, der mit seiner Frau parlierte und in ihre „weltweisen Schnurren" (sie war eine Philosophin) einging, da sie jeden andern Krähwinkler aus Ekel vor allem Kleinstädtischen stolz aus ihrem Zauberkreise wies. Sogar wenn sie ihrem Manne, der keinen Vogel lieber schoß als einen festen hölzernen auf der Stange, es erlaubte, eine kleine Schützengesellschaft zu einem Privatschießen zusammenzubitten: so mußten die Schützen poetische Zentauren, halb Menschenpferde, halb Schützen sein, gebildete Edelleute aus der Nach-

barschaft; denn sie sagte, ihr falle am Ende doch alles auf den Hals. Die Herren kannten nämlich des Bergmanns Passion für diese stehende Vogeljagd; folglich suchte jeder ein Vergnügen (er sprach während des Schusses mit der Frau) darin, daß er den Geschwornenen für sich schießen ließ, so daß dieser als das repräsentative System der Schützenkompagnie und als ihr Kreisstand und Zentralpunkt immer im Kreis stand und so als bevollmächtigter Gemein-Schütze (in jedem und auch in seinem Namen) den ganzen Vogel allein herunter holte. —

Wie kam ich auf diese Geschichte? — Kurz sie trug am meisten mit bei, daß die sämmtliche Geistlichkeit, die ohnehin an ihrem Löseschlüssel längst den Bart abgedreht hatte und die sämmtliche Dienerschaft, und der Wirth vom Hotel de Krehwinkel sich darauf todtschlagen ließen, der Konsistorialis gehe nicht auf guten Wegen, sondern „extra" —; die Weiber dieser Männer (auch weniger Fleckausmacherinnen als Fleckmacherinnen) nahmen die Geschworne als kokette Wildschützin jedes ehelichen Grenzwildprets auf sich und wollten sämmtlich darauf sterben, blos Ninetta sei der Teufel und hebe an ihrem Angelhaken den guten jungen Mann aus dem Wasser.

Nur Eine Frau dachte edler von ihm, seine eigne. Josephine hatte die göttliche Kraft, einem Menschen zu vertrauen. Sie ließ die großen künstlichen Waschmaschinen, in welchen ganze Familien auf einmal (Thee oder Kaffee wird als Lauge zugegossen) sehr gut eingeweicht, gehandhabt und gewalket werden, niemals in ihrer Stube aufstellen. Seine Zephyretten-Natur wurde durch ihren christlichen Ernst und durch die Wage ihrer weiblichen Besonnenheit sanft angehalten; seine Föderazionsfeste mit allen Menschengesichtern wurden unter ihren Richter-Augen nüchterner begangen; und eben so führte wieder umgekehrt sein leichter Gang auf dem Lebenswege und die Freundlichkeit, womit er allen Pilgern seine Hand, und

was darin war, anbot, diese einsame stolze Seele auch an andere näher heran.

Sie schrieb seine Besuche bei Ninetten, da diese die feinste Frau im Orte war und er der feinste Mann, der Verwandtschaft ihrer Kultur und Lektüre zu. Er war der einzige Geistliche in Krähwinkel, der im Stande war, Ninettens Schminke zu verzeihen, oder der es zu schätzen wußte, wenn sie sich ganz über stümperhafte Maler erhob, welche ihr Unvermögen im Nackten durch Gewänder verdecken. Doch konnte Josephine für ihre Zuversicht weiter nichts anführen, als seine bisherige Rechtschaffenheit und den Schluß von ihrem Herzen auf seines und die Donnerkeile, die er von jeder Höhe, nicht blos von der Kanzel, auf das liederliche, Herzen- und Ehe-brechende Säkulum fallen ließ. Er ließ sich oft auf den Beweis ein, daß, wenn das künftige Jahrhundert auch sonst der Menschheit das Krankenlager weicher bettete, es doch den intermittierenden Puls derselben vermehren würde — der Anstalten zu einer allgemeinen Entkräftung und Auskernung, bewies er, seien zu viele — der Luxus wachse höher mit dem Reichthum, dieser mit jenem, die Armuth mit beiden, die Ehelosigkeit und die Verspätung der Ehen mit allen dreien, die frühere Mannbarkeit desgleichen, mit dieser und jenen wieder die Ausschweifung und mit der Ausschweifung wieder alle jene Uebel, und so gehe die entsetzlichste Zusammenbrechung der Menschheit in immer schmalere Formen zwischen diesen in einander arbeitenden Tatzen wie zwischen zweien, einander immer verkleinernd wiederholenden Spiegeln fort — und was dann von Jünglingen, die sich schon in der verjüngten Größe des kindischen Greisenalters bücken, zu hoffen oder vielmehr zu fürchten sei, das mög' er nicht erleben. Aber noch feuriger und rührend-gerührt wandt' er sich zu den Kinderfeinden, die jetzt in ganzen Rotten die Erde besetzen, die als Widerspiel Abrahams

ihren Isaak schlachten, um einen wollenreichen Widder zu retten, und dann sah er weinend den tausend vaterlosen Waisen lebender Väter entgegen, diesen Zangen-, Achsel- und Kniegeburten des Lebens, als eignen Symbolen ihres künftigen Blutens, Tragens und Knieens, welche in ihrer besten und längsten Schlafzeit in einer von Stroh und Kissen ausgeleerten harten Wiege des Lebens frieren und zappeln — Er konnte dann nicht mehr fort reden.

Leser wissen über die Quellen solcher Reden Bescheid; aber Josephine trauete, wie alle Weiber, dem männlichen Sprecher zu sehr — mehr als dem männlichen Handeln — weil bei ihnen das Gebläse der Phantasie dicht an ihrem Herzen liegt und pfeift, und also einer, der jenes zu regen und zu treten weiß, damit gleich dieses roth und glühend blasen kann. Ja, gutes Weib, dein Mann konnte kein Heuchler und doch ein Sünder sein, aber ein reuiger, der büßen und bessern will. Und hängen nicht überhaupt zwar vom Kopfe des Menschen die längsten Engelsflügel nieder, aber auch von seinen Fersen verdammt dicke Fußblöcke, so daß er wie eine Kokette dem Fischernetz auf ein Haar gleicht, das oben Korkkugeln schwimmend erhalten, indeß Bleistücke es dem Schlamm anheften?

Nur Eine Sache quälte die feste Josephine zuweilen, nämlich die Frage, was ihn quäle; denn er kam selten aus dem Traupelschen Hause zurück, ohne in seinen Gesichtszügen einen ganzen Wolkenzug mitzubringen, welcher in einer weniger glücklichen Ehe sich in den weiblichen festgesetzet hätte als sanfte Lämmerwolken. Bedenklich war's, daß dieser Heerrauch des Unmuths in ihm anhielt, so lange Ninette im Karlsbade war; auch fiel es Josephinen später ein, daß er einmal plötzlich zu weinen angefangen, als sie Abends um 11 Uhr vor Traupels Hause mit einander vorbeigingen und der Nachtwächter davor eine im Baß gesetzte Gratulanz absang, womit

er nach Krähwinklischer Sitte die eben geborne Tochter des Bergmanns unter der Jubelpforte des Lebens salutieren wollen. Da das gute Weib keiner Lüge, nicht einmal einer Zurückhaltung fähig war: so hatte sie ihn sanft und oft über seinen Gram gefragt; seine Antwort war immer gewesen, ihn betrübe die kokette peinliche Erziehung so sehr, welche Ninetta ihrer Tochter Cara gebe. Josephine glaubt' es aus Pflicht und aus Vertrauen gegen ihn, besonders da sie bemerkte, daß eben jene mitgebrachten Wolken sich allzeit in warme fruchtbare Ergießungen für sie selber und ihr Kind auflöseten.

Die lesende Welt ist nun ganz berechtigt, von mir über das heimliche Klagelied der jetzigen Männer, das der Konsistorialrath als Chorist mit sang, das Nähere zu erfahren und zwar bald. — Dazu wird die nächste oder zweite Ruhestunde ausgesetzt; wo ich wieder den Leser manipulierend in den magnetischen Schlaf hineinzustreichen hoffe, der ihn so sehr in Rapport mit dem schreibenden Magnetiseur versetzt.

Zweite Ruhestunde.

Mondscheinblatt — Niquille — kosmetische Hungerkur — Vatermartern.

Es war mitten im März des Jahres, in dessen ersten April ich den Leser schon weiter oben habe gehen lassen, daß Perefixe in der Flachsenfinger Redoute mit einer langen, gewandten, frohen weiblichen Maske tanzte. Im ausruhenden Gespräch machte er nach seiner jugendlichen vertrauenden Offenheit sie früher mit sich bekannt, als sich mit ihr; sie gab sich als eine nach Wien reisende Sängerin an, Namens Ni-

quille. Zum Glück — einen Tag später sagt oft der Mensch: zum Unglück — logierten beide in Einem Gasthofe, und stiegen vor Einer Hausthüre aus. Niquille konnte nur französisch und italiänisch, er war der Mittler zwischen ihr und der deutschen Wirthsdienerschaft. Es kann weniger durch die Abreise, die schon morgen einfiel, als durch die Unmöglichkeit, irgend ein Mondlicht, besonders ein gemaltes, bei Tagslicht zu beschauen, entschuldigt werden, daß sie noch heute Nachts den Konsistorialis ersuchte, einige italiänische Transparents oder Mondscheinstücke, dergleichen ich mehre sehr elende gesehen, in Augenschein zu nehmen. Diese Bilder für bloße Augsburgische Thesesbilder und Buchdruckerstöcke ihres Themas anzusehen, das war er so gut im Stande, als einer, der auf keiner Maskerade, geschweige an deren Schenktischen gewesen; allein — da Niquille so keck und philosophisch dachte, sich gegen alle Jagdverbote der Liebe metaphysisch erklärte und sagte, sie würde jedes aufheben, hätte sie sonst Temperament — so wollt' er sehen, ob sie denn der — Teufel plage. Es gibt Foliobände, welche ausführen, daß dabei nicht viel Segen sei. Das Zimmer wurde, wie eine Glocke luftleer, so lichtleer gemacht, und die einfältige Röthelzeichnung des purpurnen Mondscheins — denn von der magischen Silberhochzeit der Nacht ist auf diesen Schwefel-Abdrücken des Abendrothes wenig nachzuweisen — eingesetzt und angeleuchtet. Die vertrauliche Dämmerung, dem Mond- oder Nordschein gegenüber, lockte allmälig ein oder ein paar Dutzend Teufel näher, Dämmerungsvögel, welche dann am liebsten nach Futter ausfliegen. Es fiel ihm vielerlei zu sagen und zu bedenken ein, z. B. daß es heute Frühlings-Anfang sei, welches er sinnreich auf diese Stunde applizierte — daß diese Ballenbilder an Raphaels schön ausgemaltes Schlafgemach erinnerten — und daß Niquille blos eine Sängerin sei, die er nie am Tage mehr sehe,

geschweige bei diesem italiänischen Nordschein. — Manche Menschen sind die Sklaven der Minute, obwol die Herren des Tages, Leidenschaft in ihrem Herzen ist Feuer in einem Schiff. Mit einem Wort: wie der Priester nach der Tonsur zu den 7 kleinern Aemtern, deren Treppen erst zur Priesterwürde führen, sich in wenig Stunden, als vom Thürhüter zum Lektor, von da zum Exorzisten, dann zum Akoluthen, dann zum Subdiakonus, zum Diakonus und endlich zum Presbyter hinaufschwingt: — so ließ die Sängerin, in Verbindung mit den Dämmerungsvögeln, den Konsistorialis das Avancement, das durch die 7 ordines minores eines Liebhabers heraufgeht, nämlich die Aemter eines seufzenden, eines anblickenden, eines händedrückenden u. s. w., so schnell hinter einander wegmachen, daß er in eben so kurzer Zeit ihr Priester wurde, als ein anderer ein katholischer.

Der arme Teufel! In Krähwinkel sann er sehr darüber nach. Er wurde sogleich aus dem ersten Schlafe seiner Selbstvergessenheit herausgeholt durch ein sanftes Fäustchen. Niquille nannte, als dieser Weltpriester mit dem Beichtsiegel vor ihr stand, ihren Namen — — Ninette und vertierte die Reise nach Wien in eine nach Krähwinkel. Aber auch der Erschrockne setzte sich in einen Schreckensmann um; er zog von seiner Verlobung mit Josephinen den Vorhang weg und Ninettens Priester blieb ein — unbeeidigter.

Was gleich darauf und später für Stürme säuselten und was für dissertatiunculae gegenseitig gedruckt wurden, mögen habilere Stadtgeschichtsschreiber ausführen; ich habe am Faktum genug, daß der Teufel in der kurzen Sieste, wo der Konsistorialis sein Gewissen verschlief, sich Gelegenheit ausersehen, für dessen ganzes Leben den Kern eines breiten Giftbaums in die Erde zu bringen. Sein reuiges Herz, obwol ewig dem edlen seiner Josephine ergeben, wurde an das ver-

derbliche durch ein heiliges Band geheftet — durch Cara. Er hatte die feinen geistigen und physiognomischen Aehnlichkeiten nicht erst nachzuzählen gebraucht, die das arme Wesen dem Adoptiv-Vater absprachen; denn als er vor dem gratulierenden Nachtwächter vorbeiging, hatt' er schon Vater-Thränen vergossen, aber blos bittere.

Wir erinnern uns alle noch, daß Ninetta, selber aus einem April kommend, nachher den Geschwornen dahin verschickte, daß dieser das Glück hatte, daraus die Kalender-Insignie des Monats, eine schöne Blume mit einer génie fleuronnée *) mitzubringen, nämlich seine Ninetta. Sie nannte ihn daher am liebsten Närrchen und ließ den April weg, der doch nur ein Zwölftel des Jahrs bezeichnet; auch andere Weiber sagen gern: Närrchen! — Ich komme nun aus der Vergangenheit der Geschichte zur Gegenwart derselben zurück:

Perefixe hatte in seiner Ehe nur Einen Sohn erzeugt; und Traupel hatt' in seiner auch nichts erzielt, als diese Cara. Desto feuriger hing nun jener Vater am holden Kinderpaar; ja der lebendige Zaun, der mit seinen Dornen zwischen ihm und dem Tochterherzen dick aufwuchs, machte nur, daß sein eignes desto väterlicher in dieser Nähe und dieser Trennung dem abgerissenen entgegenklopfte. Dadurch griff nun Ninette in das Heft und die Handhabe seines Lebens und Herzens und hielt ihn an seinem Fehler fest — aus Rache und aus Eitelkeit. Sie konnte ihn quälen und beherrschen durch jeden Pfeil, den sie gegen die Brust seiner Tochter auf den Bogen legte. Kurz er mußte — um nur die Tochter zu sehen — die erbärmliche Rolle machen, daß er hinter der Triumph-

*) Génies fleuronnées sind in der Kunst geflügelte Kinder, die aus Laub oder einer Blume mit halbem Leibe wachsen.

Volante, wovor immer neuer Vorspann trabte, stand und sich stoßen ließ, mit der Hand im Lakaienriemen.

Er mußte zusehen, wie die kokette Weidmännin, der die sanfte Cara zu still, zu bescheiden, zu gutmüthig und offenherzig war, alle diese offnen Blumen verdrehen, eindrücken und abschneiden wollte, um eine jüngere Ninetta daraus zu ziehen. Er mußte zusehen, wie sie sogar den Körper in der Poliermühle zerquetschen wollte, damit die Tochter die Mutter würde. Da das stille Meer von Carens Blut, das immer seinen sanften Himmel abspiegelte, Ninetten zu viel Fett abzusetzen schien: so schickte sie in das Meer von Zeit zu Zeit die nöthigsten Stürme. Wie Sparter untersagen solche Mütter das weibliche Fett — wie das Fannische Gesetz das Mästen der Hühner *) — weil der Krieg dabei leidet. Deswegen stellte sie bei ihrer Tochterschule den besten Koch — den Hunger — als Figuristen und bildenden Künstler an, um das ruhige gesunde Wesen zur Charis einzukochen, wie Gewächse durch Nahrungs-Mangel sich in bunte Farben aufblättern. Was guter Essig und langes Wachen thun konnte, wurde angewandt, um den Golddraht der schönen Taille auf dieser Ziehbank immer feiner zu ziehen. Armes, weiches Geschöpf! woran die Axt statt der Baumscheere formt und dem man die Wurzeln statt der Zweige ausschneidet! Komisch und rührend zugleich fiel die zurückgebrochne manirierte Stellung des Mädchens gegen die kindliche Unbefangenheit ab, die aus den weiten hellen Augen lachte, und der gebietende Anstand gegen das demüthige Herz voll Anhänglichkeit.

Hatte nun nicht mein Titel Recht, eine Marter, wie Perefixe in diesem Erziehungsinstitut aushielt, ein Klaglied

*) Plin. H. N. X. 1.

zu nennen? Und war alles nicht desto bitterer, da er das Lied nur heimlich in den Bart hinein singen durfte? —

Dritte Ruhestunde.

Betrachtungen über das Klaglied — fernere Strophen desselben — das edle Bergwesen — Wolfgang — Cara.

Ein paar Oktavseiten, und was darauf steht, werden nicht verloren sein, wenn man sie blos zum Schildern und Bedauern der jetzigen Männer verbraucht, welche ich in ganzen Singschulen beisammen stehen sehe und mit den ausgetheilten Singstimmen in der Hand das Klaglied intonieren höre. Selten kann ich über den Markt weggehen, ohne auf ein oder ein paar männliche Gesichter zu stoßen, auf denen herbe Sorgen über ihre Kinder der ersten, zehnten, zwanzigsten Ehe stehen, ob es gleich denen von der letzten Ehe, worin sie wirklich leben, ganz gut ergehen möge. Die Venus am Himmel zieht nicht nur die Erdkugel aus ihrer Bahn, sondern auch die Insassen derselben noch mehr, und ich habe über die letztern Weltkörper genauere Perturbazions- und Nutazionstafeln im Beschluß, als viele andere. Männer, die weit herumgereiset, denk' ich mir hierin als die größten Dulder, weil sie in jeder Seestadt, auf jeder Insel, in jeder Residenzstadt von den géorgiques françaises ihrer Schäferstunden — wie Delille von seinem Buch — 12 Ausgaben veranstaltet haben, so daß — wenn Linnée in seinen alten Jahren alles, sogar den Namen seines Schwiegervaters, vergaß, und man sich darüber in Europa wunderte — man sich gar nicht zu wundern hat, wenn diese Pilgrimme in ihren besten die Schwiegerväter

nicht behalten können; weil es die Menge macht. Das heimliche Abhärmen eines solchen Heerführers seiner in ganz Europa postierten enfans perdus ist offenbar genug.

Was den Adel anlangt, so ist's, hoff' ich, anerkannt, welche Schritte der größere Theil desselben thut, sich mit dem tiers état zu vereinigen, auch dadurch; — und der état seinerseits will auch nicht nachbleiben — und auf diese Weise mag sich Gleichheit, wie sonst in Norden das Christenthum, fortpflanzen, nämlich durch Weiber. Es kann sein, daß man aus diesem Grunde in Spanien alle Findelkinder für adelig erklärt. Aber man setze sich einmal in die Seele eines sechzehnschildigen landtagsfähigen Edelmanns, der auf der Hausflur vor seinem Stammbaum stehen bleiben und denken muß: „meine besten rüstigsten Junker und Fräulein hab' ich in „Bauernhäuser, Fuggereien, Kaufhäuser vertheilt — sie wach„sen in der schlechtesten Gesellschaft auf, die nicht turnierfähig „ist, und werden selber nichts bessers — zu den Legitima„zionen der Würmer fehlt Geld — nur gerade was in mei„nem Schlosse mit meinem adeligen Geblüte und Wappen „herumläuft, sind ein paar dünne weiße Schatten: ist das „nicht nagend?" — Gratulieren sollte sich noch der Edelmann, daß er doch die weißen Schatten hat und aus allen Völkern gerade diese Kinder Israels zu seinen erwählten machen können. Bei Männern, die zur Ehe nur wie Mädchen zur Tabackspfeife greifen, nämlich in der Zeit der Noth, sind Schatten ein wahres unerwartetes Geschenk; denn gewöhnlich lässet die künstliche Ehe, wie künstliche Blattern, wenig Spuren zurück.

Diese ganze büßende Brüderschaft wird sich mehr erholen, wenn man mit Hülfe der neuern Romane noch weiter in der Sache geht, so daß Kinder nicht sowol, wie in Sparta, von gemeiner Stadt erzogen werden, als vollends erzeugt,

Lands-Kinder im schönsten Sinn. Immer nöthiger wird es daher, daß schon jetzt die Konsistorien von allen verbotenen Verwandtschafts-Graden auf einmal dispensierten, weil bei dem allgemeinen Föderalismus und der galvanischen Kette der Liebe, die um das seidene Band der Ehe herumläuft, kein junger Mensch mehr gewiß sein kann — wenn er eine verwandte Seele heirathet — ob er nicht seine Schwester trifft.

Das ist nun das heimliche Klaglied der jetzigen leidtragenden Männer, wovon ich im Titel sprach, und welches das einzige ist, in welches sie gutmüthig die Weiber nicht einzufallen zwingen; denn diesen verbleiben glücklicher Weise immer die Kinder, wenigstens die natürlichen. — Auch das mißmüthige mürrische Gesicht vornehmer und reicher Jünglinge leit' ich leicht von diesem innern Passionsliede ab; die armen jungen Narren werden schon von tausend stillen Vatersorgen verfolgt und angepackt. — —

Wieder zur Geschichte! — Peresixens Leben lief über lauter Stacheln und spanische Reiter weg. War er mit Ninetten allein: so übergoß er sie nach seiner Lebhaftigkeit mit pädagogischen Bitten, die nichts fruchteten, weil sie auf viel wärmere rechnete. Einmal an einem Sonnabend überraschte der Geschworne beide in einem heftigen Zank, der für ihn arabisch war, nämlich französisch. Peresixe hatte feuchte Augen. „Wir streiten über die Erziehung meiner Cara — sagte frech „Ninetta — der Hr. Konsistorialrath interessiert sich schon für „das hübsche Ding." Traupel übersah Peresixens wetterleuchtenden Blick und sagte verschmitzt: o charmant, charmant! Bei solchen Räthseln passete er blos auf den Abend nach dem Essen und auf ganz spaßhafte Aufschlüsse, die ihm die Frau über den närrischen Konsistorialis übermachen werde. Daher bestrich er ihn häufig mit jenen listigen muntern Epopten-Blicken, die sagen wollten: „theuerster Rath, um Gottes wil-

„len nur nicht groß gethan mit seinem Verstand und Dem „und Jenem — man führt Ihn, so wahr Gott — — Ver„dammt! darf man denn reden?" —

Gleichwol mußte Peresixe bei diesem Segment eines Kopfes geduldig ausharren. Ja er gewann ihn lieb zuletzt aus Mitleid, weil die Frau die schlechten Augen berückte und verhöhnte, die der Bergmann außerhalb seines Maulwurfshaufens der Bergwissenschaft für fremde Gänge hatte: Peresixens Herz vergitterten keine harten Brustknochen, und er konnte auf der Gasse vor keinem gepeitschten Kinde vorübergehen, ohne hinzuspringen im Priesterornat. Darum nahm er sich des bethörten Bergmanns an und drückte diesen nicht in seinem heimlichen Aufblasen. Er trat gern näher hin zu dem Geschwornen (und zur Langweile) — indeß Ninetta fortlief — wenn dieser anfing mit Wenigem das Hüttenwesen und die Zechen zu berühren — der Phantasie des Zuhörers den Berghabit anzulegen — als ihr Steiger mit ihr ins Elysium der Unterwelt einzufahren, nachdem er sich vorher kaum im Vorbeigehen nach dem Hundejungen und dem Schwenzel umgesehen — und mit ihr drunten in den Gängen und hinter den Wasserwerken herum zu kriechen. Peresixens Aufmerksamkeit setzte dann den Geschwornen auf den Thron. Er fuhr mit der Phantasie wieder zu Tage und ging (und Peresixe mit) in seine Schreibstube, um das Wunder- und Meisterwerk seines Daseins, wornach er allein gewogen sein wollte, ein wenig zu zergliedern, nämlich ein tragbares Zwerg-Bergwerk, worin er das ganze Bergwesen mit allen Flözen und Knappen nachgebosselt hatte bis zum kleinsten Fäustel, und woran er nichts ausgelassen als die Berggeister. Wenn nun der Vulkanist seine Zangengeburt in allen ihren Gelenken auf einmal überschauete und die 1000 Schöpfungstage summierte — und wenn er noch dazu etwan in dem Krönungsanzug

des Berghabits, worin er einmal seinen gnädigsten Herrn mit der Knappschaft einholte, dastand, die Stirn unter Blech, den H. unter Leder: so that er freilich nichts anders, als was von der schwindelnden Menschentextur auf solchen Höhen zu erwarten ist, wenn er den Konsistorialrath zuerst kaltblütig fragte, ob er seines Orts auch glaube, daß bei dem Bergbau ein anschlägiger Kopf nicht ganz übel angebracht sei, und wenn er dann, sobald Ja gesagt war, mit vollen Segeln herausfuhr: „nun so lassen Sie sich's von einem, der's inne „hat, gesagt sein, daß alle euere Wissenschaften nur Firfarerei „ist gegen wahres Bergwesen, denn wahrlich ein Bergmann „steht in seiner Grube über euch allen und braucht niemand „anzusehen." —

Peresirens Kummer nahm mit den Jahren seiner Tochter, mit der Liebe zu ihr und mit Ninettens Einfluß auf sie zu. Oft wenn er sah, wie die Mutter ein Vulkan war, welchen die Kleine wieder vertrauend bestieg, sobald er ausgedonnert hatte, und wie sie noch mehr — als der Mutter — dem trocknen, selten erscheinenden Traupel das ganze Herz zukehrte: so seufzete er über die schöne Liebe, die sich an den scheinbaren Vater verirrte, und über den wahren, der sie entbehrte; ja mitten durch die Freude über die eiserne Geradheit seines Sohnes — das Gebilde der mütterlichen Erziehung; denn er pflegte, wie die meisten Väter, die Kinder mehr zu genießen, als zu erziehen — fuhr der stechende Gedanke an das Verderben der Tochter.

Geheimnisse in der Ehe sind gefährlich und nichtig, ihre Scheide bedeckt immer einen Dolch, den die Zeit endlich zieht. Josephine wurde zuletzt unruhig und beklommen, wenn sie den daliegenden Sphinx ansah. Seine Trauer über die Badreisen, in welche Ninetta immer die Kleine zu den Brunnenbelustigungen, d. h. zu den Brunnenvergiftungen, mitschleppte, nahm

bei Josephinen die Nebenbedeutung eines Schmerzes über Ninettens Entfernung und über die Gewißheit an, daß ein Badort eine Redoute voll Gleichheit und Freiheit sei. — Noch irriger wurde sie, als sie vollends auf die Geschworne näher und ruhig, wie ein Stern, die geraden scharfen Stralen fallen lassen und an ihr eine prangende Tulpenglocke gefunden hatte, deren beißende Tulpenzwiebel in der Erde schwillt. Josephinens Härte und Schärfe gegen den Fehler — so groß wie ihr Vertrauen auf den Werth — wurde eheweiblich aufgeregt durch Ninettens satirisches Betragen gegen das Beten und Wissen des ehrlichen Traupels, der seinen Geist wie seinen Magen gern mit einer Berghenne*) ernährte und es dem Konsistorialis dankte, daß er seiner Frau feine goutées vorsetzte. Und was mußte Josephine erst über die verschiedenen Gestalten denken, in welche sich jene vor Perefixen brach, indeß sie selber in einer blieb, wie unreines Wasser in mehre Figuren gefriert als reines? — War er, wenn er allein da war, nicht ein hüpfendes Eichhörnchen neben der Klapperschlange — ein Schneusvogel, der sich in einem Haare fängt, wenn es in einem Ringe schöne Worte bildet, und vollends in einer Locke? —

Sie nahm sich vor, ihm einen sonderbaren Vorschlag zu thun; und die Zeit, worin sie es wollte, schien erlesen dazu.

Er und sie hatten nämlich ihren Sohn mit gleichem Willen zum Soldaten bestimmt. Ihr Wolfgang war einseitig, störrisch, ehern ohne Phantasie, aber voll Mark und Muth, voll Treue und Liebe. Er war stets wieder vom Musenberg herabgerutscht, so hoch man ihn auch hinaufgezogen hatte, bis man endlich einen festen Sandboden — und einen Archimedes dazu — für ihn ausmittelte, worein er seine Figuren

*) Die schlechteste Bergmannskost.

und Zahlen treten und schreiben konnte; — es konnte ein guter Mathematiker und Krieger aus ihm werden. — In der Woche, wo Josephine den Vorschlag thun wollte, sollt' er in die Welt hinausgeschickt werden, in eine Kriegsschule eigentlich und uneigentlich. Die Eltern waren gerührt, der Vater noch mehr als die Mutter, weil seine größere Phantasie sein zweites Herz wurde; — die Wüste der kinderlosen Einsamkeit dehnte sich vor ihnen aus.

An einem Abende, als Wolfgang, dem schon alles eingepackt war, ausgenommen sein letztes Arbeitzeug, die Flöte, im obern Zimmer diese blies, sahen sich die Eltern mit Augen voll wechselseitiger Schmerzen an. „Ach, eine Tochter, sagte Josephine nach dem Abtrocknen der ihrigen, als antworte sie dem Manne, verließe uns nicht so früh.“ Er sah sie erschrocken an, aber in ihren Augen war Liebe und Mutterschmerz und nichts weiter. „Höre einen Vorschlag an, Du „Lieber! Ich kenne eine, die ich und Du so lieben, als wäre „sie unser Kind. Nimm' sie ins Haus. Rathe wer?“ — Er sah ihr starr ins Angesicht — ob dieser Vorschlag vielleicht ein Luftreinigkeitsmesser seiner Treue sei — aber dieses trug, da sie durch die Adopzion des Kindes einer Nebenbuhlerin etwas Verdienstliches zu thun glaubte, blos den Glanz der offnen begeisterten Unschuld. Er rieth leise: „Wer? — Cara?“ „Aber ohne die Mutter!“ sagte sie scherzhaft. — „Josephine, (antwortete er, indem sein Angesicht flammte und sein Herz weinte) glaubst Du an mich, so wie ich an Dich glaube?“ — „Nein, sagte sie leicht — o ja, ja! ewig,“ und fiel in seine Arme, und als sie seine Thränen fühlte, setzte sie leise und ernst dazu: ewig! o sonst stürb' ich ja!“

Er eilte zufolge seiner Flughitze noch diesen Abend zu Ninetten. Seine Beredtsamkeit und Rührung gewann vor ihr die Gestalt des Antheils an ihr — die Vaterliebe zur

Tochter gefiel ihr als eine Nachbarin der Liebe zur Mutter — sie hielt alles blos für seinen Wunsch, nicht für Josephinens — an der unverwelkenden Blumenkette der väterlichen Liebe konnte sie ihn noch immer ziehen und lenken, ja jene wurde jetzt eine festere Fruchtschnur — kurz sie küßte ihn und ließ ihm Cara.

Ich will es beiläufig mit herwerfen, daß das größere Alter Carens und die gleiche Länge, so wie ihre Aufmerksamkeit auf manchen Herren-Besuch ihr es leicht machte, das Kind um einige Gassen weiter zu wissen; Mütter, die keine sind, büßen durch Töchter ein; der alte Wein im Fasse trübt sich, wenn der junge aufblüht. — Ihren Mann, der Cara sechs Tage lang entbehren konnte, weil er nur am siebenten kam, versöhnte sie am leichtesten mit der Auswanderung in ein geistliches frommes Haus; „Du weißt, sagte sie, daß ich eben „nicht die Frömmste bin; — und wer kann wissen, wie es „mit Wolfgang geht;“ — sie that, als wenn sie eine Heirath meine; sie war eine Philosophin, Peresire ein Kapitalist.

Lasset uns die Augen auf schönere Seelen richten und auf den überirdischen Tag, wo Morgens die geliebte Tochter einzog, indeß Abends der treue Sohn fortwanderte. Zuweilen malt das Geschick die nackte Leinwand der Wirklichkeit so gut als Dekorateur, daß diese in der That ins poetische Spiel des Herzens eingreift, und streicht die Hanf-Seile, an denen die Götter zu uns niedersinken, mit der Farbe der Unsichtbarkeit an. Ein solcher dekorierter übermalter Tag war der, wo die zwanglose, zärtliche, biegsame Cara aus der schwülen kosmetischen Folterkammer in die luftige Laube dieses Hauses hüpfte und mit herzlichen Augen den Kreis liebender Seelen umlief, und wo Peresire alle Herzen auf einmal erbte und Josephine sich ihres edeln Werkes erfreuete.

Was Wolfgangen anlangt, so trug er sich den ganzen

Tag — um nicht unsoldatisch gerührt zu werden — gute Flötenstücke vor; und nur als er Abends ausgeflötet hatte, fuhren acht Tropfen in seine blauen Augen. Cara rechnete sich sehr mit zur Familie und nahm daher, als er sich Nachts auf die Post setzte, so gut ihren gerührten Antheil mit daran, als jeder andere.

Vierte Ruhestunde.

Der Leder-Arm — air à trois notes — Enthüllungen aller Art — Verhüllung.

Nun gingen die Jahre einen sanftern Gang. Dem Sohne wuchsen immer längere Adlersfedern, und Cara, die weiße Taube, blühte zum Schwane auf. Perefixe gewöhnte sich immer fester an die nahe Tochter an und sein Herz zerschmolz in Vater-Wärme, wenn er in den Mondschein ihrer lichten, aber ruhigen Seele blickte. Sie wurde jetzt vom Geschwornen, und sogar von Ninetten mehr geliebt. Ja da nun nicht mehr die Vipern des pädagogischen Zanks um diese und Perefixen herumkrochen und beide mit ruhigern Händen neben einander auf ihrer freundschaftlichen Moos-Bank saßen: so gaben sie sie einander zuweilen. So sehr waren oft nur unsere Verhältnisse hart, indeß unsere Herzen es geschienen.

Allein das Kriegsheer des Unglücks rückte doch im Nebel der Zeit ungesehen gegen den armen Vater fort. Josephine wurde immer dichter von der Schlange des alten Räthsels umwickelt; der Mann besuchte nicht nur die Geschworne jetzt fast öfter wie sonst (er mußte), sondern er blickte auch oft die liebe Cara mit wärmern Augen an, als ein Konsistorialis

führen soll. Einmal ertappte sie ihn in einem Kusse; das war ihr am galanten Mann nicht fremd, aber sein Erröthen dabei. Ach es kam eben von jetziger Unschuld und früherer Schuld. Nur einmal ging der flüchtige Gedanke an die wahre Auflösung des ganzen Räthsels vor Josephinen wie ein kalter Gespenster-Schatten vorbei; aber sie erschrak, nahm ihre schöne Seele zusammen und stieß den zurückkriechenden, mit Krebsscheeren umhergreifenden Argwohn weit von sich. Um sich davon zu entsündigen und das von ihm bekrochene Herz zu reinigen, ließ sie die Hälfte von ihrer räsonnierenden Strenge gegen den für sich und andere zu nachsichtigen Gatten nach und säete um ihn einen neuen Blütenflor der Liebe aus; aber die gute Seele merkte nicht, daß sie zu derselben Zeit auch wärmer für seine Cara wurde, gleichsam als sei diese das, was sie — war. —

Wolfgang hatte sich unterdessen ins Ingenieur-Corps hineingearbeitet mit seinem trigonometrischen Kopf und errang sogar die Ehre — glücklicher Weise nahm der Fürst Antheil am französischen Kriege — mit zu belagern. Josephine, deren Vater Major gewesen, zeigte weniger Besorgnisse als ihr Mann, der zwar großen Muth für die Gegenwart, aber eben so große scheue Phantasien über die Zukunft hatte. Am schmerzlichsten pochte das junge kriegsunerfahrne Herz der sympathetischen Cara, aus Liebe für die Pflegeeltern, denen sie alles nachthat und nachempfand; zitternd hörte sie seine Briefe lesen, an denen ihr nichts so gefiel als seine Handschrift, das Dokument seiner Existenz.

Auf einmal hörten die Briefe auf — zum Glück auch die Belagerung (nach der Zeitung) — vor dem Posttag hatte die Hoffnung das Wort, sogleich nach ihm die Angst.

Ach nur diese hatte Recht. Der im Kriege noch unbändiger gewordene Tollkopf wollte, da der Soldat im Frieden

so langsam avanciert, als ein Kardinal fährt, die von den Glückskugeln des Todes geebnete und rasierte Rennstraße des Avancements recht wild durchrennen, als ihm unterwegs eine von diesen Kugeln den rechten Arm wegbrach. „Eine wahre Fatalität!“ sagt' er und weiter nichts. Er gab während seiner Heilung keine Nachricht von sich, damit die Eltern nicht über ihren Ausgang Grillen fingen. Als aber die Stätte des Armes wieder mit Fleisch zugeschlossen und ein neuer von Leder darauf restauriert war: macht' er sich mit seiner ganzen fahrenden Habe, mit dem Reisekoffer auf nach Krähwinkel.

Der Konsistorialrath reisete eben im Lande umher und arbeitete an Investituren und Kommissionen. Josephine und Cara wohnten mit einander in einem Garten vor dem Thore. Es war ein schöner blauer Vormittag, als er ankam, sogar in der Stadt lärmten die Vögel, alle Wiesen lagen noch in hohen Blüten um den Garten, und dieser selber war fast undurchsichtig vor duftender und grünender Fülle. Wolfgang blieb mitten im Garten ein wenig stehen vor einer Sonnenuhr, um seine Taschenuhr darnach zu stellen: als er hinter dem hochstaudigen Bohnenbeete seine Mutter hörte, die zu Cara sagte, sie solle das Postskript an Wolfgang machen. „Nicht nöthig!“ rief er und trat herum. „O Gott! das ist er,“ rief Josephine. „Leibhaftig!“ sagt' er und ging im abgemessenen Soldatenschritte auf sie zu und umarmte sie mit Einem Arme, indeß der künstliche vornehm zwischen die Westenknöpfe geschoben blieb. Die mitten in der Entzückung aufmerkende Mutter blickte mit fragendem Erschrecken auf den festen Arm und dann in sein vom Kriege gebräuntes Gesicht, auf dem Eine von der Marmorsäge der Kur-Folter gezogne steilrechte Falte mitten auf der jungen Stirn und die Mischung von männlicher Resignazion und von kindlicher Rührung über den Gedanken, daß er seinen Eltern einen Krüppel

mitbringe, unaussprechlich wehe that, und dann sah sie wieder auf den Arm mit den leisen Worten: o Gott! Sohn? — „Ja, ja, sagt' er, der Teufel hat den alten geholt." Da lehnte der übertäubende Schmerz die starke Mutter an ihn, und Cara nahm seine Hand zwischen ihre beiden und bückte sich weinend mit den erstickten Worten darauf hin: ach Sie armer, guter Mensch! — Er riß seine heraus, fuhr über das feurige Auge und sagte! „Pah! — Wo ist der Vater?" — Und so hatten wieder drei Menschen eine bitterste Minute überstanden.

Allmälig zog sich der Nebel ihrer Seelen auseinander, und der Himmel blickte wieder durch; nur für die gute Mutter war er als eine feste lange Wolke in ihr Blau gestiegen. Die Mütter legen einen größern Werth als die Väter auf gesunde und gerade Glieder ihrer Kinder, weil sie Theile ihres Wesens sind und die Denkmäler ihres Daseins.

Nach so vielen Kriegswettern und nach so vielem Schmerz aus dem schwülen Leben unter Fremden und Kranken war dem guten Soldaten dieser leise, sanfte Tag zwischen zwei pflegenden Herzen ein geistiger Balsam, der eine gelinde Wärme durch sein Wesen verbreitete, ohne daß er wußte woher. Das Herz der guten Cara war auch voll, sie dachte, es sei von Mitleid; — auch war viel davon mit darin, da ohnehin Weiber die Schmerzen der Männer inniger bedauern, als die eines Geschlechts, dessen Leben, wie das Alter, eine Krankheit ist —; aber Amor schneidet sehr oft aus der Binde um die Wunden eine um die Augen zu. Ich sehe ihn dasmal mit Vergnügen arbeiten; beiden unbefangnen treuherzigen Wesen, noch seligfern von jener ästhetischen Besonnenheit des eignen Werths, die dem andern jede Perle des Schmucks auf der Perlenwage hinwiegt, hatte die Natur die Ringfinger für einander auf die Welt mitgegeben.

Wolfgang war in seinem eignen Lager ein Trompeter mit verbundenen Augen und wußte nicht ob er eine Eroberung mache oder eine sei. Unter dem Essen sprach er blos von blutigern Eroberungen und sein Gespräch wurde ein Feuerwerk, das in die Luft die Gefechte zeichnete; aber er merkte nicht, daß er, indem vier zärtliche Augen aufmerkend und sorgetragend zu ihm aufgehoben waren, sich und andere an einem nähern als dem Kriegsfeuer erwärme. — Doch blieb er nicht bei den Weibern, er wollte schon heute wieder in die Axe-Bewegung seiner täglichen Arbeit kommen und konnte kaum erwarten, bis gegen Abend sein Arbeitszimmer zugerüstet war.

Man trug seinen Koffer hinauf und die ämsige Cara eilte nach, um seiner einzigen Hand mit ihren im Auspacken beizustehen; die Unschuldige dachte, da die edle Mutter ihn so liebe, so dürfe sie ihres Orts ihr auch an solcher Liebe nicht nachbleiben. — Sie trat hinein zum stillen einarmigen Menschen, er kramte schon mühsam aus; Abendschein und Baumschatten spielten zauberisch um seine schöne Gestalt, und Cara fühlte, wie sich ihr das Herz und eine Zukunft öffne. Sie litt sein einhändiges Auspacken nicht, sondern trug ihm alles zu — er hatte nur zu ordnen — die großen Landkarten, die Festungs-Abrisse, seine mathematischen Bücher. Dann brachte sie drei schwarz gesiegelte Briefe, die an benachbarte Eltern gefallner Söhne waren: konnte sie da dem Gedanken entweichen, daß ein ähnlicher vierter an Josephinen schon angefangen war, nur aber nicht ausgeschrieben wurde, weil das Verhängniß sich die Libazion der Armwunde statt des ganzen Opfers gefallen lassen? —

Sie reichte ihm einen sogenannten Kriegsschauplatz, er rollte ihn auseinander und zeigte ihr, was dieser häßliche Wundzettel der Menschheit eigentlich enthalte. Kriegskarte —

wie leicht wird das Wort ausgesprochen, wie kalt sie verkauft und gekauft! Aber was bedeutet das Land darauf? Ein armes verfinstertes Stück Erde, das unter dem dicksten Hagel des Schicksals zittert. Was enthalten die Städte und Flüsse darauf? Jene die Verwundeten auf Wagen und diese die Leichen zwischen blutigen Ufern. Es gibt keinen Schmerz, der nicht auf diesem Schauplatz wohne, und keine Sünde, die da nicht siege, und alles ist fliehende Scheidung und nur in Gräbern sind, wie sich gescheiterte Schiffe an einander binden, die Menschen gehäuft beisammen. — Wirf sie weg, diese schwarze Karte der Erdflecken, sanfte Cara, und mal' es nicht nach, was dir dein Freund davon vormalt, um dich in dem Geburtsort seiner Wunde einheimisch zu machen! —

Endlich fand sie etwas schöneres, was er tief verpackt hatte, um es nicht mehr zu sehen, die Flöte; sie trug sie hin. „Sind Sie klug, liebwerthes Kind? (sagt' er) mit meiner „Pfeiferei ist's nun aus auf immer." „Einige Noten doch „noch!" sagte sie zärtlich — „so viele doch wenigstens!" setzte sie dazu und spreizte scherzend fünf Finger aus, wollte aber mit allem diesen blos seine deutliche Verzweiflung über das von einer Kugel niedergerissene Luftschloß und Odeum mildern. „O noch eine mehr, wenn Sie da sind," sagte er. „Wir „brauchen nur die Hälfte," versetzte sie — und lief davon — und kam wieder — und hatte Rousseaus air à trois notes in den Händen.

Guter Rousseau! wie oft haben in diesem nicht harmonischen, sondern melodischen Dreiklang deine Träume im weichen Italien und die in deinem gleitenden Boote und alles Abendgeläute eines fernen unter dem Abendrothe uns stillenden Arkadiens zu mir herüber geklungen! O vor deinen drei Tönen wachen drei sehnsüchtige Seufzer auf in der dürftigen Brust und wir sehen uns um und die Vergangenheit und die

Gegenwart und die Zukunft gingen vorüber. — Weicher Rousseau! du hattest ein Herz! —

Cara setzte sich mit der Arie: Comme le jour me dure, Passé loin de toi *) in das Fenster und sagte, sie woll' sie singen, wenn er sie blase. Sie saß ihm zur todten Rechten, die niedergehende Sonne glühte ihr seitwärts ins blühende Angesicht. Unter den mühsamen Tönen blickte sie in die abbrennende Tages-Flamme hinaus; denn sie konnt' ihn nicht anschauen bei dem immer umkehrenden Gedanken: dieser dreisylbige Ueberrest ist alles, was ihm noch von seiner reichen Kunst geblieben; und die beschattete Wange färbte sich eben so roth als die angestralte. Am Ende des Gesangs wandte sie sich um, rührte spielend ein wenig an den gestorbnen Mieth-Arm an und endlich sah er aus den gesenkten Augenliedern Tropfen fallen, die ihr gar nicht der Gesang, sondern das nähere Bild entriß, das sie sich von seiner zerrissenen Gestalt nach dem Verluste des Armes entwarf. „Nu?" sagt' er gutmüthig. Ihre weinenden Augen gingen zu ihm auf — — Da zog der Gott der Liebe vorbei und drückte in ein weiches, junges Herz leicht im Fluge den Pfeil und sah sich nicht mehr um nach der Wunde.

Ohne Zeremonie ergriff er ihre Hand, zog sie vom Sitze auf und ging mit ihr in der Stube auf und ab und sagte nichts. Er fühlte seine feste Natur auf einmal in Bewegung, dieses auf dem festen Lande aufgebauete Schiff war in ein spielendes wankendes Meer gerollt; aber das Wiegen war sanft. „Nur noch einmal das Lied, liebe Cara, aber deutsch!" sagt' er. Sie setzte sich willig wieder vor die Sonne, die, selber eine Sonnenblume, sich gelb-roth ausdehnte und die Krone

*) In der Gotterschen Uebersetzung: Wie der Tag mir schleichet, Ohne dich vollbracht.

gegen die Erde senkte. Jetzt umflogen die Töne berauschend wie Düfte beide und jede Zeile war eine schlagende Nachtigall, welche das ausspricht, was ein seliges Herz zuhüllt

Aber als sie keine Sonne mehr zu sehen hatte und jetzt die Worte sang:

— Hab' ich dich verloren,
Bleib' ich weinend steh'n,
Glaub' in Schmerz versunken
Langsam zu vergeh'n —

sprang sie auf und sagte, die Mutter rufe sie. Er hielt sie — sie hob das Auge blöde auf und schlug es blöder nieder, und er schlang den linken Arm um sie und preßte sie an die lebendige Brust. — Unsäglich-schmerzhaft war ihr das neue Gefühl einer einarmigen Umfassung und in der Bestürzung des Mitleidens umfaßte sie ihn mit beiden Armen, wich aber erschrocken zurück und sagte, sie habe ihm weh gethan — — „O, sagt' er heftig, und warf den todten weg, der kann „fort!" — Und als sie im neuen Schauder über den hülflosen zertrümmerten Jüngling sich an ihn klammerte: da fand seine Lippe und sein Auge die ihrigen und der Blütenstrauß der Wonne umzog sie süß verfinsternd wie der Abend, und das Leben trug alle seine vielfarbigen Juwelen schnell vor ihnen vorüber — — Und doch wußten sie kaum, ob sie sich liebten und wie unendlich — — — O die Unschuldigen und Glücklichen! — Und die Unglücklichen! — Denn auf dem Berge liegt schon das Gewitter, das in euer Tempe herabschlägt; es stieg an dem Tage auf, wo euer Vater sündigte, und bald bricht es los über der unschuldigen Liebe. —

Aber sie haben doch noch zwei Sommertage vor sich, die im vollen Sonnenscheine stehen, die Lebensluft geht noch frisch von Morgen und das ganze Leben blüht wie ein Maitag. Vor Josephinens scharfen Augen blieb die Flötenstunde à trois

notes nicht lange verdeckt, worin beide die erste und vielleicht die letzte Sphärenmusik ihres Lebens gehöret hatten. Cara nahm zwar aus Furcht vor der strengen Mutter den Angelika's Ring auf die Zunge, um sich unsichtbar zu machen; aber der offne Wolfgang spiegelte ihr jede Bewegung der Seele ab, die sich ihm enthüllet hatte.

Josephine erschrak, versteckte aber sorgfältig ihr Bemerken und Erschrecken, und ging unter dieser hängenden Lauwine nur mit leisen Schritten vorbei, um sie nicht durch Geräusch zu bewegen; und hob ihrem Gatten eine reine Entscheidung auf. Den Sohn, für den jetzt Cara eine ganze mathematische Bibliothek war, woraus er die höhere Meßkunst schöpfte, sandte sie als einen Gast und als den besten Boten auf einen Tag („Dein Vater kommt ohnehin erst morgen," sagte sie) nach „Gottes Hülfe" zu Traupel, einer ziemlich ergiebigen Bleigrube.

Der Bergmann drückte ihn an seinem ehrlichen Herzen recht heiß. Der junge Mensch gefiel ihm, weil er nicht alles „so spitz nahm" wie sein Vater, bei dem er nie ganz in seinem feuchten Elemente war, sondern wenigstens mit dem Rücken aus dem seichten Wasser in den Sonnenstich hinausstand. Perefixe war ihm ein ärgerliches Kästchen, woran er kein Schloß und keinen Deckel zum Aufmachen sah, sobald er's zugeklappt. An dem Ingenieur war ein Kirchenschloß sammt Drücker und Thürgriff angebracht. Er hielt den untergesteckten Kebs-Arm eine Stunde lang für gute Lebensart — so wie er seinen Schimmel fünf Jahre ritt, ohne hinter dessen schwarzen Staar zu kommen — bis er bei Gelegenheit der Markscheidekunst, die Wolfgang gut verstand, den einarmigen zum Einfahren invitierte und nun erfuhr, der Rechte gehöre nur unter dessen Nippes. Nie fuhr wol ein schon hoch stehender Wärmemesser so schnell hinan — auf 212 Fahrenheit,

80 Reaumur, 20° de l'Isle stieg der Traupelsche — „Glück über Glück, rief er, daß Sie Mittel haben — Sie können leben — Posito, gesetzt Sie werden unser Landmesser, so will der dumme Sturzel gar nichts sagen."

Die Geistes-Zwillinge wurden so vertraut, daß Wolfgang diesen Abend dableiben mußte zu einem „Löffel Suppe und einem vernünftigen Worte," unter welchem er ein Bataillenstück meinte. Je gewöhnlicher die Menschen sind, desto mehr suchen sie diese Malerei. Das Kriegstheater ist für sie das hohe griechische Theater und ein Generalissimus ein Shakspeare. Im Feuer des Redens und Trinkens wurde dem Ingenieur die Liebeserklärung gegenwärtiger als die Kriegserklärung, und seine Sonne rückte allmälig aus dem Zeichen des Löwens in das der Jungfrau. Er warf viele Kränze mit leichter Hand über Cara, um „den Alten vorläufig zu sondieren." Traupel, nicht weniger fein, dachte: warte, durchtriebner Schelm! und „sah ihn kommen." So arbeiteten beide mit Lächeln in ihren Entzifferungskanzleien und konnten sich daraus sehen und begrüßen. Eine Hauptfinesse schien es Traupeln zu sein, wenn er seiner Frau, die in der Egerschen Badewanne saß, den Rang abliefe und bevor sie wieder ausstiege, das Mädchen ohne Weiteres an einen rechtschaffnen bemittelten Jüngling brächte, und ihr so den Weg verbauete, ihm wol gar einmal aus dem Bade einen verschmitzten vornehmen Sausewind zum Schwiegersohne zuzuführen. — Und darum schieden am Morgen beide mit dem frohen Versprechen: „wir wollen noch dicke Freunde werden, so Gott will!"

Der arme Peresire war schon den Abend vorher nach Hause gekommen. In der ersten Freude über den erretteten Sohn und im ersten Schmerze über den verstümmelten, dacht' er an weiter nichts, als an die annahende Wiedererkennung. Cara erzählte seine Erzählungen. Die Mutter sagte, er bleibe

bei ihnen, und setzte dazu: wir haben nun bunte Reihe. Jetzt fing die Lauwine, die ein Haus des Friedens zu verschütten drohte, oben an, die ersten Schneeflocken zu regen; mit Schrekken sah der Vater die Möglichkeit vorbeifliegen, daß beide sich vielleicht liebgewinnen könnten. Er schwieg zu Josephinens Wort und wollte heute dabei bleiben. Aber seine Heftigkeit — die heute schon an ihren beiden Handhaben gefasset war, von Freud' und Leid — erlaubte ihm nicht, aufzuschieben, besonders einen Plan. Er erfand sich daher einen Vorwand, mit Josephinen allein in Wolfgangs Stube zu gehen. „Die jungen Leute, fing er an, können unmöglich so unter Einem Dache beisammen bleiben; Cara muß wieder nach Hause."

Josephine stutzte, sagte aber blos, man müsse wenigstens auf Ninettens Rückkehr aus dem Bade warten. Gerade jetzt mußte Ninetta fehlen; und so arbeiten oft mehre Menschen auf einmal, wie ägyptische Bildhauer, an Einem Gebilde des Schreckens, und sie wissen nicht, zu welcher schwarzen Gestalt jeder sein Glied aushaue. Er lief auf und ab und sagte: „das wird zu lange." — Josephine sagte ernst: „wie kommst „Du mir vor? Unser Sohn denkt rechtschaffen und Cara „auch. Wenn sie sich lieben, desto besser." — Peresixe machte auf einmal einen weiblichen Ausweg: „desto schlimmer, sagt' „er; in meinem Vaterland*) darf Alles unter Einem Dache „schlafen, ausgenommen Liebende." — „Aber ernstlich! sagte „Josephine, sie lieben sich in der That!" — „Sind sie des „Teufels? — Es geht nicht, soll nicht," sagt' er, durch diese Wendung aus seiner geworfen. — „Konrad!" sagte sie mehrmals, gleichsam vorwerfend und anfragend.

Er schüttelte und schwieg. Denn er stand vor seinem

*) In Frankreich erlaubt die vornehme Sitte es allen Personen von zweierlei Geschlecht, nur Verlobten nicht.

Gewissen und fragte, ob er den Sargdeckel des Schweigens von diesem verpestenden Geheimniß aufzuheben brauche; und es kam ihm vor, als ob er's weniger müßte, wäre Ninetta — todt. Jetzt hingegen bei ihrem Leben stand sie ja, wenn die Kinder sich liebten, mit dem Zündstrick an dem gefüllten Minengang, auf dem so viele Herzen wohnten. — Er glich dem Minierwurm, der auf seinem Blatte weiter höhlen muß und sich nicht wenden kann.

Aber nun blieb die unruhige Josephine nicht mehr sanft — ein fürchterliches Licht ging ihr auf, ein blutiger durch die Sterne brennender Komet durchschnitt ihren Himmel — sie wurde andringender — „sprich, warum? sagte sie zürnend, „ich ahne, ich bebe, sprich." — Ihm stürzten Thränen herab, er stand still bei der Flöte des Sohnes: „er kann dich auch „nicht mehr brauchen," sagt' er. — „Sprich, Mann — sagte sie mit erhabener Stimme, ungerührt von seinen Thränen — mein Herz zerspringt" — „Wohl, o Schicksal!" (sagt' er und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und bückte sich) „— Gleich, Josephine!" — Und endlich sagt' er schluchzend die schrecklichen Worte: „ich bin der Vater von Cara."

„O Gott, Gott! Du?" schrie sie schnell und hielt sich an dem Fenstervorhang fest; — in einer düstern Minute hörten sie einander weinen und athmen und schwiegen. — Endlich trocknete Josephine schnell die Thränen und stand und sagte: „ich verachte Dich," und ging stolz hinaus. Die Glut des bessern Selbstbewußtseins schoß durch das zusammengefallne Herz des Mannes und das harte Wort stärkte es ein wenig, sein ganzes Leben war ja eine Entsündigung und Strafe jener blinden Stunde gewesen, warum treibt ihn der Racheengel in eine neue Hölle?

Aber das ist der Gang des Schicksals. Wie nur die fallenden Menschen, aber nicht die fallenden Engel einen Erlöser

bekamen: so wird der Fehltritt eines Heiligen härter gestraft, als der Fall eines Sünders, und ein einziger Fehler trägt in das Leben einer edeln Natur eine fortfressende Pest, indeß die unedle in der Schlangenhöhle ihres Lebens unter den giftigen Thaten, die sich um sie winden, ungestochen wohnt und wie Mithridates, von Gift genährt, an keinem stirbt.

Der Abend war trübe und einsam für alle, jedes lebte nur in die Wolke seines Schmerzes eingeschlossen — und blos die unbelehrte Cara hatte den süßern, sich nach dem Geliebten zu sehnen.

Am Morgen kam der arme Jüngling zeitig auf der Brandstätte unter den schwarzen Trümmern so vieler Freuden an; er war geeilet, um in eine dreifache Umarmung zu fallen und die vierte zu erzählen. Unglücklicher! wie trübe und verworren empfängt dich deine Mutter! Wie schmerzlich-erschüttert von deiner Gestalt und deinem Geschick und deiner Zukunft reißet dich der Vater an die Brust, in welcher Liebe und Schmerz und Freude so grimmig durch einander greifen! — Und nur Cara allein weint blos vor Freude.

Aber allmälig ahnen die Kinder aus dem ängstlichen Geflatter der Eltern, daß in der Höhe ein unsichtbarer Raubvogel über dem Glück des Hauses schwebe und ziele. Bald wurde der schwarze Punkt größer: der Sohn foderte heftig der Mutter den Aufschluß über die Veränderung im Hause ab. Sie sandte ihn zum Vater. Dieser ließ sie durch den Sohn zu einem einsamen Gespräch im Garten bitten. Sie bewilligt' es, blos aus Liebe für ihr Kind; gegen Perefixe hatte sich in ihrer Brust nicht heißer Haß, sondern kalte Verachtung festgesetzt; aber desto schlimmer; jener ist ein Vulkan, der sich immer ändert und oft zerstört, diese ein Eisberg, der glatt und hart unter der Sonne steht. Man rechn' es diesem hohen Gemüthe nicht strenge an; sie hatte bisher ein so lan-

ges, so oft angefochtenes Vertrauen für ihn lebendig bewahrt, und jetzt ermordet er es selber mit Einem Schlag. Nicht der Fehler, sondern die lange Heuchelei erbitterte sie am meisten. Das ist die Logik der Leidenschaft; Eubulides erfand sieben Trugschlüsse; aber jede Leidenschaft erfindet sieben mal sieben.

Ganz verschieden von der gestrigen Zerknirschung war die gefaßte Stimmung, womit er heute vor sie trat. Der alte sich in seine Brust einsenkende Fels des Geheimnisses und der Verstellung war abgehoben und in dieser Stunde wurde sie frei und leicht nur von der Pflicht bewegt. Er erzählte ihr ohne Leidenschaft seine Vergangenheit und sein stilles Büßen — und erklärte, wie sein heftiges Predigen gegen diese Abweichung nicht aus Heuchelei, sondern eben aus dem forteiternden Gefühle ihrer Folgen gekommen sei — er bewies ihr, daß die Wirksamkeit seines Standes und das Glück des Geschwornen und der Tochter (hier schlug er die Augen nieder) durch die Offenbarung der Mysterie untergehe — und daß blos Wolfgang es wissen müsse und könne, da er eben so verschwiegen als unbiegsam sei. Sie antwortete mit einem zusammengebrochenen todten Innern, worin die Pflicht allein die einzige lebendige Stimme war: „ich seh' das alles ein — „sag' es ihm selber — übrigens verschone mich künftig mit „jeder fernern Erwähnung davon." Sein zerquetschtes Herz, sein liebendes nasses Auge, seine bebende Hand wirkte nicht mehr auf sie — und er vergab es ihr gern, ja er freuete sich seiner Strafe als Linderung.

— Aber nun verlanget keine peinliche Ausmalung, wie das fallende Laub eines Menschen die Blumen und Gewächse, die unter ihm wuchsen, überdeckte und erstickend niederdrückte! Soll ich euch den unschuldigen Sohn in der Stunde zeigen, wo ihm das Verhängniß wieder einen Theil seines Wesens abreißet und wo der feste Mensch weichlich weint und unter

der Verwundung dem Vater ein hartes Wort sagt, dessen er sonst nie fähig gewesen wäre, und wo er nicht einmal von der Schwester, sondern nur von der Mutter Abschied nimmt, „um, wie er sagte, so bald nicht wieder zu kommen?“ Oder soll ich euch den stillen Gram der Mutter über den untergegangenen Morgenstern ihrer Liebe zeigen, der als kein Abendstern wiederkehrt? Oder soll ich euch zu der stillen Cara führen, die in der dunkeln langen Höhle des Geheimnisses geht, ohne Jugendfarbe, gebückt, voll Thränen und furchtsam und das Leben als eine schwere hölzerne Harfe, aus der Ein Griff alle Saiten weggerafft, nachschleppend, und die nun nichts weiter auf der Erde erfreuen kann, als wenn der alte Mann, den sie noch für ihren Vater hält, sie mit bittern Tropfen ansieht, und sagt: bei Gott! ich habe dir deinen Spitzbuben geben wollen! —

Nein; aber ich wollte lieber einigen von euch — denen, die zu einem Mittagsschlaf sich in das Blumenbeet eines ganzen fremden Lebens hineinlegen und gleichgültig wieder aufspringen vom erquetschten Blumenflor — das malen, was euch näher steht, die armen Zöglinge der Noth, denen euer Name gehört und euere Sorge und die in dem kalten von euch für sie erbaueten Ugolinos-Thurm der Dürftigkeit zuerst die Augen aufschlagen. Malet ihr euch diese niemals selber? Poltern nicht ihre Schatten in eueren Herzen wie begrabene Schein-Leichen und rufen nach Leben? — Könnt ihr eine selige liebende Stunde mit euern benannten Kindern haben, ohne an die tausend martervollen euerer unbenannten zu denken? — Könnt ihr am Geburtsfeste eueres nahen Kindes euch freuen und seiner schönen Entwicklung nachrechnen, ohne daß sich das tödtliche Gemälde seiner fernen verhüllten Geschwister vor euch aufrichte, die vielleicht an diesem Tage darben und seufzen, oder sich das reine Herz vergiften? — Dürft

ihr von Vaterliebe sprechen und sagen, ihr habt euern Kindern eine feste frohe Stätte bereitet, indeß die andern draußen im Weltmeere auf Eisschollen frieren und zitternd weiter schwimmen und vielleicht endlich niederbrechen? — Nennt euch nicht Männer, ihr seid furchtsamer als die Mütter, die als die Verlassenen bleiben bei den Verlassenen! Nennt euch nicht Väter, es gibt mehr Mütter als Väter, und weniger Kindermörderinnen als Kindermörder! —

II.

Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Wir haben alle schon verdrießliche Geschichten gelesen, die uns mit der lieblichsten Irrhöhle voll Verwicklungen bezauberten und ängstigten und uns unruhig nach einem hellen Ausgang bogenlang herumgreifen ließen, bis endlich die unerwartete Zeile, „als ich erwachte,“ uns die ganze Höhle unter den Füßen wegzog. Bei dem zweiten Lesen fanden wir dann alles durchsichtig und hell und waren nicht mehr zu peinigen. Eine solche trockne Historie ist gottlob meine von der wunderbaren Nacht-Gesellschaft nicht; ich war leider bei der Erscheinung derselben so wach als jetzt, und saß am Fenster.

Vorher muß sich der Leser einige Personalien von mir gefallen lassen, damit mein erbärmliches Benehmen gegen die Nacht-Sozietät, das meinen Muth mehr verbirgt als zeigt, zu erklären ist. — Nachmittags am Valettage des ein Jahr lang sterbenden Säkulums ging ich von 3 bis 8 Uhr nachdenkend in meinem Schreibzimmer auf und ab, weil ich vor Migraine nichts schreiben konnte; und hatte besonders über

den unabsehlich=langen um die Erde kriechenden Strom der künftigen Zeit meine schwermüthigen Gedanken, wovon ich am Neujahrstage die besten ausklauben und niederschreiben wollte für dieses Werkchen. In die hinter fünf, sechs Jahrtausenden liegende Vergangenheit zurückzuschauen, gibt uns muthige Jugend=Gefühle; sie kommt uns als unsere antizipierte Kindheit vor; hingegen vorauszublicken weit über unsern letzten Tag hinweg, und unzählige Jahrtausende herziehen zu sehen, die unsern bemooseten Spiel= und Begräbnißplatz immer höher überschneien und auf uns neue Städte und Gärten und auf diese wieder neuere und so ungemessen fort aufschlichten, dieses ewige immer tiefere Eingraben und Ueberbauen verfinstert und belastet uns das freie Herz. Dadurch verdorrt uns die Gegenwart zur Vergangenheit und sie wird von todtem Schimmel traurig überzogen. Der Geist des Menschen hasset nach seiner Natur die Veränderung, erstlich, weil er sie außer sich nur bei großen Schritten und nie in ihrem ewigen Schleichen wahrnimmt, und zweitens weil er sie in sich weniger merkt, wo er der unveränderliche Schöpfer seiner eignen ist; dem Regenbogen und Lauffeuer in und außer sich sieht er nicht an, daß immer nur neue Tropfen und neue Funken sie bilden.

Und gerade am Nachmittage, wo ich mein Inneres mit Trauertuch ausschlug und den Flor anlegte für das einschlummernde Jahrhundert, war ich ganz allein in meinem Schlößlein zu Mittelspitz — Hermine war in der Stadt bei einer kranken Freundin, und wollte erst Nachts heimkommen, „obwol noch in diesem Jahrhundert,“ nach dem gewöhnlichen säkularischen Scherz, den der Mensch nicht lassen kann — ich saß oben einsam in meinem Museum, unsere Magd war unten im Bedientenzimmer — wegen der grimmigen Kälte lagen alle Lehnsmänner meiner Mittelspitzischen Krone in ihre

Schneckenhäuschen eingespündet und das dunkle Dörfchen war still. —

Mir war nicht wohl, sondern etwa so in meiner Haut, als hätte sie mir Nero harzig anpichen und annähen lassen, um mich in seinem Garten zu lanternisieren. Ein ätzenderes Sublimat für flüssige Gelehrten-Nerven konnte wol schwerlich erdacht werden, als rechte Dezemberkälte ist; jeder Schnee ist ein Märzschnee, der sie abfrisset, der Frost ist ein Baumheber für unsere Wurzeln, kurz, wenn Todes- und Fieberkälte ein Auto da Fe ist, so ist Winterkälte ein Autillo da Fe. Leben kann man ohnehin nicht, nur leiden. So schwächten nun Frost und Migräne gemeinschaftlich alle Entschlossenheit in mir, die ohnehin zur Winterszeit in keinem Wesen zunimmt, das nicht gerade ein Wolf ist.

Beklommenheit umspannte mein Herz, ich sah den Menschen trotzig mit dem Schwerte in der Hand unter einem über dem Haupte fechten, und sah das Haar nicht einmal, das es trug. Noch engbrüstiger setzte ich mich nach dem einsiedlerischen Essen in die Fenster-Ecke, bedeckte die Augen mit der Hand und ließ alles vor mir vorüberziehen, weswegen der Mensch das Leben eitel und nichtig nennt — schnell eilten die künftigen Jahrhunderte, wie Fixsterne vor dem Sternrohr, vorbei, endlich kamen lange Jahrtausende und trieben ein Volk nach dem andern aus den Städten in die Gräber; die Generazionen verfolgten einander wie fliegende Strichregen und schossen in die Grüfte herunter und rissen den Himmel auf, worin der Todesengel sein Schwert durch die Welten hob und keine Sterbenden, sondern blos das Sterben sah. —

Während dieser Phantasien war mir einigemale gewesen, als hört' ich leise Worte; endlich vernahm ich nahe an mir diese: „die drei Propheten der Zeit;" ich that die Hand vom

Auge — — die wunderbare Nacht-Gesellschaft war im Zimmer. Ein langer, todtenblasser, in einen schwarzen Mantel gewickelter Jüngling mit einem kleinen Bart (wie der an Christusköpfen), über dessen Schwarz die Röthe des lebendigen Mundes höher glühte, stand vor mir, mit einem Arme leicht auf einen Stuhl gelehnt, worauf ein erhaben-schöner, etwa zweijähriger Knabe saß und mich sehr ernst und klug anblickte. Neben dem Stuhle knieete eine weißverschleierte, mit zwei Lorbeerkränzen geschmückte Jungfrau, von mir weggekehrt gegen den hereinstralenden Mond, eine halb roth, halb weiße Lankaster-Rose in der Hand, eine goldne Kette um den Arm — die Lage vor dem Knaben schien ihr vom schwesterlichen Zurechtrücken seines Anzugs geblieben zu sein. Sie glich mit der niedergebognen Lilie ihrer Gestalt ganz Lianen, wie ich mir sie denke, nur war sie länger. Auf dem Kanapee saß eine rothgeschminkte Maske mit einer seitwärts gezognen Nase und mit einer Schlafmütze; neben ihr ein unangenehmes mageres Wesen mit einem Schwedenkopf und feuerrothen Kollet, höhnisch anblinzelnd, das nackte Gebiß entblößend, weil die Lippen zu kurz waren zur Decke, und ein Sprachrohr in der Hand.

Himmel! wer sind sie, wie kamen sie, was wollen sie? — An Räuber dacht' ich nicht im Geringsten — so nahe auch der Gedanke lag, es könnten ja während unsers Dialogs Helfershelfer mich ausstehlen, mir die Juwelen einpacken und das Federvieh aus den Ställen austreiben —; die edle feierliche Gestalt des bleichen Jünglings vertrat mir sogleich diesen kleinlichen Argwohn. Ob es nicht Wesen entweder der zweiten Welt oder meines Gehirnglobus sind? Wahrlich diese Frage hatt' ich später zu thun. Sonderbar war's, daß sie mir alle ganz bekannt vorkamen, sogar die Stimme der Maske, indeß ich mich doch keines Namens entsann.

Aus einem gelinden Nervenschlag — nicht aus elender Muthlosigkeit — muß es abgeleitet werden, daß ich unvermögend war, mich zu regen, geschweige zu erheben, als der hohe Jüngling winkte und langsam sagte: „tritt in das Reich der Unbekannten und frage nicht, wir verschwinden mit dem Jahrhundert — das eine Jahrhundert erntet der Mensch, das nächste erntet ihn — der Engel der Zeit*) fliegt mit sechs Flügeln, zwei decken ihren Ursprung, zwei decken ihren Ausgang, und auf zweien rauscht sie dahin — Heute heben wir die Flügel auf, die auf ihrem Antlitz liegen!“ — „Schaudert nicht, mein Herr (sagte die Maske und ihrzete mich, wie Leute thun, die lange in Frankreich und Italien gewesen) — wenn alles Erscheinung hienieden ist, so ist der Schauder darüber auch eine und nicht sehr erheblich — der Ernst ist ein wahrer Spaßvogel und der Spaß ein Sauertopf, ich stehe mit beiden auf freundschaftlichem Fuß — Vossü versichert, in die Nacht sei keine Tragödie zu verlegen; das wollen wir heute sehen, wenn der Polterabend des Jahrhunderts verstummt in Einer Minute um 12 Uhr, nämlich in der sechzigsten.“ —

„Mein Name ist Pfeifenberger (redete der widrige Schwe„denkopf mich durch das angesetzte Sprachrohr, aber leise, an). „Wir sind die drei Propheten der Zeit und weissagen Ihm, „mein Freund, so lange, bis das Jahrhundert dezembrisiert „ist. Ich spreche zuerst.“ —

Die Jungfrau schwieg, der Knabe sah unwillig gegen den Schwedenkopf, der schöne Jüngling hatte die Hand der Jungfrau genommen und beschauete auf dem Ringe ein herrliches großes Auge, dem gleich, unter welchem sonst die Maler den Allsehenden vorstellten.

Pfeifenberger fing an: „in der künftigen Zeit wird freie

*) Zwei Flügel verhüllen die Füße der Seraphim, zwei das Haupt, zwei tragen sie.

Reflexion und spielende Phantasie regieren, keine kindischen Gefühle; man wird keinen Namens= und Geburts= und Neujahrstag mehr feiern und kein Ende des Jahrhunderts, weil man nicht weiß, wenn es schließet, ob bei dem ersten Viertel= oder letzten Glockenschlage, oder ob bei dem Ausgehen oder bei dem Anlangen des Schalles; und weil in jeder Minute 100 Jahre zu Ende sind. Auch wird die Erde, eh' sie verwittert, noch oft von anno 1 an datieren, wie die Franzosen — Die Juden und Priester werden aufhören, und die Völker, die Weiber, die Neger und die Liebe frei werden — Sprachgelehrte werden in allen Bibliotheken nach einer Edda und nach einer Bibel forschen, und ein künftiger Schiller wird das neue Testament lesen, um sich in die Charaktere eines Christen und Theisten täuschend zu setzen und dann beide aufs Theater — Griechenland wird wie Pompeji den Schutt der Zeit abwerfen und, von keiner Lava übergossen, werden seine Städte in der Sonne glänzen — Große Geschichtsforscher werden, um nur etwas von den Begebenheiten und Menschen des barbarischen, kleinstädtischen, finstern Mittelalters (so nennen sie das aufgeklärte Jahrhundert) zu errathen, sogar einen daraus übrig gebliebnen homerischen Hans Sachs studieren, von dessen Werken ein künftiger Wolf erweisen wird, daß sie von mehrern Sängern zugleich gemacht worden, z. B. von einem gewissen Pfeifenberger — was freilich Seine opuscula omnia anlangt, mein guter Freund, (— hier lächelte das Eisfeld; denn zu einem Eisberg war das Ding nicht kräftig genug) so wird es dem besten Literator, der sich zum Studium der seltensten Inkunabeln sogar bis ins zwanzigste Jahrhundert zurückgewühlet, nicht glücken wollen, mit irgend einer Notiz von Ihm und Seinen Schreibereien auszuhelfen." —

— Es wäre mir in dieser Gespensternacht nicht zu ver=

denken gewesen, wenn ich von diesem Ueberläufer aus dem jenensischen Amizistenorden in den Inimizistenorden einigemale geglaubt hätte, den lebendigen Teufel vor mir zu haben. Aber seine Hoffnung, daß die kultivierte Zukunft keinen Gott und Altar mehr haben werde — wie bei den Juden nur unpolierte Steine zum Altare taugten, — sein vernünftiger Frost, worin keine Blumen mehr wachsen, als die aus Eis — seine perennierende Aufgeschwollenheit, die ihn gegen jede Rüge verpanzert, wie nach dem Plinius sich der Dachs durch Aufblasung gegen Schläge verwahrt — und seine Bitterkeit, die jetzt die sanftesten Neuern (mich selber ausgenommen) mehr an als in sich haben, so daß sie wirklich so gut zu genießen sind, als die Staaren, denen man, bevor sie gebraten werden, blos den bittern Balg abzieht — — alles dieses zeigte leicht, daß er mehr zu den sanften Neuern zu schlagen sei, als zu den Teufeln selber.

Obgleich die Pfeifenbergerische Bosheit wieder Lebensfeuer unter meinen vom Gespensterhauche kalt geblasenen Nerven anschürte: so machte doch die Kälte, womit der Schwedenkopf menschliche Gesichter in Brod bossierte und die Physiognomien einem schwarzen Spitz unter dem Kanapee zu fressen gab, mir es schwer, ihm wie einem rechten Menschen zu begegnen. Ich fing denn so gefasset, als ich konnte, an: „Ich antwort' Ihm, mein Pfeifenberger, auf Seine Weissagung „nur mit Still- und anderem Schweigen, besonders puncto „meiner. In kalte Zeiten, wo die Menschen nichts mehr im „Herzen haben als ihr Blut, verlang' ich nicht einmal hinein, „leider sind jene von der ewig wachsenden Volksmenge des „Erdballes zu fürchten, die wie eine große Stadt und Reise „und aus gleichem Grund Kälte gegen Menschenwerth mit„theilt; der Mensch ist jetzt dem andern nur im Kriege so „heilig, wie sonst im Frieden, und im Frieden so gleichgültig,

„wie sonst im Kriege. Uebrigens bescheid' ich mich gar gerne, „daß Jahrhunderte, ja Jahrtausende kommen, die mich nicht „lesen. Wie bisher, so muß künftig mit der Ausdehnung „und Durchkreuzung der Wissenschaften, mit dem Veralten „der Schönheiten und mit der Uebung des geistigen Auges „die Kürze des Styls, die Verwandlung alter Bilder in „neue Farben, und kurz der ästhetische Luxus höher steigen; „mithin wird ein zeitiger Schreiber, wie ich, zwar anfangs „noch eine Zeitlang als korrekt mitlaufen, aber endlich werd' „ich als gar zu nüchtern, als ein zu französischer ha= und „magerer zweiter Gellert, der blos glatt= und matten Leipzigern „gefallen will, bei Seite geschoben. Niemand ist wol von „diesem Unglück mehr fester überzeugt, als ich selber. — Ir= „gend einmal wird Sein und mein Deutsch, Freund, sich zu „dem künftigen verhalten, wie das in Enikels Chronik zum „jetzigen; wir werden also gerade so oft auf den Toiletten „aufgeschlagen liegen, als jetzt Otfrieds Evangelium, nämlich „blos um die einfältige Schreibart und die Reinheit der Sit= „ten zu studieren an Ihm und mir.

„Wahrlich bei einer gar zu langen Unsterblichkeit ver= „flüchtigt sich der Autor und nur der Bodensatz, das Werk, „sitzt fest; ich wünschte nicht, ein Konfutse, Homer oder Tris= „megistus zu sein (ihre breiten Namen sind in ein unartiku= „liertes Luft=Pfeifen zerfahren), sondern lieber etwas näheres „und kompakteres, etwa ein Friedrich II., oder ein J. J. oder „ein Pfeifenberger nach Seinem Tod." —

Hier wurd' ich, zumal in einer so kranken Haut, unge= mein erweicht von einem benachbarten Gedanken: „ich werde „also so gut verschwinden, fuhr ich fort, wie mein Jahrhun= „dert — die Sanduhr der Zeit wird ihren Hügel so gut über „mich gießen, wie über den Hesperus am Himmel, wahrlich „ich werde und muß einen letzten Leser haben .... Letz=

„ter Leser — — eine wehmüthige und sanfte Idee! Beim „Himmel! ich häng' ihr irgend einmal nach und rede den „Menschen an und sage etwan:"

O du, in dem ich mit meinen spielenden Kindern und mit meinem ganzen Herzen zuletzt wohne, sei der Seele günstig, an die auf der weiten Erde und in der weiten Zukunft kein Freund mehr denkt als du, und deren Träume und Welten und Bilder alle sterben, wenn du entschläfst. —

Der Knabe nickte, als meint' ich ihn. Der ernste Jüngling schien niemand zu hören.

Jetzt fing die geschminkte Maske einen entsetzlich-langen Perioden an und sagte mit eintöniger ergreifender Stimme: „Wenn die große Uhr in der Marienkirche zu Lübeck nicht mehr zu brauchen sein wird, weil sie gar zu oft umgestellet worden, und weil auch der Mond schon anders umläuft als sie*) — Wenn mancher Hottentott noch einen alten, „nach „verbesserter und alter Zeit wohl eingerichteten lustigen Histo„rienkalender auf das gemeine Jahr 100,000" vorweisen kann, den seine Urgroßeltern durchschießen lassen, um Termine, Gäste und Haushaltungssachen auf treuherzige alte Weise (der Enkel kann's nicht ohne Lächeln lesen) einzutragen — Wenn die bittere Zeit da gewesen ist, wo Menschenliebe in keinen Herzen mehr war, außer in denen der Hunde — Wenn, obwol lange nach der Eroberung Europa's durch die Amerikaner der häßliche Weißen-Handel aufgehört, den die Schwarzen zum Theil nach ihren nordindischen Besitzungen hingetrieben — Wenn wegen der entsetzlichen Bevölkerung alle Dörfer sich zu Städten ausgebauet und die großen Städte mit den Thoren an einanderstoßen und Paris blos ein Stadtviertel ist und der

*) Sie zeigt den tägl. Stand und Gang der Himmelskörper rc. bis zum Jahre 1875; dann muß sie verändert werden.

Landmann oft auf seinem Dache ackert, das er ganz artig urbar gemacht — Wenn in ganz Europa so schwer ein hölzernes Haus zu finden ist, wie jetzt ein goldnes, blos weil man bei dem mir begreiflichen Holzmangel statt der Silberstangen Holzstangen sowol aus Indien holen muß, als aus unsern Schachten, wo die Vorwelt sie so vorsichtig aufgespeichert; daher es leicht zu erklären, warum man dann Glas nur mit sich, nämlich mit Brenngläsern macht, und warum man im Winter so künstlich von außen heizt mit der Sonne durch besonders geschliffne Scheiben — Wenn endlich, weil durch ewiges Graben und Münzen das Geld schon lange zu spartischem Eisengeld devalviert geworden, nur Perlen die kleine Münze sind und Juwelen die große — wenn die Prachtgesetze die einfache alte wohlfeilere Tracht zurückgeführt, indem sie überall auf Seide bestanden, und wenn die Mode die höchsten Verlängerungen und Verkürzungen (bis zur Nazionalkleidung der Menschheit, der Nacktheit) und jede Versetzung durchgespielt, so daß bei Weibern die maillots*), die Schürzen am Hals, die am Rücken, die hinten offnen Todtentalare, die bed-mats, und bei den Männern die mat-beds, die peaux de lion, die Berghabite, die hinten zugeschnallt und zugespitzten Schuhe, die hinten zugeknöpften Röcke, der doppelte Schuh**) und die Schleier und Schürzen wieder schon ein paarmal ab- und aufgekommen sind — Wenn die Handwerker und Gelehrten in immer kleinere Subsubdivisionen auseinander gewachsen***) — Wenn das letzte wilde Volk aus seiner

*) Ich brauche den Leserinnen wol nicht zu sagen, daß dieses erst zukünftige Moden sind.

**) An den jetzigen eigentlich halben Schuh wird nämlich künftig hinten ein neuer angebauet, der leer bleibt wie unser hoher Hut.

***) Der Wilde und der Westphälingische Bauer machen sich, wie der Redner Gorgias, alles selber; mit der Kultur thei-

Puter-Eierschale ausgekrochen, und zwar schneller als das erste *), weil alle zahme an der Schale hackten, wenn zwischen allen Völkern, wie jetzt zwischen Herrnhutern und Juden die Schiffe wie Weberschiffe verwebend hin und her schießen und der Thüringer seinen nordamerikanischen Reichsanzeiger mithält und den afrikanischen Moniteur — Himmel! wenn dann der ganze Globus schreibt, der Nord- und der Südpol Autor ist und jede Insel Autorin, wenn Rußland die Werke selber verfertigt, die es eben daher früher nicht eingelassen, und die Molucken mit den Gewürzen aus Habsucht die Makulatur dazu liefern und die Kamtschadalen alle die Blasphemien, Zweideutigkeiten und Höhnereien, die sie vorher mündlich verrauchen ließen, besser in Romane auffangen; wenn natürlicher Weise eigne Städte gebauet werden müssen, wo blos Bücher wohnen, so wie ganze Judengassen blos für schreckliche Registraturen; wenn die Menge so herrlicher Genies und die Menge der Nazionalgeschmäcke so vieler Inseln, Küsten und Jahrhunderte die höchste Toleranz, Uebersicht, Vermischung und Laune geboren — Wenn man die Wolken so richtig, wie kürzere Sonnenfinsternisse prophezeien kann,

len sich die Handwerker auseinander; diese Abtheilungen werden sich wieder spalten, und z. B. die Mundköche sich in Vögel-, Fischköche rc., diese wieder in Lachs-, Forellen-, Karpfen- rc. Köche sondern. Bei den Gelehrten werden die Abästungen noch üppiger ausfallen. Z. B. in der ungeheuer aufwachsenden Geschichte wird jedes Volk, jedes Jahrtausend seinen eignen Historiker fodern, der von seinem historischen Wandnachbar gar nicht zu wissen braucht, daß er in der Welt ist.

*) Völker (wie Kinder moralisch und physisch) wachsen anfangs am schnellsten und stärksten; in einer gewissen Höhe der Kultur kann die Menschheit sich nur langsam ändern und höher heben, wie alle Sterne vom Horizont schneller aufsteigen als von der halben Bahn.

Schwanzsterne ohnehin; und wenn die Flora und Fauna im Monde so gut bearbeitet ist, als die Länderkunde des Abendsterns — Wenn alle Raphaele verwittert, alle jetzigen Sprachen gestorben, neue Laster und alle mögliche Physiognomien und Charaktere da gewesen, die Zartheit und Besonnenheit und Kränklichkeit größer, die Hohlwege zehnmal tiefer und die tiefsten Wahrheiten platte geworden — Wenn Flotten von Luftschiffen über der Erde ziehen und die Zeit alle ihre griechischen Futura durchkonjugiert — Wenn alles unzähligemale da gewesen, ein Gottesacker auf dem andern liegt, die alte runzlichte graue Menschheit ein Jahrtausend nach dem andern vergessen und nur noch, wie andere Greise, sich ihrer schönen Jugendzeiten in Griechenland und Rom erinnert, und der ewige Jude, der Planet, doch noch immer läuft — — sag' an, o bleicher Jüngling, wenn schlägt es in der Ewigkeit 12 Uhr und die Geisterstunde der Erd-Erscheinungen ist vorbei?" —

„Ach Gott (sagte der Knabe sonderbar-klug), das Le„ben ist lang, aber die Zeit ist kurz, sie hat nichts als Augen„blicke — Alle Uhren gehen sehr (wobei er eine herauszog „und ansah, auf der sieben über einander stehende Weiser *) „unten rückten, liefen und oben pfeilschnell flogen) — O die „große Uhr rasselt schon und schlägt das Jahrhundert aus „— dann fliegt die weiße Taube sehr anmuthig durch die „Sterne und die Todten des Jahrhunderts ziehen getrost." Hier schlang er sich an die Brust der Jungfrau und gab seine Uhr mit den 7 Zeigern der Maske. „Die große Uhr draußen „hat freilich, sagte diese, ein Richtschwert zum Perpendikel „und das ist Geistern ganz fatal **)."

*) Nämlich die Terzie wieder in 60 Theilchen, jedes wieder in 60, und dieses wieder getheilt.

**) Geister fliehen nach dem Aberglauben Richtschwerter.

Er trug die schwindelnd in einander laufende Uhr unter den Spiegel. Fürchterlich war es mir, als ihn der Spiegel nicht abbildete und die andern auch nicht. — Im Hintergrunde des Zimmers standen wieder neue unkenntliche Gestalten, die alle strenge auf ihre Uhren sahen — Der Schwedenkopf drehte bald umarmende Menschen, bald Herzen aus Brod und fütterte den schwarzen Hund. — Die Jungfrau faltete sanft die Hände empor, aber unter dem Erheben überzog sich das göttliche Auge des Ringes mit einem weißen Augenlied. — Mein Herz zuckte bange zurück vor dem nächtlichen kalten Anwehen eines hin und her geschwungnen Dolchs und vor dem ersten Glockenton, der das Jahrhundert ausmachte.

Der Mond stralte plötzlich den Jüngling an; groß, unbeweglich, bleich, aber voll Glanz fing er an, ohne der Maske zu antworten, und unter der Rede bebten tiefe Töne im Klaviere, aber keine Taste regte sich:

„Es gibt einmal einen letzten Menschen — er wird auf „einem Berg unter dem Aequator stehen und herabschauen „auf die Wasser, welche die weite Erde überziehen — festes „Eis glänzet an den Polen herauf — der Mond und die „Sonne hängen ausgebreitet und tief und nur blutig über „der kleinen Erde, wie zwei trübe feindliche Augen oder Ko„meten — das aufgethürmte Gewölke strömet eilig durch den „Himmel, und stürzet sich ins Meer und fährt wieder empor, „und nur der Blitz schwebt mit glühenden Flügeln zwischen „Himmel und Meer und scheidet sie *) — Schau' auf zum

*) Die Astronomie beweiset, daß sich die Erde der Sonne (wie nach Euler der Mond der Erde) in einer Spirale immer näher drehe; und schon die Mechanik beweiset es, da es eben so wenig außer als auf der Erde ein perpetuum mobile geben kann, weil ja Kraft und Zeit im umgekehrten Verhältniß stehen und mithin jene null würde, wenn diese

„Himmel, letzter Mensch! Auf deiner Erde ist schon alles „vergangen — deine großen Ströme ruhen aufgelöset im „Meere. —

„Die alten Menschen, in welchen die frühern Alten lebten, wie Versteinerungen in Ruinen, zergehen unter dem „Meere — nur die Welle klinget noch und alles schweigt „und das Geläute der Uhren, womit deine Brüder die Jahrhunderte wie einen Bienenschwarm verfolgten, regt sich nicht „im Meeressand — Bald flattert das noch von dir bewohnte „Sonnenstäubchen hinauf, und die größern blinkenden Staubkörner auch; aber die Sonne trägt den Kindersarg der Menschheit leicht im Arm und hüpfet, von deiner Flugerde schwach „bestäubt, jugendlich, obwol kinderlos, mit andern Schwestern „um die Muttersonne weiter . . . Schwacher Sterblicher! „der du vor allem zitterst, was älter wird als du, höre weiter! Auch die Sonnen der Milchstraße ergreifen endlich einander feindlich und umschlingen sich kämpfend zu Einer Riesenschlange, und eine chaotische Welt aus Welten arbeitet „brennend und flutend — Aber im unendlichen Himmel hängt „ihre schwarze und feurige Gewitterwolke nur unbemerkt und

---

unendlich würde. Aber ehe der Planet zur Sonne wird (wie der Mensch zur Erde), wovon er genommen ist: so ist weniger die Erhitzung des Erdkörpers — die z. B. nicht bisher mit der Sonnennähe am Aequator unter den geraden Stralen wuchs und die ja nicht vom Sonnen-Abstande abhängt, da wir keine diversen Merkmale desselben in den fernsten und nächsten Planeten entdecken — als seine Ueberschwemmung zu befürchten, weil — außer dem, daß alle Meere immer gegen den Aequator hinaufströmen — die nähere Anziehung der Sonne, des Mondes und mithin der andern Planeten, wie in den Aequinokzien, fürchterlich die Flut der Meere und eben so des Dunstkreises und zuletzt der Elektrizität auftreiben und über unsere Ameisenhaufen, die wir vom Maulwurf des Erdbebens geerbet, herüberstürzen muß.

„klein, weit über und unter ihr schimmern die Sterne fried-„lich in ihren tausend Milchstraßen. — Vernimm weiter, Er-„schrockner! In der Ewigkeit kommt ein Tag, wo auch alle „diese Straßen und weißen Wölkchen sich verfinstern und wo „in der weiten Unermeßlichkeit nur Gewitterwolken ziehen, „aus Sonnen gemacht, und wo es dämmert in der ganzen „Schöpfung . . . Dann ist Gott noch; er steht licht in der „Nacht, seine Sonne zog die Sonnen-Wolken auf, seine „Sonne zertheilt sie wieder — und dann ist wieder Tag. — „— Und nun sprich nicht mehr von der kleinen Vergangen-„heit der kleinen Erde. — Gott hat den Donner und den „Sturm in der Hand und den Schmerz, und ordnet die Ewig-„keit — und das weiche Würmchen pflanzet sich doch fort „durch die stürmischen Jahrtausende; — aber der Mensch, die „Parze der Erde, die auf Würmchen auftrat, und die überall „Opfer foderte und machte, klagte über die höhern für das „Höchste. — — Der Unendliche und die Sonne waren ihm, „so wie seine Erdscholle sich auf- oder unterwärts kehrte, bald „im Auf-, bald im Untergang — Thor! sie haben beide kei-„nen Morgen und Abend, sondern sie glänzen ewig fort, aber „sie ziehen mit dir und deinem Ball in die unbekannte Ge-„gend *) — — Letzter Mensch, denke nicht nach über die „lange Welt vor und nach dir; im Universum gibt's kein „Alter — die Ewigkeit ist jung — sinke in die Welle, wenn „sie kommt, sie versiegt, und nicht du!“ —

Der edle Jüngling hatte vor Entzückung die Augen geschlossen und der Schnee seines Angesichtes war zu Glanz geworden. Plötzlich änderte sich alles in der überirdischen Minute; der Knabe rief schreckhaft: „es wird 12 Uhr; meine

*) Bekanntlich bewegt sich die Sonne mit ihrem Gefolge nach einem noch unbekannten Ziel im Norden des Himmels.

Weiser stehen." Auf der Uhr mit sieben ruhten schon fünfe über einander und nur die schnellsten flogen noch um. „Draußen fliegt schon die Taube aus Osten", rief jemand, und die Thurmuhr schlug aus.

Ich blickte durch das Fenster und in den langen Bogen des Fluges zog eine blendende Taube unter den Sternen durch den tief=blauen Himmel hin; und Luftschiffe voll unbekannter Gestalten jagten nach und eines ging wie unter Schleiern vorüber, worauf alle Menschen waren, die ich innig geliebt und nur am Grabe verloren habe — und dann schoß eines vorüber, worin der Knabe und die verhüllte Jungfrau ruhten; und Sterne fielen in ihr Schiff, sie aber warfen Rosen aus.

Ich blickte nach dem Zimmer zurück. Welches ringende Geister=Chaos! Die alten Gestalten gingen durcheinander — neue liefen zwischen sie — die Saiten klangen ungespielt — der Knabe, die Jungfrau und der Jüngling waren entflohen — In dem von Innen hell erleuchteten Spiegel war nichts als mein sitzendes Bild; dieses richtet sich auf, bewegt sich, tritt nahe vor das Glas und will drohend heraus und sagt mich anblickend: „oh seh' ich mich dort selber? — Warte, Lufterscheinung, ich fürchte dich nicht, ich setze mir, wie Nicolai, einen Blutigel an den After, und dann zerfließest du." — O wie ist der Spieler, der Mensch, ein Spiel! — Glühende Todten=Asche legte sich finster auf mein Auge — das gepreßte Leben schlug gewaltsam gegen die kleinste Ader an — endlich bückte sich der überströmte Kopf und ließ sein heißes Blut aus sich fließen.

Zugleich lauter und dunkler wurd' es um mich; ein schärferes Getöne umfloß den Betäubten und warf höhere Wellen, um das Leben wegzuspülen; aber die Gestalten fingen zu erblassen und zu weichen an, selber die Maske wurde weiß —

peinlich dröhnten in meine offnen Adern die langsamen Glockenschläge von 12 Uhr wie Kanonenschüsse neben der Gruft des Jahrhunderts und ich erwartete bebend den zwölften — aber er verzog, der Tod hielt die Streitaxt des Glockenhammers immer aufgehoben und die zusammenrinnende Menge, weiß wie Ertrunkene, murmelte immer banger: zwölf, zwölf — — als auf einmal eine blühende, beseelte die Thüre öffnete und durch die luftigen Figuren durchging und mit einer theuern lebendigen Stimme meinen Namen nannte: ach es war meine Hermina. O wie der Mensch nur durch den Menschen in das Tageslicht des Lebens tritt, indeß er in der auflösenden Einsamkeit auf seinen Geist und Leib nur wie auf einen todten fremden unter ihm zuckenden Torso niedersieht! —

Durch die gute Erschrockne und durch die Krisis der blutenden Natur kam ich aus meinen Bildern zurück, die sich immer mehr verglaseten und sich endlich nur zu zerstreueten Gliedern eines Antikenkabinets zersetzten. Pfeifenberger hielt sich am längsten und wollte schwer zerfahren, und sogar als er schon verflüchtigt war, streckt' er noch sein Sprachrohr aus. Ich beruhigte die gute Hermina durch Nicolai, dem ähnliche Erscheinungen viel länger zugesetzt*), der sie aber mit besserer Entschlossenheit empfangen als ich.

*) Dem Publikum sind die Gestalten, die Nicolai's Augen und Ohren erschienen, schon bekannt. Ich kenne drei zartorganisierte und phantasiereiche Mädchen, welche dieselbe optische Plastik quälte. Es kann keinem Psychologen schwer fallen, meine optische Nachdruckerei der Wirklichkeit, diese größern mouches volantes sich zu erklären, wenn er den Frost, die Nervenschwäche, die Einsamkeit und das Abendessen und Trinken zusammennimmt. Ja jedes Wort der wunderbaren Gesellschaft getrau' ich mir aus den Betrachtungen herzuleiten, die ich Nachmittags über die Zukunft angestellt; und selber die drei Akteurs (wie anfangs in der griechischen Tragödie)

Wie erstaunt' ich, als mir Hermina sagte, sie habe ihr Wort gehalten, noch früher zu kommen, als das 19te Säkulum. Es war erst 11 Uhr; so richtig hatte das innere Ohr, das immer den zwölften Schlag begehrte, mitten unter den Stürmen nachgezählt; dieser stille Sonnenzeiger in uns bewies sich schon bei Wahnsinnigen und am Ende bei Schlafenden, die in der vorgesetzten Stunde erwachen. Aber nun war ich für die letzte Szene des fünften Akts ganz kalt. Ein Jahrhundert schwand ein vor den gigantischen Jahrmillionen, die der Jüngling vorübergeführt; und selber die Lebendigen schienen mir, wie die wunderbare Gesellschaft, sich jetzt leichter zu entfärben und aufzulösen. Die frische Sonne, dacht' ich, wird morgen (wie in ein altes Menschenherz) in das Gebeinhaus des alten Jahrhunderts scheinen auf zerschlagne Statuen, Torsos, Aschenkrüge und Ruinen; und sie wird ein neues herüber bringen, das die Erde mit dem Interdikt belegt, das die Altäre entkleidet, die Reliquien vergräbt und die Heiligenbilder mit Disteln bedeckt und die Tempel verschließet. Aber sie thu' es denn! Ein trübes Jahrhundert ist in der langen Jahreszeit der Erde nur ein fliegender Maifrost, eine Sonnenfinsterniß; o wie viele Fröste und Stürme dazu sind schon bei Frühlingsanfang da gewesen! — Aber das bessere Herz bleibe sich nur treu und verstumme nicht vor der tauben Zeit. Am Nordpol versteinert (nach dem Mährchen) der Winter den

---

scheinen nur Söhne und Konterfeie der Charaktere zu sein, denen ich im Aufsatz für dieses Werkchen meine säkularischen Betrachtungen soufflieren wollen. Der Schwedenkopf ist eine offenbare Reminiszenz des wilden Jägers, der jetzt aus dem jungen burschikosen Jena ausreitet und dessen Jagdpersonale, Wildzeug, Hifthörner, Hundekoppel und Weidwerk, am Tageslicht besehen, auf eine Mandel mausender Eulen hinauslaufen. — Manches ist aus den Gemälden meines Zimmers zu erklären, z. B. aus Da Vinci's Christus im Tempel,

Staatliche Bibliothek Bamberg

Strom der Musik, aber in den Frühlingslüften fließen die aufgelösten Töne wieder laut dahin: so wird manches warme Wort erstarren und die heiligen Laute wird niemand hören; aber sprecht sie aus, es kommt die mildere Zeit und dann klingt die Aeolsharfe aus der rauhen neu.

Weich, aber gestillt stand ich mit Hermina am Fenster vor dem zauberisch wie ein Frühlingshimmel auf die winterliche scharfe Erdennacht erhaben herunterleuchtenden Sternengewölbe, und wir feierten sanft die ernste Stunde. Der Mond schwamm einsam in einem weiten reinen Blau, gleichsam das große Auge auf dem Ringe der Jungfrau, und weit von seiner Lilienglocke waren die Maienblümchen kleiner Sterne gesäet. „O wie gut ist es, Hermina, (sagt' ich, als ich ihre von „der Reise sanft nachglühenden Wangen ansah) daß Du vorhin nicht unter den Gestalten erschienest, die neben mir blaß „wurden — es hätte mich zu sehr ergriffen.“ — Du hast ihr Gesicht nicht gesehen, sagte sie, vielleicht war ich die knieende Gestalt mit dem Schleier. — „Das verhüte Gott (sagt' ich), „denn die Verschleierte saß mit auf dem Todten-Schiff, das „durch den Himmel flog — Rühre mich heute nicht sehr — „ich bin ganz aufgelöset, und noch immer schießen mir weiße „Gesichter auf und es tönet mir noch von weitem her.“ Da ging die Gute, gleichsam um das Tönen zu überstimmen, an das Clavier und sang ihr liebstes Abendlied, mit den betenden Augen an den Sternen liegend; und unter den heiligen Tönen, die unser Herz verjüngten und es wieder in seinen ewigen Frühling trugen, löseten sanft und kaum bemerkt die Jahrhunderte einander ab.

Druck von G. Reimer.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 17

1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB E 235(17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11418916-8